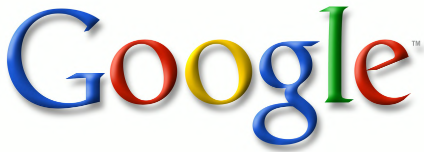




ALBIUS TIBULLUS

UND

LYGDAMUS

NACH HANDSCHRIFTEN BERICHTIGET

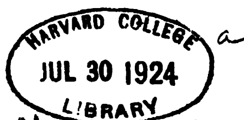
VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

HEIDELBERG

BEI MOHR UND ZIMMER

MDCCCXI.


HARVARD COLLEGE
JUL 30 1924
LIBRARY
Salisbury fund

VORREDE.

Dem Überſezer der Gedichte, die Tibulls Namen führen, lag die Verpflichtung ob, ſowohl durch Eindringen in des Dichters Verhältniſſe das Ächte von Untergeſchobenen zu ſondern, als auch beiderlei Text von Schreibfehlern und unglücklichen Änderungen mit verweilender Sorgfalt zu reinigen. Jenes iſt in der Vorrede zur Überſezung verſucht worden. Den gewählten Text wollte man einfach der Überſezung beifügen. Weil aber oft Rechtfertigung nöthig ſchien, ward er mit kritiſchen Beiträgen dem Urtheile der Kundigen vorgelegt.

Aus den überſchwänglichen Verderbniſſen der Handſchriften, welche, ſo weit wir ſie ken-

nen, alle neu, aber sehr verschiedenes Ursprungs sind, hatten diese Gedichte durch Bernardinus Cyllenius und Aldus Manutius an vielen Stellen, an mehreren durch Muretus, Achilles Statius und Pulmann, ihre eigene Gestalt, wenigstens eine erträgliche, wieder erlangt; als ein böses Geschick über sie noch ärgere Zerrüttungen verhängte. Die Veranlassung war ein eiteles Wort von Lilius Gyraldus, der in seinen Gesprächen über die Dichter (*Dial. IV. p. 496. ed. Bas. 1545*) zu versichern wagte: Vieles bei Tibull scheine schwer und hart in verdorbenen Exemplaren; nachdem ihm aber ein Freund eine sehr alte und ziemlich richtige Handschrift verschaft habe, finde er, wo man anstosse, theils Bruchstücke und Lücken, theils Versezungen und Einschiebsel, so dass einige Elegieen fast ganz untergeschoben sein; die Handschrift wolle er seinen Freunden einmal zeigen Man denkt wohl, eine solche Ankündigung habe Staunen erregt, und die ängstlichste Nachfrage

nach der köstlichen alten Handschrift. Keineswegs: weder Muretus noch Statius würdigten des Mannes Vorgeben auch nur einer beiläufigen Erwähnung.

Joseph Scaliger kam: der im Jahr 1576, noch ein Jüngling, auf seinen Catullus, Tibullus und Propertius kaum einen Monat der Genesung, da er zu nichts ernsthafterem getaugt, etwa acht Tage mit Durchsehn und Vergleichen, und zwanzig mit Niederschreiben der kritischen Kommentare, verwandt zu haben, bei Gott dem allmächtigen beschwur. Am Eingange des Kommentars zum Tibull, der 1600 verbessert erschien, wundert er sich (*p. 125*), warum die Versezungen in Tibulls Elegieen, die doch gleich in der ersten so auffallend sein, keiner auch nur gewittert habe. *Atqui nos id primi odorati sumus.* Lies, fügt er hinzu, das Leben dieses Dichters bei Lilius Gyraldus; dort wirst du sehn, dass das Exemplar, wovon alle jezt vorhandenen abstammen, durch einige verscho-

bene Blätter zerrüttet gewesen sei. So frech entwendet der Eitele dem Gyraldus den Einfall von Versezungen, und leiht ihm dafür eine Fabel aus eigenem Gehirn. Unter dem Vorwande nun, einige verschobene Blätter wieder zurecht zu schieben, erlaubt er sich, fast in allen dem Tibull gehörigen Elegieen, so gewaltige Umstellungen, als hätten die Blätter der gefabelten Handschrift nur wenige, ja einzelne Doppelverse gefaſst, und wären, gleich den Blättern der Sibylla, vom Winde durch einander gewirrt worden. Aber schon vor dem Ende der ersten Elegie (*p. 129*) staunt er selbst über sein Unwesen. Wie diese Distichen, sagt er, aus ihrem Orte verrenkt worden sein, läſst eher Verwunderung zu, als Erklärung; so daſs wir nicht wenig gethan haben, da wir sie wieder einrichteten. Um doch das Wunder nicht ganz unerklärt zu lassen, nimt er dem Gyraldus auch den Einfall von Bruchstücken ab; und behauptet freimütig: die erste Elegie und die folgende sein nichts

anders, als Excerpte aus mehreren Elegieen; daher so viel unzusammenhangendes, welchem allen er nicht abhelfen könne. Gleichen Sinn zeigte er gegen die vorigen Kritiker und Herausgeber, deren glücklich gewählte Lesarten und Verbesserungen er entweder verwarf, oder sich zueignete.

Seltsam genug, wie mit solchen Künsten der Unredliche, weil er übrigens gelehrt und scharfsinnig und zumal absprechend war, schon den beiden Dousa, wie mein Vorgänger sagt, und selbst einem Brouckhuysen, dessen Ausgabe von 1708 Fleifs und gesundes Urtheil vereiniget, jenes Centonen ähnliche Flickwerk für Tibulls eigenes Kunstgewebe aufheften konnte. Obgleich Passerat (kein Anhänger Scaligers), obgleich noch Gebhard die handschriftliche Anordnung Tibulls vorzog, obgleich im Jahr 1702 zu Cambridge eine Prachtausgabe nach Handschriften und alten Ausgaben mit Verwerfung alles Eigenmächtigen erschien, und

Ayrmann, im Leben Tibulls (Wittenberg 1719) gegen die Verſezungen eiferte; ſo herſchte dennoch durch das ſiebzehnte Jahrhundert bis zur Mitte des achtzehnten die Scaligeriſche Verunſtaltung. Auch hatte im Einzelnen nicht nur Scaliger durch Handſchriften und Geiſt, ſondern vorzüglich Brouckhuyſen, der, neben den Arbeiten der Vorgänger, eigene Handſchriften und Auszüge in Menge, ſamt den Papieren von Nicolaus Heinſe, zu Rathe zog, ſo viel preiswürdiges geleiſtet, daſs ſich der entſtellte Tibullus im verjährten Anſehn wohl noch lange behauptet hätte, ohne Volpi's Dazwiſchenkunft. Schon als Jüngling im Jahre 1710 hatte Volpi bald nach Brouckhuyſen, den er nicht kannte, den Tibullus, in Geſellſchaft des Catullus und Propertius, nach Scaligers Verfälſchung, mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben. Dann aber in mehreren Jahren, als Scaliger Tage verwandt haben wollte, fertigte er ſeine, an gereiſten Erläuterungen der Sprache und des

Inhalts reiche Ausgabe von 1749, mit Herstellung eines von Handschriften und älteren Drucken bezeugten Textes, der, obgleich mehr ausgelesen, als mit strenger Kritik ausgewählt, doch meistens einen erträglichen Zusammenhang giebt. . . . . .

Zunächst erwarb sich um die Verdrängung des Scaligerischen Wirwars ein grosses Verdienst unser Landsmann, der Volpi's Text, hier und dort abgeändert, und manchmal anders erklärt; auch die abweichenden Lesarten bei Brouckhuysen, vermehrt durch Vergleichung alter Ausgaben und einiger Handschriften, mit einer umständlichen Beurtheilung, in drei Ausgaben von 1755, 1777 und 1798 verbreitete, und durch sein Ansehn die Aufnahme dieses Textes in andere, durch Wohlfeilheit anlockende Ausgaben, besonders in die Zweibrückische, bewirkte. Aber er selbst schmälerte sein Verdienst, indem er, dennoch von Scaligers Machtworten bethört, nicht allein die zwei ersten Elegieen,

ſondern ſo viel ihm beliebte, in vorgegebene Fragmente zu zerſtückeln ſich herausnahm.

Wie er das über ſich vermochte, iſt ſchwer einzuſehn. Daſs Scaliger für das Eine verſchobene Exemplar, woraus alle neueren Handſchriften abſtammen ſollen, den Gyraldus falſch anführe, entging ihm nicht (*p. XX. ed. 3*); wiewohl er, was denn eigentlich Gyraldus geſagt, und daſs der falſch anführende Scaliger auch die Meinung von Bruchſtücken ihm entwandt habe, entweder nicht ſah, oder verſchwieg. Ihn muſste demnach, da die Grundfeſte der Behauptung wegfiel, das luftige Gebilde nicht weiter anziehn. Dennoch bekennt er ſeinen Glauben, nicht bloſs an irgend ein fehlerhaftes, ſondern an jenes mit den erdichteten Fehlern, der Verſezungen und der Bruchſtücke, behaftete Urexemplar (*p. XV. Obſ. p. 3. 4*); obgleich wieder mit allerlei Widerſpruch (*p. XV. XX*) und kaum begreiflicher Ausrede (*p. XXXIX. XL. Obſ. in III, 6, 64. IV, 5, 9*). Zwar wünſcht

er (*p. XIX*), daß Scaliger, dem er die Möglichkeit einiger versezten Blätter und Verse einräumen will, doch lieber auf die Behauptung, die erste und zweite Elegie bestehen aus Bruchstücken mehrerer, sich möchte beschränkt haben; weil vorzüglich an den ersten Blättern das Urexemplar könne schadhaft gewesen sein (*Obs. p. 3. 4*). Sich selbst aber gestattet er, zwei Bücher hindurch, so weit Scaliger seine Versezungen ausdehnte, allenthalben wo in poetischer Gedankenfolge ihm der Faden entschlüpft, ein harmonisches Ganzes nach dem anderen mit scheuseligem Hackmesser zu zerstümmeln; wobei er sich noch der Enthaltsamkeit rühmt (*Obs. p. 4*). Diese Art Kritik, sagt er in der neuesten Ausgabe (*p. XXXVII*), hätte ihm Anfangs beinahe den Makel eines Verwegenen zugezogen; jezt aber, seitdem sich die Menschen daran gewöhnt, finde man sie nicht einmal in den heiligen Büchern sonderlich anstößig. Und getrost wagt er (*Obs. p. 5*), was noch verwegener

ſcheinen kann, die Ehre der Erfindung, die Scaliger dem Gyraldus entzog, dem Scaliger wieder zu entziehn. Vorher hieſs es: „Daſs „vieles verrenkt ſei, vornemlich in den erſten „Elegieen, hat Scaliger richtig geſehn; auch „haben wir allerdings auf den erſten Blättern „nur Theilchen und Excerpte aus mehreren „Gedichten." Welches alſo der ſelbige Scaliger (*caſtig. p. 129*) richtig geſehn haben muſs. Jezt lautet das Lezte ſo: „Aber Scaliger hat „nicht geſehn, daſs wir von einigen Elegieen „nur Theilchen und Excerpte aus mehreren „Gedichten haben." Einen Plagiarius berupfen iſt wohl kein Plagiat in der Sprache der neueren Humanität.

Hätte der Mann, den die Natur nicht verwahrloſete, ſeine Bearbeitung Tibulls weniger auf Schein angelegt; ſo ſah er ſo gut als einer, daſs zu des Textes durchgreifender Kritik vor allen Dingen nothwendig war, des Dichters Lebensverhältniſſe mit friſchem Eifer

und in sich gekehrter Bedachtsamkeit, von keinem Vorweser geirrt oder gegängelt, zu erörtern. Daran hing die Beurtheilung, welche Gedichte dem Tibull eigen sein, und welche fremd; daran die Berichtigung mehrerer Hauptfehler in den Handschriften; daran häufig das Verständnis des Einzelnen. Statt dessen giebt uns der Mann, was im Taumel der Zerstreuungen leichter war, zwei unvereinbare Aufsäze von Volpi und Ayrmann, abgestuzt, wie er sagt, und berichtiget; indem er zwischendurch die Meinungen Anderer verhört, und hierhin, dahin und dorthin mit vornehmer Leichtigkeit Recht und Unrecht ertheilt, dass man vor Verwirrung nicht klug werden kann. „Aber wozu, ruft er *p. LXXIII*, soll etwas bestimmt werden, was weder sich ausmachen läſst, noch die Mühe „verlohnt!" Und *p.* 148 fast im Predigerton: „Wie Nichtiges haschen oft die Gelehrten, „mit Vernachlässigung des Nüzlichen und des „Nothwendigen!" Selbst wenn gegen Scaligers

und Daciers Vorgeben, Tibull habe sein Gut lüderlich verprasst, mit Wärme geredet wird, spöttelt der Kaltblütige *p. LXX*: „Der Vertheidiger nehme sich die Sache so nah, als „ob seine eigene Ehre und Habseligkeit auf dem „Spiele stände!" Die Frucht solcher Lauigkeit war, dass er Ächtes für falsch und Falsches für ächt annahm, und oft, der Beziehungen unkundig, auch die Worte misdeutete.

Für die Vermehrung der Brouckhuysischen Varianten sind wir Dank schuldig, wenn auch ein künftiger Vergleicher der alten Ausgaben manches nachtragen und berichtigen wird. In der Vorrede von 1775 rühmt sich der Verfasser, ausser der ältesten von 1472 sei kaum eine Ausgabe, die er nicht eingesehn, und, woher ihre Lesart stamme, geprüft habe. Allzu buchstäblich wollen wir das nicht nehmen: denn z. B. die Lesarten der Baseler Ausgabe sind selten oder nie aus der ältesten; die Pulmannische, eine der schäzbarsten an Text und Varianten,

fand ich kaum ein oder zweimal benuzt; der von Passerat, die auch zu den stimmführenden gehört, ward irrig Scaligers Text und ein Kommentar zum vierten Buche, statt zum Gedicht an Messala, beigelegt. Einen weit ansehnlicheren Zuwachs von Lesarten boten unverglichene Handschriften ihm dar, hätte er nicht jene Geringschäzung, die p. *XXX*, laut wird, bei sich und anderen genährt: der gröſste Theil sei von so neuer Hand, und verspreche so wenig Nuzen, daſs er keinem die Mühe des Vergleichens anrathen möchte. Früher jedoch hatte er die Dresdener Handschrift nicht ohne Nuzen verglichen; und für die dritte Ausgabe verglich er mit Selbstüberwindung vier Wolfenbüttelsche, wiederum, wie er sagt, nicht ohne Nuzen; aber nach mehreren sich umzusehn, widerstand ihm völlig.

Am meisten bedauren wir, daſs diese Unlust auch dem Verzeichnisse der schon bemerkten Abweichungen das Lob entzog, vollständig und

genau zu sein. Wir reden nicht von sinnlosen Schreibfehlern, die wahrscheinlich der Ausdruck „Variantenwust“ *p. XXXVI* andeuten soll; wiewohl auch der Wust manches Fruchtkörnchen für die läuternde Kritik aufbewahrt. Aber daſs Lesarten fehlen, die der Untersucher als ächt, oder dem ächten nahe, erkennt, das wird kein vornehmer Ekel beschönigen. So fehlt: El. I, 1, 74, *conseruisse* aus Scheffers Handschrift; *2, 14, qutum — dabam*; v. *33 (35), fiet*; *3 (4), 18, Saturnive*; v. *38, praebueratve*; v. *54, inscriptus*; v. *93, hue illum*; *4 (5), 56, velit* in vielen auſser der Corvinischen; v. *71, ista* aus *illa*; *5 (6), 72, et crebro*; *6 (7), 75, si*; *7 (8), 9, me tibi*; *8 (9), 29, nec*; *10 (11), 34, ipsa*; II, 1, 41, *domuisse*; *2, 17, ut* aus der Thuanischen; v. *22, ludat ut*; *3, 2, si quis*; v. *19 (21,) quum*; *3, 42 (4, 10), ut mille*; *4 (5), 4, ut — remittat*; v. *7, possem*; *5 (6), 4, nunc opus*; v. *32, et calamus* bei Brouckhuysen; v. *45,*

volitans; v. 49, *Lavini* ohne *est* bei Br.; v. 54, *ripas* ohne *ad*; v. 55, *septem de*; v. 70, *praetulerit*; v. 103, *jam*; v. 107, *sua*; v. 112, *reperisse* bei Br.; 6 (7), 24, *arte*. III (Lygd.), 3, 24, *velim*; v. 25, *poterit quae te*; 4, 11, *sed tamen*; v. 36, *namque hoc*, die nähere Spur des wahren; v. 41, *digiti fuerant*; v. 49, *qui dicor*; v. 69, *canora*; v. 85, *nam te non*; 5, 12, *ulla nefanda*; 6, 18, *nostrum*; v. 26, *impia*; IV, 1 (ad Messalam), 36, *canant*; v. 51, *decurreret*; v. 116, *sedens moderatur*; v. 168 (169), *neget*; 182 (183), mehr als eine bedeutende Abweichung; v. 203 (204), *finem statuent*. Die vorenthaltene Überschrift *Epistolae* haben wir schon gerügt. Als eigene Verbesserung giebt er, El. I, 1, 25, Guyets *Jam modo, jam*; v. 74, *conseruisse*; 3 (4), 54, *inscriptus*; II, 2, 2; die Lesart *Ludit ut*; 4 (5) 38, Heinse's *sic*, mit unrichtiger Erklärung; IV, 1, 51, *decurreret* aus vielen Handschriften, und schon von Muretus aufgenom-

men; welches er hinterher zur Bestätigung seines Scharfsinns in zwei Wolfenbüttelschen fand. Und was sagen wir dazu, daſs er zwei Hexameter, El. I, 25. II, 3, 15, deren Pentameter in einigen Handschriften erloschen und willkührlich ergänzt waren, in den kritischen Anmerkungen für ächt anerkennt, und im Text auslässt, selbst ohne Bezeichnung einer Lücke, womit er zur Unzeit freigebig ist, auslässt? Oder daſs er El. I, 2, 44 (46) *fulminis*, die Lesart beider Aldinischen Ausgaben, verwirft, weil ihr das Ansehn aller Handschriften außer Einer, und aller alten Ausgaben entgegen sei? Aber genug zur Abwehr dessen, was Schaden bringt. Unseren Beiträgen bleibt das angenehmere Geschäft, das etwa gelungene auszuheben.

Wir haben jüngst die Freude erlebt, daſs dem lange mishandelten Dichter zur Rettung drei geistreiche Kritiker, Eichstädt, Görenz und Wunderlich, in scharfsinnigen Proben sich verpflichteten. Eichstädt (denn die Schulschrif

des Herrn Görenz ist hier nur aus Anzeigen bekannt) urtheilt über des Lygdamus Elegieen und die Sulpicischen Liebesbriefe einstimmig mit uns; auch über den Glückwunsch an Messala würden wir leicht uns verständigen. Das gefühllose Zerhacken der Tibullischen Elegieen misbilligt er, wie die Versezungen, mit nachdrücklichem Ernst; und zeigt des Interpreten Verworrenheit, der z. B. gleich in der ersten Elegie v. 6, zwischen zwei Lesarten schwankend, erst die unrichtige für wahrscheinlicher achtet, dann, alles erwogen, sich der richtigen geneigter bekennt, und dennoch die unrichtige beibehält. Dem Herrn Wunderlich macht Ehre die Freimütigkeit, womit er dem Gönner nach der herkömmlichen Grussformel: Fürst der Dichtererklärer! grade das Fürstlichste, die erschlichenen Zerstückelungsversuche, nebst mancher untauglichen Lesart, ausmustert, und ihm des Gegners Scharfsinn und Gelehrsamkeit lobt. Mit einem so Unbefangenen in Kritik und Aus-

legung oft auf Einem Pfade zu gehn, giebt Heiterkeit. Dafs er dabei die Prüfung, was ächt sei, für die Zukunft spart, und bis dahin in seiner Schulausgabe sich des Gönners verkehrten Meinungen über Lygdamus und Sulpicia bequemen zu dürfen glaubt: das entschuldigen wir bedauernd.

Noch also erwarten wir eine wahrhaft kritische Ausgabe des Tibullus: eine mit Verstand und Dichtergefühl, mit gereifter Kenntnis in Alterthümern, poetischer Sprache, Wortstellung und Verskunst, vor allem mit unbestechlicher Redlichkeit, sorgfältig aus den Quellen gezogene. Inzwischen sei mir vergönnt, meine durch lange Vertraulichkeit mit dem Dichter genährten Vorstellungen, was und wie er geschrieben habe, in einem bescheidenen Abdrucke des übersezten Textes, samt den Gründen der angenommenen Lesarten, bekannt zu machen. Die meisten und sichersten Verbesserungen, wenn deren sind, wurden aus Handschriften,

ehmals und neu verglichenen, gewählt; andere, wo bei offenbaren Verderbnissen fast alle Spur des Ursprünglichen erloschen war, kamen dem Übersezenden in der Wärme der Mitempfindung wie von selbst entgegen. Ob diese Art in ein klassisches Werk einzudringen bei den Unsrigen sonderlich empfohlen sei, weiss ich nicht; dem jüngeren Plinius schien sie die lebendigere. Was den Lesenden, sagt er (*ep. VII, 9*), geteuscht hätte, kann dem Übertragenden nicht entgehn.

In der Anordnung des Ganzen wurden nicht nur, den Gründen der ersten Vorrede gemäss, Tibulls Gedichte getrennt von den Lygdamischen, sondern auch seine Elegieen in jedem Buch um eine vermehrt. Denn die Trugerscheinungen von einem jämmerlich zerrütteten und zerstückelten Tibullus, die man dem Gyraldus nachfabelte, hatte doch, wie manchen anderen Spuk, etwas Natürliches veranlasst. Nemlich aus eines Abschreibers sehr erklärbarem

Verfehn in zwei Elegieen bildete sich die eitele Fantasie beide Bücher hindurch jene unbegreifliche Verwirrung.

Unleugbar ist gleich im ersten Buche die zweite Elegie zusammengewachsen mit der folgenden, da, wie bekannt, die Gedichte nur ein mäſsiger Raum ohne Titel und Zahl sonderte. Dies wird aus beider verschiedenem Inhalt klar. In der vorderen, *Adde merum*, klagt der Dichter beim Wein über der falschen Delia verschlossene Thüre, die ein unvermuteter Ehegenoſs befest halte: wogegen er in de angehängten, *Ferreus ille fuit*, seine an den Göttern verschuldete Verblendung bereut, daſs er von seiner Delia hinweg in den Krieg nach Beute gezogen sei. Hier sehnt sich der Abwesende zurück in die Arme der Delia, die er eben so zärtlich, als er sie verlieſs, wieder zu finden hoft. Dort, nach der Heimkehr, hat er die befremdende Erfahrung ihrer Untreue gemacht.

Zwei an Lage und Stimmung ſo ungleiche Gedichte in eins zu ziehn, hätte kaum jemand vermocht, wären die Elegieen nach der Zeitfolge geordnet worden. Dieſe Anordnung räth Eichſtädt; ich wage ſie nicht, weil auch in Virgils Idyllen und Horazens Oden ſie fehlt. Es ſchien mir genug, bei den Elegieen, die auf Delia Bezug haben, in den erklärenden Anmerkungen die Zeitfolge zu beſtimmen. Nach meinen Rechnungen ergab ſich dieſe: *I. XI. III. IV. II. VII. VI.*

Eben ſo unleugbar iſt im zweiten Buche der Elegieen eine in die andere hineingewachſen. Die dritte nemlich beginnt und ſchlieſst mit der zärtlichen Empfindung: „Mein Mädchen iſt „auf das Land gegangen; ihr nahe zu ſein, „möchte ich lieber dort, mit den Knechten ein „Knecht, den Acker bauen, als hier, ein modiſcher Städter, in weiter Toga einherwallen.“ Ein geründetes Ganzes, in welches ein anderes von abſtechendem Inhalte ſich einſchob.

Denn zu jenem Tone der Sehnsucht wie stimmt der unmutige, der, nach *Fabula sit* v. 31 (32), in achtundzwanzig Versen dazwischentönt? „Wen „Amor im härtesten Dienst abquält, der lerne „bei mir Geduld üben! Reichthum und Pracht, „den Wunsch der verdorbenen Welt, wünscht „auch mein Mädchen. All mein Eifer, sie zu „befriedigen, ist umsonst. Den Vorzug hat ein „bereicherter Elender, der oft als unnüzer „Sklave zum Verkaufe stand!" — Diese Elegie in die vorige einzuschalten, ward ein Abschreiber dadurch verleitet, dass sie, die ungefähr eine Seite füllte, so wie der Vers gegenüber, mit *At* anfing. Vielleicht auch war das Blatt, worauf beides stand, ausgefallen, und verkehrt wieder eingefügt. Wegen des ungewöhnlichen Anfangs mit *At* konnte die Elegie, *At tu quisquis*, als sie einmal in die vorige sich verirrt hatte, hinein zu gehören scheinen, zumal da in beiden von einfacher Lebensart und Prachtkleidern geredet wird.

Um auch im Einzelnen Tibulls Worte nach Möglichkeit herzustellen, habe ich allen mir erreichbaren Hülfsmitteln nachgeforscht. Neben den neuesten kritischen Ausgaben, abgerechnet die von 1755, besitze ich selbst: die Gryphische von 1561 mit Varianten aus Handschriften und alten Ausgaben; Tuscanella's Baselsche von 1569, wo sich gewöhnlich fand, was mein Vorgänger Baselsche Lesart nennt; die Gryphische von 1573, einen Abdruck der Plantinischen von 1569, in welcher Pulmann einen besseren Text mit reicheren Varianten gab; die Antwerpische von 1582, welche Scaligers erste von 1577 samt den Muretischen Scholien enthält; Scaligers zweite von 1600, ein Exemplar, das er selbst nach verbesserten Druckfehlern einem Freunde geschenkt; die Cambridger Ausgabe, die Brouckhuysische, und die erste Volpische. Unsere Bibliothek lieferte: die erste Baselsche von 1530; die des Muretus von 1559; die zu Paris bei Orry gedruckte von 1608 (die in den Verzeich-

nissen der Ausgaben fehlt), mit den Anmerkungen des Cyllenius, Statius, Muretus, Dousa und Scaliger; die mit Passerats Kommentar von 1608; die Wechelsche von 1621 mit Livinejus und Gebhards Anmerkungen. Aus der Münchener Bibliothek erhielt ich, durch den Präsidenten Jacobi und den Bibliothekar Hamberger, des Achilles Statius Ausgabe von 1567, und die Volpische von 1749. Aus der Freiburger Bibliothek verschafte mir der Professor Hug die beiden Aldinischen von 1502 und 1515. Aus der Lahrer Schulbibliothek lieh mir der Prorector Hänle drei dorther nicht erwartete Ausgaben: die Venedische von 1491; eine vorn bis in die sechste Elegie zerrissene in Quart mit Mönchsbuchstaben, die denen der frühesten Leipziger Drucke gleichen, ohne Anzeige des Ortes und des Jahrs, aber verschieden von der alten Leipziger Ausgabe, die mein Vorgänger aus der Dresdener Bibliothek hatte; und die erste Colinäische von 1529: welche drei aus einem

Klofter herftammenden Ausgaben jezo der Heidelberger Bibliothek überlaffen find. Wenn die jahrlofe Leipziger Ausgabe der Dresdener Bibliothek die bei Jac. Thamner gedruckte ift; fo fcheint unfere die von Panzer (*Annal. typogr. I. p.* 499) erwähnte aus Conr. Kachelövens Preffe zu fein. Gewöhnlich fand ich die dort ausgehobenen Lesarten auch hier, aber folgende Abweichungen. El. I, 5 (6), 45, ift dort *quem*, hier *quae*; 6 (7), 38, *detrecto* — *detracto*; 8 (9), 15, *ipfa* — *illa*; 9 (10), 3, *et fi* — *eft fi*; 36, *fluminis* — *fulminis*; 10 (11), 64, *quod* — *quo*. II, 3, 31 (4, 33), *cui nunc cura puellae* — *puelle eft*; 4 (5), 30, *a rubro* — *e*. III (Lygd.), 4, 9, *natum* — *vanum*; 6, 15, *Armeniae* — *Armeniasque*. IV, 1 (ad Meffal.), 13, *tectis* — *terris*; 129 (130), *quum* — *quin*; 161 (162), *confurgit* — *exurgit*; 2 (Ep. 1), 19, *conchas* — *gemmas*; 10 (9) 2, *promittas* — *permittas*; 13 (12), 9, *poffim* — *poffum*; 18, *proderat* — *prodeat*. Angehängt ift der eben

so seltene Propertius, welchen Jac. Barynus 1495 zu Leipzig bei Mart. Lantzperger in Quart drucken liefs. Der Text folgt am meisten dem Brixischen, aber mit vielen Abweichungen, worunter wichtige sind, wie El. I, 10, 13, *furores*.

Unverglichene Handschriften gelang mir nicht weniger als elf auszuforschen, von welchen ich glaubwürdige Auszüge durch Wohlwollende erhielt. Die Münchensche, mit Verstand geschriebene, liefs der Hofrath Jacobs unter eigener Aufsicht vergleichen. Die Hamburgische, zierlich auf Pergament, und die Gothaische, mit Unkunde auf Papier geschriebene, verglichen zwei meiner Freunde von der Eutinischen Schule her, jene der Doctor Suse, diese der Professor Ukert. Aus Bern erbat sich der Chorherr Hottinger in Zürch die Bongersische Handschrift, deren Vergleichung er selbst übernahm; seine Nachfrage in Basel blieb ohne Erfolg. Auch die Klosterbibliothek zu St. Gallen, wohin der Curator der hohen Schule Freiburg von Ittner

sich verwandte, bot zwar schätzbare Handschriften von römischen Dichtern, einen Juvenalis und einen Persius aus dem 10. Jahrhundert, einen Ovidius etwa aus dem 11ten, einen Horatius aus dem 11 oder 12ten, einen Terentius aus dem 14ten, einen Virgilius aus dem 15ten; aber einen Tibullus so wenig, als andere Klosterbibliotheken der Schweiz. In Leyden verschafte der Hofrath Creuzer durch den Professor Wyttenbach mir Zutritt zu den fünf von Isaak Voss gesammelten Handschriften, die zu benuzen der Cambridger Herausgeber, weil damals ein Rechtshandel sie sperrte, vergebens gewünscht hatte; der mühsamen Vergleichung unterzog sich unser Doctor Moser aus Ulm, von welchem wir des Nonnus Dionysiaka in besserer Gestalt erwarten. Nach meiner Zählung ist die erste die im Jahr 1441 auf Pergament in Octav geschriebene 305, die zweite von 1453 auf Pergament in Quart 163, die dritte auf Pergament in Octav 265, die vierte von 1473 auf Papier in

Quart 297, die fünfte auf Papier in Quart 282. In Wien, wo die Kaiserliche Bibliothek einen auf Papier in Quart sauber geschriebenen Tibullus bewahrt, kam Joseph Freiherr von Retzer meinen Wünschen zuvor. Die Askewische Handschrift auf Papier hatte aus Askews Bibliothek im Jahr 1785 der Dichter Laurentius von Santen gekauft, und aus dessen Nachlasse 1800 von Diez, vormals Preussischer Gesandter in Konstantinopel, der jezt mit reichen Schäzen der orientalischen und der klassischen Litteratur in die Stille eines Berlinischen Gartenhauses sich zurückzog; mit gewohnter Willfährigkeit lieh er die Handschrift dem Professor Spalding, um für mich einen Auszug der abweichenden Lesarten zu veranstalten. Mag es sein, dass von diesen sämtlichen Handschriften, wenn auch eine und die andere auf höheres Alter Ansprüche zu haben scheint, keine über das funfzehnte Jahrhundert hinaufreicht; dennoch erkennen wir Verehrer Tibulls mit Dank die geflissene

Mittheilung. Jede dient, das nachtheilige Mährchen von Einer späteren Quelle der Verderbnisse zu widerlegen; jede hat Eigenes aus älteren, von einander abweichenden Handschriften fortgepflanzt, die nur wenige uralte Verderbnisse gemein hatten; jede giebt wahlwürdigen Lesarten, die noch zweifelhaft schienen, vollere Beglaubigung; manche sogar hat deren, die sich selbst beglaubigen, zuerst angezeigt.

Aus dem selbigen Schaze des nicht engherzigen Besizers empfing der Professor Spalding mehrere zur Kritik des Tibullus gehörige Papiere und beschriebene Ausgaben der Santenischen Bibliothek; und so sehr sein Quintilian ihn drängte, ging er selbst an die Auswahl dessen, was unserem Tibullus förderlich sein konnte. Heinse's und Brouckhuysens Vorarbeiten zu ihren Erläuterungen schienen, außer dem, was die Verfasser des Drucks würdig erkannt, nichts weiter von Belang zu haben. Was Johann Schrader, was der ältere Burmann, und noch

ämsiger sein Neffe, zur Berichtigung versucht, was Santen seiner in der *Bibliotheca critica* gedruckten Anzeige des Tibullus von 1777 beigefügt: das ward zu meinem Gebrauch abgeschrieben. Manche dieser Vorschläge sind sinnreich; etwa drei schienen der Aufnahme werth.

In dem Bewusstsein, für die Herstellung des edlen Elegikers mit Liebe und unverdrossenem Fleisse gearbeitet, und, was andere gethan, aufrichtig und nicht ohne Gefühl lauterer Humanität erkannt zu haben, erwarte ich das Urtheil der Zeitgenossen, die eingedenk sind der Nachwelt.

Heidelberg, am 18 December 1840.

ALBIUS TIBULLUS

ET

LYGDAMUS.

ALBII TIBULLI
ELEGIARUM
LIBER PRIMUS.

Elegia I.

Divitias alius fulvo ſibi congerat auro,
  Et teneat culti jugera magna ſoli:
Quem labor adſiduus vicino terreat hoſte,
  Martia quoi ſomnos claſſica pulſa fugent.
Me mea paupertas vitae traducat inerti,
  Dum meus exiguo luceat igne focus.
Ipſe feram teneras maturo tempore vites
  Ruſticus, et facili grandia poma manu.
Nec Spes deſtituat; ſed frugum ſemper acervos
  Praebeat, et pleno pinguia muſta lacu.

Nam veneror, ſeu ſtipes habet deſertus in agris,
Seu vetus in trivio florea ſerta lapis;
Et quodcunque mihi pomum novus educat annus,
Libatum agricolae ponitur ante Deo.
Flava Ceres, tibi ſit noſtro de rure corona
Spicea, quae templi pendeat ante fores;
Pomoſisque ruber cuſtos ponatur in hortis,
Terreat ut ſaeva falce, Priapus, aves.
Vos quoque felicis quondam, nunc pauperis, agri
Cuſtodes, fertis munera veſtra, Lares.
Tum vitula innumeros luſtrabat caeſa juvencos;
Nunc agna exigui eſt hoſtia magna ſoli.
Agna cadet vobis, quam circum ruſtica pubes
Clamet: Io meſſes, et bona vina date!
Jam modo, jam poſſum contentus vivere parvo,
Nec ſemper longae deditus eſſe viae;
Sed Canis aeſtivos ortus vitare ſub umbra
Arboris, ad rivum praetereuntis aquae.
Nec tamen interdum pudeat tenuiſſe bidentem,
Aut ſtimulo tardos increpuiſſe boves.
Non agnamve ſinu pigeat foetumve capellae
Deſertum, oblita matre, referre domum.

At vos exiguo pecori, furesque lupique,
Parcite; de magno praeda petenda grege.
Hic ego paſtoremque meum luſtrare quotannis,
Et placidam ſoleo ſpargere lacte Palen.
Adſitis, Divi, neu vos de paupere menſa
Dona, nec e puris ſpernite fictilibus.
Fictilia antiquus primum ſibi fecit agreſtis
Pocula, de facili compoſuitque luto.
Non ego divitias patrum, fructusque requiro,
Quos tulit antiquo condita meſſis avo.
Parva ſeges ſatis eſt; ſatis eſt, requieſcere lecto
Si licet, et ſolito membra referre toro.
Quam juvat, immites ventos audire cubantem,
Et dominam tenero detinuiſſe ſinu!
Aut, gelidas hibernus aquas quom fuderit Auſter,
Securum ſomnos, imbre juvante, ſequi!
Hoc mihi contingat! Sit dives jure, furorem
Qui maris, et triſtes ferre poteſt Hyadas!
O quantum eſt auri potius pereatque zmaragdi,
Quam fleat ob noſtras ulla puella vias!

Te bellare decet terra, Meſſala, marique,
  Ut domus hoſtiles praeferat exuvias.
Me retinent vinctum formoſae vincla puellae,
  Et ſedeo duras janitor ante fores.
Non ego laudari curo! Mea Delia, tecum
  Dummodo ſim, quaeſo, ſegnis inersque vocer.
Te ſpectem, ſuprema mihi quom venerit hora;
  Te teneam moriens deficiente manu.
Flebis et arſuro poſitum, mea Delia, lecto,
  Triſtibus et lacrimis oſcula mixta dabis.
Flebis; non tua ſunt duro praecordia ferro
  Vincta, nec in tenero ſtat tibi corde ſilex.
Illo non juvenis poterit de funere quisquam
  Lumina, non virgo, ſicca referre domum.
Tu Manes ne laede meos; ſed parce ſolutis
  Crinibus, et teneris, Delia, parce genis.
Interea, dum fata ſinunt, jungamus amores:
  Jam veniet tenebris Mors adoperta caput.
Jam ſubrepet iners aetas; nec amare decebit,
  Dicere nec cano blanditias capite.
Nunc levis eſt tractanda Venus, dum frangere poſtes
  Non pudet, et rixas conſeruiſſe juvat.

Hic ego dux milesque bonus. Vos, ſigna tubaeque,
Ite procul, cupidis vulnera ferte viris!
Ferte et opes! Ego compoſito ſecurus acervo
Deſpiciam dites, deſpiciamque famem.

Elegia II.

Adde merum, vinoque novos compeſce dolores,
Occupet ut feſſi lumina victa ſopor.
Neu quisquam multo perfuſum tempora Baccho
Excitet, infelix dum requieſcit amor.
Nam poſita eſt noſtrae cuſtodia ſaeva puellae,
Clauditur et dura janua fulta fera.
Janua difficilis dominae, te verberet imber,
Te Jovis imperio fulmina miſſa petant!
Janua, jam pateas uni mihi, victa querelis,
Neu furtim verſo cardine aperta ſones.
Et, mala ſi qua tibi dixit dementia noſtra,
Ignoſcas; capiti ſint, precor, illa meo.
Te meminiſſe decet, quae plurima voce peregi
Supplice, quom poſti florea ſerta dabam.
Tu quoque ne timide cuſtodes, Delia, falle.
Audendum eſt! Fortes adjuvat ipſa Venus.

Illa favet, feu quis juvenum nova limina tentat,
Seu referat fixo dente puella fores.
Illa docet furtim molli derepere lecto,
Illa pedem nullo ponere poffe fono;
Illa viro coram nutus conferre loquaces,
Blandaque compofitis abdere verba notis.
Nec docet hoc omnes; fed quos nec inertia tardat,
Nec vetat obfcura furgere nocte timor.
En ego quom tenebris tota vagor anxius urbe,
Securum tenebris me facit ipfa Venus.
Nec finit occurat quisquam, qui corpora ferro
Vulneret, aut rapta praemia vefte petat.
Quisquis amore tenetur, eat tutusque facerque
Qualibet; infidias nec timuiffe decet.
Non mihi pigra nocent hibernae frigora noctis,
Non mihi, quom multa decidit imber aqua.
Non labor hic laedit, referet modo Delia poftes,
Et vocet ad digiti me taciturna fonum.
Parcite luminibus, feu vir, feu femina fias
Obvia; celari vult fua furta Venus.
Nec ftrepitu terrete pedum, neu quaerite nomen,
Neu prope fulgenti lumina ferte face.

Si quis et imprudens adſpexerit, occulat ille,
Perque Deos omnes ſe meminiſſe neget.
Nam fuerit quicunque loquax, is ſanguine natam,
Is Venerem rabido ſentiet eſſe mari!
Nec tamen huic credet conjunx tuus: ut mihi verax
Pollicita eſt magico ſaga miniſterio.
Hanc ego de caelo ducentem ſidera vidi;
Fulminis haec rapidi carmine ſiſtit iter.
Haec cantu finditque ſolum, Manesque ſepulcris
Elicit, et tepido devocat oſſa rogo.
Jam tenet infernas magico ſtridore catervas,
Jam jubet adſperſas lacte referre pedem.
Quom libet, haec triſti depellit nubila caelo;
Quom libet, aeſtivo fugit ab orbe dies.
Sola tenere malas Medeae dicitur herbas,
Sola feros Hecates perdomuiſſe canes.
Haec mihi compoſuit cantus, queis fallere poſſes.
Ter cane, ter dictis deſpue carminibus.
Ille nihil poterit de nobis credere cuiquam,
Non ſibi, ſi molli viderit ipſe toro.
Tu tamen abſtineas aliis: nam cetera cernet
Omnia; de me uno ſentiet ille nihil.

Quid credam? Nempe haec eadem ſe dixit amores
Cantibus, aut herbis, ſolvere poſſe meos.
Et me luſtravit taedis; et nocte ſerena
Concidit ad magicos hoſtia pulla Deos.
Non ego, totus abeſſet amor, ſed mutuus eſſet,
Orabam; nec te poſſe carere velim.

Elegia III.

Ferreus ille fuit, qui, te quom poſſet habere,
Maluerit praedas ſtultus et arma ſequi!
Ille licet Cilioum victas agat ante catervas,
Ponat et in capto Martia caſtra ſolo;
Totus et argento contextus, totus et auro,
Inſideat celeri conſpiciendus equo.
Ipſe boves, tecum modo ſim, mea Delia, poſſim
Jungere, et in ſolo paſcere monte pecus!
O, te dum teneris liceat retinere lacertis,
Mollis et inculta ſit mihi ſomnus humo!
Quid Tyrio recubare toro ſine amore ſecundo
Prodeſt, quom fletu nox vigilanda venit?
Nam neque tum plumae, nec ſtragula picta ſoporem,
Nec ſonitus placidae ducere poſſet aquae.
Num Veneris magnae violavi numina verbo,
Ut mea nunc poenas impia lingua luat?

Num feror incestus sedes adiisse Deorum,
  Sertaque de sanctis diripuisse focis?
Non ego, si merui, dubitem procumbere templis,
  Et dare sacratis oscula liminibus;
Non ego tellurem genibus perrepere supplex,
  Et miserum sancto tundere poste caput.
At tu, qui laetus rides mala nostra, caveto
  Mox tibi; non uni saeviet usque Deus.
Vidi ego, qui juvenum miseros lusisset amores,
  Post Veneris vinclis subdere colla senem;
Et sibi blanditias tremula componere voce,
  Et manibus canas fingere velle comas;
Stare nec ante fores puduit, caraeve puellae
  Ancillam medio detinuisse foro.
Hunc puer, hunc juvenis turba circumterit arcta;
  Despuit in molles et sibi quisque sinus.
At mihi parce, Venus; semper tibi dedita servit
  Mens mea! Quid messes uris, acerba, tuas?

Elegia IV.

Ibitis Aegaeas ſine me, Meſſala, per undas.
O utinam memores, tuque cohorsque, mei!
Me tenet ignotis aegrum Phaeacia terris.
Abſtineas avidas, Mors, precor, atra, manus!
Abſtineas, Mors atra, precor! Non hic mihi mater,
Quae legat in moeſtos oſſa peruſta ſinus;
Non ſoror, Aſſyrios cineri quae condat odores,
Et fleat effuſis ante ſepulcra comis;
Delia non usquam: quae, me quam mitteret urbe,
Dicitur ante omnes conſuluiſſe Deos.
Illa ſacras pueri ſortes ter ſuſtulit: illi
Rettulit e trinis omina certa puer.
Cuncta dabant reditus. Tamen haud deterrita fruſtra eſt,
Quom fleret, noſtras reſpiceretque vias.

Ipſe ego ſolator, quom jam mandata dediſſem,
Quaerebam tardas anxius usque moras.
Aut ego ſum cauſſatus aves, aut omina dira,
Saturnive ſacram me timuiſſe diem.
O quotiens ingreſſus iter, mihi triſtia dixi
Offenſum in porta ſigna dediſſe pedem!
Audeat invito nemo discedere Amore,
Aut ſciat egreſſum ſe prohibente Deo.
Quid tua nunc Iſis mihi, Delia, quid mihi profunt
Illa tua totiens aera repulſa manu?
Quidve, pie dum ſacra colis, pureque lavari
Te (memini), et puro ſecubuiſſe toro?
Nunc, Dea, nunc ſuccurre mihi! nam poſſe mederi
Picta docet templis multa tabella tuis:
Ut mea votivas perſolvens Delia voces,
Ante ſacras, lino tecta, fores ſedeat;
Bisque die, reſoluta comas, tibi dicere laudes
Inſignis turba debeat in Pharia.
At mihi contingat patrios celebrare Penates,
Reddereque antiquo menſtrua tura Lari.
Quam bene Saturno vivebant rege, prius quam
Tellus in longos eſt patefacta vias!

Nondum caeruleas pinus contemſerat undas,
　Effuſum ventis praebueratue ſinum;
Nec vagus, ignotis repetens compendia terris,
　Presserat externa navita merce ratem.
Illo non validus ſubiit juga tempore taurus;
　Non domito frenos ore momordit equus;
Non domus ulla fores habuit; non fixus in agris,
　Qui regeret certis finibus arva, lapis.
Ipſae mella dabant quercus, ultroque ferebant
　Obvia ſecuris ubera lactis oves.
Non acies, non ira fuit, non bella; nec enſem
　Immiti ſaevus duxerat arte faber.
Nunc Jove ſub domino caedes, nunc vulnera ſemper;
　Nunc mare; nunc leto multa reperta via.
Parce, pater! timidum non me perjuria terrent,
　Non dicta in ſanctos impia verba Deos.
Quod ſi fatales jam nunc explevimus annos,
　At lapis inſcriptus ſtet ſuper oſſa notis:
HIC JACET IMMITI CONSUMTUS MORTE TIBULLUS,
　MESSALAM TERRA DUM SEQUITURQUE MARI.
Sed me, qui facilis tenero ſim ſemper Amori,
　Ipſa Venus campos ducet ad Elyſios.

Hic choreae cantusque vigent; paſſimque vagantes
Dulce ſonant tenui gutture carmen aves.
Fert caſiam non culta ſeges, totosque per agros
Floret odoratis terra benigna roſis.
Ac juvenum ſeries teneris implexa puellis
Ludit, et adſidue praelia miſcet Amor.
Illic eſt, cuicunque rapax Mors venit amanti,
Et gerit inſigni myrtea ſerta coma.
At ſcelerata jacet ſedes in nocte profunda
Abdita, quam circum flumina nigra ſonant.
Tiſiphoneque impexa feros pro crinibus angues
Saevit, et huc illuc impia turba fugit.
Tum niger in porta ſerpens, tum Cerberus ora
Stridit, et aeratas excubat ante fores.
Illic Junonem tentare Ixionis auſi
Verſantur celeri noxia membra rota;
Porrectusque novem Tityos per jugera terrae
Adſiduas atro viſcere paſcit aves.
Tantalus eſt illic, et circum ſtagna; ſed acrem
Jam jam poturi deſerit unda ſitim.
Et Danai proles, Veneris quae numina laeſit,
In cava Lethaeas dolia portat aquas.
Illic ſit, quicunque meos violavit amores,
Optavit lentas et mihi militias.

At tu casta, precor, maneas; sanctique pudoris
Adsideat custos sedula semper anus.
Haec tibi fabellas referat, positaque lucerna
Deducat plena stamina longa colo.
Ac circa gravibus pensis adfixa puella
Paulatim somno fessa remittat opus.
Tum veniam subito, nec quisquam nuntiet ante;
Sed videar caelo missus adesse tibi.
Tum mihi, qualis eris, longos turbata capillos,
Obvia nudato, Delia, curre pede.
Hoc precor, hoc! Illum nobis Aurora nitentem
Luciferum roseis candida portet equis!

Elegia V.

Sic umbrosa tibi contingant tecta, Priape,
  Ne capiti soles, ne noceantque nives:
Quae tua formosos cepit solertia? Certe
  Non tibi barba nitet, non tibi culta coma.
Nudus et hibernae producis frigora brumae,
  Nudus et aestivi tempora saeva Canis.
Sic ego. Sic Bacchi respondet rustica proles,
  Armatus curva falce minante Deus:
„O fuge te tenerae puerorum credere turbae:
  Nam caussam justi semper amoris habent.
Hic placet, angustis quod equum compescit habenis;
  Hic facilem niveo pectore pellit aquam;
Huic quia fortis adest audacia, cepit; at illi
  Virgineus teneras stat pudor ante genas.
Sed te ne capiant, primo si forte negarit,
  Taedia; paulatim sub juga colla dabit.

ELEGIA III.

Ferreus ille fuit, qui, te quom poſſet habere,
Maluerit praedas ſtultus et arma ſequi!
Ille licet Ciliou m victas agat ante catervas,
Ponat et in capto Martia caſtra ſolo;
Totus et argento contextus, totus et auro,
Inſideat celeri conſpiciendus equo.
Ipſe boves, tecum modo ſim, mea Delia, poſſim
Jungere, et in ſolo paſcere monte pecus!
O, te dum teneris liceat retinere lacertis,
Mollis et inculta ſit mihi ſomnus humo!
Quid Tyrio recubare toro ſine amore ſecundo
Prodeſt, quom fletu nox vigilanda venit?
Nam neque tum plumae, nec ſtragula picta ſoporem,
Nec ſonitus placidae ducere poſſet aquae.
Num Veneris magnae violavi numina verbo,
Ut mea nunc poenas impia lingua luat?

Num feror inceſtus ſedes adiiſſe Deorum,
Sertaque de ſanctis diripuiſſe focis?
Non ego, ſi merui, dubitem procumbere templis,
Et dare ſacratis oſcula liminibus;
Non ego tellurem genibus perrepere ſupplex,
Et miſerum ſancto tundere poſte caput.
At tu, qui laetus rides mala noſtra, caveto
Mox tibi; non uni ſaeviet usque Deus.
Vidi ego, qui juvenum miſeros luſiſſet amores,
Poſt Veneris vinclis ſubdere colla ſenem;
Et ſibi blanditias tremula componere voce,
Et manibus canas fingere velle comas;
Stare nec ante fores puduit, caraeve puellae
Ancillam medio detinuiſſe foro.
Hunc puer, hunc juvenis turba circumterit arcta;
Deſpuit in molles et ſibi quisque ſinus.
At mihi parce, Venus; ſemper tibi dedita ſervit
Mens mea! Quid meſſes uris, acerba, tuas?

Elegia IV.

Ibitis Aegaeas ſine me, Meſſala, per undas.
O utinam memores, tuque cohorsque, mei!
Me tenet ignotis aegrum Phaeacia terris.
Abſtineas avidas, Mors, precor, atra, manus!
Abſtineas, Mors atra, precor! Non hic mihi mater,
Quae legat in moeſtos oſſa peruſta ſinus;
Non ſoror, Aſſyrios cineri quae condat odores,
Et fleat effuſis ante ſepulcra comis;
Delia non usquam: quae, me quam mitteret urbe,
Dicitur ante omnes conſuluiſſe Deos.
Illa ſacras pueri ſortes ter ſuſtulit: illi
Rettulit e trinis omina certa puer.
Cuncta dabant reditus. Tamen haud deterrita fruſtra eſt,
Quom fleret, noſtras reſpiceretque vias.

Ipſe ego ſolator, quom jam mandata dediſſem,
  Quaerebam tardas anxius usque moras.
Aut ego ſum cauſſatus aves, aut omina dira,
  Saturnive ſacram me timuiſſe diem.
O quotiens ingreſſus iter, mihi triſtia dixi
  Offenſum in porta ſigna dediſſe pedem!
Audeat invito nemo diſcedere Amore,
  Aut ſciat egreſſum ſe prohibente Deo.
Quid tua nunc Iſis mihi, Delia, quid mihi proſunt
  Illa tua totiens aera repulſa manu?
Quidve, pie dum ſacra colis, pureque lavari
  Te (memini), et puro ſecubuiſſe toro?
Nunc, Dea, nunc ſuccurre mihi! nam poſſe mederi
  Picta docet templis multa tabella tuis:
Ut mea votivas perſolvens Delia voces,
  Ante ſacras, lino tecta, fores ſedeat;
Bisque die, reſoluta comas, tibi dicere laudes
  Inſignis turba debeat in Pharia.
At mihi contingat patrios celebrare Penates,
  Reddereque antiquo menſtrua tura Lari.
Quam bene Saturno vivebant rege, prius quam
  Tellus in longos eſt patefacta vias!

Nondum caeruleas pinus contemſerat undas,
Effuſum ventis praebueratue ſinum;
Nec vagus, ignotis repetens compendia terris,
Presserat externa navita merce ratem.
Illo non validus ſubiit juga tempore taurus;
Non domito frenos ore momordit equus;
Non domus ulla fores habuit; non fixus in agris,
Qui regeret certis finibus arva, lapis.
Ipſae mella dabant quercus, ultroque ferebant
Obvia ſecuris ubera lactis oves.
Non acies, non ira fuit, non bella; nec enſem
Immiti ſaevus duxerat arte faber.
Nunc Jove ſub domino caedes, nunc vulnera ſemper;
Nunc mare; nunc leto multa reperta via.
Parce, pater! timidum non me perjuria terrent,
Non dicta in ſanctos impia verba Deos.
Quod ſi fatales jam nunc explevimus annos,
At lapis inſcriptus ſtet ſuper oſſa notis:
HIC JACET IMMITI CONSUMTUS MORTE TIBULLUS,
MESSALAM TERRA DUM SEQUITURQUE MARI.
Sed me, qui facilis tenero ſim ſemper Amori,
Ipſa Venus campos ducet ad Elyſios.

Hic choreae cantusque vigent; paſſimque vagantes
    Dulce ſonant tenui gutture carmen aves.
Fert caſiam non culta ſeges, totosque per agros
    Floret odoratis terra benigna roſis.
Ac juvenum ſeries teneris implexa puellis
    Ludit, et adſidue praelia miſcet Amor.
Illic eſt, cuicunque rapax Mors venit amanti,
    Et gerit inſigni myrtea ſerta coma.
At ſcelerata jacet ſedes in nocte profunda
    Abdita, quam circum flumina nigra ſonant.
Tiſiphoneque impexa feros pro crinibus angues
    Saevit, et huc illuc impia turba fugit.
Tum niger in porta ſerpens, tum Cerberus ora
    Stridit, et aeratas excubat ante fores.
Illic Junonem tentare Ixionis auſi
    Verſantur celeri noxia membra rota;
Porrectusque novem Tityos per jugera terrae
    Adſiduas atro viſcere paſcit aves.
Tantalus eſt illic, et circum ſtagna; ſed acrem
    Jam jam poturi deſerit unda ſitim.
Et Danai proles, Veneris quae numina laeſit,
    In cava Lethaeas dolia portat aquas.
Illic ſit, quicunque meos violavit amores,
    Optavit lentas et mihi militias.

At tu caſta, precor, maneas; ſanctique pudoris
Adſideat cuſtos ſedula ſemper anus.
Haec tibi fabellas referat, poſitaque lucerna
Deducat plena ſtamina longa colo.
Ac circa gravibus penſis adfixa puella
Paulatim ſomno feſſa remittat opus.
Tum veniam ſubito, nec quisquam nuntiet ante;
Sed videar caelo miſſus adeſſe tibi.
Tum mihi, qualis eris, longos turbata capillos,
Obvia nudato, Delia, curre pede.
Hoc precor, hoc! Illum nobis Aurora nitentem
Luciferum roſeis candida portet equis!

ELEGIA V.

Sic umbrosa tibi contingant tecta, Priape,
Ne capiti soles, ne noceantque nives:
Quae tua formosos cepit solertia? Certe
Non tibi barba nitet, non tibi culta coma.
Nudus et hibernae producis frigora brumae,
Nudus et aestivi tempora saeva Canis.
Sic ego. Sic Bacchi respondet rustica proles,
Armatus curva falce minante Deus:
„O fuge te tenerae puerorum credere turbae:
Nam caussam justi semper amoris habent.
Hic placet, angustis quod equum compescit habenis;
Hic facilem niveo pectore pellit aquam;
Huic quia fortis adest audacia, cepit; at illi
Virgineus teneras stat pudor ante genas.
Sed te ne capiant, primo si forte negarit,
Taedia; paulatim sub juga colla dabit.

ELEGIA III.

Ferreus ille fuit, qui, te quom poſſet habere,
  Maluerit praedas ſtultus et arma ſequi!
Ille licet Cilioum victas agat ante catervas,
  Ponat et in capto Martia caſtra ſolo;
Totus et argento contextus, totus et auro,
  Inſideat celeri conſpiciendus equo.
Ipſe boves, tecum modo ſim, mea Delia, poſſim
  Jungere, et in ſolo paſcere monte pecus!
O, te dum teneris liceat retinere lacertis,
  Mollis et inculta ſit mihi ſomnus humo!
Quid Tyrio recubare toro ſine amore ſecundo
  Prodeſt, quom fletu nox vigilanda venit?
Nam neque tum plumae, nec ſtragula picta ſoporem,
  Nec ſonitus placidae ducere poſſet aquae.
Num Veneris magnae violavi numina verbo,
  Ut mea nunc poenas impia lingua luat?

Num feror incestus sedes adiisse Deorum,
  Sertaque de sanctis diripuisse focis?
Non ego, si merui, dubitem procumbere templis,
  Et dare sacratis oscula liminibus;
Non ego tellurem genibus perrepere supplex,
  Et miserum sancto tundere poste caput.
At tu, qui laetus rides mala nostra, caveto
  Mox tibi; non uni saeviet usque Deus.
Vidi ego, qui juvenum miseros lusisset amores,
  Post Veneris vinclis subdere colla senem;
Et sibi blanditias tremula componere voce,
  Et manibus canas fingere velle comas;
Stare nec ante fores puduit, caraeve puellae
  Ancillam medio detinuisse foro.
Hunc puer, hunc juvenis turba circumterit arcta;
  Despuit in molles et sibi quisque sinus.
At mihi parce, Venus; semper tibi dedita servit
  Mens mea! Quid messes uris, acerba, tuas?

Pieridas, pueri, doctos et amate poetas,
    Aurea nec fuperent munera Pieridas.
Carmine purpurea eft Nifi coma; carmina ni fint,
    Ex humero Pelopis non nituiffet ebur.
Quem referunt Mufae, vivet, dum robora tellus,
    Dum caelum ftellas, dum vehet amnis aquas.
At qui non audit Mufas, qui vendit amorem,
    Idaeae currus ille fequatur Opis;
Et tercentenas erroribus expleat urbes,
    Et fecet ad Phrygios vilia membra modos.
Blanditiis vult ipfa locum Venus; illa querelis
    Supplicibus, miferis fletibus illa favet."
Haec mihi, quae canerem Titio, Deus edidit ore;
    Sed Titium conjunx haec meminiffe vetat.
Pareat ille fuae! Vos me celebrate magiftrum,
    Quos male habet multa callidus arte puer.
Gloria cuique fua eft: me, qui fpernentur, amantes
    Confultent; cunctis janua noftra patet.

Ipſe ego ſolator, quom jam mandata dediſſem,
Quaerebam tardas anxius usque moras.
Aut ego ſum cauſſatus aves, aut omina dira,
Saturnive ſacram me timuiſſe diem.
O quotiens ingreſſus iter, mihi triſtia dixi
Offenſum in porta ſigna dediſſe pedem!
Audeat invito nemo diſcedere Amore,
Aut ſciat egreſſum ſe prohibente Deo.
Quid tua nunc Iſis mihi, Delia, quid mihi profunt
Illa tua totiens aera repulſa manu?
Quidve, pie dum ſacra colis, pureque lavari
Te (memini), et puro ſecubuiſſe toro?
Nunc, Dea, nunc ſuccurre mihi! nam poſſe mederi
Picta docet templis multa tabella tuis:
Ut mea votivas perſolvens Delia voces,
Ante ſacras, lino tecta, fores ſedeat;
Bisque die, reſoluta comas, tibi dicere laudes
Inſignis turba debeat in Pharia.
At mihi contingat patrios celebrare Penates,
Reddereque antiquo menſtrua tura Lari.
Quam bene Saturno vivebant rege, prius quam
Tellus in longos eſt patefacta vias!

Elegia VI.

Aſper eram, et bene diſcidium me ferre loquebar;
At mihi nunc longe gloria fortis abeſt.
Namque vagor, per plana citus ſola verbere turben,
Quem celer adſueta verſat ab arte puer.
Ure ferum et torque! Libeat ne dicere quidquam
Magnificum poſthac, horrida verba doma.
Parce tamen, per te furtivi foedera lecti,
Per Venerem quaeſo, compoſitumque caput.
Ille ego, quom triſti morbo defeſſa jaceres,
Te dicor votis eripuiſſe meis.

Ipſeque ter circum luſtravi ſulfure puro,
    Carmine quom magico praecinuiſſet anus.
Ipſe procuravi, ne poſſent ſaeva nocere
    Somnia, ter ſancta deveneratа mola.
Ipſe ego, velatus filo, tunicisque ſolutis,
    Vota novem Triviae nocte ſilente dedi.
Omnia perſolvi: Fruitur nunc alter amore,
    Et precibus felix utitur ille meis.
Ah mihi felicem vitam, ſi ſalva fuiſſes,
    Fingebam demens; ſed renuente Deo.
Rura colam, frugumque aderit mea Delia cuſtos,
    Area dum meſſes ſole calente teret.
Aut mihi ſervabit plenis in lintribus uvas,
    Preſſaque veloci candida muſta pede.
Conſueſcet numerare pecus; conſueſcit amantis
    Garrulus in dominae ludere verna ſinu.
Illa Deo ſciet agricolae pro vitibus uvam,
    Pro ſegete ſpicas, pro grege ferre dapem.
Illa regat cunctos, illi ſint omnia curae;
    At juvet in tota me nihil eſſe domo.
Huc veniet Meſſala meus, quoi dulcia poma
    Delia ſelectis detrahat arboribus.

Et, tantum venerata virum, hunc ſedula curet,
  Huic paret atque epulas ipſa miniſtra gerat.
Haec mihi fingebam, quae nunc Caurusque Notusque
  Jactat odoratos vota per Armenios.
Saepe ego tentavi curas depellere vino;
  At dolor in lacrimas verterat omne merum.
Saepe aliam tenui; ſed jam quom gaudia adirem,
  Admonuit dominae deſtituitque Venus.
Tum me devotum deſcendens femina dixit,
  Et, pudet heu! narrat ſcire nefanda mea.
Non facit hoc verbis; facie niveisque lacertis
  Devovet, et flavis noſtra puella comis.
Talis ad Haemonium Nereïs Pelea quondam
  Vecta eſt frenato caerula piſce Thetis.
Haec nocuere mihi! Quod adeſt huic dives amator,
  Vertit in exitium callida lena meum.
Sanguineas edat illa dapes, atque ore cruento
  Triſtia cum multo pocula felle bibat.

Hanc volitent animae circum ſua fata querentes
Semper, et e tectis ſtrix violenta canat.
Ipſa, fame ſtimulante furens, herbasque ſepulcris
Quaerat, et a ſaevis oſſa relicta lupis;
Currat et inguinibus nudis, ululetque per urbes;
Poſt agat e triviis aſpera turba canum.
Evenient! dat ſigna Deus; ſunt numina amanti,
Saevit et injuſta lege relicta Venus.
At tu quam primum ſagae praecepta rapacis
Deſere! Non donis vincitur omnis amor.
Pauper erit praeſto ſemper tibi; pauper adibit
Primus, et in tenero fixus erit latere.
Pauper in anguſto fidus comes agmine turbae
Subjicietque manus, efficietque viam.
Pauper et ad cultos furtim deducet amicos,
Vinclaque de niveo detrahet ipſe pede.
Heu canimus fruſtra, nec verbis victa fatiſcit
Janua, ſed plena eſt percutienda manu.
At tu, qui potior nunc es, mea fata caveto:
Verſatur celeri Fors levis orbe rotae.
Non fruſtra quidam jam nunc in limine perſtat
Sedulus, et crebro proſpicit, ac refugit;

Et ſimulat tranſire domum; mox deinde recurrit
Solus, et ante ipſas excreat usque fores.
Neſcio quid furtivus amor parat. Utere quaeſo,
Dum licet; in liquida nat tibi linter aqua.

Elegia VII.

Semper, ut inducar, blandos offers mihi vultus;
Post tamen es misero tristis et asper, Amor.
Quid tibi, saeve puer, mecum est? An gloria magna,
Insidias homini composuisse Deum?
Jam mihi tenduntur casses; jam Delia furtim
Nescio quem tacita callida nocte fovet.
Illa quidem tam multa negat; sed credere durum.
Sic etiam de me pernegat usque viro.
Ipse miser docui, posset quo ludere pacto
Custodes. Heu heu, nunc premor arte mea!
Fingere tum didicit caussas, cur sola cubaret;
Cardine tum tacito vertere posse fores.
Tum succos herbasque dedi, queis livor abiret,
Quem facit impresso mutua dente Venus.

At tu, fallacis conjunx incaute puellae,
Me quoque servato, peccet ut illa nihil.
Ne juvenes multo celebret sermone, caveto;
Neve cubet laxo pectus aperta sinu.
Neu te decipiat nutu, digitoque liquorem
Ne trahat, et mensae ducat in orbe notas.
Exibit quam saepe, time, seu visere dicet
Sacra Bonae, maribus non adeunda, Deae.
At mihi si credas, illam sequar unus ad aras.
Tum mihi non oculis sit timuisse meis.
Saepe, velut gemmas ejus signumve probarem,
Per caussam memini me tetigisse manum.
Saepe mero somnum peperi tibi; at ipse bibebam
Sobria supposita pocula victor aqua.
Non ego te laesi prudens: ignosce fatenti.
Jussit Amor. Contra quis ferat arma Deos?
Ille ego sum, nec me jam dicere vera pudebit,
Instabat tota cui tua nocte canis.
Quid tenera tibi conjuge opus? Tua si bona nescis
Servare, ah frustra clavis inest foribus.

tenet, abſentes alios ſuſpirat amores,
Et ſimulat ſubito condoluiſſe caput.
mihi ſervandam credas! Non ſaeva recuſo
Verbera, detrecto non ego vincla pedum.
m: „Procul hinc abſit, quisquis colit arte capillos,
„Et fluit effuſo cui toga laxa ſinu.
Quisquis et occurret, ne poſſit crimen habere,
„Stet procul ante, alia ſtet procul ante via!“
ic fieri jubet ipſe Deus! Sic magna ſacerdos
Eſt mihi divino vaticinata ſono.
laec ubi Bellonae motu eſt agitata, nec acrem
Flammam, non amens verbera torta timet.
Ipſa bipenne ſuos caedit violenta lacertos,
Sanguineque effuſo ſpargit inulta Deam.
ſtatque latus praefixa veru, ſtat ſaucia pectus;
Et canit eventus, quos Dea magna monet:
arcite, quam cuſtodit Amor, violare puellam;
Ne pigeat magno poſt didiciſſe malo!
igeris; labentur opes, ut vulnere noſtro
Sanguis, ut hic ventis diripiturque cinis!

Et tibi nescio quas dixit, mea Delia, poenas;
Si tamen admittas, sit, precor, ulla levis!
Non ego te propter parco tibi; sed tua mater
Me movet, atque iras aurea vincit anus.
Haec me deducit tenebris, multoque timore
Conjungit nostras clam taciturna manus.
Haec foribusque manet noctu me adfixa, procul que
Cognoscit strepitus me veniente pedum.
Vive diu mihi, dulcis anus! proprios ego tecum,
Sit modo fas, annos contribuisse velim.
Te semper, natamque tuam te propter, amabo.
Quidquid agat, sanguis est tamen illa tuus.
Sit modo casta, doce, quamvis non vitta ligatos
Impediat crines, nec stola longa pedes.
Et mihi sunt durae leges: laudare nec ullam
Possum, quin oculos appetat illa meos.
At si quid peccasse puter, ducarque capillis
Immerito, pronus proripiarque viae.
Non ego te pulsare velim; sed venerit iste
Si furor, optarim non habuisse manus.
Nec saevo sis casta metu: sic mente fideli
Mutuus absenti te mihi servet amor!

At quae fida fuit nulli, poſt, victa ſenecta,
    Ducit inops tremula ſtamina torta manu;
Firmaque conductis adnectit licia telis,
    Tractaque de niveo vellere dente putat.
Hanc animo gaudente vident, juvenumque catervae
    Commemorant, merito tot mala ferre ſenem.
Hanc Venus ex alto flentem ſublimis Olympo
    Spectat, et, infidis quam ſit acerba, monet.
Haec aliis maledicta cadant! Nos, Delia, amoris
    Exemplum cana ſtemus uterque coma.

Elegia VIII.

Hac cecinere die Parcae fatalia nentes
　　Stamina, non ulli dissoluenda Deo:
Hunc fore, Aquitanas posset qui frangere gentes,
　　Quem tremeret forti milite victus Atax.
Evenere. Novos pubes Romana triumphos
　　Vidit, et evinctos brachia capta duces.
At te victrices laurus, Messala, gerentem
　　Portabat niveis currus eburnus equis.
Non sine me tibi partus honos! Tarbella Pyrene
　　Testis, et Oceani littora Santonici.
Testis Arar, Rhodanusque celer, magnusque Garumna,
　　Carnuti et flavi caerula lympha Liger.
An te, Cydne, canam, tacitis qui leniter undis
　　Caeruleus placidae per vada serpis aquae?

Quantus et, aetherio conſcindens vertice nubes,
Frigidus intonſos Taurus alat Cilicas?
Quid referam, ut volitet crebras intacta per urbes
Alba Palaeſtino ſancta columba Syro?
Utque maris vaſtum proſpectet turribus aequor
Prima ratem ventis credere docta Tyros?
Qualis et, arentes quom findit Sirius agros,
Fertilis aeſtiva Nilus abundet aqua?
Nile pater, quanam poſſim te dicere cauſſa,
Aut quibus in terris, occuluiſſe caput?
Te propter nullos tellus tua poſtulat imbres,
Arida nec Pluvio ſupplicat herba Jovi.
Te canit, atque ſuum pubes miratur Oſirin
Barbara, Memphiten plangere docta bovem.
Primus aratra manu ſolerti fecit Oſiris,
Et teneram ferro ſollicitavit humum.
Primus inexpertae commiſit ſemina terrae,
Pomaque non notis legit ab arboribus.
Hic docuit teneram palis adjungere vitem;
Hic viridem dura caedere falce comam.
Illi jucundos primum matura ſapores
Expreſſa incultis uva dedit pedibus.

Ille liquor docuit voces inflectere cantu,
Movit et ad certos nefcia membra modos.
Bacchus et agricolae magno confecta labore
Pectora triftitiae diffoluënda dedit.
Bacchus et afflictis requiem mortalibus adfert,
Crura licet dura compede pulfa fonent.
Non tibi funt triftes curae, nec luctus, Ofiri,
Sed chorus, et cantus, et levis aptus amor;
Sed varii flores, et frons redimita corymbis;
Fufa fed ad teneros lutea palla pedes;
Et Tyriae veftes, et dulci tibia cantu,
Et levis occultis confcia cifta facris.
Huc ades, et fanctum ludo Geniumque choreis
Concelebra, et multo tempora funde mero.
Illius e nitido ftillent unguenta capillo,
Et capite et collo mollia ferta gerat.
Sic venias, hodierne! Tibi dem turis honores,
Libaque Mopfopio dulcia melle feram.
At tibi fuccrefcat proles, quae facta parentis
Augeat, et circa ftet veneranda fenem.
Nec taceat monumenta viae, quem Tufcula tellus
Candidaque antiquo detinet Alba Lare.

Namque opibus congeſta tuis hic glarea dura
Sternitur, hic apta jungitur arte ſilex,
Te canet agricola, magna quom venerit urbe
Serus, inoffenſum rettuleritque pedem.
At tu, Natalis, multos celebrande per annos,
Candidior ſemper candidiorque veni.

Elegia IX.

Non ego celari poſſum, quid nutus amantis,
Quidve ferant miti lenia verba ſono.
Nec mihi ſunt ſortes, nec conſcia fibra Deorum,
Praecinet eventus nec mihi cantus avis;
Ipſa Venus magico religatum brachia nodo
Perdocuit, multis non ſine verberibus.
Deſine diſſimulare; Deus crudelius urit,
Quos videt invitos ſuccubuiſſe ſibi.
Quid tibi nunc molles prodeſt coluiſſe capillos,
Saepeque mutatas diſpoſuiſſe comas?
Quid fuco ſplendente genas ornaſſe? quid ungues
Artificis docta ſubſecuiſſe manu?

Fruſtra jam veſtes, fruſtra mutantur amictus,
    Anſaque compreſſos colligit arcta pedes.
Ipſa placet, quamvis inculto venerit ore,
    Nec nitidum tarda compſerit arte caput.
Num te carminibus, num te pollentibus herbis
    Devovit tacito tempore noctis anus?
Cantus vicinis fruges traducit ab agris,
    Cantus et iratae detinet anguis iter.
Cantus et e curru Lunam deducere tentat;
    Et faceret, ſi non aera repulſa ſonent.
Quid queror, heu, miſero carmen nocuiſſe? quid herbas?
    Forma nihil magicis utitur auxiliis.
Sed corpus tetigiſſe nocet, ſed longa dediſſe
    Oſcula, ſed femori conſeruiſſe femur.
Nec tu difficilis puero tamen eſſe memento;
    Perſequitur poenis triſtia facta Venus.
Munera nec poſcas; det munera canus amator,
    Ut foveas molli frigida membra ſinu.
Carior eſt auro juvenis, cui laevia fulgent
    Ora, nec amplexas hiſpida barba terit.

Huic tu candentes humero ſuppone lacertos;
Et regum magnae deſpiciantur opes.
At Venus inveniet puero ſuccumbere furtim,
Dum tumet, et teneros conſeruiſſe ſinus,
Et dare anhelanti pugnantibus humida linguis
Oſcula, et in collo figere dente notas.
Non lapis hanc gemmaeque juvant, quae frigore ſola
Dormiat, et nulli ſit cupienda viro.
Heu ſero revocatur amor, ſeroque juventas,
Quom vetus infecit cana ſenecta caput.
Tum ſtudium formae: coma tum mutatur, ut annos
Diſſimulet, viridi cortice tincta nucis.
Tollere tum cura eſt albos a ſtirpe capillos,
Et faciem demta pelle referre novam.
At tu, dum primi floret tibi temporis aetas,
Utere; non tardo labitur illa pede.
Neu Marathum torque! Puero quae gloria victo?
In veteres eſto dura, puella, ſenes.
Parce, precor, tenero! Non illi ſontica cauſſa,
Sed nimius luto corpora tinguit amor.

Veh mifer abfenti moeftas quam faepe querelas
Conjicit! ut lacrimis omnia plena madent!
Quid me fpernit? ait: poterat cuftodia vinci;
Ipfe dedit cupidis fallere poffe Deus.
Nota Venus furtiva mihi eft; ut lenis agatur
Spiritus, ut nec dent ofcula rapta fonum.
Et poffim media quamvis obrepere nocte,
Et ftrepitu nullo clam referare fores.
Quid profunt artes, miferum fi fpernit amantem,
Et fugit ex ipfo faeva puella toro?
Vel quom promittit, fubito fed perfida fallit;
Eft mihi nox multis evigilanda malis.
Dum mihi venturam fingo, quodcunque movetur,
Illius credo tum fonuiffe pedem.
Defiftas lacrimare, puer! Non frangitur illa;
Et tua jam fletu lumina feffa tument.
Oderunt, Pholoë, moneo, faftidia Divi:
Nec prodeft fanctis tura dediffe focis.
Hic Marathus quondam miferos ludebat amantes,
Nefcius ultorem poft caput effe Deum.

Saepe etiam lacrimas fertur riſiſſe dolentis,
Et cupidum ficta detinuiſſe mora.
Nunc omnes odit faſtus, nunc diſplicet illi
Quaecunque oppoſita janua dura ſera.
At te poena manet. Ni deſinis eſſe ſuperba,
Quam cupies votis hanc revocare diem!

Elegia X.

Quid mihi, ſi fueras teneros laeſurus amores,
Foedera per Divos, clam violanda, dabas?
Ah miſer, et ſi quis primo perjuria celat,
Sera tamen tacitis Poena venit pedibus.
Parcite, caeleſtes! Aequum eſt impune licere
Numina formoſis laedere veſtra ſemel.
Lucra petens habili tauros adjungit aratro,
Et durum terrae ruſticus urget opus.
Lucra petituras freta per parentia ventis
Ducunt inſtabiles ſidera certa rates.
Muneribus meus eſt captus puer. At Deus illa
In cinerem et liquidas munera vertat aquas!

Jam mihi perfolves poenas, pulvisque decorem
Detrahet, et ventis horrida facta coma.
Uretur facies, urentur fole capilli,
Deteret invalidos et via longa pedes.
Admonui quotiens: auro ne pollue formam;
Saepe folent auro multa fubeffe mala.
Divitiis captus fi quis violavit amorem;
Afperaque eft illi difficilisque Venus.
Ure meum potius flamma caput, et pete ferro
Corpus, et intorto verbere terga feca.
Nec tibi celari fas fit peccare paranti.
Eft Deus, occultos qui vetat effe dolos.
Ipfe Deus tacito permifit laeva miniftro,
Ederet ut multo libera verba mero.
Ipfe Deus fomno domitos emittere vocem
Juffit, et invitos facta tegenda loqui.
Haec ego dicebam: nunc me fleviffe loquentem,
Nunc pudet ad teneros procubuiffe pedes.
Tu mihi jurabas, nullo te divitis auri
Pondere, non gemmis vendere velle fidem;

Non, tibi si pretium Campania terra daretur,
  Non, tibi si Bacchi cura, Falernus ager.
Illis eriperes verbis mihi, sidera caelo
  Lucere, et puras fulminis esse vias.
Quin etiam flebas: at, non ego fallere doctus,
  Tergebam humentes credulus usque genas.
Quid facerem, nisi et ipse fores in amore puellae?
  Sit, precor, exemplo sit levis illa tuo!
O quotiens, verbis ne quisquam conscius esset,
  Ipse comes multa lumina nocte tuli!
Saepe insperanti venit tibi munere nostro,
  Et latuit clausas post adoperta fores.
Tum miser interii, stulte confisus amari!
  Ah! poteram ad laqueos cautior isse tuos!
Quin etiam attonita laudes tibi mente canebam.
  Ut me nunc nostri Pieridumque pudet!
Illa velim rapida Vulcanus carmina flamma
  Torreat, et liquida deleat amnis aqua.
Tu procul hinc absis, formam cui vendere cura est,
  Et pretium plena grande referre manu.
At te, qui puerum donis corrumpere es ausus,
  Rideat assiduis uxor inulta dolis;

Et, quom furtivo juvenem lassaverit usu,
Tecum interposita languida veste cubet.
Semper sint externa tuo vestigia lecto,
Et pateat cupidis semper aperta domus.
Nec lasciva soror dicatur plura bibisse
Pocula, vel plures emeruisse viros.
Illam saepe ferunt convivia ducere Baccho,
Dum rota Luciferi provocet orta diem.
Illa nulla queat melius consumere noctem,
Aut operum varias disposuisse vices.
At tua perdidicit; nec tu, stultissime, sentis,
Quom tibi non solita corpus ab arte movet.
Tune putas illam pro te disponere crines,
Et tenues denso pectere dente comas?
Ista haec persuadet facies, auroque lacertos
Vinciat, et Tyrio prodeat apta sinu.
Non tibi, sed juveni cuidam vult bella videri,
Devoveat pro quo remque domumque tuam.
Nec facit hoc vitio; sed corpora foeda podagra
Et senis amplexus culta puella fugit.
Huic tamen accubuit noster puer! Hunc ego credam
Cum trucibus Venerem jungere posse feris!

Blanditiasne meas aliis tu vendere es ausus?
Tune aliis demens oscula ferre mea?
Tum flebis, quom me vinctum puer alter habebit,
Et geret in gremio regna superba tuo.
At tua tum me poena juvet, Venerique merenti
Fixa notet casus aurea palma meos:
HANC TIBI FALLACI RESOLUTUS AMORE TIBULLUS
DEDICAT; ET, GRATA SIS, DEA, MENTE, ROGAT.

Elegia X.

Quis fuit, horrendos primus qui protulit enſes?
Quam ferus, et vere ferreus, ille fuit!
Tum caedes hominum generi, tum praelia nata:
Tum brevior dirae mortis aperta via.
Ah nihil ille miſer meruit! Nos ad mala noſtra
Vertimus, in ſaevos quod dedit ille feras.
Divitis hoc vitium eſt auri; nec bella fuerunt,
Faginus adſtabat quom ſcyphus ante dapes.
Non arces, non vallus erat; ſomnumque petebat
Securus varias dux gregis inter oves.
Tum mihi vita foret! Vulgi nec triſtia noſſem
Arma, nec audiſſem corde micante tubam!
Nunc ad bella trahor, etjam quis forſitan hoſtis
Haeſura in noſtro tela gerit latere.

Sed patrii ſervate Lares! Aluiſtis et iidem,
Curſabam veſtros quom tener ante pedes.
Neu pudeat priſco vos eſſe e ſtipite factos;
Sic veteris ſedes incoluiſtis avi.
Tum melius tenuere fidem, quom paupere cultu
Stabat in exigua ligneus aede Deus.
Hic placatus erat, ſeu quis libaverat uvam,
Seu dederat ſanctae ſpicea ſerta comae,
Atque aliquis voti compos liba ipſe ferebat,
Poſtque comes purum filia parva favum.
At nobis aerata, Lares, depellite tela!
Hoſtia erit plena ruſtica porcus hara.
Hanc pura cum veſte ſequar, myrtoque caniſtra
Vincta geram, myrto vinctus et ipſe caput.
Sic placeam vobis! Alius ſit fortis in armis,
Sternat et adverſos Marte favente duces:
Ut mihi potanti poſſit ſua dicere facta
Miles, et in menſa pingere caſtra mero.
Quis furor eſt, atram bellis arceſſere Mortem?
Imminet, et tacito clam venit ipſa pede.
Non ſeges eſt infra, non vinea culta; ſed audax
Cerberus, et Stygiae navita turpis aquae.

Illic perculſisque genis uſtoque capillo
Errat ad obſcuros pallida turba lacus.
Quam potius laudandus hic eſt, quem prole parata
Occupat in parva pigra ſenecta caſa!
Ipſe ſuas ſectatur oves, at filius agnos;
Et calidam feſſo comparat uxor aquam.
Sic ego ſim, liceatque caput candeſcere canis,
Temporis et priſci facta referre ſenem.
Interea Pax arva colat. Pax candida primum
Duxit araturos ſub juga panda boves.
Pax aluit vites, et ſuccos condidit uvae,
Funderet ut nato teſta paterna merum.
Pace bidens vomerque vigent: at triſtia duri
Militis in tenebris occupat arma ſitus.
Ruſticus et luco revehit male ſobrius ipſe
Uxorem plauſtro progeniemque domum.
Sed Veneris tum bella calent; ſciſſosque capillos
Femina, perfractas conqueriturque fores.
Flet teneras ſubtuſa genas; ſed victor et ipſe
Flet, ſibi dementes tam valuiſſe manus.
At laſcivus Amor rixae mala verba miniſtrat,
Inter et iratum lentus utrumque ſedet.

Ah lapis eſt ferrumque, ſuam quicunque puellam
Verberat; et caelo deripit ille Deos.
Sit ſatis, e membris tennem reſcindere veſtem;
Sit ſatis, ornatus diſſoluïſſe comae;
Sit lacrimas moviſſe ſatis! Quater ille beatus,
Quoi tenera irato flere puella poteſt.
Sed manibus qui ſaevus erit, ſcutumque ſudemque
Is gerat, et miti ſit procul a Venere.
At nobis, Pax alma, veni, ſpicamque teneto;
Profluat et pomis candidus ante ſinus.

ALBII TIBULLI ELEGIARUM

LIBER SECUNDUS.

Elegia I.

Quisquis ades, faveas! Fruges luſtramus et agros,
  Ritus ut a priſco traditus exſtat avo.
Bacche, veni, dulcisque tuis e cornibus uva
  Pendeat, et ſpicis tempora cinge, Ceres.
Luce ſacra requieſcat humus, requieſcat arator;
  Et grave ſuspenſo vomere ceſſet opus.
Solvite vincla jugis; nunc ad praeſepia debent
  Plena coronato ſtare boves capite.

Omnia ſint operata Deo; non audeat ulla
Lanificam penſis impoſuiſſe manum.
Vos quoque abeſſe procul jubeo, diſcedite ab aris,
Queis tulit heſterna gaudia nocte Venus.
Caſta placent Superis. Pura cum veſte venite,
Et manibus puris ſumite fontis aquam.
Cernite, fulgentes ut eat ſacer agnus ad aras,
Vinctaque poſt olea candida turba comas.
Dii patrii, purgamus agros, purgamus agreſtes;
Vos mala de noſtris tollite limitibus.
Neu ſeges eludat meſſem fallacibus herbis,
Neu timeat celeres ſegnior agna lupos.
Tum nitidus plenis confiſus ruſticus agris
Ingeret ardenti grandia ligna foco;
Turbaque vernarum, ſaturi bona ſigna coloni,
Ludet, et ex virgis conſtruet ante caſas.
Eventura precor. Viden' ut felicibus extis
Significet placidos nuntia fibra Deos?
Nunc mihi fumoſos veteris proferte Falernos
Conſulis, et Chio ſolvite vincla cado.
Vina diem celebrent; non feſta luce madere
Eſt rubor, errantes et male ferre pedes.

Sed, Bene Meſſalam, ſua quisque ad pocula dicat;
    Nomen et abſentis ſingula verba ſonent.
Gentis Aquitanae celeber Meſſala triumphis,
    Tu magna intonſis gloria victor avis,
Huc ades, adſpiraque mihi, dum carmine noſtro
    Redditur agricolis gratia caelitibus.
Rura cano, rurisque Deos, queis vita magiſtris
    Deſuevit querna pellere glande famem.
Illi compoſitis primum docuere tigillis
    Exiguam viridi fronde operire domum.
Illi etiam tauros primum domuiſſe feruntur
    Servitio, et plauſtro ſuppoſuiſſe rotam.
Tum victus abiere feri, tunc inſita pomus,
    Tum bibit irriguas fertilis hortus aquas.
Aurea tum preſſos pedibus dedit uva liquores,
    Mixtaque ſecuro ſobria lympha mero.
Rura ferunt meſſes, calidi quom ſideris aeſtu
    Deponit flavas annua terra comas.
Rure levis verno flores apis ingerit alveo,
    Compleat ut dulci ſedula melle favos.
Agricola adſiduo primum ſatiatus aratro
    Cantavit certo ruſtica verba pede;

Et ſatur arenti primum eſt modulatus avena
Carmen, ut ornatos diceret ante Deos.
Agricola et minio ſuffuſus, Bacche, rubenti
Primus inexperta duxit ab arte choros.
Huic datus, e pleno memorabile munus ovili,
Dux pecoris; hirtas duxerat hircus oves.
Rure puer verno primam de flore coronam
Fecit, et antiquis impoſuit Laribus.
Rure etiam, teneris curam exhibitura puellis,
Molle gerit tergo lucida vellus ovis.
Hinc et femineus labor eſt, hinc penſa colusque,
Fuſus ut appoſito pollice verſet opus;
Atque aliqua adſiduae textis operata Minervae
Cantat, et applauſo pectine tela ſonat.
Ipſe interque greges interque armenta Cupido
Natus et indomitas dicitur inter equas.
Illic indocto primum ſe exercuit arcu.
Hei mihi, quam doctas nunc habet ille manus!
Nec pecudes, velut ante, petit; fixiſſe puellas
Geſtit, et audaces perdomuiſſe viros.
Hic juveni detraxit opes; hic dicere juſſit
Limen ad iratae verba pudenda ſenem.

Hoc duce, cuſtodes furtim transgreſſa jacentes,
Ad juvenem tenebris ſola puella venit;
Et pedibus praetentat iter, ſuspenſa timore,
Explorat caecas dum manus ante vias.
Ah miſeri, quos hic graviter Deus urget! at ille
Felix, cui placidus leniter adflat Amor!
Sancte, veni dapibus feſtis; ſed pone ſagittas,
Et procul ardentes, hinc procul, abde faces.
Vos celebrem cantate Deum, pecorique vocate:
Voce palam pecori, clam ſibi quisque vocet!
Aut etiam ſibi quisque palam! Nam turba jocoſa
Obſtrepit, et Phrygio tibia curva ſono.
Ludite; jam Nox jungit equos, currumque ſequuntur
Matris laſcivo Sidera fulva choro.
Poſtque venit tacitus furvis circumdatus alis
Somnus, et incerto Somnia nigra pede.

ELEGIA II.

Dicamus bona verba! venit Natalis ad aras!
Quisquis ades, lingua, vir mulierque, fave.
Urantur pia tura focis, urantur odôres,
Quos tener e terra divite mittit Arabs.
Ipſe ſuos adſit Genius viſurus honores,
Cui decorent ſanctas mollia ſerta comas.
Illius et pura deſtillent tempora nardo;
Atque ſatur libo ſit, madeatque mero.
Adnuat et, Cerinthe, tibi, quodcunque rogaris.
En age, quid ceſſas? adnuet ille; roga.
Auguror, uxoris fidos optabis amores;
Jam reor hoc ipſos edidiciſſe Deos.
Nec tibi malueris, totum quaecunque per orbem
Fortis arat valido ruſticus arva bove;
Nec tibi, gemmarum quidquid felicibus Indis
Naſcitur, Eoi qua maris unda rubet.

Vota cadunt. Viden' ut trepidantibus advolet alis,
Flavaque conjugio vincula portet Amor?
Vincula, quae maneant ſemper, dum tarda ſenectus
Inducat rugas, inficiatque comas.
Hac venias, Natalis, avi, prolemque miniſtres;
Ludat ut ante tuos turba novella pedes.

Elegia III.

Rura meam, Cerinthe, tenent villaeque puellam.
Ferreus eſt, heu heu, ſi quis in urbe manet!
Ipſa Venus latos jam commigravit in agros,
Verbaque aratoris ruſtica diſcit Amor.
O ego, ut adſpicerem dominam, quam fortiter illic
Verſarem valido pingue bidente ſolum!
Agricolaeque modo curvus ſectarer aratrum,
Dum ſubigant ſteriles arva ferenda boves.
Nec quererer, quom ſol graciles exureret artus,
Laederet aut teneras puſtula rupta manus.

Pavit et Admeti tauros formofus Apollo;
Nec cithara, intonfae profueruntve comae.
Nec potuit curas fanare falubribus herbis:
Quidquid erat medicae vicerat artis amor.
Ipfe Deus folitus ftabulis expellere vaccas
Et potum paftas ducere fluminibus.
Tum fifcella levi detexta eft vimine junci,
Raraque per nexus eft via facta fero.
O quotiens, illo vitulum geftante per agros,
Dicitur occurrens erubuiffe foror!
O quotiens aufae, caneret quom valle fub alta,
Rumpere mugitu carmina docta boves!
Saepe duces trepidis petiere oracula rebus,
Venit et a templis irrita turba domum.
Saepe horrere facros doluit Latona capillos,
Quos admirata eft ipfa noverca prius.
Quisquis inornatumque caput crinesque folutos
Adfpiceret, Phoebi quaereret ille comam.
Delos ubi nunc, Phoebe, tua eft? ubi Delphica Python?
Nempe Amor in parva te jubet effe cafa.
Felices olim, Veneri quom fertur aperte
Servire aeternos non puduiffe Deos.

Fabula nunc ille eſt. Sed ſi cui cura puellae,
Fabula ſit, mavult, quam ſine amore Deus.
At tibi, dura Ceres, Nemeſin quae ducis ab urbe,
Perſolvat nulla femina terra fide!
Et tu, Bacche tener, jucundae conſitor uvae,
Tu quoque devotos, Bacche, relinque lacus!
Haud impune licet formoſas triſtibus agris
Abdere: non tanti ſunt tua muſta, pater.
O valeant fruges, ne ſint modo rure puellae;
Glans alat, et priſco more bibantur aquae.
Glans aluit veteres, et paſſim ſemper amarunt.
Quid nocuit ſulcos non habuiſſe ſatos?
Tum, quibus adſpirabat Amor, praebebat aperte
Mitis in umbroſa gaudia valle Venus.
Nullus erat cuſtos, nulla excluſura dolentes
Janua. Si fas eſt, mos precor ille redi!

Ah pereant artes, et mollia jura colendi!
Horrida villosa corpora veste tegam.
Nunc si clausa mea est, si copia rara videndi,
Heu! misero laxam quid juvat esse togam?
Ducite, et imperio dominae sulcabimus agros!
Non ego me vinclis verberibusque negem!

Elegia IV.

At tu, quisquis is es, trifti cui fronte Cupido
Imperitat, noftra fint tua caftra domo.
Ferrea non Venerem, fed praedam faecula laudant;
Praeda tamen multis eft operata malis.
Praeda feras acies cinxit discordibus armis;
Hinc cruor, hinc caedes, mors propiorque venit.
Praeda vago juffit geminare pericula ponto,
Bellica quom dubiis roftra dedit ratibus.
Praedator cupit immenfos obfidere campos,
Ut mille innumera jugera pafcat ove.
Quin lapis externus curae eft; urbique tumultus,
Portatur validis multa columna jugis.

Claudit et indomitum moles mare, lentus ut intra
Negligat hibernas piſcis adeſſe minas.
At tibi laeta trahant Samiae convivia teſtae,
Fictaque Cumana lubrica terra rota. —
Heu heu, divitibus video gaudere puellas!
Jam veniant praedae, ſi Venus optat opes!
Ut mea luxuria Nemeſis fluat, utque per urbem
Incedat donis conſpicienda meis.
Illa gerat veſtes tenues, quas femina Coa
Texuit, auratas diſpoſuitque vias.
Illi ſint comites fuſci, quos India torret,
Solis et admotis inficit ignis equis.
Illi ſelectos certent praebere colores,
Africa puniceum, purpureumque Tyros. —
Nota loquor! Regnum iſte tenet, quem ſaepe coëgit
Barbara gypſatos ferre cataſta pedes.

Elegia V.

Hic mihi ſervitium video dominamque paratam.
Jam mihi libertas illa paterna, vale!
Servitium ſed triſte datur; teneorque catenis,
Ut nunquam miſero vincla remittat Amor.
Et, ſeu quid merui, ſeu quid peccavimus, urit.
Uror, io! Remove, ſaeva puella, faces!
O ego ne poſſem tales ſentire dolores,
Quam mallem gelidis montibus eſſe lapis,
Stare vel inſanis cautes obnoxia ventis,
Naufraga quam vaſti tunderet ira maris!
Nunc et amara dies, et noctis amarior umbra eſt;
Omnia jam triſti tempora felle madent.

Nec profunt elegi, nec carminis auctor Apollo;
Illa cava pretium flagitat usque manu.
Ite procul, Mufae, fi nil prodeftis amanti!
Non ego vos, ut fint bella canenda, colo.
Nec refero Solisque vias, et qualis, ut orbem
Complevit, verfis Luna recurrat equis.
Ad dominam faciles aditus per carmina quaero.
Ite procul, Mufae, fi nihil ifta valent!
At mihi per caedem et facinus funt dona paranda,
Ne jaceam claufam flebilis ante domum;
Aut rapiam fuspenfa facris infignia fanis.
Sed Venus ante alios eft violanda mihi.
Illa malum facinus fuadet, dominamque rapacem
Dat mihi! Sacrilegas fentiat illa manus.
O pereat, quicunque legit viridesque zmaragdos,
Et niveam Tyrio murioe tinguit ovem!
Hic dat avaritiae cauffas; hinc Coa puellis
Veftis, et e rubro lucida concha mari.
Haec fecere malas; hinc clavim janua fenfit,
Et coepit cuftos liminis effe canis.
Sed pretium fi grande feras, cuftodia victa eft,
Nec prohibent claves, et canis ipfe tacet.

Heu, quicunque dedit formam caeleſtis avarae,
  Quale bonum multis abdidit ille malis!
Hinc rixae fletusque ſonant; haec deniqne cauſſa
  Fecit, ut infamis ſic Deus eſſet Amor.
At tibi, quae pretio victos excludis amantes,
  Diripiant partas ventus et ignis opes.
Quin tua tum juvenes ſpectent incendia laeti,
  Nec quisquam flammae ſedulus addat aquam.
Seu veniat tibi mors; nec erit, qui lugeat, ullus,
  Nec qui det moeſtas munus in exequias.
At bona quae nec avara fuit, centum licet annos
  Vixerit, ardentem flebitur ante rogum.
Atque aliquis ſenior, veteres veneratus amores,
  Annua conſtructo ſerta dabit tumulo;
Et, Bene, discedens dicet, placideque quieſcas,
  Terraque ſecurae ſit ſuper oſſa levis!
Vera quidem moneo; ſed proſunt quid mihi vera?
  Illius eſt nobis lege colendus amor.
Quin etiam ſedes jubeat ſi vendere avitas;
  Ite ſub imperium, ſub titulumque, Lares!

Quidquid habet Circe, quidquid Medea veneni,
Quidquid et herbarum Theſſala terra gerit,
Et quod, ubi indomitis gregibus Venus adflat amores,
Hippomanes cupidae ſtillat ab inguine equae,
Si modo me placido videat Nemeſis mea vultu,
Mille alias herbas miſceat illa; bibam!

Elegia VI.

Phoebe, fave! Novus ingreditur tua templa sacerdos!
  Huc, age, cum cithara carminibusque veni!
Nunc te vocales impellere pollice chordas,
  Nunc opus ad laudes flectere verba modis!
Ipse triumphali devinctus tempora lauro,
  Dum cumulant aras, ad tua sacra veni!
Sed nitidus pulcherque veni; nunc indue vestem
  Sepositam; longas nunc bene pecte comas:
Qualem te memorant, Saturno rege fugato,
  Victori laudes concinuisse Jovi.

Tu procul eventura vides; tibi debitus augur
Scit bene, quid fati provida cantet avis;
Tuque regis ſortes; per te praeſentit aruſpex,
Lubrica ſignavit quom Deus exta notis.
Te duce, Romanos nunquam fruſtrata Sibylla,
Abdita quae ſenis fata canit pedibus.
Phoebe, ſacras Meſſalinum ſine tangere chartas
Vatis; et ipſe, precor, quoi canat illa, doce.
Haec dedit Aeneae ſortes, poſtquam ille parentem
Dicitur et raptos ſustinuiſſe Lares.
Nec fore credebat Romam, quom moeſtus ab alto
Ilion ardentes reſpiceretque Deos. —
Romulus aeternae nondum firmaverat urbis
Moenia, conſorti non habitanda Remo.
Sed tum paſcebant herboſa Palatia vaccae,
Et ſtabant humiles in Jovis arce caſae.
Lacte madens illic ſuberat Pan ilicis umbrae,
Et facta agreſti lignea falce Pales;

Pendebatque vagi paſtoris in arbore votum,
Garrula ſilveſtri fiſtula ſacra Deo:
Fiſtula, cui ſemper decreſcit arundinis ordo,
Et calamus cera jungitur usque minor.
At qua Velabri regio patet, ire ſolebat
Exiguus pulſa per vada linter aqua.
Illa ſaepe gregis diti pia cura magiſtro
Ad juvenem feſta vecta puella die:
Cum qua foecundi redierunt munera ruris,
Caſeus et niveae candidus agnus ovis. —
„Impiger Aenea, volitantis frater Amoris,
Troïa qui profugis ſacra vehis ratibus!
Jam tibi Laurentes adſignat Jupiter agros;
Jam vocat errantes hoſpita terra Lares.
Illic ſanctus eris, quom te veneranda Numici
Unda Deum caelo miſerit Indigetem.
Ecce ſuper feſſas volitans Victoria puppes!
Tandem ad Trojanos Diva ſuperba venit.
Ecce mihi lucent Rutulis incendia caſtris!
Jam tibi praedico, barbare Turne, necem.
Ante oculos Laurens caſtrum, murusque Lavini,
Albaque ab Aſcanio condita Longa duce.

Te quoque jam video, Marti placitura sacerdos,
Ilia, Vestales deseruisse focos;
Concubitusque datos furtim, vittasque jacentes,
Et cupidi ad ripas arma relicta Dei.
Carpite nunc, tauri, septem de montibus herbas,
Dum licet: hic magnae jam locus urbis erit.
Roma, tuum nomen rebus fatale regendis,
Qua sua de caelo prospicit arva Ceres,
Quaque patent ortus, et qua rutilantibus undis
Solis anhelantes abluit amnis equos.
Troja quidem tum se mirabitur, et sibi dicet
Vos bene tam longa consuluisse via.
Vera cano: sic usque sacras innoxia laurus
Vescar, et aeternum sit mihi virginitas!"
Haec cecinit vates, et te sibi, Phoebe, vocavit,
Jactat diffusa dum caput ante coma.
Quidquid Amalthea, quidquid Mermessia dixit,
Herophile Phoebo grata quod admonuit;
Quasque Aniena sacras Tiburs per flumina sortes
Portarit, sicco praelueritque sinu.

Hae fore dixerunt, belli mala ſigna, cometen,
Multus ut in terras deplueretque lapis.
Atque tubas, atque arma ferunt crepitantia caelo
Audita, et lucos praecinuiſſe fugam.
Ipſum etiam Solem defectum lumine vidit
Jungere pallentes nubilus annus equos;
Et ſimulacra Deûm lacrimas fudiſſe tepentes,
Fataque vocales praemonuiſſe boves.
Haec fuerint olim! Sed tu, jam mitis Apollo,
Prodigia indomitis merge ſub aequoribus;
Et ſuccenſa ſacris crepitet bene laurea flammis;
Omine quo felix et ſacer annus eat.
Laurus uti bona ſigna dedit! Gaudete, coloni!
Diſtendet ſpicis horrea plena Ceres.
Oblitus et muſto feriet pede ruſticus uvas,
Dolia dum magni deficientque lacus.
At madidus Baccho ſua feſta Palilia paſtor
Concinet. A ſtabulis tum procul eſte, lupi,
Ille levis ſtipulae ſolennes potus acervos,
Accendet, flammas tranſilietque ſacras.
Et foetus matrona dabit, natusque parenti
Oſcula comprenſis auribus eripiet.
Nec taedebit avum parvo advigilare nepoti,
Balbaque cum puero dicere verba ſenem.

Tunc operata Deo pubes discumbet in herba,
Arboris antiquae qua levis umbra cadit;
Aut e veſte ſua tendent umbracula ſertis
Vincta; coronatus ſtabit et ante calix.
At ſibi quisque dapes et feſtas extruet alte
Ceſpitibus menſas; ceſpitibusque torum.
Ingeret hic potus juvenis maledicta puellae,
Poſtmodo quae votis irrita facta velit.
Jam ferus ille ſuae plorabit ſobrius idem,
Et ſe jurabit mente fuiſſe mala.
Pace tua, pereantque arcus, pereantque ſagittae,
Phoebe, modo in terris erret inermis Amor.
Ars bona; ſed, poſtquam ſumſit ſua tela Cupido,
Heu heu, quam multis ars dedit iſta malum!
Et mihi praecipue! jaceo quom ſaucius annum,
Et faveo morbo; tam juvat ipſe dolor!
Usque cano Nemeſin, ſine qua verſus mihi nullus
Verba poteſt, juſtos aut reperiſſe pedes.
At tu, nam Divûm ſervat tutela poetas,
Praemoneo, vati parce, puella, ſacro:

Ut Meſſalinum celebrem, quom, praemia belli,
Ante ſuos currus oppida victa feret,
Ipſe gerens laurus; lauro devinctus agreſti,
Miles, Io! magna voce, Triumphe! canet.
Tum Meſſala meus pia det ſpectacula turbae,
Et plaudat curru praetereunte pater.
Adnue: ſic tibi ſint intonſi, Phoebe, capilli,
Sic tua perpetuo ſit tibi caſta ſoror!

Elegia VII.

Caſtra Macer ſequitur. Tenero quid fiet Amori?
Sit comes, et collo fortiter arma gerat?
Et, ſeu longa virum terrae via, ſeu vaga ducent
Aequora, cum telis ad latus ire volet?
Ure, puer, quaeſo, tua qui ferus otia liquit,
Erronemque retro ſub tua ſigna voca!
Quod ſi militibus parcas, erit hic quoque miles,
Ipſe levem galea qui ſibi portet aquam.
Caſtra peto! Valeatque Venus, valeantque puellae!
Et mihi ſunt vires! et mihi facta tuba!

Magna loquor; ſed magnifice mihi magna locuto
  Excutiunt clauſae grandia verba fores.
Juravi quotiens rediturum ad limina nunquam!
  Quom bene juravi, pes tamen ipſe redit.
Acer Amor, fractas utinam, tua tela, ſagittas
  Ilicet! extinctas adſpiciamque faces!
Tu miſerum torques; tu me mihi dira precari
  Cogis, et inſana mente nefanda loqui.
Jam mala finiſſem leto; ſed credula vitam
  Spes fovet, et melius cras fore ſemper ait.
Spes alit agricolas; Spes ſulcis credit aratis
  Semina, quae magno foenore reddat ager.
Haec laqueo volucres, haec captat arundine piſces,
  Quom tenues hamos abdidit arte cibus.
Spes etiam valida ſolatur compede vinctum;
  Crura ſonant ferro, ſed canit inter opus.
Spes facilem Nemeſin ſpondet mihi; ſed negat illa.
  Heu mihi, ne vincas, lenta puella, Deam!
Parce, per immatura tuae precor oſſa ſororis:
  Sic bene ſub tenera parva quieſcat humo!

Illa mihi ſancta eſt; illius dona ſepulcro
 Et madefacta meis ſerta feram lacrimis.
Illius ad tumulum fugiam, ſupplexque ſedebo,
 Et mea cum muto fata querar cinere.
Non feret usque ſuum te propter flere clientem;
 Illius ut verbis, ſis mihi lenta, veto:
Ne tibi neglecti mittant nova ſomnia Manes,
 Moeſtaque ſopitae ſtet ſoror ante torum,
Qualis, ab excelſa praeceps delapſa feneſtra,
 Venit ad infernos ſanguinolenta lacus.
Deſino, ne dominae luctus renoventur acerbi.
 Non ego ſum tanti, ploret ut illa ſemel.
Nec lacrimis oculos digna eſt foedare loquaces.
 Lena nocet nobis; ipſa puella bona eſt.
Lena vetat miſerum Phryne, furtimque tabellas
 Occulto portans itque reditque ſinu.
Saepe, ego quom dominae dulces a limine duro
 Agnoſco voces, haec negat eſſe domi.
Saepe, ubi nox promiſſa mihi, languere puellam
 Nuntiat, aut aliquas extimuiſſe minas.

Tum morior curis, tum mens mihi perdita fingit,
Quisve meam teneat, quot teneatve modis.
Tum tibi, lena, precor diras! Satis anxia vivas,
Moverit e votis pars quotacunque Deos!

ALBII TIBULLI

CARMEN

AD MESSALAM.

Te, Meſſala, canam. Quanquam me vivida virtus
Terret, ut infirmae valeant ſubſiſtere vires;
Incipiam tamen. At meritas ſi carmina laudes
Deficiant, tantisque humilis ſim conditor actis,
Nec tua, te praeter, chartis intexere quisquam
Facta queat, dictis ut non majora ſuperſint:
Eſt nobis voluiſſe ſatis. Nec munera parva
Reſpueris. Etiam Phoebo gratiſſima dona
Cres tulit; et cunctis Baccho jucundior hoſpes
Icarus, ut puro teſtantur ſidera caelo,

Erigoneque Canisque, neget ne longior aetas.
Quin etiam Alcides, Deus adſcenſurus Olympum,
Laeta Molorcheis poſuit veſtigia tectis.
Parvaque caeleſtes placavit mica; nec illis
Semper inaurato taurus cadit hoſtia cornu.
Hic quoque ſit gratus parvus labor, ut tibi poſſim
Inde alios aliosque memor componere verſus.
Alter dicat opus magni mirabile mundi:
Qualis in immenſo deſederit aëre tellus;
Qualis et in curvum pontus confluxerit orbem;
Et, vagus e terris qua ſurgere nititur aer,
Huic ut contextus paſſim fluat igneus aether;
Pendentique ſuper claudantur ut omnia caelo.
At, quodcunque meae poterunt audere Camenae;
Seu tibi par poterunt, ſed quod ſpes abnuit ultro;
Sive minus, certeque canent minus: omne movemus
Hoc tibi; nec tanto careat mihi pondere charta.

Nam quanquam antiquae gentis ſuperant tibi laudes,
Non tua majorum contenta eſt gloria fama;
Nec quaeris, quid quaque index ſub imagine dicat;
Sed generis priſcos contendis vincere honores,
Quam tibi majores, majus decus ipſe futuris.
At tua non titulus capiet ſub ſtemmate facta,
Aeterno ſed erunt tibi magna volumina verſu;
Convenientque tuas cupidi componere laudes
Undique, quique canant vincto pede, quique ſoluto.
Quis potior, certamen erit. Sim victor in illis,
Ut noſtrum tantis inſcribam nomen in actis!
Quis te nam majora gerit caſtrisve forove?
Nec tamen hinc, aut hinc, tibi laus majorve minorve:
Juſta pari premitur veluti quom pondere libra,
Prona nec hac plus parte ſedet, nec ſurgit ab illa;
Qualis, inaequatum ſi quando onus urget utrinque,
Inſtabilis natat, alterno depreſſior orbe.

Nam ſeu diverſi fremat inconſtantia vulgi;
Non alius ſedare queat: ſeu judicis ira
Sit placanda; tuis poterit miteſcere verbis.
Non Pylos aut Ithace tantos genuiſſe feruntur
Neſtora, vel parvae magnum decus urbis Ulixen:
Vixerit ille ſenex quamvis, dum terna per orbem
Saecula fertilibus Titan decurreret Horis;
Ille per ignotas audax erraverit urbes,
Qua maris extremis tellus includitur undis.
Nam Ciconumque manus adverſis reppulit armis;
Nec valuit Lotos coeptos avertere curſus.
Ceſſit et Aetnaeae Neptunius incola rupis,
Victa Maroneo foedatus lumina Baccho.
Vexit et Aeolios placidum per Nerea ventos.
Incultos adiit Laeſtrygonas, Antiphatenque,
Nobilis Artacie gelida quos irrigat unda.
Solum nec doctae verterunt pocula Circes:
Quamvis illiceret Solis genus, apta vel herbis,
Aptaque vel cantu veteres mutare figuras.
Cimmeriôn etiam obſcuras acceſſit ad arces:
Queis nunquam candente dies apparuit aeſtu,

Elegia VII.

Caſtra Macer ſequitur. Tenero quid fiet Amori?
Sit comes, et collo fortiter arma gerat?
Et, ſeu longa virum terrae via, ſeu vaga ducent
Aequora, cum telis ad latus ire volet?
Ure, puer, quaeſo, tua qui ferus otia liquit,
Erronemque retro ſub tua ſigna voca!
Quod ſi militibus parcas, erit hic quoque miles,
Ipſe levem galea qui ſibi portet aquam.
Caſtra peto! Valeatque Venus, valeantque puellae!
Et mihi ſunt vires! et mihi facta tuba!

Magna loquor; ſed magnifice mihi magna locuto
Excutiunt clauſae grandia verba fores.
Juravi quotiens rediturum ad limina nunquam!
Quom bene juravi, pes tamen ipſe redit.
Acer Amor, fractas utinam, tua tela, ſagittas
Ilicet! extinctas adſpiciamque faces!
Tu miſerum torques; tu me mihi dira precari
Cogis, et inſana mente nefanda loqui.
Jam mala finiſſem leto; ſed credula vitam
Spes fovet, et melius cras fore ſemper ait.
Spes alit agricolas; Spes ſulcis credit aratis
Semina, quae magno foenore reddat ager.
Haec laqueo volucres, haec captat arundine piſces,
Quom tenues hamos abdidit arte cibus.
Spes etiam valida ſolatur compede vinctum;
Crura ſonant ferro, ſed canit inter opus.
Spes facilem Nemeſin ſpondet mihi; ſed negat illa.
Heu mihi, ne vincas, lenta puella, Deam!
Parce, per immatura tuae precor oſſa ſororis:
Sic bene ſub tenera parva quieſcat humo!

Illa mihi ſancta eſt; illius dona ſepulcro
Et madefacta meis ſerta feram lacrimis.
Illius ad tumulum fugiam, ſupplexque ſedebo,
Et mea cum muto fata querar cinere.
Non feret usque ſuum te propter flere clientem;
Illius ut verbis, ſis mihi lenta, veto:
Ne tibi neglecti mittant nova ſomnia Manes,
Moeſtaque ſopitae ſtet ſoror ante torum,
Qualis, ab excelſa praeceps delapſa feneſtra,
Venit ad infernos ſanguinolenta lacus.
Deſino, ne dominae luctus renoventur acerbi.
Non ego ſum tanti, ploret ut illa ſemel.
Nec lacrimis oculos digna eſt foedare loquaces.
Lena nocet nobis; ipſa puella bona eſt.
Lena vetat miſerum Phryne, furtimque tabellas
Occulto portans itque reditque ſinu.
Saepe, ego quom dominae dulces a limine duro
Agnoſco voces, haec negat eſſe domi.
Saepe, ubi nox promiſſa mihi, languere puellam
Nuntiat, aut aliquas extimuiſſe minas.

Tum morior curis, tum mens mihi perdita fingit,
Quisve meam teneat, quot teneatve modis.
Tum tibi, lena, precor diras! Satis anxia vivas,
Moverit e votis pars quotacunque Deos!

Nec qua vel Nilus, vel regia lympha Choaſpes
Profluit, aut rapidus, Cyri dementia, Gyndes,
Darnaeos radens haud una per oſtia campos;
Nec qua regna vago Tomyris finivit Araxe;
Impia vel ſaevis celebrans convivia menſis
Ultima vicinus Phoebo tenet arva Padaeus;
Quaque Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Gelonos.
Quid moror? Oceanus ponto qua continet orbem,
Nulla tibi adverſis regio ſeſe offeret armis.
Te manet invictus Romano Marte Britannus,
Teque interjecto mundi pars altera ſole.
Nam circumfuſo conſidit in aëre tellus,
Et quinque in partes toto diſponitur orbe.
Atque duae gelido vaſtantur frigore ſemper.
Illic et denſa tellus abſconditur umbra,
Et nulla incepto perlabitur unda liquore,
Sed durata riget denſam in glaciemque nivemque;
Quippe ubi non unquam Titan ſuperegerit ortus.
At media eſt Phoebi ſemper ſubjecta calori,

Seu proprior terris aeſtivum fertur in orbem,
Seu celer hibernas properat decurrere luces.
Non ergo preſſo tellus exurgit aratro,
Nec frugem ſegetes praebent, nec pabula terrae.
Non illic colit arva Deus, Bacchusve Ceresve,
Nulla per exuſtas habitant animalia partes.
Fertilis hanc inter poſita eſt, interque rigentes,
Noſtraque, et huic adverſa ſolo pars altera noſtro:
Quas ſimiles utrinque tenens vicinia caeli
Temperat, alter ut alterius vires necet aër.
Hinc placidus nobis per tempora vertitur annus;
Hinc et colla jugo didicit ſubmittere taurus,
Et lenta excelſos vitis conſcendere ramos;
Tondeturque ſeges maturos annua partus;
Et ferro tellus, pontus confinditur aere;
Quin etiam extructis conſurgunt oppida muris.
Ergo ubi per claros ierint tua facta triumphos,
Solus utroque idem diceris maximus orbe.

Non ego ſum ſatis ad tantae praeconia laudis,
Ipſe mihi non ſi praeſtabit carmina Phoebus.
Eſt tibi, qui poſſit magnis ſe accingere rebus,
Valgius; aeterno proprior non alter Homero.
Languida nec noſter peragit labor otia, quamvis
Fortuna, ut mos eſt, Muſis adverſa, fatigat.
Nam mihi quom magnis opibus domus alta niteret,
Cui fuerant flavi ditantes ordine ſulci
Horrea, foecundas ad deficientia meſſes,
Cuique pecus denſo paſcebant agmine colles,
Et domino ſatis, et nimium furique lupoque;
Nunc deſiderium ſupereſt, nunc cura novatur,
Quom memor acciſos ſemper dolor admovet annos.
Sed licet aſperiora cadant, ſpolierque relictis,
Non te deficient noſtrae memorare Camoenae.

Nec tibi Pierii ſolum tribuentur honores:
Pro te vel rapidas auſim maris ire per undas,
Adverſis hiberna licet tumeant freta ventis;
Pro te vel denſis ſolus ſubſiſtere turmis,
Nec pavidum Aetnaeae corpus committere flammae.
Sum quodcunque, tuum eſt; noſtri ſi parvula cura.
Sit tibi, quanta libet; ſi ſit modo! non mihi regna
Lydia, non magni potior ſit fama Gylippi;
Poſſe Meleteas nec malim emittere chartas.
Quod tibi ſi verſus noſter, totusve minusve,
Vel bene ſit notus, ſummo vel inerret in ore;
Nulla mihi finem ſtatuent te fata canendi.
Quin etiam tumulus mea quom contexerit oſſa;
Seu matura dies fato properat mihi mortem,
Longa manet ſeu vita: tamen, mutata figura
Seu me finget equum gyros percurrere campo
Doctum; ſeu torvi pecoris ſim gloria taurus;

Sive ego per liquidum volucris vehar aëra pennis;
In quodcunque hominum me longa receperit aetas,
Inceptis de te ſubtexam carmina chartis.

ALBII TIBULLI EPISTOLAE.

EPISTOLA I.

CERINTHUS SULPICIAE.

Sulpicia eſt tibi culta tuis, Mars magne, Kalendis;
Spectatum caelo, ſi ſapis, ipſe veni.
Hoc Venus ignoſcet. At tu, violente, caveto,
Ne tibi miranti turpiter arma cadant.
Illius ex oculis, ſi quem vult urere Divûm,
Accendit geminas lampadas acer Amor.
Illam, quidquid agit, quoquo veſtigia movit,
Componit furtim ſubſequiturque Decor.
Seu ſolvit crines, fuſam decet eſſe capillos;
Seu comſit, comtis eſt veneranda comis.

Urit, ſeu Tyria voluit procedere palla;
Urit, ſeu nivea candida veſte venit.
Talis in aeterno felix Vertumnus Olympo
Mille habet ornatus, mille decenter habet.
Sola puellarum digna eſt, cui mollia caris
Vellera det ſuccis permadefacta Tyros,
Poſſideatque, metit quidquid bene olentibus arvis
Cultor odoratae dives Arabs ſegetis,
Et quaſcunque niger rubro de littore gemmas
Proximus Eois colligit Indus equis.
Hanc vos, Pierides, feſtis cantate Kalendis,
Et teſtudinea Phoebe ſuperbe lyra:
Haec ſolenne ſacrum multos ut ſumat in annos.
Dignior eſt veſtro nulla puella choro.

Epistola II.

Sulpicia Cerintho.

Parce meo juveni, seu quis bona pascua campi,
Seu colis umbrosi devia montis, aper.
Nec tibi sit duros acuisse in praelia dentes;
Incolumem custos hunc mihi servet Amor.
Sed procul abducit venandi Delia cura.
O pereant silvae, deficiantque canes!
Quis furor, o! quae mens, densos indagine saltus
Claudentem teneras laedere velle manus?
Quidve juvat furtim latebras intrare ferarum,
Candidaque hamatis crura notare rubis?
Sed tamen, ut tecum liceat, Cerinthe, vagari,
Ipsa ego per montes retia torta feram.

S. 95 u. 96 ist herauszuschneiden und dieser Carton dafür einzuheften.

Ipsa ego velocis quaeram vestigia cervae,
    Et demam celeri ferrea vincla cani.
Tum mihi, tum placeant silvae; si, lux mea, tecum
    Arguar ante ipsas concubuisse plagas.
Tum veniat licet ad casses, illaesus abibit,
    Ne Veneris cupidae gaudia turbet, aper.
Nunc sine me sit nulla Venus; sed lege Dianae,
    Caste puer, casta retia tange manu.
Aut quaecunque meo furtim subrepet amori,
    Incidat et saevis diripienda feris.
At tu venandi studium concede parenti,
    Et celer in nostros ipse recurre sinus.

EPISTOLA III.

TIBULLUS CERINTHO.

Huc ades, et tenerae morbos depelle puellae,
Huc ades, intonſa Phoebe ſuperbe coma!
Crede mihi, propera; nec te jam, Phoebe, pigebit
Formoſae medicas applicuiſſe manus.
Effice, ne macies pallentes occupet artus,
Neu notet informis candida membra color.
Et quodcunque mali eſt, et quidquid triſte timemus,
In pelagus rapidis evehat amnis aquis.
Sancte, veni, tecumque feras, quicunque ſapores,
Quicunque et cantus corpora feſſa levent.

Neu juvenem torque, metuit qui fa
Votaque pro domina vix numera
Interdum vovet, interdum, quod la
Dicit in aeternos aſpera verba D
Pone metum, Cerinthe: Deus non la
tes.
Tu modo ſemper ama; ſalva pue
Nil opus eſt fletu: lacrimis erit aptiu
Si quando fuerit triſtior illa tibi.
At nunc tota tua eſt; te ſolum candid
Cogitat; et fruſtra credula turba
Phoebe, fave! laus magna tibi tribuet
Corpore ſervato reſtituiſſe duos.
Jam celeber, jam laetus eris, qu
reddent
Certatim ſanctis laetus uterque fo
Tum te felicem dicet pia turba Deor
Optabunt artes et ſibi quisque tu

Epistola IV.

Sulpicia Cerintho.

Qui mihi te, Cerinthe, dies dedit, hic mihi ſanctus,
Atque inter feſtos ſemper habendus erit.
Te naſcente novum Parcae cecinere puellis
Servitium, et dederunt regna ſuperba tibi.
Uror ego ante alias; juvat hoc, Cerinthe, quod uror,
Si tibi nobiscum mutuus ignis adeſt.
Mutuus adſit amor! per te dulciſſima furta,
Perque tuos oculos, per Geniumque rogo!
Mane Geni, cape dona libens, votisque faveto;
Si modo, quom de me cogitat, ille calet.

Quod ſi forte alios jam nunc ſuſpiret amores,
Tum, precor, infidos, ſancte, relinque focos.
Nec tu ſis injuſta, Venus. Vel ſerviat aeque
Vinctus uterque tibi, vel mea vincla leva!
Sed potius valida teneamur uterque catena,
Nulla queat poſthac quam ſoluiſſe dies.
Optat idem juvenis, quod nos, ſed tectius optat;
Nam pudet haec illum dicere verba palam.
At tu, Natalis, quoniam Deus omnia ſentis,
Adnue! Quid refert, clamne palamne roget?

Epistola V.

Tibullus Sulpiciae.

Natalis Juno, ſanctos cape turis honores,
Quos tibi dat tenera docta puella manu.
Tota tibi eſt hodie; tibi ſe laetiſſima comſit,
Staret ut ante tuos conſpicienda focos.
Illa quidem ornandi cauſſas tibi, Diva, relegat;
Eſt tamen, occulte cui placuiſſe velit.
At tu, ſancta, fave, ne quid divellat amantes;
Sed juveni, quaeſo, mutua vincla para.
Sic bene compones: ut nulli eſt ille puellae
Servire, aut cuiquam dignior illa viro.
Nec poſſit cupidos vigilax deprendere cuſtos,
Fallendique vias mille miniſtret Amor.

Adnuc, purpureaque veni perlucid

Ter tibi fit libo, ter, Dea cast

Praecipit, en, natae mater studiosa, q

Illa aliud tacita clam sibi mente

Uritur, ut celeres urunt altaria flar

Nec, liceat quamvis, sana fuisſ

Sit juveni grata; ac veniet quom pr
nus,

Hic idem votis jam vetus adsit

Epistola VI.

Sulpicia Cerintho.

Tandem venit Amor, qualem texiſſe pudore,
  Quam nudaſſe alicui, ſit mihi fama minor!
Exorata meis illum Cytherea Camoenis
  Attulit, in noſtrum depoſuitque ſinum.
Exolvit promiſſa Venus. Mea gaudia narret,
  Dicetur ſi quis non habuiſſe ſuam.
Non ego ſignatis quidquam mandare tabellis,
  Me legat ut nemo, quam meus ante, velim.
Sed peccaſſe juvat! Vultus componere famae
  Taedet! Cum digno digna fuiſſe ferar!

Epistola VI

Sulpicia Messa

Invisus natalis adest, qui rure mo
Et sine Cerintho, tristis agend
Dulcius urbe quid est? an villa sit a
Atque Arretino frigidus Arnus
Jam, nimium Messala mei studiose
Nec tempestive saepe propinqu
Hic animum sensusque meos abduc
Arbitrii quoniam non licet esse

Epistola VIII.

Tibullus Cerintho.

Scis, iter ex animo ſublatum triſte puellae?
Natali Romae nos ſinet eſſe ſuo.
Omnibus ille dies nobis genialis agatur,
Qui nec opinanti candidus, ecce, venit.

Epistola IX.

Sulpicia Cerintho.

Gratum eſt, ſecurus multum quod jam tibi de me
Promittas, ſubito ne male inepta cadam.
Si tibi cura toga eſt potior, preſſumque quaſillo
Scortum, quam Servi filia Sulpicia;
Solliciti ſunt pro nobis, quibus illa dolori eſt!
Nec cedam ignoto, maxima cura, toro!

Epistola X.

Sulpicia Cerintho.

Eſtne tibi, Cerinthe, tuae pia cura puellae,
 Quod me[illegible]unc vexat corpora feſſa calor?
Ah ego non aliter triſtes evincere morbos
 Optarim[illegible]te ſi quoque velle putem.
Nam mihi quid proſit morbos evincere, quom tu
 Noſtra potes lento pectore ferre mala?

Epistola XI.

Sulpicia Cerinth

Ne tibi ſim, mea lux, aeque jam
cura,
Ut videor paucos ante fuiſſe dies:
Si quidquam tota commiſi ſtulta juventa
Cujus me fatear poenituiſſe magis,
Heſterna quam te ſolum quod nocte re
Ardorem cupiens diſſimulare meum

Epistola XII.

Tibullus amicae.

Nulla tuum nobis ſubducet femina lectum.
Hoc primum juncta eſt foedere noſtra Venus.
Tu mihi ſola places; nec jam, te praeter, in urbe
Formoſa eſt oculis ulla puella meis.
Atque utinam poſſis uni mihi bella videri!
Displiceas aliis! Sic ego tutus ero!
Nil opus invidia; procul abſit gloria vulgi.
Qui ſapit, in tacito gaudeat ipſe ſinu.
Sic ego ſecretis poſſim bene vivere ſilvis,
Qua nulla humano ſit via trita pede!
Tu mihi curarum requies, tu nocte vel atra
Lumen, et in ſolis tu mihi turba locis.

Nunc licet et caelo mittatur amica Tibullo,
Mittetur fruſtra, deficietque Venus.
Per tibi ſancta tuae Junonis numina juro,
Quae ſola ante alios eſt mihi magna Deos.
Quid facio demens? Heu heu, mea pignora cedo!
Juravi ſtulte; proderat iſte timor.
Nunc tu fortis eris, nunc tu me audacius ures.
Hoc peperit miſero garrula lingua malum.
Jam faciam, quodcunque voles; tuus usque manebo;
Nec fugiam notae ſervitium dominae.
Sed Veneris ſanctae conſidam vinctus ad aras;
Haec notat injuſtos, ſupplicibusque favet.

Epistola XIII.

Rumor ait, crebro noſtram peccare puellam.
Nunc ego me ſurdis auribus eſſe velim.
Crimina non haec ſunt noſtro niſi ficta dolori.
Quid miſerum torques, Rumor acerbe? tace.

Albii Tibulli vita

ex libris scriptis.

Albius Tibullus, eques Romanus, inſignis forma, cultuque corporis observabilis, ante alios Corvinum Meſſalam oratorem dilexit, cujus et contubernalis Aquitanico bello militaribus donis ornatus eſt. Hic multorum judicio principem inter elegiographos obtinet locum. Epiſtolae quoque ejus amatoriae, quanquam breves, omnino utiles ſunt. Obiit adoleſcens, tempore Virgilii, ut indicat epigramma infra ſcriptum.

Domitii Marsi

Epigramma

in obitum Albii Tibulli.

Te quoque Virgilio comitem non aequa, Tibulle,
Mors juvenem campos miſit ad Elyſios:
Ne foret, aut elegis molles qui fleret amores,
Aut caneret forti regia bella pede.

LYGDAMI

ELEGIAE.

S

LYGDAMI ELEGIAE.

Elegia I.

Martis Romani feſtae venere Kalendae;
Exoriens noſtris hinc fuit annus avis.
Ut vaga nunc certa discurrunt undique pompa
Perque vias urbis munera, perque domos!
Dicite, Pierides, quonam donetur honore,
Seu mea, ſeu fallor, cara Neaera tamen? —

„Carmine formoſae, pretio capiuntur avarae.
Gaudeat, ut digna eſt, verſibus illa tuis.
Lutea ſed niveum involvat membrana libellum,
Pumice quae canas tondeat ante comas;
Summaque praetexat tenuis faſtigia chartae,
Indicet ut nomen, littera pacta, tuum;
Atque inter geminas pingantur cornua frontes.
Sic tenerae comtum mittere oportet opus.[a] —
Per, vos auctores hujus mihi carminis, oro
Caſtiliamque umbram Pieriosque lacus:
Ite domum, cultumque illi donate libellum,
Sicut erat: nullus defluat inde color.
Illa mihi referet, noſtri ſit mutua cura,
An minor, an toto pectore deciderim.
Sed primum meritam larga donate ſalute,
Atque haec ſubmiſſo dicite verba ſono:
Haec tibi vir quondam, nunc frater, caſta Neaera,
Mittit, et, accipias munera parva, rogat;

Teque ſuis jurat caram magis eſſe medullis,
Sive ſibi conjunx, ſive futura ſoror.
Sed potius conjunx! Hujus ſpem nominis illi
Auferet extincto pallida Ditis aqua.

Elegia II.

Qui primus caram juveni, carumve pue
Eripuit juvenem, ferreus ille fuit.
Durus et ille fuit, qui tantum ferre dolo
Vivere et erepta conjuge qui potuit.
Non ego firmus in hoc; non haec pa
noſtro
Ingenio: frangit fortia corda dolor.
Nec mihi vera loqui pudor eſt, vitaeque
Tot mala perpeſſae taedia nata meae.
Ergo quom tenuem fuero mutatus in um
Candidaque oſſa ſuper nigra favill
get;
Ante meum veniat, longos incomta capil
Et fleat ante meum moeſta Neaera ro

Sed veniat carae matris comitata dolore;
Moereat haec genero, moereat illa viro.
Praefatae ante meos Manes, animamque precatae,
Perfuſaeque pias ante liquore manus:
Pars quae ſola mei ſuperabit corporis, oſſa
Incinctae nigra candida veſte legant;
Et primum annoſo ſpargant collecta Lyaeo,
Mox etiam niveo fundere lacte parent;
Poſt haec carbaſeis humorem tollere villis,
Atque in marmorea ponere ſicca domo.
Illic, quas mittit dives Panchaïa merces,
Eoique Arabes, pinguis et Aſſyria,
Et noſtri memores lacrimae fundantur eodem.
Sic ego componi, verſus in oſſa, velim.
Sed triſtem mortis demonſtret littera cauſſam,
Atque haec in celebri carmina fronte notet:
Lygdamus hic situs est; dolor huic et cura Neaerae,
Conjugis ereptae, caussa perire fuit.

ELEGIA III.

Quid prodeſt caelum votis impleſſe, Neaera,
Blandaque cum multa tura dediſſe prece?
Non, ut marmorei prodirem limine tecti,
Inſignis clara conſpicuusque domo;
Aut ut multa mei renovarent jugera tauri,
Et magnas meſſes terra benigna daret:
Sed tecum ut longae ſociarem gaudia vitae,
Inque tuo caderet noſtra ſenecta ſinu;
Tum quom, praemenſae defunctus tempore lucis,
Nudus Lethaea cogerer ire rate.
Nam grave quid prodeſt pondus mihi divitis auri?
Arvaque ſi findant pinguia mille boves?

Quidve domus prodeſt Phrygiis innixa columnis,
Taenare, ſive tuis, ſive, Caryſte, tuis?
Et nemora in domibus ſacros imitantia lucos?
Aurataeque trabes, marmoreumque ſolum?
Quid vel Erythraeo legitur quae littore concha,
Tinctaque Sidonio murice lana juvat?
Et quae praeterea populus miratur? In illis
Invidia eſt; falſo plurima vulgus amat.
Non opibus mentes homini curaeque levantur;
Nam Fortuna ſua tempora lege regit.
Sit mihi paupertas tecum jucunda, Neaera;
At ſine te regum munera nulla velim.
O niveam, mihi te poterit quae reddere, lucem!
O mihi felicem terque quaterque diem!
At ſi, pro dulci reditu quaecunque voventur,
Audiat averſa non meus aure Deus;
Nec me regna juvent, nec Lydius aurifer amnis,
Nec, quas terrarum ſuſtinet orbis, opes.
Haec alii cupiant; liceat mihi, paupere cultu,
Securo cara conjuge poſſe frui.

Adſis, et timidis faveas, Saturnia, votis,
Et faveas, concha, Cypria, vecta tua.
Aut ſi Fata negant reditum, triſtesque ſorores,
Stamina quae ducunt, quaeque futura canunt;
Me vocet ad vaſtos amnes nigramque paludem
Dives in ignava luridus Orcus aqua.

Elegia IV.

Di meliora ferant, nec ſint inſomnia vera,
Quae tulit extrema peſſima nocte quies!
Ite procul, Somni, falſumque avertite viſum;
Deſinite in vanis quaerere velle fidem!
Divi vera monent, venturae nuntia ſortis;
Vera monent Tuſcis exta probata viris:
Somnia fallaci ludunt temeraria nocte,
Et pavidas mentes vana timere jubent.
At natum in curas hominum genus omina noctis
Farre pio placant et ſaliente ſale.
Sed tamen, utcunque eſt, ſive illi vera moneri,
Mendaci Somno credere ſive volent;
Efficiat vanos noctis Lucina timores,
Et fruſtra immeritum praetimuiſſe velit:

Si mea nec turpi mens eſt obnoxia facto,
Nec laeſit magnos impia lingua Deos.
Jam Nox aetherium nigris emenſa quadrigis
Mundum caeruleo laverat amne rotas;
Nec me ſopierat menti Deus utilis aegrae.
Somnus ſollicitas deficit ante domos.
Tandem, quom ſummo Phoebus proſpexit ab ortu,
Preſſit languentis lumina ſera quies.
Hic juvenis, caſta redimitus tempora lauru,
Eſt viſus noſtra ponere ſede pedem.
Non illo vidit formoſius ulla priorum
Aetas (humanum nec fuit illud) opus.
Intonſi crines longa cervice fluebant;
Spirabat Syrio myrtea rore coma.
Candor erat, qualem praefert Latonia Luna,
Et color in niveo corpore purpureus:
Ut juveni primum virgo deducta marito
Inficitur teneras tota rubore genas;
Ut, quom contexunt amarantis alba puellae
Lilia; ut autumno candida mala rubent.
Ima videbatur talis illudere palla,
Quae cocco nitido corpora veſtierat.

Artis opus rarae, fulgens teſtudine et auro,
Pendebat laeva garrula parte lyra.
Hanc primum veniens plectro modulatus eburno,
Felices cantus ore ſonante dedit.
Sed poſtquam digiti fuerant cum voce locuti,
Edidit haec dulci triſtia verba modo:
„Salve, cura Deûm! caſto nam rite poetae
Phoebusque et Bacchus Pieridesque favent.
Sed proles Semelae Bacchus doctaeque ſorores
Dicere non norunt, quid ferat hora ſequens.
At mihi fatorum leges, aevique futuri
Eventura, pater poſſe videre dedit.
Quare, ego quid dicam non fallax, accipe, vates,
Quidque Deus vero Cynthius ore feram.
Tantum cara tibi, quantum nec filia matri,
Quantum nec cupido bella puella viro;
Pro qua ſollicitas caeleſtia numina votis;
Quae tibi ſecuros non ſinit ire dies;
Et, quom te fuſco Somnus velavit amictu,
Vanis nocturnum ludit imaginibus:
Carminibus celebrata tuis, formoſa Neaera,
Alterius mavult eſſe puella viri!

Diversasque suas agitat mens impia curas,
Nec gaudet casta nupta Neaera domo.
Ah crudele genus, nec fidum femina nomen!
Ah pereat, didicit fallere si qua virum!
Sed flecti poterit; mens est mutabilis illis.
Tu modo cum multa brachia tende prece.
Saevus Amor docuit validos tentare labores;
Saevus Amor docuit verbera posse pati.
Me quondam Admeti niveos pavisse juvencos,
Non est in vanum fabula ficta jocum.
Tunc ego nec cithara poteram gaudere canora,
Nec similes chordis reddere voce sonos;
Sed perlucenti cantus meditabar avena,
Ille ego Latonae filius atque Jovis.
Nescis, quid sit Amor, juvenis, si ferre recusas
Immitem dominam conjugiumque ferum.
Ergo ne dubita blandas adhibere querelas.
Vincuntur molli pectora dura prece.
Quod si vera canunt sacris oracula templis,
Haec illi nostro nomine dicta refer:
Hoc tibi conjugium promittit Delius ipse;
Felix hoc! Alium desine velle virum." —
Dixit, et ignavus defluxit pectore somnus.
Ah ego ne possim tanta videre mala!

Non ego crediderim votis contraria vota,
Nec tantum crimen pectori inesse tuo.
Nam te non vasti genuerunt aequora ponti,
Nec flammam volvens ore Chimaera fero;
Nec canis anguinea redimitus terga caterva,
Quoi tres sunt linguae tergeminumque caput,
Scyllave virgineam canibus succincta figuram;
Nec te conceptam saeva leaena tulit,
Barbara nec Scythiae tellus, horrendave Syrtis;
Sed culta, et duris non habitanda, domus,
Et longe ante alias omnes mitissima mater,
Isque pater, quo non alter amabilior.
Haec Deus in melius crudelia somnia vertat,
Et jubeat tepidos irrita ferre Notos.

Elegia V.

Vos tenet, Etruſcis manat quae montibus unda:
Unda ſub aeſtivum non adeunda Canem;
Nunc aequans ſacris Bajarum munia lymphis,
Quom ſe purpureo vere remittit humus.
At mihi Perſephone nigram denuntiat horam.
Immerito juveni parce nocere, Dea!
Non ego tentavi, nulli temeranda virorum,
Audax laudandae cernere ſacra Deae;
Nec mea mortiferis infecit pocula ſuccis
Dextera, nec cuiquam certa venena dedit;

Nec nos ſacrilegos templis admovimus ignes;
Nec cor ſollicitant ulla nefanda meam;
Nec nos, inſanae meditantes jurgia linguae,
Impia in adverſos ſolvimus ora Deos.
Et nondum cani nigros laeſere capillos;
Nec venit tardo curva Senecta pede.
Natalem noſtri primum videre parentes,
Quom cecidit fato conſul uterque pari.
Quid fraudare juvat vitem creſcentibus uvis?
Et modo nata mala vellere poma manu?
Parcite, pallentes undas quicunque tenetis,
Duraque ſortiti tertia regna Dei!
Elyſios olim liceat cognoſcere campos,
Lethaeamque ratem, Cimmeriosque lacus:
Quom mea rugoſa pallebunt ora ſeneota,
Et referam pueris tempora priſca ſenex.
Atque utinam vano nequidquam terrear aeſtu!
Languent ter quinos ſed mea membra dies.
At vobis Tuſcae celebrantur numina lymphae,
Et facilis lenta pellitur unda manu.

Vivite felices, memores et vivite noſtri,
Sive erimus, ſeu nos Fata fuiſſe velint.
Interea nigras pecudes promittite Diti,
Et nivei lactis pocula mixta mero.

Elegia VI.

Candide Liber, ades: ſic ſit tibi myſtica vitis
Semper, ſic hedera cornua vincta geras!
Auſer et ipſe meum, pariter medicande, dolorem:
Saepe tuo cecidit munere victus Amor.
Care puer, madeant generoſo pocula Baccho;
I, nobis prona funde Falerna manu.
Ite procul dirum, Curae, genus, ite Labores
Fulſerit hic niveis Delius alitibus.
Vos modo propoſito, dulces, faveatis, amici
Neve neget quisquam, me duce, ſe comitem.
Aut, ſi quis vini certamen mite recuſat,
Fallat eum tecto cara puella dolo.

Ille facit mites animos Deus; ille ferocem
Contudit, et dominae miſit in arbitrium;
Armeniasque tigres et fulvos ille leones
Vicit, et indomitis mollia corda dedit.
Haec Amor, et majora valet. Sed poſcite Bacchi
Munera! Quem noſtrum pocula ſicca juvant?
Convenit ex aequo. Nec torvus Liber in illis,
Qui ſe, quique una vina jocoſa colunt.
Nam venit iratus nimium nimiumque ſeveris.
Qui timet irati numina magna, bibat!
Quales his poenas qualis quantusque minetur,
Cadmeae matris praeda cruenta docet.
Sed procul a nobis hic ſit timor. Impia ſi qua eſt,
Quid valeat laeſi, ſentiat, ira Dei!
Quid precor, ah, demens? Venti temeraria vota,
Aëriae et nubes diripienda ferant!
Quamvis nulla mei ſupereſt tibi cura, Neaera,
Sis felix, et ſint candida fata tua.
At nos ſecurae reddamus tempora menſae.
Venit poſt multas una ſerena dies.

Hei mihi! difficile eſt, imitari gaudia falſa;
Difficile eſt, triſti fingere mente jocum.
Nec bene mendaci riſus componitur ore;
Nec bene ſollicitis ebria verba ſonant.
Quid queror infelix? Turpes, discedite, curae.
Odit Lenaeus triſtia verba pater.
Gnoſia, Theſeae quondam perjuria linguae
Fleviſti ignoto ſola relicta mari;
Sed cecinit pro te doctus, Minoi, Catullus,
Ingrati referens impia facta viri.
Vos ego nunc moneo: Felix, quicunque dolore
Alterius diſces poſſe cavere tuum.
Nec vos aut capiant pendentia brachia collo,
Aut fallat blanda ſordida lingua prece.
Etſi perque ſuos fallax jurarit ocellos,
Junonemque ſuam, perque ſuam Venerem:
Nulla fides fuerit! Perjuria ridet amantum
Jupiter, et ventos irrita ferre jubet.
Ergo quid totiens fallacis vota puellae
Conqueror? Ite a me, feria verba, procul.
Quam vellem tecum longas requieſcere noctes,
Et tecum longos pervigilare dies!

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
Perfida, sed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Ceſſas, o lente miniſter?
Temperet annoſum Marcia lympha merum.
Non ego, ſi noſtrae fugiat convivia menſae
Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota ſuſpiria nocte.
Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
Debueram ſertis implicuiſſe comas.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

10

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von Is. Voss. Jenes sind, ins Grosse sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein grosser Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir grosse Landgüter in der Poesie unermessliche Hufen nennen; ohne Furcht, über das Mass einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein grosses Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stöfsen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu.* Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stofs, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht blofs von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum;* den gleichmäfsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestofsene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmäfsig bewegt, *carmen assumta pulsum fide.* Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui.*

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entſtand aus v. 3. In der dritten Voſſiſchen iſt *mens* für *meus*.

10. *Pingue muſtum*, ſtarker, gehaltreicher Moſt, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *ſ.* 22 ſtellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes deſertus in agris*, ein einſamer, wenig beſuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegenſaze des vielbeſuchten Steins auf der Wegſcheide. Daſs *deſerere* für *defigere*, hinabheften, geſagt werden könne, iſt ſo falſch, als, womit mans beweiſen will, daſs *inſerere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* ſei. Die Wiener Handſchrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea ſerta*, Blumengewinde, ſtatt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius, aus Handſchriften, denen die Askewiſche beiſtimmt.

13 — 14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum agricolae ponitur ante deo.* So änderte Muretus, und ſo finde ich in Askews und der Wiener Handſchrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wieniſche am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verſtehen. Dann müſsten eben ſo allgemein auch die Erſtlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet ſein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi primum novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma*: welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfaſst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Öpfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, daſs der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *soeva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices*; statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch ſchön finden, ſchwerlich Tibull, dem wir ſein *tum* noch oft werden zurückgeben müſſen. Bei Virgil, wovon die zuverläſſigſten Handſchriften ſind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc;* und hieraus ſchwinden noch zwölf Beiſpiele, wo Heinſe *tum* in beſſeren Handſchriften nachwies. In den übrig bleibenden ſteht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal iſt keinmal; auch dieſes *tunc* muſs dem *tum* weichen. Im Horaz finden ſich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat ſchon Bentley aus Handſchriften berichtiget; übrig ſind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete ſo: Vor einem Mitlauter und mehreren ſteht *tum;* vor einem Vokal darf das ſchwächere *tum* zerflieſsen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res;* ſtatt des nachdrücklichen nimt man *tunc*. Zum Beiſpiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum ſtellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae.* Die Gothaiſche hat *luſtrabit.*

22. *Hoſtia magna*, mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmaſsend, noch hartnäckig, nur beſonnen zu ſein. Der Gedanke iſt, für Tibulls Vermögen ſei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein groſses. Wie *parva* in *magna* geändert ſein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

wie ein Abschreiber für *exigui* ein passendes *parva* zu finden geglaubt habe. *Magna* hat bei mir nur die Wienische am Rande.

24. Den Schreibfehler *clamat* haben drei; eine zugleich *messe*.

25. Die Lesart, *jam modo non possum contentus vivere parvo*, die von Unzufriedenheit spricht, ist auf mancherlei Art, Zufriedenheit zu bekennen, gefoltert worden. Cyllenius nahm *modo non* für einen Zwischensaz: Jezo (vor kurzem nicht) kann ich —. Muretus und Statius deuteten es beinahe: wie man sage, nur nicht goldene Berge verheissen, nur nicht das ganze Geschlecht hassen, sei hier, nur nicht vermag ich, so viel als, beinahe vermag ich. Dort aber wird die nächste Stufe unter dem Höchsten gedacht: er verheisst Grosses, nur nicht das Gröste; er *hasst* die meisten, nur nicht alle. Was soll denn unter dem Können gleichartiges gedacht werden? Man müsste ein Völlig zu Hülfe rufen: ich kann schon sehr, nur nicht völlig, zufrieden sein. Ein erbettelter Sinn, der doch die Unzufriedenheit nicht ganz höbe! Die übrigen Versuche sind sprachwidrig. Offenbar schrieb *non*, wegen des folgenden *nec*, ein Mönch, dem vordämmerte: Jezo nur kann ich nicht mit wenigem zufrieden sein, noch immer geschäftig herumlaufen; ich möchte lieber im Schatten ruhn, und zwischendurch ein wenig arbeiten. Besser liest eine Wolfenbüttelsche und Askews Hand-

ſchrift, *jam, modo nunc:* ſchon, eben nun, kann ich zufrieden mit wenigem ſein. Aber aus Scaligers Lesart, *quippe ego jam*, und der gewöhnlichen, bildete Güyet das wahre: *Jam modo, jam poſſum;* jezo doch, jezo vermag ich. Zu ähnlicher Verſtärkung braucht *modo* Plautus, *Trin. II, 4, 182, quin tu i modo!* ei ſo geh doch! Virgil, Ecl. VIII, 78, *necte, Amarylli, modo!* Horaz, Sat. II, 3, 276, *ſcrutare modo, inquam!* In der Gothaiſchen iſt *poſſem.*

26. *Longae viae deditus*, dem fernen Umherziehen ganz hingegeben. Ein ſtarkes Wort von eifriger und ausſchlieſsender Beſchäftigung. Ovid, *Met. XIII, 921, Deditus aequoribus, jam tum exercebar in illis.* Lukrez *IV, 997, fugae deditus.*

28. *Ad rivos* iſt durch das obere *aeſtivos* verdorben. Der jüngere Burmann läſst die Wahl zwiſchen *rivum* und *ripam*. Das poetiſche *ad rivum* ſcheint wahr; man ruht im Schatten des Baums am Bach, nicht leicht an Bächen. Virg. Ecl. V, 47, *Dulcis aquae ſaliente ſitim reſtinguere rivo.* Hor. Od. III, 16, 29, *Purae rivus aquae.* Ovid, *Faſt. II, 704, rivo lene ſonantis aquae.* Vielleicht auch *Faſt. VI, 340, Silenus aſellum liquerat ad rivum lene ſonantis aquae:* wo in Handſchriften *ripas* und *ripam* ſteht.

29. In ſechs der meinigen iſt *bidentes.*

31. Zwei haben *agnamve — foetumque;*

die Gothaische *foetusque;* die Wienische *pudeat*, am Rande *pigeat.*

34. *Est* sezen die meisten Handschriften nach *magno*, andere mit zwei Vossischen nach *grege;* in einigen fehlts, welches poetischer ist.

36. *Palen*, mit griechischer Endung, bemerkte Statius in einigen Handschriften. Auch bei Ovid, *Fast. IV*, *746*, wählten es die Kritiker, wie, statt *Ulixem*, griechisch gebeugt *Ulixen*, z. B. *Met. XIV*, *71.* Die erste Vossische hat *Pales;* die Askewische *nocte.*

37. *Neu vos de — mensa*, welches Brouckhuysen aus *nec — e* herstellte, haben die meinigen grösstentheils; die dritte Vossische *donec vos e*, die Münchensche *e*, die Gothaische *est* hier und im folgenden Verse. Cicero sagt, *mittere de mensa.*

39. In der Wienischen *fictilis.*

41 — 42. Man erinnere sich, dass *fructus* nicht bloss Früchte sind, sondern überhaupt Einkünfte, Ertrag, Nuzung. Für *avo* giebt *agro* die Münchensche, auch die Wienische und die fünfte von Voss, die leztere am Rande *avo.*

43 — 44. *Parva seges satis est; satis est, requiescere lecto Si licet, et solito membra levare toro.* So liest man seit Volpi, der *seges*, Saatfeld, *lectus*, das Bette zur Nachtruhe, *torus*, die Polsterbank im Esszimmer erklärt. Statt des zweiten *satis est* hat die Münchensche und die vierte von Voss *parvo;* statt *lecto* die dritte und vierte von Voss *tecto*, welches Fruterius,

weil er *toro* für das selbige hielt, vermutete, und Brouckhuysen aufnahm. *Si licet*, statt *scilicet*, gab Scaliger zuerst 1577 als Lesart seiner Excerpte. Aber schon in der Gryphischen Ausgabe von 1573, einem Nachdruck der Plantinischen von 1569, finde ich *si licet* am Rande als eine Vermutung Murets angeführt. Heinse sagt, ihm scheine *si licet* eine Vermutung Scaligers, denn in dessen Codex sei hier keine Abweichung bemerkt. So hätte Scaliger eine fremde Vermutung in seine Excerpte hineingefabelt? Woher es auch komme, *si licet* bestätigen die erste, dritte und vierte der Vossischen Handschriften, und die Bernische. Bei der herschenden Lesart, *solito membra levare toro*, denkt Scaliger, den Leib ausruhen, Volpi, ihn mit Speise erquicken; die übrigen sind still, obgleich Scaligers Anzeige, dass *levare membra* auch von Erhebung des Leibes gebraucht werde, zum Nachdenken auffoderte. *Levare* heisst eigentlich heben, erheben, wegheben, hiernächst erleichtern, und figürlich erquicken. Jede Sprache hat vieldeutige Wörter, die blofs der Zusammenhang bestimmt, und die ohne solche Bestimmung keiner, als wer absichtlich Orakel spricht, anwendet. Die erste sinnliche Bedeutung gilt bei Ovid, *Trist. I, 3, 94, Utque resurrexit, — et gelida membra levavit humo*; wie *Fast. IV, 528, se levat saxo*; auch *Her. XXI, 16, quamque pallida vix cubito membra levare putas*; wie bei Curtius III, 6, 9, *levato cor-*

poetisch für *ad torum.* Richtig vergleicht Statius *reddere quieti.* Was er lieber verstehn möchte, vom Polster zurückkehren, nemlich zur Arbeit: das untersagt die Sprache. Es müsste *a toro* heissen, und *labori* oder ein ähnliches Wort dürfte nicht fehlen.

45—46. Die Münchener Handschrift und die vierte von Voss haben falsch *audisse*, diese auch die unrichtige Stellung *tenero dominam.* Für das ächte *detinuisse*, statt *continuisse*, zeugt die Münchensche, die zweite und vierte der Vossischen, und die von Askew; die Wienische hat bei *continuisse* am Rande *conticuisse.*

47—48. Das alte *quom* erkennen mit einer Brouckhuysischen, die Münchener und Hamburger Handschrift; *imbre*, statt *igne*, die erste und vierte von Voss. Die Hamburgische giebt *ibernus*, die Gothaische *Ausper* und *sompnos.*

49—50. Für *sit* hat die erste Vossische *si*; für *furorem* die Gothaische *favorem.* Heinse's Verbesserung, *furorem qui maris, et tristes ferre potest Hyadas*, nicht *pluvias*, hat mehr als Handschriften für sich, Vernunft. Des Meeres Wut hätte nur düsteren Regen zur Begleitung? Nein Sturm, wie dem Dichter der bevorstehende Aufgang der düsteren Hyaden auf dem ionischen Meere ihn drohete: s. Erklärung. *Pluvias* ist die Glosse zu *tristes.* Joh. Schrader will lieber *lituos.*

51. *Potius pereatque*, für das verschobene *pereat potiusque*, hat auch Askews und die

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stöſsen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu.* Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stoſs, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht bloſs von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum;* den gleichmäſsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestoſsene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmäſsig bewegt, *carmen assumta pulsum fide.* Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui.*

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entſtand aus v. 3. In der dritten Voſſiſchen iſt *mens* für *meus*.

10. *Pingue muſtum*, ſtarker, gehaltreicher Moſt, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, ſ. 22 ſtellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes deſertus in agris*, ein einſamer, wenig beſuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegenſaze des vielbeſuchten Steins auf der Wegſcheide. Daſs *deſerere* für *defigere*, hinabheften, geſagt werden könne, iſt ſo falſch, als, womit mans beweiſen will, daſs *inſerere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* ſei. Die Wiener Handſchrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea ſerta*, Blumengewinde, ſtatt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius aus Handſchriften, denen die Askewiſche beiſtimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum agricolae ponitur ante deo.* So änderte Muretus, und ſo finde ich in Askews und der Wiener Handſchrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wieniſche am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verſtehen. Dann müſsten eben ſo allgemein auch die Erſtlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet ſein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi primum novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma*: welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfaſst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Opfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, daſs der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *soeva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices*; statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch schön finden, schwerlich Tibull, dem wir sein *tum* noch oft werden zurückgeben müssen. Bei Virgil, wovon die zuverlässigsten Handschriften sind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc;* und hieraus schwinden noch zwölf Beispiele, wo Heinse *tum* in besseren Handschriften nachwies. In den übrig bleibenden steht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal ist keinmal; auch dieses *tunc* muss dem *tum* weichen. Im Horaz finden sich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat schon Bentley aus Handschriften berichtiget; übrig sind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete so: Vor einem Mitlauter und mehreren steht *tum;* vor einem Vokal darf das schwächere *tum* zerfliessen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res;* statt des nachdrücklichen nimt man *tunc.* Zum Beispiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum stellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae.* Die Gothaische hat *lustrabit.*

22. *Hostia magna*, mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmassend, noch hartnäckig, nur besonnen zu sein. Der Gedanke ist, für Tibulls Vermögen sei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein grosses. Wie *parva* in *magna* geändert sein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
Perfida, sed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Cessas, o lente minister?
Temperet annosum Marcia lympha merum.
Non ego, si nostrae fugiat convivia mensae
Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota suspiria nocte.
Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
Debueram sertis implicuisse comas.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von If. Voss. Jenes sind, ins Grosse sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein grosser Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir grosse Landgüter in der Poesie unermessliche Hufen nennen; ohne Furcht, über das Mass einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein grosses Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stöfsen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu.* Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stofs, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht blofs von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum;* den gleichmäfsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestofsene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmäfsig bewegt, *carmen assumta pulsum fide.* Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui*.

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entstand aus v. 3. In der dritten Vossischen ist *mens* für *meus*.

10. *Pingue mustum*, starker, gehaltreicher Most, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *s.* 22 stellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes desertus in agris*, ein einsamer, wenig besuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegensaze des vielbesuchten Steins auf der Wegscheide. Dass *deserere* für *defigere*, hinabheften, gesagt werden könne, ist so falsch, als, womit mans beweisen will, dass *inserere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* sei. Die Wiener Handschrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea serta*, Blumengewinde, statt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius, aus Handschriften, denen die Askewische beistimmt.

13 — 14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum* a g r i c o l a e *ponitur ante deo*. So änderte Muretus, und so finde ich in Askews und der Wiener Handschrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wienische am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verstehen. Dann müssten eben so allgemein auch die Erstlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet sein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi* p r i m u m *novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma:* welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfasst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Opfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, dass der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *soeva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices;* statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch schön finden, schwerlich Tibull, dem wir sein *tum* noch oft werden zurückgeben müssen. Bei Virgil, wovon die zuverlässigsten Handschriften sind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc*; und hieraus schwinden noch zwölf Beispiele, wo Heinse *tum* in besseren Handschriften nachwies. In den übrig bleibenden steht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal ist keinmal; auch dieses *tunc* muss dem *tum* weichen. Im Horaz finden sich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat schon Bentley aus Handschriften berichtiget; übrig sind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete so: Vor einem Mitlauter und mehreren steht *tum*; vor einem Vokal darf das schwächere *tum* zerfließen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res;* statt des nachdrücklichen nimt man *tunc*. Zum Beispiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum stellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae*. Die Gothaische hat *lustrabit*.

22. *Hostia magna*, mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmaßend, noch hartnäckig, nur besonnen zu sein. Der Gedanke ist, für Tibulls Vermögen sei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein großes. Wie *parva* in *magna* geändert sein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

Ille facit mites animos Deus; ille ferocem
Contudit, et dominae miſit in arbitrium;
Armeniasque tigres et fulvos ille leones
Vicit, et indomitis mollia corda dedit.
Haec Amor, et majora valet. Sed poſcite Bacchi
Munera! Quem noſtrum pocula ſicca juvant?
Convenit ex aequo. Nec torvus Liber in illis,
Qui ſe, quique una vina jocoſa colunt.
Nam venit iratus nimium nimiumque ſeveris.
Qui timet irati numina magna, bibat!
Quales his poenas qualis quantusque minetur,
Cadmeae matris praeda cruenta docet.
Sed procul a nobis hic ſit timor. Impia ſi qua eſt,
Quid valeat laeſi, ſentiat, ira Dei!
Quid precor, ah, demens? Venti temeraria vota,
Aëriae et nubes diripienda ferant!
Quamvis nulla mei ſupereſt tibi cura, Neaera,
Sis felix, et ſint candida fata tua.
At nos ſecurae reddamus tempora menſae.
Venit poſt multas una ſerena dies.

wölkt sie nach Gefallen. Ihm muſs entgegen stehn: Und des Sommers Heitere hüllt sie in nachtendes Gewölk; welches dem Sommer Italiens nicht gewöhnliche Unwetter in Virgils Lb. I, 322 geschildert, und v. 328 *nox nimborum* genannt wird. Daſs dieser Gegensaz hier gewesen sei, beweist Ovids, obgleich geschwächte Nachahmung, *Am. I, 8, 9: Quum voluit, toto glomerantur nubila caelo; Quum voluit, puro fulget in orbe dies.* Wie nun mag wohl Ovid den Pentameter seines Vorbildes gelesen haben? Statt des nichtigen *orbe nives*, las er ohne Zweifel, *orbe dies;* und vorher, da die Gegensäze bei ihm umgestellt sind, ein poetisches Wort für des Tages Verdunkelung. Das ganze Distichon demnach lautete etwa so:

Quum libet, haec tristi depellit nubila caelo;
Quum libet, aestivo fugit ab orbe dies.

Wenns ihr gefällt, treibt diese vom düsteren Himmel die Gewölke hinweg; wenns ihr gefällt, ist aus sommerndem Kreislaufe der Tag entflohn, hat plözlich ein heiterer Sommertag auf der kreisenden Bahn sich in Wolken verhüllt. *Fugere,* vom Verschwinden des Lichts, wie Sen. *Agam. 726: Ubi sum? Fugit lux alma, et obscurat genas Nox alta, et aether abditus tenebris latet.* Geschwundener Tag, für düstere Bewölkung, wie Aen. I, 88, *Eripiunt subito nubes caelumque diemque;* weniger dunkel, heiſst er bei Lucan V, 456, *laesus nube dies.* Die Kunst, hellen Tag durch Wolken zu verfinstern, rühmt

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
Perfida, sed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Cessas, o lente minister?
Temperet annosum Marcia lympha merum.
Non ego, si nostrae fugiat convivia mensae
Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota suspiria nocte.
Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
Debueram sertis implicuisse comas.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von Is. Voss. Jenes sind, ins Grosse sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein grosser Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir grosse Landgüter in der Poesie unermessliche Hufen nennen; ohne Furcht, über das Mass einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein grosses Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

Ille facit mites animos Deus; ille ferocem
Contudit, et dominae misit in arbitrium;
Armeniasque tigres et fulvos ille leones
Vicit, et indomitis mollia corda dedit.
Haec Amor, et majora valet. Sed poscite Bacchi
Munera! Quem nostrum pocula sicca juvant?
Convenit ex aequo. Nec torvus Liber in illis,
Qui se, quique una vina jocosa colunt.
Nam venit iratus nimium nimiumque severis.
Qui timet irati numina magna, bibat!
Quales his poenas qualis quantusque minetur,
Cadmeae matris praeda cruenta docet.
Sed procul a nobis hic sit timor. Impia si qua est,
Quid valeat laesi, sentiat, ira Dei!
Quid precor, ah, demens? Venti temeraria vota,
Aëriae et nubes diripienda ferant!
Quamvis nulla mei superest tibi cura, Neaera,
Sis felix, et sint candida fata tua.
At nos securae reddamus tempora mensae.
Venit post multas una serena dies.

Hei mihi! difficile eſt, imitari gaudia falſa;
Difficile eſt, triſti fingere mente jocum.
Nec bene mendaci riſus componitur ore;
Nec bene ſollicitis ebria verba ſonant.
Quid queror infelix? Turpes, discedite, curae.
Odit Lenaeus triſtia verba pater.
Gnoſia, Theſeae quondam perjuria linguae
Fleviſti ignoto ſola relicta mari;
Sed cecinit pro te doctus, Minoi, Catullus,
Ingrati referens impia facta viri.
Vos ego nunc moneo: Felix, quicunque dolore
Alterius diſces poſſe cavere tuum.
Nec vos aut capiant pendentia brachia collo,
Aut fallat blanda ſordida lingua prece.
Etſi perque ſuos fallax jurarit ocellos,
Junonemque ſuam, perque ſuam Venerem:
Nulla fides fuerit! Perjuria ridet amantum
Jupiter, et ventos irrita ferre jubet.
Ergo quid totiens fallacis vota puellae
Conqueror? Ite a me, feria verba, procul.
Quam vellem tecum longas requieſcere noctes,
Et tecum longos pervigilare dies!

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
Perfida, fed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Ceffas, o lente minifter?
Temperet annofum Marcia lympha merum.
Non ego, fi noftrae fugiat convivia menfae
Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota fufpiria nocte.
Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
Debueram fertis implicuiffe comas.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von If. Voss. Jenes sind, ins Grosse sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein grosser Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir grosse Landgüter in der Poesie unermessliche Hufen nennen; ohne Furcht, über das Mass einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein grosses Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

ſo ſind *pulſa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemeſſenen Stöſsen geblaſene: das ſelbige, was bei Lukan VII, 475, *tum ſtridulus aër eliſus lituis, conceptaque claſſica cornu.* Denn *pulſus* wird von jedem Anſchlag oder Stoſs, häufig vom rhythmiſch abgemeſſenen, gebraucht; nicht bloſs von geſchlagenen Inſtrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund ſtampfen, ſagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quaſi pulſum;* den gleichmäſsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgeſtoſsene Töne, ſo wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Geſang von begleitender Saite taktmäſsig bewegt, *carmen aſſumta pulſum fide.* Die Ähnlichkeit des griechiſchen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichſtädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuyſiſchen Handſchrift; die vierte Voſſiſche hat *qui.*

6. Die Lesart *exiguo igne* entſpricht der armen Genügſamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden iſt er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom ſparſamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meiſten die meinigen darbieten, *aſſiduus ignis*, ein beſtändig fort leuchtendes Feuer, wäre verſchwenderiſch, zumal für den nicht reichen Landmann, der beſſer geſtrige Glut aus der Aſche weckt. Der Schreibfehler

entstand aus v. 3. In der dritten Vossischen ist *mens* für *meus*.

10. *Pingue mustum*, starker, gehaltreicher Most, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *f.* 22 stellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes desertus in agris*, ein einsamer, wenig besuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegensaze des vielbesuchten Steins auf der Wegscheide. Daſs *deserere* für *desigere*, hinabheften, gesagt werden könne, ist so falsch, als, womit mans beweisen will, daſs *inserere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* sei. Die Wiener Handschrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea serta*, Blumengewinde, statt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius aus Handschriften, denen die Askewische beistimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum agricolae ponitur ante deo*. So änderte Muretus, und so finde ich in Askews und der Wiener Handschrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wienische am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verstehen. Dann müſsten eben so allgemein auch die Erstlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet sein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi primum novus educat annus*,

Ille facit mites animos Deus; ille ferocem
　　Contudit, et dominae miſit in arbitrium;
Armeniasque tigres et fulvos ille leones
　　Vicit, et indomitis mollia corda dedit.
Haec Amor, et majora valet. Sed poſcite Bacchi
　　Munera! Quem noſtrum pocula ſicca juvant?
Convenit ex aequo. Nec torvus Liber in illis,
　　Qui ſe, quique una vina jocoſa colunt.
Nam venit iratus nimium nimiumque ſeveris.
　　Qui timet irati numina magna, bibat!
Quales his poenas qualis quantusque minetur,
　　Cadmeae matris praeda cruenta docet.
Sed procul a nobis hic ſit timor. Impia ſi qua eſt,
　　Quid valeat laeſi, ſentiat, ira Dei!
Quid precor, ah, demens? Venti temeraria vota,
　　Aëriae et nubes diripienda ferant!
Quamvis nulla mei ſupereſt tibi cura, Neaera,
　　Sis felix, et ſint candida fata tua.
At nos ſecurae reddamus tempora menſae.
　　Venit poſt multas una ſerena dies.

Hei mihi! difficile eſt, imitari gaudia falſa;
Difficile eſt, triſti fingere mente jocum.
Nec bene mendaci riſus componitur ore;
Nec bene ſollicitis ebria verba ſonant.
Quid queror infelix? Turpes, discedite, curae.
Odit Lenaeus triſtia verba pater.
Gnoſia, Theſeae quondam perjuria linguae
Fleviſti ignoto ſola relicta mari;
Sed cecinit pro te doctus, Minoi, Catullus,
Ingrati referens impia facta viri.
Vos ego nunc moneo: Felix, quicunque dolore
Alterius diſces poſſe cavere tuum.
Nec vos aut capiant pendentia brachia collo,
Aut fallat blanda ſordida lingua prece.
Etſi perque ſuos fallax jurarit ocellos,
Junonemque ſuam, perque ſuam Venerem:
Nulla fides fuerit! Perjuria ridet amantum
Jupiter, et ventos irrita ferre jubet.
Ergo quid totiens fallacis vota puellae
Conqueror? Ite a me, ſeria verba, procul.
Quam vellem tecum longas requieſcere noctes,
Et tecum longos pervigilare dies!

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
Perfida, sed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Cessas, o lente minister?
Temperet annosum Marcia lympha merum.
Non ego, si nostrae fugiat convivia mensae
Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota suspiria nocte.
Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
Debueram sertis implicuisse comas.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von If. Voss. Jenes sind, ins Grosse sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein grosser Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir grosse Landgüter in der Poesie unermessliche Hufen nennen, ohne Furcht, über das Mass einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein grosses Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stöfsen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu.* Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stofs, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht blofs von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum;* den gleichmäfsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestofsene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmäfsig bewegt, *carmen assumta pulsum fide.* Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui*.

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entstand aus v. 3. In der dritten Vossischen ist *mens* für *meus*.

10. *Pingue mustum*, starker, gehaltreicher Most, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *s.* 22 stellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes desertus in agris*, ein einsamer, wenig besuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegensaze des vielbesuchten Steins auf der Wegscheide. Daſs *deserere* für *defigere*, hinabheften, gesagt werden könne, ist so falsch, als, womit mans beweisen will, daſs *inserere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* sei. Die Wiener Handschrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea serta*, Blumengewinde, statt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius, aus Handschriften, denen die Askewische beistimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum agricolae ponitur ante deo.* So änderte Muretus, und so finde ich in Askews und der Wiener Handschrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wienische am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verstehen. Dann müſsten eben so allgemein auch die Erstlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet sein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi primum novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma*: welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfasst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Opfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, dass der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *soeva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices*; statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

54. Was ſoll *fac?* Doch nicht den Jupiter anreden? Es ward aus *at*, dem poetiſchen *attamen*, eben ſo, wie v. 33, entſtellt. Wenn ich denn frühzeitig ſterben ſoll, und hier, wo kein Liebender mich beſtatten wird, v. 5; ſo ſtehe doch wenigſtens ein Denkſtein auf meiner Aſche! Dann fand Muretus in einigen Handſchriften, denen die Askewiſche beitrit, *lapis inſcriptus ſtet ſuper oſſa mea*. Durch *inſcriptus* wird das Geziſch des aufgenommenen, *lapis his ſcriptus*, vermieden. Ein Demonſtrativ iſt hier ſo entbehrlich, wie *El. I, 10, 82.* Sechs der meinigen haben *inſcriptis*.

55—56. Für *immiti* hat die dritte Voſſiſche *immitis;* für *morte* die fünfte *amore*.

57 — 58. Statt *quod* hat die Gothaiſche mit anderen *qui*, ſtatt *ſum* eine Voſſiſche *ſim:* edler als das aufgenommene. Schon Paſſerat wählte *qui ſim*. Eine Voſſiſche *facili*. Für *campos in Elyſios*, geben ſechs meiner Handſchriften das ungemeinere *ad*, welches auch Domitius Marſus in dem bekannten Epigramm vorzog.

60. Statt *tenui* iſt in der erſten Voſſiſchen eine Lücke.

61 — 62. *Seges*, Saatfeld, und überhaupt Fruchtfeld, auch für Bäume und Stauden, wie bei Virgil, Lb. *II, 267*. *Terra benigna*, willfähriger Boden; *maligna*, unwillfähriger: Virg. Lb. *II, 179*. In der Wieniſchen iſt *odorantis*.

wie ein Abschreiber für *exigui* ein passendes *parva* zu finden geglaubt habe. *Magna* hat bei mir nur die Wienische am Rande.

24. Den Schreibfehler *clamat* haben drei; eine zugleich *messe*.

25. Die Lesart, *jam modo non possum contentus vivere parvo*, die von Unzufriedenheit spricht, ist auf mancherlei Art, Zufriedenheit zu bekennen, gefoltert worden. Cyllenius nahm *modo non* für einen Zwischensaz: Jezo (vor kurzem nicht) kann ich —. Muretus und Statius deuteten es beinahe: wie man sage, nur nicht goldene Berge verheissen, nur nicht das ganze Geschlecht hassen, sei hier, nur nicht vermag ich, so viel als, beinahe vermag ich. Dort aber wird die nächste Stufe unter dem Höchsten gedacht: er verheisst Grosses, nur nicht das Grösste; er hasst die meisten, nur nicht alle. Was soll denn unter dem Können gleichartiges gedacht werden? Man müsste ein Völlig zu Hülfe rufen: ich kann schon sehr, nur nicht völlig, zufrieden sein. Ein erbettelter Sinn, der doch die Unzufriedenheit nicht ganz höbe! Die übrigen Versuche sind sprachwidrig. Offenbar schrieb *non*, wegen des folgenden *nec*, ein Mönch, dem vordämmerte: Jezo nur kann ich nicht mit wenigem zufrieden sein, noch immer geschäftig herumlaufen; ich möchte lieber im Schatten ruhn, und zwischendurch ein wenig arbeiten. Besser liest eine Wolfenbüttelsche und Askews Hand-

schrift, *jam modo nunc:* schon, eben nun, kann ich zufrieden mit wenigem sein. Aber aus Scaligers Lesart, *quippe ego jam*, und der gewöhnlichen, bildete Güyet das wahre: *Jam modo, jam possum;* jezo doch, jezo vermag ich. Zu ähnlicher Verstärkung braucht *modo* Plautus, *Trin. II, 4, 182, quin tu i modo!* ei so geh doch! Virgil, Ecl. VIII, 78, *necte, Amarylli, modo!* Horaz, Sat. II, 3, 276, *scrutare modo, inquam!* In der Gothaischen ist *possem.*

26. *Longae viae deditus*, dem fernen Umherziehen ganz hingegeben. Ein starkes Wort von eifriger und ausschließender Beschäftigung. Ovid, *Met. XIII, 921, Deditus aequoribus, jam tum exercebar in illis.* Lukrez *IV, 997, fugae deditus.*

28. *Ad rivos* ist durch das obere *aestivos* verdorben. Der jüngere Burmann läßt die Wahl zwischen *rivum* und *ripam.* Das poetische *ad rivum* scheint wahr; man ruht im Schatten des Baums am Bach, nicht leicht an Bächen. Virg. Ecl. V, 47, *Dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo.* Hor. Od. III, 16, 29, *Purae rivus aquae.* Ovid, *Fast. II, 704, rivo lene sonantis aquae.* Vielleicht auch *Fast. VI, 340, Silenus asellum liquerat ad rivum lene sonantis aquae:* wo in Handschriften *ripas* und *ripam* steht.

29. In sechs der meinigen ist *bidentes.*

31. Zwei haben *agnamve — foetumque;*

die Gothaische *foetusque;* die Wienische *pudeat*, am Rande *pigeat.*

34. *Est* sezen die meisten Handschriften nach *magno*, andere mit zwei Vossischen nach *grege;* in einigen fehlts, welches poetischer ist.

36. *Palen*, mit griechischer Endung, bemerkte Statius in einigen Handschriften. Auch bei Ovid, *Fast. IV*, *746*, wählten es die Kritiker, wie, statt *Ulixem*, griechisch gebeugt *Ulixen*, z. B. *Met. XIV*, *71.* Die erste Vossische hat *Pales;* die Askewische *nocte.*

37. *Neu vos de — mensa*, welches Brouckhuysen aus *nec — e* herstellte, haben die meinigen gröfstentheils; die dritte Vossische *donec vos e*, die Münchensche *e*, die Gothaische *est* hier und im folgenden Verse. Cicero sagt, *mittere de mensa.*

39. In der Wienischen *fictilis.*

41—42. Man erinnere sich, dafs *fructus* nicht blofs Früchte sind, sondern überhaupt Einkünfte, Ertrag, Nuzung. Für *avo* giebt *agro* die Münchensche, auch die Wienische und die fünfte von Vofs, die leztere am Rande *avo.*

43—44. *Parva seges satis est; satis est, requiescere lecto Si licet, et solito membra levare toro.* So liest man seit Volpi, der *seges*, Saatfeld, *lectus*, das Bette zur Nachtruhe, *torus*, die Polsterbank im Efszimmer erklärt. Statt des zweiten *satis est* hat die Münchensche und die vierte von Vofs *parvo;* statt *lecto* die dritte und vierte von Vofs *tecto*, welches Fruterius,

weil er *toro* für das selbige hielt, vermutete, und Brouckhuysen aufnahm. *Si licet*, statt *scilicet*, gab Scaliger zuerst 1577 als Lesart seiner Excerpte. Aber schon in der Gryphischen Ausgabe von 1573, einem Nachdruck der Plantinischen von 1569, finde ich *si licet* am Rande als eine Vermutung Murets angeführt. Heinse sagt, ihm scheine *si licet* eine Vermutung Scaligers, denn in dessen Codex sei hier keine Abweichung bemerkt. So hätte Scaliger eine fremde Vermutung in seine Excerpte hineingefabelt? Woher es auch komme, *si licet* bestätigen die erste, dritte und vierte der Vossischen Handschriften, und die Bernische. Bei der herschenden Lesart, *solito membra levare toro*, denkt Scaliger, den Leib ausruhen, Volpi, ihn mit Speise erquicken; die übrigen sind still, obgleich Scaligers Anzeige, dass *levare membra* auch von Erhebung des Leibes gebraucht werde, zum Nachdenken auffoderte. *Levare* heisst eigentlich heben, erheben, wegheben, hiernächst erleichtern, und figürlich erquicken. Jede Sprache hat vieldeutige Wörter, die bloss der Zusammenhang bestimmt, und die ohne solche Bestimmung keiner, als wer absichtlich Orakel spricht, anwendet. Die erste sinnliche Bedeutung gilt bei Ovid, *Trist. I, 3, 94*, *Utque resurrexit*, — *et gelida membra levavit humo*; wie *Fast. IV*, 528, *se levat saxo*; auch *Her. XXI*, 16, *quamque pallida vix cubito membra levare putas*; wie bei Curtius III, 6, 9, *levato cor-*

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von If. Voss. Jenes sind, ins Große sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein großer Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir große Landgüter in der Poesie unermessliche Hufen nennen; ohne Furcht, über das Maß einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein großes Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stössen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu.* Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stoss, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht bloss von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum;* den gleichmässigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestossene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmässig bewegt, *carmen assumta pulsum fide.* Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui*.

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entstand aus v. 3. In der dritten Vossischen ist *mens* für *meus*.

10. *Pingue mustum*, starker, gehaltreicher Most, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *s.* 22 stellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes desertus in agris*, ein einsamer, wenig besuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegensaze des vielbesuchten Steins auf der Wegscheide. Daſs *deserere* für *defigere*, hinabheften, gesagt werden könne, ist so falsch, als, womit mans beweisen will, daſs *inserere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* sei. Die Wiener Handschrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea serta*, Blumengewinde, statt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius, aus Handschriften, denen die Askewische beistimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum a g r i c o l a e ponitur ante deo.* So änderte Muretus, und so finde ich in Askews und der Wiener Handschrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wienische am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verstehen. Dann müſsten eben so allgemein auch die Erstlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet sein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi p r i m u m novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma*: welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfasst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Opfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, dass der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *soeva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices*; statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch schön finden, schwerlich Tibull, dem wir sein *tum* noch oft werden zurückgeben müssen. Bei Virgil, wovon die zuverlässigsten Handschriften sind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc*; und hieraus schwinden noch zwölf Beispiele, wo Heinse *tum* in besseren Handschriften nachwies. In den übrig bleibenden steht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal ist keinmal; auch dieses *tunc* muss dem *tum* weichen. Im Horaz finden sich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat schon Bentley aus Handschriften berichtiget; übrig sind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete so: Vor einem Mitlauter und mehreren steht *tum*; vor einem Vokal darf das schwächere *tum* zerfließsen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res*; statt des nachdrücklichen nimt man *tunc*. Zum Beispiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum stellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae*. Die Gothaische hat *lustrabit*.

22. *Hostia magna*, mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmaßsend, noch hartnäckig, nur besonnen zu sein. Der Gedanke ist, für Tibulls Vermögen sei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein großses. Wie *parva* in *magna* geändert sein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

wie ein Abschreiber für *exigui* ein passendes *parva* zu finden geglaubt habe. *Magna* hat bei mir nur die Wienische am Rande.

24. Den Schreibfehler *clamat* haben drei; eine zugleich *messe*.

25. Die Lesart, *jam modo non possum contentus vivere parvo*, die von Unzufriedenheit spricht, ist auf mancherlei Art, Zufriedenheit zu bekennen, gefoltert worden. Cyllenius nahm *modo non* für einen Zwischensaz: Jezo (vor kurzem nicht) kann ich —. Muretus und Statius deuteten es beinahe: wie man sage, nur nicht goldene Berge verheissen, nur nicht das ganze Geschlecht hassen, sei hier, nur nicht vermag ich, so viel als, beinahe vermag ich. Dort aber wird die nächste Stufe unter dem Höchsten gedacht: er verheisst Grosses, nur nicht das Gröste; er hasst die meisten, nur nicht alle. Was soll denn unter dem Können gleichartiges gedacht werden? Man müsste ein Völlig zu Hülfe rufen: ich kann schon sehr, nur nicht völlig, zufrieden sein. Ein erbettelter Sinn, der doch die Unzufriedenheit nicht ganz höbe! Die übrigen Versuche sind sprachwidrig. Offenbar schrieb *non*, wegen des folgenden *nec*, ein Mönch, dem vordämmerte: Jezo nur kann ich nicht mit wenigem zufrieden sein, noch immer geschäftig herumlaufen; ich möchte lieber im Schatten ruhn, und zwischendurch ein wenig arbeiten. Besser liest eine Wolfenbüttelsche und Askews Hand-

mihi et liberalis visus. Caesaries quam decet! Dies verlangt auch Joh. Schrader.

39 — 40. Einzelne Abirrungen, *tum — licebit — credas — obsequia — vincet.*

43 — 44. *Ferrugo*, Stahlbläue, wird häufig, wie *caeruleus*, für Dunkel gebraucht: Virg. Lb. I, 467, S. 189. Das richtige *picea*, statt *picta*, hat mit vier Heinsischen die Berner Handschrift, und die Glosse *nigra* von zweiter Hand; die Wienische *praetexta picea*. Für *admittat* zeugen bei mir neun; die anderen bieten *amiciat* und *nunciat*. Richtig erklärt Scaliger, antreibe, beschleunige: Ovid, *Am.* I, *8, 50, Ut celer admissis labitur amnis aquis.* Schrader schlägt *admoneat* vor. Aus *imbrifer, hymbrifer, nubifer*, errieth Heinse das poetische *nimbifer*, welches eine Wolfenbüttelsche Handschrift am Rande hat. *Imbrifer* ist gegen den Vers; denn des Pentameters Abschnitt macht nie eine Kürze lang, weil dort die Länge vier Zeilen hat: Zeitm. S. 255.

48. Mit Recht wählten Heinse, Brouckhuysen und Volpi *opere atteruisse*, wie die meisten meiner Handschriften haben, statt *operi insuetas.* Valerius Maximus IV, *5, 5, rustico opere attritae manus.* Die erste Vossische hat *opera adtrivisse*, noch ein paar *opera*, keine *operi*, Der jüngere Burmann will *opere attinuisse*, und verweist zu *Pincier. II. Parerg. 53.*

52. Statt *nudum*, hat die Hamburgische *fessum.*

Perfida nec merito nobis, nec amica merenti!
    Perfida, sed, quamvis perfida, cara tamen!
Naida Bacchus amat! Ceſſas, o lente miniſter?
    Temperet annoſum Marcia lympha merum.
Non ego, ſi noſtrae fugiat convivia menſae
    Ignotum cupiens vana puella torum,
Sollicitus repetam tota ſuſpiria nocte.
    Tu puer, i, liquidum fortius adde merum.
Jamdudum Syria madefactus tempora nardo
    Debueram ſertis implicuiſſe comas.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZUM

TIBULLUS.

KRITISCHE BEITRÄGE
ZUM
TIBULLUS.

ELEGIE I, 1.

1. Für *congerat* hat die Bernische Handschrift *congregat*.

2. Das poetische *jugera magna* haben mit den ältesten Ausgaben fast alle Handschriften; zu den wenigen, wo das erklärende *multa* ist, fügen wir die Gothaische und die zweite von If. Vofs. Jenes sind, ins Grofse sich erstreckende Juger, geräumige, weitläuftige Jugergefilde, ein grofser Bezirk von Jugern: wie sie die damaligen Glückssöhne durch Kriegsraub sich erwarben, El. II, 4, 9. Auf ähnliche Art nennt Horaz, Od. III, 24, 12, *immetata jugera*, die grenzlosen Gefilde der Geten; und völlig gleich könnten wir grofse Landgüter in der Poesie unermefsliche Hufen nennen, ohne Furcht, über das Mafs einer Hufe belehrt zu werden. Auch bei Valerius Flaccus V, 274 sind *magna millia* ein grofses Heer von Tausenden; dies meldet Brouckhuysen, der gleichwohl mit seinem Scaliger dem prosaischen *multa* anhängt.

4. Man nehme *classica* für Zeichen der Kriegshörner, die Nachtwachen zu wechseln;

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stöfsen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu*. Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stofs, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht blofs von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum*; den gleichmäfsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestofsene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmäfsig bewegt, *carmen assumta pulsum fide*. Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui*.

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entstand aus v. 3. In der dritten Vossischen ist *mens* für *meus*.

10. *Pingue mustum*, starker, gehaltreicher Most, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, *s.* 22 stellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes desertus in agris*, ein einsamer, wenig besuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegensaze des vielbesuchten Steins auf der Wegscheide. Daſs *deserere* für *desigere*, hinabheften, gesagt werden könne, ist so falsch, als, womit mans beweisen will, daſs *inserere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* sei. Die Wiener Handschrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea serta*, Blumengewinde, statt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius aus Handschriften, denen die Askewische beistimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum* a g r i c o l a e *ponitur ante deo*. So änderte Muretus, und so finde ich in Askews und der Wiener Handschrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wienische am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verstehen. Dann müſsten eben so allgemein auch die Erstlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet sein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi* p r i m u m *novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma*: welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfasst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Opfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, dass der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *sceva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices*; statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch schön finden, schwerlich Tibull, dem wir sein *tum* noch oft werden zurückgeben müssen. Bei Virgil, wovon die zuverlässigsten Handschriften sind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc*; und hieraus schwinden noch zwölf Beispiele, wo Heinse *tum* in besseren Handschriften nachwies. In den übrig bleibenden steht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal ist keinmal; auch dieses *tunc* muss dem *tum* weichen. Im Horaz finden sich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat schon Bentley aus Handschriften berichtiget; übrig sind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete so: Vor einem Mitlauter und mehreren steht *tum*; vor einem Vokal darf das schwächere *tum* zerfließen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res*; statt des nachdrücklichen nimt man *tunc*. Zum Beispiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum stellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae*. Die Gothaische hat *lustrabit*.

22. *Hostia magna*, mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmaßend, noch hartnäckig, nur besonnen zu sein. Der Gedanke ist, für Tibulls Vermögen sei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein großes. Wie *parva* in *magna* geändert sein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

wie ein Abschreiber für *exigui* ein passendes *parva* zu finden geglaubt habe. *Magna* hat bei mir nur die Wienische am Rande.

24. Den Schreibfehler *clamat* haben drei; eine zugleich *messe*.

25. Die Lesart, *jam modo non possum contentus vivere parvo*, die von Unzufriedenheit spricht, ist auf mancherlei Art, Zufriedenheit zu bekennen, gefoltert worden. *Cyllenius* nahm *modo non* für einen Zwischensaz: Jezo (vor kurzem nicht) kann ich —. *Muretus* und *Statius* deuteten es beinahe: wie man sage, nur nicht goldene Berge verheissen, nur nicht das ganze Geschlecht hassen, sei hier, nur nicht vermag ich, so viel als, beinahe vermag ich. Dort aber wird die nächste Stufe unter dem Höchsten gedacht: er verheisst Grosses, nur nicht das Grösste; er hasst die meisten, nur nicht alle. Was soll denn unter dem Können gleichartiges gedacht werden? Man müsste ein Völlig zu Hülfe rufen: ich kann schon sehr, nur nicht völlig, zufrieden sein. Ein erbettelter Sinn, der doch die Unzufriedenheit nicht ganz höbe! Die übrigen Versuche sind sprachwidrig. Offenbar schrieb *non*, wegen des folgenden *nec*, ein Mönch, dem vordämmerte: Jezo nur kann ich nicht mit wenigem zufrieden sein, noch immer geschäftig herumlaufen; ich möchte lieber im Schatten ruhn, und zwischendurch ein wenig arbeiten. Besser liest eine Wolfenbüttelsche und Askews Hand-

42. Mit Scaligers *hei*, ſtatt *et*, ſcheint der Vers völlig geheilt.

43. *Verba*, nach *devovere*, ſind Bannworte, wobei Kräuter von ſelbſt gedacht werden: Virg. Lb. II, 129, *Miſcueruntque herbas, et non innoxia verba;* Sen. *Med.* 737, *Addit venenis verba, non iſtis minus metuenda.* Das maleriſche *niveis*, ſtatt *teneris*, erkennen vier meiner Handſchriften; auch erzeugte es den Schreibfehler *mutis*, wie El. I, 5, 12. In der Askewſchen iſt *haec* für *hoc*.

44. Die dritte Voſſiſche hat *a flavis*, vielleicht aus *ac*.

45. *Talis ad Haemonium Nereïs P.* haben vier; die Hamburgiſche falſch *qualis — Nereis quae;* die Gothaiſche *acrisque;* andere *Nereisque*, *quae* und *quam;* die Wieniſche *Pelleo*.

47 — 48. *Haec* weiſt zurück auf die gemeldeten Zauberreize: ihr Geſicht, die Lilienarme, das blonde Haar. Dies wars, was mir ſchadete, daſs ich meiner nicht mächtig blieb, d. i. was mich bezauberte. So werden *nocentes herbae* bei Horaz, Sat. I, 8, 22, Zauberkräuter genannt. Volpi's Meinung, *haec* könne auch auf das folgende hinweiſen, iſt unſtatthaft; das hieſse, *hoc mihi nocuit, quod adeſt huic dives amator.* Der Gedanke geht alſo fort: Jene Reize bezauberten mich! Daſs aber auch ein Reicher, dadurch gelockt, ſich ihr andrängt, das wendet zu meinem Verderb die liſtige Kupplerin: nemlich die Mutter, die für

die Gothaische *foetusque;* die Wienische *pudeat*, am Rande *pigeat*.

34. *Est* sezen die meisten Handschriften nach *magno*, andere mit zwei Vossischen nach *grege;* in einigen fehlts, welches poetischer ist.

36. *Palen*, mit griechischer Endung, bemerkte Statius in einigen Handschriften. Auch bei Ovid, *Fast. IV, 746*, wählten es die Kritiker, wie, statt *Ulixem*, griechisch gebeugt *Ulixen*, z. B. *Met. XIV, 71*. Die erste Vossische hat *Pales;* die Askewische *nocte*.

37. *Neu vos de — mensa*, welches Brouckhuysen aus *nec — e* herstellte, haben die meinigen gröfstentheils; die dritte Vossische *donec vos e*, die Münchensche *e*, die Gothaische *est* hier und im folgenden Verse. Cicero sagt, *mittere de mensa*.

39. In der Wienischen *fictilis*.

41—42. Man erinnere sich, dafs *fructus* nicht blofs Früchte sind, sondern überhaupt Einkünfte, Ertrag, Nuzung. Für *avo* giebt *agro* die Münchensche, auch die Wienische und die fünfte von Vofs, die leztere am Rande *avo*.

43—44. *Parva seges satis est; satis est, requiescere lecto Si licet, et solito membra levare toro.* So liest man seit Volpi, der *seges*, Saatfeld, *lectus*, das Bette zur Nachtruhe, *torus*, die Polsterbank im Eſszimmer erklärt. Statt des zweiten *satis est* hat die Münchensche und die vierte von Vofs *parvo;* statt *lecto* die dritte und vierte von Vofs *tecto*, welches Fruterius,

weil er *toro* für das felbige hielt, vermutete, und Brouckhuyfen aufnahm. *Si licet*, ftatt *fcilicet*, gab Scaliger zuerft 1577 als Lesart feiner Excerpte. Aber fchon in der Gryphifchen Ausgabe von 1573, einem Nachdruck der Plantinifchen von 1569, finde ich *fi licet* am Rande als eine Vermutung Murets angeführt. Heinfe fagt, ihm fcheine *fi licet* eine Vermutung Scaligers, denn in deffen Codex fei hier keine Abweichung bemerkt. So hätte Scaliger eine fremde Vermutung in feine Excerpte hineingefabelt? Woher es auch komme, *fi licet* beftätigen die erfte, dritte und vierte der Voffifchen Handfchriften, und die Bernifche. Bei der herfchenden Lesart, *folito membra levare toro*, denkt Scaliger, den Leib ausruhen, Volpi, ihn mit Speife erquicken; die übrigen find ftill, obgleich Scaligers Anzeige, dafs *levare membra* auch von Erhebung des Leibes gebraucht werde, zum Nachdenken auffoderte. *Levare* heifst eigentlich heben, erheben, wegheben, hiernächft erleichtern, und figürlich erquicken. Jede Sprache hat vieldeutige Wörter, die blofs der Zufammenhang beftimmt, und die ohne folche Beftimmung keiner, als wer abfichtlich Orakel fpricht, anwendet. Die erfte finnliche Bedeutung gilt bei Ovid, *Trift. I, 3, 94, Utque refurrexit, — et gelida membra levavit humo*; wie *Faft. IV, 528, fe levat faxo*; auch *Her. XXI, 16, quamque pallida vix cubito membra levare putas*; wie bei Curtius III, 6, 9, *levato cor-*

pore in cubitum. Hieher gehört auch die von Scaliger bemerkte Stelle, *Moret. 5, Membra levat sensim vili demissa grabato;* und Claud. *XX, 436, pereunt, dum membra cubili tarda levant.* In anderer Verbindung wird es für erleichtern, lüften, entblöſsen gebraucht: Ovids *Met. X, 176, corpora veste levant;* Stat. VI, 833, *exuitur —: levat ardua contra membra;* Curt. IV, 4, 12, 16, *ipsos arma deponere ac levare corpora jubet,* In noch anderer bedeutet es erquicken: Ovids *Am. I, 5, 2, Imposui medio membra levanda toro;* auch *Fast. VI, 326, Pars jacet, et molli gramine membra levat;* und *Rem. 206, nox membra quiete levat.* So bei Horaz, *Saec. 63, Qui salutari levat arte fessos corporis artus;* Virg. Aen. X, 834, *Volnera siccabat lymphis, corpusque levabat arboris adclinis trunco;* und Curt. *VII, 5, 5, rore et matutino frigore corpora levabantur.* Was nun entschiede im Tibull für die eine oder die andere Bedeutung? Fast alle passen gleich gut; daſs, wer *levare* festhalten will, darum würfeln muſs. Aber wäre auch die reichste Bedeutung des Erquickens bestimmt worden, reicher doch und lebhafter wäre, *solito membra referre toro,* wie mit drei Handschriften die Gothaische liest: weil die Rückkehr zu dem alten behaglichen Polster den Begrif der gewohnten Ruhe, der schon im Vorigen bezeichnet ward, mit umfaſst. *Membra referre toro,*

poetisch für *ad torum*. Richtig vergleicht Statius *reddere quieti*. Was er lieber verstehn möchte, vom Polster zurückkehren, nemlich zur Arbeit: das untersagt die Sprache. Es müsste *a toro* heissen, und *labori* oder ein ähnliches Wort dürfte nicht fehlen.

45—46. Die Münchener Handschrift und die vierte von Voss haben falsch *audisse*, diese auch die unrichtige Stellung *tenero dominam*. Für das ächte *detinuisse*, statt *continuisse*, zeugt die Münchensche, die zweite und vierte der Vossischen, und die von Askew; die Wienische hat bei *continuisse* am Rande *conticuisse*.

47—48. Das alte *quom* erkennen mit einer Brouckhuysischen die Münchener und Hamburger Handschrift; *imbre*, statt *igne*, die erste und vierte von Voss. Die Hamburgische giebt *ibernus*, die Gothaische *Ausper* und *sompnos*.

49—50. Für *sit* hat die erste Vossische *si*; für *furorem* die Gothaische *favorem*. Heinse's Verbesserung, *furorem qui maris, et tristes ferre potest Hyadas*, nicht *pluvias*, hat mehr als Handschriften für sich, Vernunft. Des Meeres Wut hätte nur düsteren Regen zur Begleitung? Nein Sturm, wie dem Dichter der bevorstehende Aufgang der düsteren Hyaden auf dem ionischen Meere ihn drohete: s. Erklärung. *Pluvias* ist die Glosse zu *tristes*. Joh. Schrader will lieber *lituos*.

51. *Potius pereatque*, für das verschobene *pereat potiusque*, hat auch Askews und die

so sind *pulsa* in eigentlichem Sinne, d. i. in gemessenen Stöfsen geblasene: das selbige, was bei Lukan VII, 475, *tum stridulus aër elisus lituis, conceptaque classica cornu.* Denn *pulsus* wird von jedem Anschlag oder Stofs, häufig vom rhythmisch abgemessenen, gebraucht; nicht blofs von geschlagenen Instrumenten. *Pellere humum pedibus*, im Tanze den Grund stampfen, sagt Catull und Lukrez; den Jamben giebt Quintilian IX, 4, 136, *frequentiorem quasi pulsum*; den gleichmäfsigen Schlag der Adern nennen wir mit den Römern Puls. Wie hier des Horns abgestofsene Töne, so wird bei Valerius Fl. IV, 88 ein Gesang von begleitender Saite taktmäfsig bewegt, *carmen assumta pulsum fide.* Die Ähnlichkeit des griechischen Sprachgebrauchs, vorzüglich in σαλπίγγων κτύπος, und κρούειν vom taktführenden Flötentone, hat Eichstädt gezeigt. *Quoi* aus einer Brouckhuysischen Handschrift; die vierte Vossische hat *qui*.

6. Die Lesart *exiguo igne* entspricht der armen Genügsamkeit, die der vorige Vers und das ganze Gedicht bekennt. Zufrieden ist er, wenn nur ein eigener Heerd (*meus* mit Nachdruck) vom sparsamen Feuer ihm erhellt wird. Was mit den meisten die meinigen darbieten, *assiduus ignis*, ein beständig fort leuchtendes Feuer, wäre verschwenderisch, zumal für den nicht reichen Landmann, der besser gestrige Glut aus der Asche weckt. Der Schreibfehler

entſtand aus v. 3. In der dritten Voſſiſchen iſt *mens* für *meus*.

10. *Pingue muſtum*, ſtarker, gehaltreicher Moſt, wie in guten Weinjahren. So bei Horaz, Sat. II, 4, 65, *pingue merum*. Plinius XXIII, ſ. 22 ſtellt *pingue vinum* und *tenue* einander entgegen.

11. *Stipes deſertus in agris*, ein einſamer, wenig beſuchter Pfahl auf den Äckern, im Gegenſaze des vielbeſuchten Steins auf der Wegſcheide. Daſs *deſerere* für *defigere*, hinabheften, geſagt werden könne, iſt ſo falſch, als, womit mans beweiſen will, daſs *inſerere*, einreihen oder einfügen, gleichbedeutend mit *infigere* ſei. Die Wiener Handſchrift hat *agros*, am Rande *agris*.

12. *Florea ſerta*, Blumengewinde, ſtatt *florida*, blühende, empfahl G. Fabricius aus Handſchriften, denen die Askewiſche beiſtimmt.

13—14. *Et quodcunque mihi pomum novus educat annus, Libatum agricolae ponitur ante deo.* So änderte Muretus, und ſo finde ich in Askews und der Wiener Handſchrift; die übrigen haben *agricolae deum*, die Wieniſche am Rande *agricolam*. Volpi und Güyet wollen jeden ländlichen Gott verſtehen. Dann müſsten eben ſo allgemein auch die Erſtlingsopfer von jedem Ertrag, durch *quodcunque fructus* oder *foetus*, bezeichnet ſein. Dies fühlte der ältere Burmann, da er, *Et quodcunque mihi primum novus educat annus*,

zu ändern vorschlug: den Schriftzügen nah, aber schal. Die besonderen Obsterstlinge erfodern ihren besonderen Gott, den bei *agricola deus* Tibulls Zeitalter nicht weniger bestimmt dachte, als es die Empfängerin des Ährenkranzes auch ungenannt für Ceres genommen hätte. Wie v. 7—8 die Baumzucht vorangeht, so hier die Erstlinge des gepflanzten Obstes, *poma:* welches Wort in der weitesten Bedeutung alle essbaren Baumfrüchte, selbst Nüsse, Kastanien, Mandeln, Maulbeeren, Arbutusfrüchte, Oliven und Weintrauben, umfasst. Eine so reiche Mannigfaltigkeit von Baumfrüchten der Ebene und des Gebirgs ward in Latium mit Erstlingsopfern dem Silvanus, des Anbaues Gotte, verdankt, der, wie wir bei Virgils Ecl. X, 24 bemerkt, den Bergwäldern und den Pflanzungen Gedeihen gab.

15. Die Münchensche hat *ubi* für *tibi*.

17—18. Für *ponatur* wünschte Lambinus mit anderen *donatur*, weil von Öpfern geredet wird. Man denkt aber von selbst, dass der aufgestellte Gott seine Gebühr empfange; und *custos donatur in hortis* wäre nicht gut gesagt. Drei der meinigen haben *in ortis*. Den Schreibfehler *terreat et*, für *ut*, der häufig ist, hat auch die Münchensche; *saevas* die Gothaische und die von Askew, *soeva* die erste Vossische.

19—20. Statt *felicis*, haben vier *felices;* statt *vestra* die dritte Vossische *nostra*.

21. Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*,

konnte ein Mönch schön finden, schwerlich Tibull, dem wir sein *tum* noch oft werden zurückgeben müssen. Bei Virgil, wovon die zuverlässigsten Handschriften sind, giebt Erythräus, nach dem zahlreichen *tum*, ein winziges Verzeichnis von *tunc*; und hieraus schwinden noch zwölf Beispiele, wo Heinse *tum* in besseren Handschriften nachwies. In den übrig bleibenden steht *tunc* neunmal vor einem Vokal, vor einem Mitlauter nur Einmal, Aen. VIII, 566. Einmal ist keinmal; auch dieses *tunc* muss dem *tum* weichen. Im Horaz finden sich drei *tunc* vor Mitlautern: eines, Od. III, 29, 62, hat schon Bentley aus Handschriften berichtiget; übrig sind, Sat. I, 9, 36. *A. P.* 103. Der Dichter Regel demnach lautete so: Vor einem Mitlauter und mehreren steht *tum*; vor einem Vokal darf das schwächere *tum* zerfliessen, wie Hor. Sat. I, 2, 97, *multae tibi tum officient res*; statt des nachdrücklichen nimt man *tunc*. Zum Beispiel Virg. Lb. 136, *Tunc alnos, tum stellis, tum laqueis, tum ferri, tum variae*. Die Gothaische hat *lustrabit*.

22. *Hostia magna*, mit Muretus und Scaliger, für die richtige Lesart, und *parva* für die unrichtige zu halten, braucht man weder anmassend, noch hartnäckig, nur besonnen zu sein. Der Gedanke ist, für Tibulls Vermögen sei das Ferkel ein genügendes Opfer, das Lamm ein grosses. Wie *parva* in *magna* geändert sein könne, begreifen wir nicht; aber wohl,

wie ein Abschreiber für *exigui* ein passendes *parva* zu finden geglaubt habe. *Magna* hat bei mir nur die Wienische am Rande.

24. Den Schreibfehler *clamat* haben drei; eine zugleich *messe*.

25. Die Lesart, *jam modo non possum contentus vivere parvo*, die von Unzufriedenheit spricht, ist auf mancherlei Art, Zufriedenheit zu bekennen, gefoltert worden. Cyllenius nahm *modo non* für einen Zwischensaz: Jezo (vor kurzem nicht) kann ich —. Muretus und Statius deuteten es beinahe: wie man sage, nur nicht goldene Berge verheissen, nur nicht das ganze Geschlecht hassen, sei hier, nur nicht vermag ich, so viel als, beinahe vermag ich. Dort aber wird die nächste Stufe unter dem Höchsten gedacht: er verheisst Grosses, nur nicht das Grösste; er hasst die meisten, nur nicht alle. Was soll denn unter dem Können gleichartiges gedacht werden? Man müsste ein Völlig zu Hülfe rufen: ich kann schon sehr, nur nicht völlig, zufrieden sein. Ein erbettelter Sinn, der doch die Unzufriedenheit nicht ganz höbe! Die übrigen Versuche sind sprachwidrig. Offenbar schrieb *non*, wegen des folgenden *nec*, ein Mönch, dem vordämmerte: Jezo nur kann ich nicht mit wenigem zufrieden sein, noch immer geschäftig herumlaufen; ich möchte lieber im Schatten ruhn, und zwischendurch ein wenig arbeiten. Besser liest eine Wolfenbüttelsche und Askews Hand-

schrift, *jam modo nunc:* schon, eben nun, kann ich zufrieden mit wenigem sein. Aber aus Scaligers Lesart, *quippe ego jam*, und der gewöhnlichen, bildete Güyet das wahre: *Jam modo, jam possum;* jezo doch, jezo vermag ich. Zu ähnlicher Verstärkung braucht *modo* Plautus, *Trin. II, 4, 182, quin tu i modo!* ei so geh doch! Virgil, Ecl. VIII, 78, *necte, Amarylli, modo!* Horaz, Sat. II, 3, 276, *scrutare modo, inquam!* In der Gothaischen ist *possem.*

26. *Longae viae deditus*, dem fernen Umherziehen ganz hingegeben. Ein starkes Wort von eifriger und ausschliessender Beschäftigung. Ovid, *Met. XIII, 921, Deditus aequoribus, jam tum exercebar in illis.* Lukrez *IV, 997, fugae deditus.*

28. *Ad rivos* ist durch das obere *aestivos* verdorben. Der jüngere Burmann läfst die Wahl zwischen *rivum* und *ripam.* Das poetische *ad rivum* scheint wahr; man ruht im Schatten des Baums am Bach, nicht leicht an Bächen. Virg. Ecl. V, 47, *Dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo.* Hor. Od. III, 16, 29, *Purae rivus aquae.* Ovid, *Fast. II, 704, rivo lene sonantis aquae.* Vielleicht auch *Fast. VI, 340, Silenus asellum liquerat ad rivum lene sonantis aquae:* wo in Handschriften *ripas* und *ripam* steht.

29. In sechs der meinigen ist *bidentes.*

31. Zwei haben *agnamve — foetumque;*

die Gothaische *foetusque;* die Wienische *pudeat*, am Rande *pigeat*.

34. *Est* sezen die meisten Handschriften nach *magno*, andere mit zwei Vossischen nach *grege;* in einigen fehlts, welches poetischer ist.

36. *Palen*, mit griechischer Endung, bemerkte Statius in einigen Handschriften. Auch bei Ovid, *Fast. IV*, *746*, wählten es die Kritiker, wie, statt *Ulixem*, griechisch gebeugt *Ulixen*, z. B. *Met. XIV*, *71*. Die erste Vossische hat *Pales;* die Askewische *nocte*.

37. *Neu vos de — mensa*, welches Brouckhuysen aus *nec — e* herstellte, haben die meinigen grösstentheils; die dritte Vossische *donec vos e*, die Münchensche *e*, die Gothaische *est* hier und im folgenden Verse. Cicero sagt, *mittere de mensa*.

39. In der Wienischen *fictilis*.

41—42. Man erinnere sich, dass *fructus* nicht bloss Früchte sind, sondern überhaupt Einkünfte, Ertrag, Nuzung. Für *avo* giebt *agro* die Münchensche, auch die Wienische und die fünfte von Voss, die leztere am Rande *avo*.

43—44. *Parva seges satis est; satis est, requiescere lecto Si licet, et solito membra levare toro.* So liest man seit Volpi, der *seges*, Saatfeld, *lectus*, das Bette zur Nachtruhe, *torus*, die Polsterbank im Esszimmer erklärt. Statt des zweiten *satis est* hat die Münchensche und die vierte von Voss *parvo;* statt *lecto* die dritte und vierte von Voss *tecto*, welches Fruterius,

weil er *toro* für das selbige hielt, vermutete, und Brouckhuysen aufnahm. *Si licet*, statt *scilicet*, gab Scaliger zuerst 1577 als Lesart seiner Excerpte. Aber schon in der Gryphischen Ausgabe von 1573, einem Nachdruck der Plantinischen von 1569, finde ich *si licet* am Rande als eine Vermutung Murets angeführt. Heinse sagt, ihm scheine *si licet* eine Vermutung Scaligers, denn in dessen Codex sei hier keine Abweichung bemerkt. So hätte Scaliger eine fremde Vermutung in seine Excerpte hineingefabelt? Woher es auch komme, *si licet* bestätigen die erste, dritte und vierte der Vossischen Handschriften, und die Bernische. Bei der herschenden Lesart, *solito membra levare toro*, denkt Scaliger, den Leib ausruhen, Volpi, ihn mit Speise erquicken; die übrigen sind still, obgleich Scaligers Anzeige, dass *levare membra* auch von Erhebung des Leibes gebraucht werde, zum Nachdenken auffoderte. *Levare* heisst eigentlich heben, erheben, wegheben, hiernächst erleichtern, und figürlich erquicken. Jede Sprache hat vieldeutige Wörter, die bloss der Zusammenhang bestimmt, und die ohne solche Bestimmung keiner, als wer absichtlich Orakel spricht, anwendet. Die erste sinnliche Bedeutung gilt bei Ovid, *Trist. I, 3, 94, Utque resurrexit, — et gelida membra levavit humo*; wie *Fast. IV, 528, se levat saxo*; auch *Her. XXI, 16, quamque pallida vix cubito membra levare putas*; wie bei Curtius III, 6, 9, *levato cor-*

Praesidio noctis sentio adesse deam. Die zweite fügt dazwischen: *Non mihi nocte quies, non mihi nocte sopor.* In der fünften steht der Vers *Praesidio* vor *Securum;* in der Askewischen ist er allein; in denen zu Wien und Bern fehlt das Distichon.

28. Statt *praemia petat*, haben *ferat*, welches Brouckhuysen vorzog, auch drei Vossische und die Bernische von zweiter Hand. In der Gothaischen ist *Ut veret, aut rapida.*

29. Bei *tenetur* hat die Gothaische am Rande *tener.*

30. *Nec timuisse*, für *non*, gewährt eine Handschrift bei Statius und eine Heinsische, jezt noch die dritte der Vossischen und die von Askew. Der Sinn ist, *ne timuisse quidem.* In der Vossischen ist noch *qualibus* für *qualibet;* in der Wienischen *quaslibet*, am Rande *quolibet.*

31. *Hibernae*, in der Gothaischen *hiberna;* für *noctis* die Hamburgische *brumae.*

32. *Quom* mit der Hamburgischen; die Wienische hat *decidet.*

33. Die Gothaische *cedit*, die Wienische *referet non.*

35. Statt *fiat* ward *fias*, wofür sechs meiner Handschriften zeugen, mit Recht gewählt. Aber die Thuanische hat mit der Wienischen *fiet*, welches, nach Güyets Rath in *fies* verwandelt, die Wahl streitig macht. So El. I, 7, 21, *Exibit quam saepe, time, seu visere dicet —.*

37—38. *Neu* ward dem Folgenden angepaſst, *ne* verſchrieben, wie in der Wieniſchen *non*. Richtig iſt *nec*, welches auch die zwei älteſten Handſchriften von Voſs haben, in der Bedeutung, *ne ſtrepitu quidem*, wie v. 30. Die Gothaiſche beut *ſtrepite;* die Hamburgiſche *terete;* ſtatt *lumina* die dritte von Voſs *luſa*.

39—40. Zwei meiner Handſchriften ſtimmen für, *Si quid et imprudens adſpexerit*, wenn auch ein Unvorſichtiger etwas anſchauete: welches, obgleich gebilligt von Paſſerat, hier unſchicklich iſt. Die fünfte Voſſiſche *oculat* und *omnis*.

41—42. *Is ſanguine natam, Is Venerem e rapido ſentiet eſſe mari.* In einigen Handſchriften bei Brouckhuyſen fehlt *e* mit Recht, weil *rapido mari*, wie *ſanguine*, von *natam* abhängt. Gebhard, der dieſes einſah, verdiente Nachfolge, nicht Spott. Dann glaube ich mit Fruterius und vielen Achtbaren, denen der jüngere Burmann, auf Bentley bei Lucan III, 235 ſich berufend, und Santen beitrit: daſs, nach *ſanguine natam*, dem Meere das ſtärkere Beiwort *rabido* aus mehreren Handſchriften gebühre, zumal da gleich *rapidi* folgt. Belebende Ausdrücke, wie *rabidi venti*, ſind ſo gewöhnlich, als *mare iratum*, *ferum*, *ſaevum*, *inſanum*, *trux pelagus:* Virg. Aen. *V*, *802*, *rabiem caelique marisque;* Val. Fl. *VI*, *355*, *pelagi rabies;* Sen. *Thyeſt*. *361*, *rabidus tumor Adriae*. Kräftiger ſcheint *ſentiet* anzu-

kündigen, als *sentiat* zu drohn; das lezte hat die Askewische. Vorher die Gothaische *natet*; und statt des falschen *e* die dritte von Voss *est*.

43. *Conjunx* hat die Hamburgische durchaus. Die Gothaische *credit* — *tu* aus *ut* — *veram*.

45. Für *caelo* hat die Gothaische *celso*.

46. *Fulminis rapidi iter* befremdete die Abschreiber leichter, als *fluminis*; doch gaben es schon beide Aldinen; und als Muretus, Statius und Scaliger *fluminis* eingeführt hatten, rief Pulmann und zulezt Brouckhuysen jenes zurück. Außer Brouckhuysens einer Handschrift bestätigen es vier von Is. Voss samt der Askewischen. Wohl gesellt sich zu den herabgezogenen Sternen das Wunder des gehemmten Blizes. Denn wie gut auch von einem gewendeten oder gar aufwärts getriebenen Sturzbache sich hören läßt; zum Anschaun ist ein Zeichen am Himmel prächtiger zugleich, und für das Auge befriedigender. Nach *rapidi* hat *sistit*, wie Brouckhuysens Handschrift und die Hamburgische liest, mehr Kraft, als *vertit*, welches mit *fluminis* verdorben scheint. In der dritten Vossischen verschrieb man *vertitur*. Gleich kräftig ist die Folge bei Seneca, *Herc. Oet.* 469, *et cantu fugax Stet deprehensum fulmen.* Für *rapidi fulminis iter*, hat dieser, *Thyest.* 359, *obliqui via fulminis.*

47—50. Durch die Menge verglichener Stellen, passender und nicht passender, wurden

selbst scharfsinnige Ausleger verwirrt, dass sie die zwei deutlich geschiedenen Bannungen, der Seelen aus den Gräbern, und der unterirdischen Gottheiten, als Eine betrachteten. Damit also die den Gräbern entlockten Manen nicht noch einmal, als *infernae catervae*, gelockt würden, verwarfen sie v. 49 die richtige Lesart *ciet*, und wählten *tenet*, welches aus gleichem Irrthume der Abschreiber herrührt. Sie dachten, die Geister der Verstorbenen kämen (was auch alte Vorstellung war, Stat. *Theb. II*, *22*) aus der Unterwelt durch die Gräber herauf, und würden vom fortmurmelnden Bann einige Zeit gehalten bis zur ablösenden Milchbesprengung. Wozu denn wären die armen Geister bemüht worden? Nein, nach den befragten Seelen, wurden mit grösserer Zurüstung des Opfers, wozu Todtengebein gehörte, die unterirdischen Zaubermächte, wie bei Horaz (Sat. I, 8), durch ein mistönendes Abrakadabra heraufgebannt, um in mistönendem Gespräche zu antworten. Für *ciet* zeugen fünf meiner Handschriften, die Wienische hat am Rande *tenet*. Auch der jüngere Burmann billigt *ciet*, und versteht ein Heraufbannen nicht der vorigen Manen, sondern der Furien, des Cerberus, des Pluto, und anderer. *Finditque*, in der dritten von Voss *fuditque*; und *tepido*, in der Askewischen *trepido*.

52. Zwischen mehreren Lesarten schwankt unschlüssig Kritik und Auslegung. Entweder

aestivo convocat orbe nives (wie meine Handschriften alle haben), in des Sommers Umlaufe ruft sie Schnee zusammen, d. i. eine Menge Schnees. Oder *aestivas convocat ore nives*, Sommerschnee ruft sie mit der Stimme zuhauf, d. i. mit gräfslichem Banngemurmel häuft sie sogar im Sommer Schnee. Oder auch dies und jenes mit *provocat*, sie ruft durch magische Kraft hervor. Oder endlich, *aestivas convocat (provocat) orbe nives*, Sommerschnee beruft sie am Himmelskreise, oder auf dem Erdkreise, oder wenn es beliebt, im Zauberkreise. Veränderungen und Erklärungen genug, wovon die mehrsten einander nichts nachgeben. Noch bemerkt Joh. Schrader das zu nahe *devocat* v. 48, und ändert deshalb, *aestivo conglobat orbe nives*. In der Verlegenheit, was mit dem Schnee am schicklichsten zu machen sei, vergafs man, zu erwägen, ob man den gezauberten Sommerschnee überhaupt annehmen dürfe. Wo hat ein Dichter die Gewalt der thessalischen Kunst so weit über die Grenze der Natur ausgedehnt? Mitten im Winter aus schmelzendem Schnee Frühling schaffen, oder Sturm, Donner und Hagel auch im heitersten Sommer hervorbringen, das und ähnliches kann eine tüchtige Wetterhexe. Aber Schnee im Sommer? gewifs so wenig, als der ägyptische Zauberer eine Laus. Auch pafst der Schnee nicht in den Zusammenhang. Der vorige Saz ist: Den düsteren Himmel, nemlich in der winternden Regenzeit, ent-

wölkt sie nach Gefallen. Ihm muss entgegen stehn: Und des Sommers Heitere hüllt sie in nachtendes Gewölk; welches dem Sommer Italiens nicht gewöhnliche Unwetter in Virgils Lb. I, 322 geschildert, und v. 328 *nox nimborum* genannt wird. Dass dieser Gegensaz hier gewesen sei, beweist Ovids, obgleich geschwächte Nachahmung, *Am. I, 8, 9: Quum voluit, toto glomerantur nubila caelo; Quum voluit, puro fulget in orbe dies.* Wie nun mag wohl Ovid den Pentameter seines Vorbildes gelesen haben? Statt des nichtigen *orbe nives*, las er ohne Zweifel, *orbe dies;* und vorher, da die Gegensäze bei ihm umgestellt sind, ein poetisches Wort für des Tages Verdunkelung. Das ganze Distichon demnach lautete etwa so:

Quum libet, haec tristi depellit nubila caelo;
Quum libet, aestivo fugit ab orbe dies.

Wenns ihr gefällt, treibt diese vom düsteren Himmel die Gewölke hinweg; wenns ihr gefällt, ist aus sommerndem Kreislaufe der Tag entflohn, hat plözlich ein heiterer Sommertag auf der kreisenden Bahn sich in Wolken verhüllt. *Fugere,* vom Verschwinden des Lichts, wie Sen. *Agam.* 726; *Ubi sum? Fugit lux alma, et obscurat genas Nox alta, et aether abditus tenebris latet.* Geschwundener Tag, für düstere Bewölkung, wie Aen. I, 88, *Eripiunt subito nubes caelumque diemque;* weniger dunkel, heisst er bei Lucan V, 456, *laesus nube dies.* Die Kunst, hellen Tag durch Wolken zu verfinstern, rühmt

an den Theſſalerinnen auch Lucan VI, 465, *Nunc omnia complent Imbribus, et calido praeducunt* (nicht *producunt*) *nubila Phoebo*. Mit dem Sinne können wir, denke ich, zufrieden ſein. Die geahndeten Worte beſtätigt die verdorbene Abweichung, die Brouckhuyſen am Rande der Brixiſchen Ausgabe fand.

Quum libet, aeſtivo fulgerat orbe deos. Die undeutlichen Züge von *fugit ab orbe dies*, hatte ein Abſchreiber nach Ovid durch, *fulget ab orbe dies*, zu verbeſſern geglaubt; den verkehrten Sinn machte ein anderer zu Unſinn. Jener hingegen, der uns, wie Horazens Furius die Winteralpen, ſogar den Sommer mit Schnee beſpüzt hat, ſuchte im Erloſchenen ein dem *depellit* widerſprechendes *convocat*, wofür er das ſeltſamſte, was im Sommer zu ſammeln iſt, *nives* aus *dies*, enträzelte. Der jüngere Burmann ändert, *aeſtivo fulgerat orbe deus, i. e. Jupiter*. Er wollte gewiſs *fulgurat:* das Hexlein erkünſtele mitten im Sommer ein Donnerwetter. Aber *fulgurare* gilt nur vom Wetterleuchten, nicht vom Blize mit Donnerſchlag; und der Donnerer wird nicht *deus* ſchlechthin, ſondern *pater*, genannt. Das alte *quom* hat die Hamburgiſche Handſchrift; die von Askew *lubet*.

54. Ob *Hecates*, oder des Wohlklangs wegen *Hecatae*, aus den Handſchriften zu wählen ſei? Bentley bemerkt, daſs Horaz griechiſche Namen in den Oden gern nach griechiſcher Art

abbeuge, *Creten*, *Helene*, *Penelopen;* in den Jamben, Sermonen und Episteln nach römischer, *Cretam*, *Helena*, *Penelopam:* weil er dort griechische Lyriker, und hier den Lucilius nachahme: Hor. Ep. XVII, 17. Serm. II, 5, 76. Epist. I, 2, 23. Der Dichter selbst möchte vielleicht sagen, er habe in höherem Tone die ungewöhnliche Form der Fremde, in niedrigem die einheimische, beides nicht ohne Rücksicht auf den Wohllaut, vorgezogen: dort *Semeles puer*, aber auch *fratres Helenae;* hier, neben den Alltagsformen eines Lucilius und Plautus, auch wohl eine komisch feierliche, wie Serm. II, 4, 3, *Pythagoran*, *Anytique reum*, *doctumque Platona*. Auch wer unter uns für die Dauer schreibt, wechselt nach gleicher Regel mit Virgilius und Virgil, Homeros und Homer, Roma und Rom, Asia und Asien; Grenzstreitigkeiten schlichtet das feinere Gefühl. Dem höheren Tone, den Tibull hier anstimmt, gebührt *Hecates;* der Wohlklang begehrt *Hecatae*. Aber hat dieser auf eine Hekate Ansprüche? Ist nicht der graulichen Göttin gemäfser sogar Missklang? Absichtliche Anhäufung des widerlichen Gezisches ist unverkennbar bei Ovid, *Fast. I, 141, Ora vides Hecates in tres vergentia partes;* und bei Valerius Flaccus *V, 335, Visa pavens castis Hecates excedere lucis*. Wie durch mislautendes Gezisch der Ausdruck des Gräfslichen verstärkt werde, haben wir bei Virgils Lb. III, 514 wahrgenommen. Zwei Vossische Handschriften haben *echates*.

55—56. Für *haec* hat die dritte von Voss *nec*; für *queis* die Gothaische *quis*; für *posses* die erste von Voss *possis*, die zweite und dritte *posset*, die fünfte *possem*; für *despue* fünf *expue*.

58. *Si molli viderit ipse toro*, ist die richtige Lesart; das überflüssige *in* entstand aus der Umgebung: El. I, 3, 11, *recubare toro*; I, 4, 26, *secubuisse toro*.

59—60. Für *cernet*, hat *noscet* die Hamburger Handschrift, die auch v. 61—62 vor 59—60 stellt. Der Dichter schrieb, *sentiet* *i l l e* *nihil*, wie in mehreren Handschriften steht; nicht *ipse*, die Lesart der meinigen, welche unschicklich aus dem vorigen Distichon kam.

61. *Haec* fehlt in der ersten von Voss; die von Askew hat *si* statt *se*.

63—64. *Taedis*, in der Askewischen *thedis*; aus *pulla* machten drei *puella*.

65. Die Gothaische *ergo*, am Rande *ego*; die fünfte von Voss *abest et*; die Bernische *mitius*.

E l e g i e I, 3.

In den Handschriften ist diese Elegie der vorigen angewachsen, wie in der Vorrede gezeigt worden ist.

1—2. *Ferreus ille fuit* —. Schade um die Gelehrsamkeit, womit Brouckhuysen einen C. Sosius aufstöberte, der gegen das Jahr 715 so eisenherzig könnte gewesen sein, den Umarmungen der Delia das Beutemachen in Cilicien vor-

zuziehn. Was? Tibull hätte dem Mitbuhler, der aus thörichter Habſucht den beſſeren Schaz ihm preis gegeben, wie ein Hahn vom Dunghügel nachgekräht? Er hätte ſein im Jahr 714 von einem anderen verlaſſenes Schäzel noch im Jahr 725 inbrünſtig geliebt? So was konnte der gelehrte Mann ausgrübeln, und Volpi billigen! Gefühl für Schickliches, und Sinn für die raſchen Wendungen der Leidenſchaft, iſt einem Ausleger ſo nothwendig, als Gelehrſamkeit. Bemerkte man nie, daſs ein Liebhaber ſich ſelbſt mit Du anredete, und, noch heftiger aufgeregt, ſich Vorwürfe, wie einer dritten Perſon, machte? Würde nicht jeder auf der Bühne den Ausbruch des bitteren Unmutes verſtehn? „Ein Dumm„kopf wars, der in die glänzende Welt ſich ver„locken lieſs! Da mag er nun der vorgeſpiegel„ten Herlichkeit froh werden! O ſäſs' ich doch „wieder in meinem unſchuldigen Arkadien!" Gerade ſo verſtehe man den Anfang unſerer Elegie. Wer zu der inneren Klarheit noch eines Lichts von auſsen bedarf, der vergleiche El. II, 3, 1—2, wo mit dem ſelbigen *Ferreus eſt*, der Dichter von ſich ſelbſt redet. *Quom* aus Handſchriften. Die Lesart *poſſet*, welche der meinigen vier haben, nicht *poſſit*, fodert der Sinn. In der dritten von Voſs iſt *poſſe* und *maluerat*.

3. *Victas agat ante catervas*, nicht *vinctas*, welches Brouckhuyſen aufnahm, und Volpi wieder verwarf. Vom Triumfzuge ſpricht erſt das folgende Diſtichon. Die Hamburgiſche und Gothaiſche haben *ſilicum*; faſt alle *victas*.

5. Nach *totus et auro*, fezten Muretus und Statius ein Komma, weil es zu *contextus* gehört; Scaliger mit den Aldinifchen Ausgaben zog es unrecht zu *confpiciendus*. Eine Voffifche Handfchrift hat, *totus contextus et auro*. Andere verfchrieben *conteftus*, *contectus*, *confectus*, *confpectus*. Livinejus wünfcht *contactus* in lucrezifcher Bedeutung. Im Pentameter geben einzelne *infidiat*, *incideat*.

7—8. Die Abfchreiber zerrütteten die Wortfolge: die meiften fehr arg, *mea, fi tecum modo, Delia*, welches mit *poffim* verbundene *fi* Scaliger in *fim* änderte; einer bei Statius erträglicher, *modo fim tecum*, *mea Delia*: welches Brouckhuyfen gab. Damit auf *tecum* das Gewicht falle, wie gleich wieder v. 9 auf *te*, müffen wir fo ftellen, *tecum modo fim*, *mea Delia*. Eben fo fteht El. I, 1, 57, *Mea Delia, tecum dummodo fim*. Eine ähnliche Zerrüttung ift bei Lygdamus, El. 3, 25 und 6, 53. Wegen der Fügung f. v. 9. *Mea fi* — finde ich in den meiften Handfchriften, in einigen mit *poffem* gefügt; *mea fim* — hat die erfte Voffifche; die fünfte *modo fim tecum modo D. poffem*; die dritte, *fi tecum modo me D. poffim*; die Gothaifche, *fi tecum non* (am Rande *modo*) *jungere poffim, Delia*. Statt *folo* haben mehrere *folito*, die Gothaifche *infolito*.

9. Hier beginnt, wie Scaliger fah, ein neuer Saz. Diefer verlangt die Ausrufung *O*, die in *Et* verderbt wurde, weil man v. *fi* aus *fim*

gemacht hatte, und nun mit der Fügung verlegen war. Alte Ausgaben, wie die Venedische von 1491, erstrecken die Periode von v. 7 bis 10, dass zu einem zweigliedrichten Vordersaze mit *si* und *dum* der lezte Vers Nachsaz wird. Die beiden Aldinen und Muretus verbinden v. 7 mit dem Vorigen: Jener mag siegen und im Triumf glänzen; wenn Ich mit dir ackern und weiden kann, und, indem ich dich umarmt halten darf, sanft auf ungebauetem Boden schlummere. Statius fügt eben so, nimt aber *si tecum modo*, als Zwischensaz: *Ego, si tecum modo id faciam, possim boves.* Sämtliche Misdeutungen foderten v. 9 ein anknüpfendes *et*, so übel es auch zwischen zwei andere sich einschob. Hiernächst wählen wir die leidenschaftliche Stellung, *te dum teneris liceat —*, die Scaliger einführte, und Dousa, Passerat und Brouckhuysen dem gemeinen, *dum liceat teneris*, nachsezten.

10. *Somnus et inculta humo*, ein Schlaf selbst auf ungewartetem, wilden Boden der Natur, welchen Horaz *fortuitum cespitem* nennt. Ohne *in* sagt auch Properz *I, 18, 28, inculto tramite quies.* Jene Lesart ist bei mir herschend; eine hat *et in culta*, ein paar *in inculta;* eine sogar *homo*, am Rande *humo.*

14. *Posset* haben fast alle Handschriften, auch bei mir, und mit den älteren Ausgaben Muretus und Statius; *possit* gab Scaliger zuerst. Jenes heisst, was hieher passt, es könnte;

dies wäre, es sollte können. Vorher ward in der Wienischen *pluviae* aus *plumae*, welches am Rande steht.

16. Für, *Et mea nunc-luit*, bieten einige Handschriften bei Brouckhuysen das ächte, *ut-luat*: welche Wendung häufig miskannt wurde. Eine Vossische hat *non* für *nunc*, eine *num*; zwei andere *tulit*.

17. Eine Vossische hat *non feror*, und *numina* statt *sedes*.

18. In den Handschriften herscht *diripuisse*, wofür einige *eripuisse*, vier der meinigen *deripuisse* haben. Kritiker von Verdienst wagten den Ausspruch, *diripere* sei beständig zerreifsen, aus einander reifsen; weshalb sie hier, und überall, wo abreifsen erfodert wird, es in *deripere* veränderten. Der Ausspruch ist falsch. Mit *dis* und *di* wird nicht allein Trennung in sich, sondern auch Trennung von etwas anderem bezeichnet. *Dimisit comites* heifst bald, er liefs die Gefährten aus einander, bald, er entliefs sie von sich; und *digredi* heifst, von einem weggehn, niemals, in sich zergehn. Es bestimmt also der Zusammenhang, ob *serta diripere*, Blumengeflecht zerreifsen, oder, wie hier, vom Altare hinwegreifsen, abreifsen, bedeuten soll. *Deripere* ist von einer Höhe herunterreifsen: s. Virg. Lb. *II*, 8. S. 266.

23 — 24. Wir wählen die gehaltreichste Lesart: *Caveto mox tibi! Non uni saeviet*

usque deus! Sei bald für dich selbst auf der Hut! Nicht gegen Einen nur (nemlich mich) wird beständig wüten der Gott, d. i. Amor. Unter den Abweichungen wäre am wenigsten zurückstofsend, was Muretus und Statius duldeten: *Caveto! Mox tibi non vanus saeviet ipse deus.* Aber wie matt *non vanus* bei *saeviet;* und wozu *ipse?* Auch wird bei Statius, *mala nostra caveto*, schlecht verbunden. Was Volpi zusammensezt, *Mox tibi non unus saeviet usque deus*, ist übertrieben, und dadurch kraftlos: Bald wird dir nicht Ein Amor, sondern alle, und zwar immer, mit Wut zusezen. Bewahre! Scaliger ahndete den richtigen Sinn, den er aber aus: *Caveto mox tibi! Non unus saeviet usque deus:* wie schon die Venediger Ausgabe von 1491 las, zu erkünsteln suchte: Fürchte auch für dich! Nicht als Einer, nicht in Einerlei Richtung gegen mich, wird immer der Gott, oder das Schicksal, wüten. Selbst *non idem* sagte das nicht ohne Zwang; und doch folgte Brouckhuysen. Für *rides* giebt die Gothaische *vides;* für *saeviet* die erste Vossische *saeviat.*

25 — 26. Scaligers unselige Änderung, *Vidi ego qui juvenem seros desisset amores*, statt, *juvenum miseros lusisset*, nahm Brouckhuysen auf, und schalt, dafs Gebhard aus bösem Herzen sie verhehlt habe. Volpi warf sie wieder in den Plunder. Heinse, wie Schröder meldet, wünschte in der gewöhnlichen

Lesart, ſtatt *luſiſſet*, lieber *riſiſſet*, lieſs aber den Wunſch nicht drucken. *Juvenem* haben die erſte und dritte Voſſiſche; die leztere auch *collo*.

31. *Hunc* verderbte die dritte Voſſiſche und die Berniſche in *nunc*; jene mit der von Askew hat *circumſtetit*, die Wieniſche *circumit*; die Berniſche *aucta*.

32. Erlaubt wäre die Vermutung, *Deſpuit et molles in ſibi quisque ſinus*, daſs *molles in ſinus* durch Angehöriges ſo getrennt würde, wie bei Ovid, *Her. XIII, 116, Languida laetitiâ ſolvar ab ipſa meâ*. Aber Tibull liebt die Stellung des *et* nach dem Abſchnitte des Pentameters: El. *I*, 4, 82. Ep. 3, 26.

33. *Dedita* in der ſtarken Bedeutung ganz hingegeben, erkannten wir bei El. *I*, 1, 26. Lucrez *III*, 647, *in pugnae ſtudio dedita mens eſt. III*, 113, *ſomno dedita membra*. Wer unſer abgenuztes ergeben denkt, den könnte die Abweichung *debita*, als gewählteres Wort, locken. Die erſte Voſſiſche hat *debita*, und mit zwei anderen *servit*.

Elegie I, 4.

1. *Ibitis*, in der Gothaiſchen *abitis*; dann in der Hamburgiſchen *Egeas*.

2. Das lebhafte, *tuque cohorsque*, in Paſſerats Handſchrift kann weder Schreibfehler ſein, noch Änderung; vielmehr aus der Gloſſe *tu ipſe* kam *ipſe* in den Text. Ovid, Her. *VI*,

142: *Intrasses portus, tuque comesque, meos.* Die dritte Handschrift von Voss hat *sic* für *ipse.*

3. Die erste Vossische hat *Phaeacia tellus.*

4. *Mors, precor, atra*, welches mit der zweiten Aldina Muretus und Statius aufnahmen, haben drei meiner Handschriften; eine, *precor, nigra*, aus der Glosse; andere geändert, *modo nigra*, welches Scaliger auswählte; andere *violenta*, die Lesart der ersten Aldinischen und älteren Ausgaben; eine *violanda.*

7—8. Die Handschriften bieten, *Assyrios cineri quae dedat odores*, eine *honores*, die dritte Vossische *calores*. Wohl versteht Volpi die Specereien, die man zur Asche in die Urne that. Cyllenius und Brouckhuysen denken sich köstliche Gerüche, die bei Vornehmen mit dem Leichnam verbrannt wurden. Dieser Gerüche würde erst nach dem Gebeinlesen erwähnt? und diese könnten der Asche geweiht heissen? So fragte vielleicht Brouckhuysen selbst, da er am Ende die kostbare Besprengung des verbrannten Gebeins, welche das alte Gesez untersagt habe, zu sehen glaubte. Aber das alte Gesez bei Cicero (*de Leg. II*, 24) wollte bloss, dass man zur Sprenge nicht Myrtenwein nähme, sondern gewöhnlichen Wein und Milch. Wo die Asche früher, als in der Urne mit morgenländischen Specereien gesprengt worden sei, das konnte kein Belesener nachweisen. Das auf jeden Fall unschickliche, *dedat odores*, rügt Brouckhuysen mit Recht; weil *dedere*

in die Gewalt hingeben, nicht, wie Volpi ohne Beweis annimt, für *dicare* oder *sacrare*, gesagt werden kann. Brouckhuysens vorgeschlagenes *fundat* ist zu gemein, als dass ein Abschreiber es verderbt hätte, und mit dem nahen *effusis* unverträglich. Der erste Vorwurf träfe auch *reddat*. Am wenigsten wäre *didat* zu billigen. Denn keineswegs wurden auf die Asche der Brandstelle wohlriechende Salben umhergesprengt; und wäre es geschehn, so ist hier die Rede von Gerüchen, die das im vorigen Verse schon gesammelte Gebein empfing. In der Urne des Grabmals, an welchem der folgende Vers die weinende Schwester zeigt, muss die bestattete Asche mit Specereien geehrt worden sein, wie Lygdamus El. 2, 23 sie wünscht. Dies sind die lezten Geschenke, welche in Ovids Nachahmung, *Am. III*, 9, 50, der Asche Tibulls gebracht wurden: *in cineres ultima dona tulit*, Und für die Darbringung dieses lezten Ehrengeschenks welcher Ausdruck wäre treffender und poetischer zugleich, als: *Assyrios cineri quae condat odores?* Nicht die Schwester ist hier, um für die Asche, d. i. zur Ehre der Asche, die in der Urne geborgen ist, assyrische Gerüche zu bergen; prosaisch, um die Asche mit hinzugefügten Specereien zu bestatten. Den Abschreibern war freilich zu kühn sowohl dieser Gebrauch des Dativs, als *condere odores*; obgleich auch Plinius *XII*, 3. f. 7 vom medischen Apfel sagt, *odor foliorum*

in vestes una conditus. Die Abkürzung des *con* durch ein umgekehrtes *c* machte den Übergang in *de* noch leichter. Schreibfehler sind in den Vossischen Handschriften, *Assyrios — et fluat — sepulchra.*

9. *Quae, me quum* (*cum* oder *quom*) *mitteret urbe, dicitur ante —*, las man in allen Handschriften und Ausgaben, bis Dousa's Änderung *quam* Brouckhuysen und die folgenden aufnahmen. Jezt bekräftigen es die Handschriften von Wien, München und Bern, und die zweite der Vossischen. Brouckhuysen beweist nur, dass *ante* von *quam* getrennt werde; Volpi auch, dass *quam* manchmal voranstehe, aber mit einem unglücklichen Beispiele. Denn bei Properz II, 25, 25—26, *An prius infecto deposcit praemia cursu, Septima quam metam triverit ante rota?* hängt *quam* von *prius* ab, und *ante* ist aus *arte* verdorben. Ein entscheidendes Beispiel giebt Tibull selbst, Epist. 6, 8: *quam meus ante.* Das prosaische *est* nach *usquam* hat mit wenigen Handschriften auch die zu Wien.

11 — 12. *Illa sacras pueri sortes ter sustulit; illi Rettulit e triviis omina certa puer.* Dem allgemein herschenden *triviis* leiht Statius noch den erträglichsten Sinn: Der von den Scheidewegen ohne Wahl hereingerufene gemeine Knabe, der also keines Betrugs in Hebung der Loose verdächtig war, meldete ihr entscheidende Anzeigen. Wenn nur, solchen

Sinn anzunehmen, die Wortstellung verstattete; welche einen ganz anderen darbietet, nemlich: ihr brachte von den Scheidewegen bestimmte Vordeutungen der Knabe zurück. Dies ergreift Volpi, und versteht zufällige Worte eines Vorübergehenden, woraus man, wie bekannt, Ahndungen zog: ein Knabe also, der ungefähr vorbeiging, liefs von den Scheidewegen her ein Wort hören, welches Delia für günstige Anzeige nahm; *puer aliquis casu praeteriens vocem misit faustae significationis.* Warum denn von den Scheidewegen? Hatte dort Delia ihr Haus? oder war sie dahingegangen? Und warum gerade ein Knabe? Dafs man Worte der Knaben, die auf Scheidewegen vorbeigingen, als Anzeigen belauscht habe, soll Augustin (*Doctr. Christ. II*, 20) beweisen: wo ein Knabe, der zwischen Freunde hindurchläuft, Trennung der Freundschaft andeutet, wenn er nicht eine Ohrfeige bekömmt. Ein treflicher Beweis! Wäre die Lesart richtig, so sagte sie, dafs der selbige Knabe zuerst Loose, und dann Vorbedeutungen vom Scheidewege (der Himmel weifs, welche) erklärt habe. Aus alle dem Wirwar rettet allein Murets leichte Verbesserung *trinis*, die Livinejus, Salmasius und andere billigten, und Brouckhuysen aufnahm: Dreimal hob sie des glücksagenden Knaben Loose aus dem Wassergeschirr; aus allen dreien meldete ihr der Knabe bestimmte Anzeigen der Wiederkehr. Dreigünstige Loose zusammen gaben erst Sicher-

heit (Spanheim bei Kallim. *H. in Apoll.* 45); daher in Ausons *Griphus* v. 20 *omina trina.* Das bedeutende Dreimal ward gewöhnlich wiederholt: Ovid, *Met. XI, 419, Ter conata loqui, ter Fletibus ora rigavit.* Andere Schreibfehler bei mir sind, *ille — omnia — certe.*

13 — 14. Die Mehrheit der Handschriften giebt: *Tamen est deterrita nusquam, cum* (*quam, quom*) *fleret;* einzelne haben *nunquam* oder *quicquam;* sechs der meinigen, *quin fleret,* welches der erste Aldinische Druck einführte. Seitdem zogen die Herausgeber vor, *tamen est deterrita nunquam, quin fleret,* und erklärten: Dennoch (so tröstlich auch die Anzeige war) ward sie nicht abgehalten, oder, konnte sie nicht sich enthalten, zu weinen, und nach mir scheidenden sich umzusehn. Aber, richtig übersezt, wäre es: Dennoch ward sie (durch die tröstliche Anzeige) nie abgeschreckt, zu weinen. Muretus, im Gefühl des Unschicklichen, fragt, ob wohl *deterrita* hier, entschreckt, der Angst entlediget, heissen könne; welchem Wunsch auch Heinrich Stephanus, Dousa und andere sich überliessen. Näher der Wahrheit erklärt J. F. Gronovius: Dennoch vermochte sie nicht, aus Scheu vor der schlimmen Vorbedeutung sich zu enthalten, dass sie nicht weinte, und oft zurücksah. Nur wird es schwer, diesen Gedanken aus, *est deterrita nunquam,* abgeschreckt ward sie nie-

mals, herauszufinden. Klar hingegen, und kräftiger, sagt ihn die alte, in wenigstens vier Handschriften bewahrte Lesart, die zuerst Passerat mit gebührender Achtung aufnahm: *Tamen haud deterrita f r u s t r a e s t, quum fleret* —. Alles versprach glückliche Wiederkehr; doch, so getrost sie auch solcher Anzeige war, ward sie, und nicht umsonst, abgeschreckt, als sie beim Scheiden unwillkührlich weinen, und, wie Andromache, sich umsehn musste. Dass man beim Abschied ausbrechende Thränen als Vorbedeutung fürchtete, beweist Virgils Aen. XII, 72, und die von Gronov verglichene Stelle des Statius, *Silv. III, 2, 50*:

—— Vocat ipse ratem, nautasque morantes
Increpat. Inde meum timido jam frigore pectus
Labitur, et nequeo, quamvis monet ominis horror,
Claudere suspensos oculorum in margine fletus.

Aus Tibulls, *haud — frustra est*, mit der übergeschriebenen Glosse *nequicquam*, machten Abschreiber, *est — quicquam*, oder *nusquam*, dann weniger sinnlos *nunquam:* wozu andere ihr aus *quum* geändertes *quin* fügten. *Despiceret* haben ein paar der meinigen.

15. Am Rande der Wienischen *solabor*.

17 — 18. Der Dichter verband, wie Scaliger zuerst drucken liess: *Aut ego sim caussatus aves, aut omina dira*, gleich dem Ovi-

dischen, *omina saepe visaque caussatur*; beim folgenden dachte er wieder *caussatus sum*. Jenes *aut omina* haben die Handschriften von Wien, Hamburg und Bern. Andere verschrieben *dent* und *omnia*. Nach *Saturni* fehlt *aut* in mehreren, und der meinigen zehn; schon dessen Stellung hier, wo es eine mistönige Verschmelzung macht, befremdet desto mehr, da *ve* zu Gebote stand. Dies berechtigt uns, *Saturnive sacram*, welches Brouckhuysen in der Venediger Ausgabe von 1475 über *Saturni aut* geschrieben fand, als das wahre zurückzurufen. Dann sagt die Lesart *timuisse* das selbige, was *tenuisse*, aber mit poetischer Verstärkung, wie El. II, 7, 5, *extimuisse minas*.

19. Mehrere bei mir haben *quotiens*, eine *totiens*. Statt *dixi*, wünscht Joh. Schrader *finxi*; damit ja keiner sich einbilde, der vernünftige Dichter habe so was im Ernste gesagt.

20. *Offensum in porta* hat wohl ein überflüssiges *in* aus dem vorstehenden *m*.

21 — 22. *Ne quis discedere*, klingt häfslich. Viele Handschriften, auch der meinigen, haben *neu*: unerklärbar, wenn man es nicht als Trümmer von *nemo* nimt; welches abgekürzt dem Schreiber mit dem folgenden *dis*, wie *neu quis*, vorschimmerte. Die fünfte von Vofs *peribente*.

23. Einige Abschreiber verwandelten das erste *mihi* in *tibi*, wegen *tua*. Volpi's fast scherzhafte Entschuldigung, dafs beide Liebende

für Eins gelten, rettet den wunderlichen Gegensaz nicht. Wollte der Dichter das, so war ihm zur Hand: *Quid tua nunc Isis nobis, quid, Delia, prosunt* —. Die erste Vossische *hysis tibi;* die Gothaische *Usis tibi;* die meisten *mihi.*

24. Die Lesart *sistra* kam offenbar aus der Erklärung. Wie hätte man dies in *aera* verderbt? Vom schmalen Erwerb konnten die Pfäflein ihren Kunden zur Zeit nur eherne Sister, nicht silberne oder gar goldene, wie man sie sonst findet, darbieten. *Repulsa*, El. I, 9, 22. *Totiens* aus mehreren.

25 — 26. Der Römer fügt, *dum*, während oder indess, mit der gegenwärtigen Zeit, auch wenn übrigens vom Vergangenen die Rede ist. Eine am Wege liegende Bemerkung: an welche man gleichwohl bei Virgils Lb. IV, 559 — 561, *haec canebam, dum Caesar fulminat*, erinnern muſste, und hier, um Änderung zu verhüten, noch Einmal erinnern muſs. Das nächste Beispiel giebt v. 56. Zwei Vossische Handschriften haben *pure* und *puro levari;* die zu Wien und Hamburg *succubuisse*. In der dritten Vossischen fehlt v. 25.

27 — 28. *Succurre* *mihi*, in der Hamburgischen *precor;* jenes vielleicht Glosse. Schrader vermutet *fixa* für *picta*, weil El. I, 10, 82 eine Handschrift *Fixa — picta tabella* habe. Er meint wohl, *tabella* heiſse für sich schon ein Gemälde.

29. *Votivas persolvens voces*, die gelobeten Töne des Gesangs bezahlend, size sie vor dem Tempel, und preise dich zweimal des Tages mit den Priestern. Nichts ist natürlicher, als diese von Statius angedeutete Erklärung: *Vota suscepta, i. e. hymnos, quas idem statim vocat laudes; verbum autem debet ad votum pertinet susceptum.* Er meint wohl nicht, daſs Delia eigene Loblieder zu singen, sondern daſs sie die gewöhnlichen Tempelhymnen mit ihrer Stimme zu begleiten gelobt habe. Wie Delia den Dienst ihrer schönen Stimme für eine bestimmte Zeit schuldig war; so sagt Ovid, Art. I, 205, daſs er *votiva carmina* bezahlen werde. *Votivas voces* mit Cyllenius für *vota*, gelobete Töne für gelobende, zu erklären, bedarf man anderen Beweis, als die verdächtigen *preces votivae*, die Geſsner, ich weiſs nicht woher, aufführt. Scaliger verwirft *voces* gebieterisch, und giebt, wie es scheint, aus Vermutung, *noctes*, welches Livinejus und Brouckhuysen genehmigen, und, sonderbar! drei Vossische Handschriften (1. 2. 4) anerkennen. Man versteht, Delia habe zum Dank zehn andere, vor dem Tempel zu feiernde, Dienstnächte gelobt, von ähnlicher Art, wie sie Properz II, 28, 62 *votivas noctes* nenne. Zehn Nächte auf der Tempelschwelle sich steif zu sizen, ohne irgend ein Geschäft, ist eine harte Zumutung, zumal da die Priester v. 25 — 26 (s. Erklärung) für die ersten zehn Nächte

inwendig ein reines Lager geſtatteten. Nichts weniger auch, als dergleichen Nächte, fodert Properz von der geneſenen Cynthia. Man höre:

Tu quoniam es, mea lux, magno dimiſſa (nicht *demiſſa*) *periclo,*
Munera Dianae debita redde choro;
Redde etiam excubias divae nunc, ante juvencae;
Votivas noctes et mihi ſolve decem.

Sie ſoll der Retterin Diana, die ihr frühtödtendes Geſchoſs wandte, die ſchuldige Verehrung im Chortanze bringen; nemlich durch Theilnahme an dem Reigen, den junge Mädchen mit Tanz und Geſang im Tempel aufführten. Ein ähnliches Ehrengeſchenk; wie jenes, welches Delia der Iſis zum Dank bringen wollte! Sie ſoll hiernächſt einer Nachtfeier der Iſis (*excubiae Deûm* bei Virgil Aen. IV, 201, und *pervigilium Veneris* ſind bekannt) beiwohnen; natürlich wieder mit Geſang und Tanz, nach Siſtern, Schalmeien und Handpauken. Endlich ſoll ſie, fügt er ſchalkhaft hinzu, auch ihm die zehn Nächte bezahlen, die ſie, zum Erſaz für die oft bejammerten zehn Iſisnächte, gelobt habe. Können denn die gelehrten Männer nicht Scherz verſtehn? Den gemeinen Schreibfehler *et* aus *ut* haben auch ein paar meiner Handſchriften; die Gothaiſche *votiva*, die Hamburgiſche *perſolvet*; die dritte von Voſs *voce*.

32. Die Wieniſche *infelix*, am Rande *inſignis;* und *deſinat*, am Rande *debeat*, die Berniſche *deſinat* von zweiter Hand.

33. *At* ward in einer Vossischen *ac*, in einer anderen *aut*. Das aus *patrios* verschriebene *primos* ändert der ältere Burmann in *privos*: ein Wort, welches er oft dem Ovid und dem Quintilian (III, 3, 12. Spald.) aufdringt.

36. *Prius quam Tellus in longas est patefacta vias*. Drei Vossische (1. 2. 5), nebst einer Brouckhuysischen, haben *fit*: vielleicht aus *it*, für *iit*. Virg. Aen. IX, 418, *Dum trepidant, it hasta Tago*—. Ovid, *Met. VIII*, 349, *Longius it; auctor* —. S. Heinse bei Ov. *Fast. I*, 109.

38. Die Lesart *praebueratve*, statt *que*, auch in der Hamburgischen Handschrift, steigert den Gedanken. Noch hatte sich keine Fichte als Fahrzeug in die Fluten gewagt, oder (noch vermessener) ein Segel gespannt.

41. In der Wienischen *validi subeunt* — *tauri*.

45. Bei *ipsae*, welches dem folgenden *ultro* entspricht, bemerkt die vierte Vossische Handschrift am Rande die Abweichung *dulcia*.

47. Man nehme *acies* in der Grundbedeutung für Schneide, schneidendes Geräth, als Messer, Sichel, Beil; und bedenke, dass schneidende Metalle erst den lezten Weltaltern bekannt wurden. Wenn diese fehlten, und auch kein Zorn andere Schärfen sich verschafte, so konnten nicht einmal einzelne Verwundungen sein, geschweige denn Kriege mit eigenem Mordgeräth. Der ältere Burmann wollte, *Non ra-*

bies, oder, *Non acris tunc ira*; der jüngere *rabies*; J. Schrader sogar *aries*; Santen *arces*. Aus *bella* machte Hoeuft *tela*. Auch bei mir haben einige *enses*.

49. *Saturnus rex*, und *Jupiter dominus*, im Gegensaz: dort ein mild lenkender Obwalter, hier ein herrischer Gebieter. Statt *et vulnera*, haben das lebhafte *nunc* auch vier meiner Handschriften.

50. Wer für *mille viae* das poetische *multa via*, für *repente* das schickliche *reperta*, für *leti* das zu *reperta* gehörige *leto* aus Handschriften haben kann, und lieber die alten Schreibfehler behält, dem ist durch keine Kritik zu helfen. Auch die Gothaische giebt, *leti mille reperta via*; die vierte von If. Voss, *leti multa reperta via*; die zweite, *leto mille reperta viae*; die fünfte, *leto mille repertae viae*; am Rande, *multa reperta via*. Ein ähnliches Bild bietet der Rhetor Seneca, *controv. III, 16: Multas rerum natura mortis vias aperuit, et multis itineribus fata decurrunt; et haec est conditio miserrima humani generis, quod nascimur uno modo, multis morimur: laqueus, gladius, praeceps locus, venenum, naufragium, mille aliae mortes insidiantur huic miserrimae animae.* Die Wienische hat, *Nunc maris et leti mille repente viae.*

51. Statt *parce, pater*, hat die vierte von Voss *parce, precor*.

54. Was soll *fac?* Doch nicht den Jupiter anreden? Es ward aus *at*, dem poetischen *attamen*, eben so, wie v. 33, entstellt. Wenn ich denn frühzeitig sterben soll, und hier, wo kein Liebender mich bestatten wird, v. 5; so stehe doch wenigstens ein Denkstein auf meiner Asche! Dann fand Muretus in einigen Handschriften, denen die Askewische beitrit, *lapis inscriptus stet super ossa mea*. Durch *inscriptus* wird das Gezisch des aufgenommenen, *lapis his scriptus*, vermieden. Ein Demonstrativ ist hier so entbehrlich, wie *El. I*, *10*, *82*. Sechs der meinigen haben *inscriptis*.

55—56. Für *immiti* hat die dritte Vossische *immitis*; für *morte* die fünfte *amore*.

57 — 58. Statt *quod* hat die Gothaische mit anderen *qui*, statt *sum* eine Vossische *sim*: edler als das aufgenommene. Schon Passerat wählte *qui sum*. Eine Vossische *facili*. Für *campos in Elysios*, geben sechs meiner Handschriften das ungemeinere *ad*, welches auch Domitius Marsus in dem bekannten Epigramm vorzog.

60. Statt *tenui* ist in der ersten Vossischen eine Lücke.

61 — 62. *Seges*, Saatfeld, und überhaupt Fruchtfeld, auch für Bäume und Stauden, wie bei Virgil, Lb. *II*, *267*. *Terra benigna*, willfähriger Boden; *maligna*, unwillfähriger: Virg. Lb. *II*, *179*. In der Wienischen ist *odorantis*.

63. Beſſer mit den alten Ausgaben *ac*, als *hic*, weil der Gedanke v. 59 fortgeht. *Ac* leſen vier meiner Handſchriften, andere in *at* verderbt. *Immixta* ward durch das unten ſtehende *miſcet* verdorben aus *implexa*, wie ſchon Fruterius bemerkte. Seneca, *de benef.* 4, 7, *ſeries implexa cauſſarum;* und 1, 3, *tres Gratiae implexis manibus.*

64. *Ludere*, ſpielen, ward, wie παίζειν, vom Geſang und nachahmenden Tanz geſagt: Virg. Ecl. *I*, 10. S. 19. Den Gott *Amor*, nicht *amor*, die Liebe, erkennen mit Muretus alle folgenden Herausgeber von Werth.

67 — 68. *Scelerata ſedes*, die Wohnung der Verdammten; bei Virgil, Aen. *VI*, 563, *ſceleratum limen*, und 543, *impia Tartara.* Für *at* giebt die Handſchrift von Askew *ac*, eine Voſſiſche *hac;* für *ſonant* eine *ſonent.*

71. Die erſte Frage bei verſchriebenen Stellen iſt: Was will dér Dichter? Hier will er, was das Schreckliche des Tartarus noch erhöht, die Unmöglichkeit des Entfliehens darſtellen. Die Lesart der älteren Ausgaben, *Tum niger in turba ſerpentum Cerberus ore ſtridet, et aeratas excubat ante fores*, zeigt nur zwei Hinderniſſe, den Cerberus im Schlangengewühl, der mit dem Rachen — ziſcht, und das eherne Flügelthor, welches er bewacht. Für *turba*, das dem vorigen Vers angehört, fanden Muretus, Statius und Scaliger in Handſchriften *porta:* dies nahm Scaliger auf, mit

einer Änderung des folgenden; ohne Änderung aber Passerat, der Cambridger, Brouckhuysen und Volpi. Zufrieden, daſs nun Cerberus mit dem Munde der Schlangen zischte, lieſsen sie ihn zugleich *in porta* und *ante fores*, innerhalb des Eingangs, und vor den Thürflügeln. Lesen wir mit Scaliger, *Tum niger in porta serpens, tum Cerberus* —; so liegt, richtig erklärt, inwendig an der Pforte des Tartarus eine wachsame Schlange, und drauſsen vor den ehernen Flügeln Cerberus. Ganz die virgilische Anordnung, die Tibull im übrigen befolgt! Ein entfliehender Tityos muſs erst innerhalb seines Kerkers die funfzighauptige Hyder (nicht jene lernäische) besiegen, Aen. VI, *576*; und hat er nun auch das eherne Flügelthor samt dem umherbrausenden Phlegethon überwältigt, so droht ihm noch drauſsen, nicht nahe am Thor, sondern entfernt am inwendigen Styxufer, der bewachende Cerberus, der, nach Statius, *Theb. II, 28*, dem ausgehenden noch grimmiger als dem eingehenden ist. Bei Valerius Flaccus *III, 24* — 28 wird der Titan Cöus, nachdem er mit Saturnus und Tityos den Kerker Jupiters und die demantenen Ketten gesprengt, und über die Fluten, die um den Tartarus brausen, durch die Nacht sich geflüchtet hat, dennoch von dem Furienhunde Cerberus, und, wenn er auch dem entgeht, von der lernäischen Hyder (die bei Virgil, Aen. *VI*, 287, nebst anderen Ungeheuern um den Eingang der Unterwelt

wohnt) zurückgetrieben. Tibull zeigt nur die ersten und schrecklichsten Hemmungen der Flucht, gedrängt, aber dem Mitdenkenden verständlich. Die nachbleibende Unschicklichkeit, *Cerberus ore stridet*, wird gehoben durch *ora*: er zischt auf seinen drei Häuptern mittelst der anhaftenden Schlangen; wie bei Virgil Aen. *VII*, 447, *Erinnys sibilat hydris*. Für *stridet* empfahl Statius das poetische *stridit*; in der Hamburgischen Handschrift war *stridit*, welches ein folgender änderte; eine Vossische hat *strident*.

73 — 74. *Ixionis* ward in der Wienischen *Hysiphonis* verschrieben. *Vexantur* hat mit der Colbertinischen auch die fünfte Vossische, aber geändert *versantur*. Der jüngere Burmann traut dem *vexantur* die Bedeutung von *vectantur* zu.

75. *Tityos*, nicht *Tityus*, sagen durchaus die Dichter, wie *Delos*, *Tyros*. S. Heinse, Ovid. *Met. IV*, 457. Val. Fl. *III*, 226.

76. *Viscus* begreift alles lebende Fleisch samt den edleren Eingeweiden; *caro* ist todtes Fleisch: ein Verhältnis beinah, wie zwischen *sanguis* und *cruor*, welches der Gebrauch manchmal vermischt. Hier wird die Leber gemeint, welche schwarz ist von geronnenem Blut.

77 — 78. Für *stagna* hat Askews Handschrift *signa*, am Rande jenes. Die fünfte der Vossischen Handschriften hat für *poturi* das gewähltere *poturo*. Die Wienische mit der

von Colbert *potanti*, welches die Erklärung scheinen kann; die dritte von Voss *deserat*.

81. *Illic sit*; die Bernische und Askewische *est*. Volpi's *violarit* und *optarit* scheint ächt. *Militias* giebt die dritte Vossische, und die Askewische *malitias* entstellt.

85. Für *haec* hat die dritte Vossische *nec*; die Hamburgische *pleno colo*.

87. *Circa* bezeichnet nicht stets Umgebung, sondern auch unbestimmte Nähe: wie bei uns, um einen sein, von Einem sowohl als mehreren gesagt wird. Bei dem spinnenden Mütterchen spinne das Mägdlein, nemlich Delia. Drei meiner Handschriften haben *at*; die dritte Vossische *ac cura*, von einem, der *circa* nicht begrif.

89. Die Lesart *nec quisquam* scheint mir lebhafter, als *ne quisquam*: worin Passerat und andere das Plözliche ausgedrückt finden. Die Wienische hat *nec quis mihi*. Ferner lese ich mit der Askewischen *tum*, hier und v. 91; siehe El. *I*, 1, 21.

93. Sprachrichtig ist *hunc illum*, so gut als *ille ego*. Aber passt es hier? Ich antworte mit Heinse: *Ineptissimum est!* und andere: *Hoc precor, hoc! Illum* —. Das zweite *hoc* verschrieb einer *huc*, wie die Thuanische Handschrift hat, *huc illum nobis Aurora portet*; woraus dann ein anderer *hunc* machte. — Was ich vermutete, bestätigen jezt die Vossischen Handschriften. Die dritte hat, *Hoc, precor*,

huc nobis illum; die vierte, — *hoc nobis* ohne *illum.* In den übrigen spielt *hunc*, einfach oder gedoppelt, wie Brouckhuysen es verlangt. In der dritten steht sogar, *Hunc, precor, hunc utinam — :* Das lezte offenbar vom Abschreiber, dem *illum* anstöſsig war. Die Gothaische hat mit der Wienischen *rubentem*, die Glosse zu *nitentem;* auch die Bernische von zweiter Hand. J. Schrader schlug vor: *Hoc precor, hunc olim nobis Aurora nitentem Luciferum roseis concita portet equis.*

94. Lucifer, als beständiger Vorläufer des Morgens gedacht (Virg. Ecl. VIII, 17. S. 399), wird oft, wie Aurora und Eos, für Tageslicht gesezt, öfter nach Sol für Tag. Doch übersehe man nicht das poetische Bild der späteren Mythologie. Wie hier Aurora auf ihrem Wagen den Lucifer bringt, so bei Statius *Theb. VIII, 159*, erscheint der selbige am Abend als Vesper, den Roſswagen der Luna lenkend: *Sed Vesper opacus Lunares jam ducit equos.* Eine Vossische verderbte *portet* in *parte.*

ELEGIE I, 5.

1. In der Wienischen ist *contingam.*

3. Statt *certe* hat die dritte von Voss *tibi.*

4. *Est* nach *coma* ist ein Zusaz der Abschreiber. Fehlt es, so können die beiden Hälften des Pentameters nicht umgestellt werden,

welches, wie Statius bemerkt, Tibull vermeidet. Aus *culta* ward *culpa* in der Wienischen.

5. Die Gothaische hat *in* für *et;* die Askewische *tempora*, am Rande *ut frigora.*

6. Welch ein Mislaut: *sicca canis. Sic ego: sic!* das widerliche und für den Ort zu schwache *sicca* ist aus *saeva* verdorben.

7 — 8. Dieses Distichon geben die meisten, wie folgt:

Sic ego: tum Bacchi respondit (respondet) rustica proles (pubes),
Armatus curva sic (sit) mihi falce deus.

Die übrigen Abweichungen, *Hic ego*, *tum*, in der Münchischen, und *quum* in anderen, sind unbedeutend. Aber Muretus sagt, in einigen alten stehe: *Sic ego: sic Bacchi —;* der folgende Pentameter sei weggelassen, und am Rande bemerkt, Fragm. Er selbst mistraut dem Pentameter, und glaubt, es sein mehrere Verse, vielleicht anstöfsige, ausgefallen; weil ja Priapus die eigentliche Frage nicht beantworte. Dagegen erhebt sich Scaliger: der Vers stehe ausdrücklich in Seiner Handschrift, die, bei aller Jugend, doch älter sei, als eine der italienischen Kritiker, was nach ihren Ausgaben er mit Gewisheit behaupten könne. Fehle der Vers irgendwo, so könne es durch Nachläſsigkeit der Abschreiber geschehen sein. Daſs sie (bei solcher Nachläſsigkeit) ein Fragment angenommen, verzeihe er wegen des

abgebrochenen Sinns. Dies komme, wie an anderen Stellen, von einer Versezung, die er wieder einrichten wolle, daſs Priapus mit v. 39 die Lehre sogleich anfange. Durch solche Einreden scheinet die Sache wohl keinem Verständigen abgethan. Fürs erste ist: *Sic ego: sic Bacchi* —, worauf sich Scaliger nicht einläſst, offenbar ächt; weil abstechende Worte durchaus bei einander stehn müssen. So wird *sic, sic* nicht nur von Martial, welchen Volpi anführt, einander nahe gestellt, VI, 10: *Sic ego: sic breviter posita mihi Gorgone Pallas;* eben so auch von Ovid, *Fast. III, 171: Sic ego: sic posita dixit mihi casside Mavors;* und v. 312: *Sic Numa: sic quotiens cornua Faunus ait.* Aehnlich ist bei Properz IV, 9, 51: *Talibus Alcides: at talibus alma sacerdos.* Dadurch verliert der Pentameter sein *sic*, welches er ohnehin nicht im Anfang einmal, noch weniger mitten im Saze, behaupten könnte. Wir haben die selbige Erscheinung, wie El. I, 2, 26. II, 3, 16: und sonst häufig: aus einem verdorbenen Exemplar ward der Vers durch eine Reihe von Abschreibern, hier in Unsinn verkehrt, dort lückenhaft, dort kümmerlich ergänzt. Die Muretischen Handschriften stammten von einem Besonnenen, der ihn, so entstellt sein Exemplar ihn darbot, lieber weglieſs, und mit der Randbemerkung, er finde eine unerklärbare Trümmer im Text, sich entschuldigte. Die, welche andere verglichen, flossen *aus*

einer, wo die im Vers vorgefundene Lücke mit dem versezten *sic* und einem entbehrlichen *mihi* gestopft worden war. Ein Wort, das Tibulls würdig wäre, in die Stelle von *sic mihi* einzufügen, gelang mir nicht, und scheint auch unmöglich. Aber nach *falce* paſst *minante*, dessen Anfangsbuchstaben das nichtige *mihi* erzeugt haben können. Zwei Beiwörter sind erlaubt, wenn das eine die wesentliche Beschaffenheit, wie *curva falx*, und das andere etwas bestimmendes, wie *minans*, ausdrückt; dann würde ein bindendes *et* sogar fehlerhaft sein: weil nicht die krumme und drohende Hippe, sondern die krumme Hippe, die droht, oder die drohende Krummhippe, verstanden wird. So sagt Virgil, Aen. XI, 775, *sinusque crepantes carbaseos*, die rauschenden Leinschöſse; und Seneca, *Oed.* 137, *aureo taurus rutilante cornu*, mit röthelndem Goldhorn. S. Brouckhuysen bei El. III (Lygd.), 5, 22.

10. Die Bernische giebt *nam* geändert in *non*.

11. Für *quod* hat *qui* die Gothaische und die dritte von Voſs.

12. *Hic placidam niveo pectore pellit aquam.* Wollte Tibull ruhige Flut bezeichnen, so wählte er lieber *mollem* oder *blandum*, als daſs er, nach dem Hexameter, *Hic placet, ang* —, den Pentameter mit, *Hic placidam*, anfing. Verdorben ward durch das Obige sowohl *placidam*, als *placet ut*, aus dem

viel schöneren *facilem*, welches die biegsame, jedem Drucke nachgebende Flut malerisch zeigt. Dies fügte zu *pellere* Lygdamus 5, 30, der als Nachahmer wohl nicht das bessere fand, und, welchen Statius vergleicht, Properz I, 11, 12: *Alternae facilis cedere lympha manu.* In der Askewischen ist *muto*, am Rande *niveo.*

13. *Huic quia fortis adest audacia, cepit*, lesen alte Ausgaben und mehrere Handschriften, besser als, *Hic, quia.* Die Wienische hat *hunc;* die Gothaische *qua*; und darauf *et* für *at.*

15. *Te ne*, statt des gemeinen *ne te*, haben auch drei Vossische, die von Askew und die Hamburgische. Heinse's *negarit* aus *negabit* erkennt die von Askew samt der ersten und zweiten von Voss; die Hamburgische hat *recuset.*

20. Die erste Vossische hat *certae vitae;* und im folgenden die dritte *vitare* für *jurare.*

22. *Freta longa*, welches Brouckhuysen nach Einer Handschrift herstellte, findet sich in zwei Vossischen, und in der Bernischen von zweiter Hand. Aus dem gemeinen *freta summa* hätte kein Abschreiber *freta longa* gemacht; leicht aber ward dieses befremdende Wort durch jenes verdrängt. Dass die Winde den Schwur auf der Oberfläche der Meerfluten hinwegführen, wäre ein komisches, wenigstens ein müssiges Bild. Wie bedeutend dagegen: durch ferne Meerfluten! Beispiele von *lon-*

gus, weit ausgedehnt, entfernt, es sei in die Höhe oder in die Länge gestreckt, giebt Brouckhuysen hier; andere sind bei Virgils Lb. III, 223. S. 579 angemerkt. Mit gleicher Kraft heisst es in der folgenden Elegie v. 35, *Caurusque Notusque jactat odoratos vota per Armenios;* und bei Claudian XXXVI, 133, *Procul irrita venti dicta ferant.*

23. *Pater ille*, welches Brouckhuysen von Heinse nahm, wird durch die zweite Vossische bestätiget; *ipse* giebt keinen gehörigen Sinn.

25. Das ächte *finet*, für *finit*, bezeugt die erste und fünfte von Voss, die von Askew, und die Münchensche. Schreibfehler, wie *Diana* und *Dictina*, haben wenige.

27. *Transiit aetas* ist lebhafter, als das anrüchtige *transiet.* So lesen auch vier Vossische, 1. 2. 4. 5, samt der Bernischen. Der jüngere Burmann wünscht *transilit.*

28. Für Heinse's *remeatve*, statt *que*, zeugt die vierte Vossische; die fünfte hat *ne segnis*, die Wienische *nec.*

29—30. Statt *deperdit terra colores*, giebt die fünfte der Vossischen *disperdit*, gewählter und kräftiger. Lucrez II, 831, *color disperditur omnis.* Gegen *alta* wird das schönere *alba* durch die dritte Vossische, die Wienische und Bernische geschüzt.

32. *Prior* ist die herschende Lesart; die fünfte Vossische hat *primus* aus Erklärung;

primus verwandelte die erste und dritte in *prius*. Dass *prior*, auch in Beziehung auf mehrere, so viel als *melior*, *praestantior* bedeute, lehrt Gessners Thesaurus. Das voranstrebende Ross ist also, was bei Horaz *A. P.* 85 *certamine primus*, das siegende; ein geändertes *victor* ist unnöthig. Auch bei Horaz Saec. 51 heisst *bellante prior* ein Sieger. Das prosaische *est* nach *Eleo* fehlt in der zweiten von Voss und der Münchenschen s. Virg. Ecl. I, 53. S. 35.

33. *Vidi ego jam* gehört zusammen, nicht, was Volpi glaubt, *jam juvenem*, der einst Jüngling war. Der Italiener ward durch *gia* irre geführt *Quam* aus einer Handschrift.

35 — 36. Stärker, als *exuit*, ist *exuat*, in unwilliger Frage, welches Brouckhuysen aus Handschriften aufnahm; so auch die älteste von Voss. In *non illam*, statt *ullam*, legten Abschreiber den komischen Wunsch, dass schöne Menschengestalt, gleich der Schlange, durch neue Haut sich verjüngen möchte.

37. Die Folge *Baccho Phoeboque*, in vielen Handschriften, scheint natürlicher, weil dem Sohne der Vater zuerst einfallen muss. Die Hamburgische hat falsch *juventus*, die fünfte von Voss *juventa* und darüber *juventus*.

38. Das unschickliche *nam decet* der Abschreiber verwandelte Brouckhuysen in *tam decet*; und so liest die zweite Vossische. Besser ist *quam decet*: wie bei Plautus, den Brouckhuysen anführt, *Mil. I, 1, 64*: *Pulcher est*

mihi et liberalis visus. Caesaries quam decet! Dies verlangt auch Joh. Schrader.

39 — 40. Einzelne Abirrungen, *tum — licebit — credas — obsequia — vincet.*

43 — 44. *Ferrugo*, Stahlbläue, wird häufig, wie *caeruleus*, für Dunkel gebraucht: Virg. Lb. I, 467, S. 189. Das richtige *picea*, statt *picta*, hat mit vier Heinsischen die Berner Handschrift, und die Glosse *nigra* von zweiter Hand; die Wienische *practexta picea*. Für *admittat* zeugen bei mir neun; die anderen bieten *amiciat* und *nunciat*. Richtig erklärt Scaliger, antreibe, beschleunige: Ovid, *Am.* I, 8, 50, *Ut celer admissis labitur amnis aquis.* Schrader schlägt *admoneat* vor. Aus *imbrifer*, *hymbrifer*, *nubifer*, errieth Heinse das poetische *nimbifer*, welches eine Wolfenbüttelsche Handschrift am Rande hat. *Imbrifer* ist gegen den Vers; denn des Pentameters Abschnitt macht nie eine Kürze lang, weil dort die Länge vier Zeilen hat: Zeitm. S. 255.

48. Mit Recht wählten Heinse, Brouckhuysen und Volpi *opere atteruisse*, wie die meisten meiner Handschriften haben, statt *operi insuetas.* Valerius Maximus IV, 5, 5, *rustico opere attritae manus.* Die erste Vossische hat *opera adtrivisse*, noch ein paar *opera*, keine *operi*, Der jüngere Burmann will *opere attinuisse*, und verweist zu *Pincier. II. Parerg.* 53.

52. Statt *nudum*, hat die Hamburgische *fessum.*

53. Der Dichtergebrauch (El. I, 1, 21) fodert ſowohl *tum mihi*, als *tum cara*, ſtatt des verſchriebenen *tunc*. Jenes beſtätigen mit andern zwei Voſſiſche Handſchriften und die Wieniſche.

56. Die Lesart *velit*, er möchte wohl, er bekömmt wohl Luſt, haben auſser der Corviniſchen Handſchrift viele bei Statius, Heinſe, Volpi und uns. Schon Güyet zog ſie dem *volet* vor: welches die Abſchreiber dem vorigen anpaſsten. Die Hamburgiſche lieſt hier *mox*, und vorher mit anderen *poſt*.

57. Die erſte Voſſiſche hat *oſcula tractant*, die von Askew *ſaecula damnant*, und dabei *tractant*.

59. *Jam tibi*, für *at*, hat die Gothaiſche, aus Wiederholung des obſtehenden *jam*.

62. In der Hamburgiſchen, *Aurea ne vincant munera Pierides*. Leicht möchte *nec vincant* ächt, und *ſuperent* aus den ähnlichen Zügen von *munera* erwachſen ſein. Eben ſo El. II, 7, 28, *Hei mihi, ne vincas, lenta puella, deam*.

63. Die erſte Voſſiſche hat *Niſi eſt coma*; in der zweiten und der Hamburgiſchen fehlt *eſt*.

65. *Quem referent Muſae, vivet*: iſt der Zeitgleichung ſo wenig gemäſs, als wenn Horaz geſagt hätte: *Quem tu, Melpomene, videbis, illum clarabit*; oder als wenn hier *referunt* mit *vivit* verbunden wäre. Wir geben dem Dichter ſein, durch das benachbarte *vivet*

verdorbenes *referunt* zurück. Die Wienische hat *vivat*.

68. Für *at* hat die Wienische *et*; für *sequatur* die Bernische *sequetur*, ungemäss dem Folgenden.

69. *Et tercentenas erroribus expleat urbes*, er müsse durch Wanderungen die Zahl von dreihundert Städten voll machen. Der jüngere Burmann möchte lieber: *Aut tercentenas erronibus expleat urbes*, und heisst uns bei *Catonis Dirae*. v. 70 nachsehen. Die Hamburgische hat *explicet*.

71 — 72. Gewöhnlich wird dieses Distichon so gelesen und abgetheilt:

Blanditiis vult esse locum Venus ipsa; querelis
Supplicibus, miseris fletibus illa favet.

Wer auf Begriffstellung achtete, der erkennt, dass weder das nachdrückliche *ipsa* hinten stehn, noch *illa* bis auf *querelis* zurückwirken kann. In der Baseler Ausgabe von 1569 und der Wechelschen von 1621 wird abgetheilt: — *ipsa querelis supplicibus, miseris fletibus illa favet.* Da hier *ipsa* seine Bedeutung verloren hat; so führt die abweichende Lesart *ista* leicht zu *illa querelis* —, wodurch das folgende *illa* Halt bekömmt. Aber wie kraftlos schlüpft nun Venus am Schluss ihres Sazes mit zwei Kürzen vorbei, indess ein nichtiges *esse* im Haupttakte sich bläht! Statt dessen gebe man ihr jenes *ipsa* zur anmeldenden Gehülfin: *Blanditiis vult*

ipſa locum Venus; wie El. II, 2, 5, *Ipſe ſuos adſit Genius viſurus honores.* Ein Abſchreiber, dem *velle*, begehren (wie v. 51), hier undeutlich war, nahm das erklärende *eſſe* in den Text; ſo ward *ipſa* verſchoben, und das erſte *illa* verdrängt. Terenz, *Andr. IV, 2, 14, Valeant, qui inter nos diſcidium volunt; Hec. IV, 4, 33, Si ex me illa liberos vellet ſibi;* vorzüglich *Hec. I, 2, 44, Praeſidium velle ſe ſenectuti ſuae.* So hergeſtellt, hat die Periode ganz die tibulliſche Form, wie El. I, 2, 16, *ipſa Venus*, und darauf *illa* dreimal wiederholt; und II, 5, 25, nach *Venus* zwei illa, das lezte vor dem Schluſsworte. Bei mir haben zwei *modum*, ſtatt *locum*, aus dem vorigen; mehrere das platte *flentibus*.

73. Mit der ſelbigen Feierlichkeit des Ausdrucks ſagt Ovid, *Faſt. I, 100*, vom Janus, der ihm den Stof ſeines Geſangs offenbarte; *Edidit hos nobis ore ſonos.* Volpi vergaſs, daſs *conjux* eine Geliebte ſei.

77. Für *qui ſpernentur*, hat die Hamburgiſche *qui ſpernuntur.* Stärker iſt jenes: die je in den Fall kommen, verachtet zu ſein.

79. *Tempus erit, quom —*, giebt mit zwei Handſchriften bei Brouckhuyſen die Hamburgiſche. Virg. Aen. I, 283, *veniet aetas quum —;* Aen. X, 503, *Turno tempus erit quum —.* Die Wieniſche und die vierte Voſſiſche haben *quo:* welche Form bei Ovid und anderen gewöhnlich iſt.

81. *Heu heu, quam Marathus lento me torquet amore!* Diese Wortstellung alter Ausgaben und beider Aldinen, die Muretus und Scaliger aufnahmen, wird von acht meiner Handschriften bezeugt. Vor jener von Statius eingeführten, *quam lento Marathus*, hat sie den Vorzug, dafs der Hauptbegrif *Marathus* gleich eintrit, und *quam lento* durch Ausdehnung an Kraft gewinnt, wie bei Terenz, *Heaut. V*, 4, 20, *Eheu, quam ego nunc totus displiceo mihi!* In der Redensart, *lento amore torquere*, mit langsam anhaltender Liebesglut foltern, ist das gewöhnliche Bild eines Sklaven, der mit Feuer gemartert wird: El. II, 5, 5—6. Ep. 1, 5—6. So Horaz, Epist. I, 2, 37, *amore vigil torquebere*; Ovid, *Art. II*, 124, *torsit amore deas*; und Properz III, 6, 39, *me quoque consimili imposito* (nicht *impositum*) *torquerier igni*. Diese als Feuer gedachte Liebe heifst *lentus amor*, eine langsam fortdaurende, wie *lentae militiae* in der vorigen Elegie. In anderer Beziehung, wie Ovids *Met. VII*, 82, kann *lentus amor* eine nach heftigem Brande nur noch fortglimmende Liebe sein. Auch bei Horaz, Od. I. 13, 8, *quam lentis penitus macerer ignibus* (nicht *uri*, wie Statius aus dem Gedächtnis schrieb), ist eine langsam auszehrende Fieberglut zu verstehn; und bei Ovid, *Art. III*, 573, *ignibus hic lentis uretur* (oder *torretur*), *ut humida taeda*, wie *Met. VII*, 82, eine nicht auflodernde, sondern langsam

fortbrennende Liebesglut. Hiernach Tibulls *lento me torquet amore*, in *torret* zu verwandeln, ist rasch. Die erste Vossische hat *torpet*.

83. Den Schreibfehler *turbis*, der vor Brouckhuysen in den Ausgaben herschte, finde ich nur in zwei Handschriften, und in einer anderen von zweiter Hand. Auch hatten *turpis* mit einigen der ältesten Ausgaben die von Colinäus 1529 und Gryphius 1561. Statt *magisteria* ist *ministeria* in zwei meiner Handschriften.

Elegie I, 6.

1 — 2. *Diffidium* haben zwei; die erste Vossische *longae*, und mit der dritten und fünften *fortis*: die Hamburgische *ast*.

3 — 4. Statt, *Namque agor, ut* —, hat die vierte Vossische, *Namque vagor*, ohne *ut*: wie Horaz es liebt, z. B. Epist. I, 2, 41, *Qui recte vivendi prorogat horam, Rusticus expectat, dum defluat amnis*. Diese kühnere Lesart ist ächt, weil sie das weite Umherschweifen malt. Aus der streitigen Stelle des Charisius erhellt: dass vom Kreisel, welchen Virgil *turbo* nennt, einige auch die Form *hic turben* gebraucht, und dass solchen Gebrauch namentlich Tibull an dieser Stelle beobachtet habe, nicht zur Zufriedenheit aller Grammatiker. Ein Zeugnis, das unsere elenden Handschriften weit überwiegt! Mit Recht also gaben Statius, Scaliger, und G. J. Voss in der Grammatik,

23. *Arcessere* ward *accersere* gedruckt vor Scaliger, und geschrieben in der Münchenschen, der Gothaischen und der vierten von Voss.

34. Statt des müssigen *illa*, wählen wir *ipsa* aus einer Handschrift. *Mors venit ipsa*, der Tod kommt von selbst. El. II, 7, 14, *pes tamen ipse redit.* Virg. Ecl. IV, 21, *Ipsae lacte domum referent distenta capellae ubera.*

35. *Non seges est infra:* in der fünften Vossischen *ultra*, darüber *infra*.

36. *Turpis* hat auch die Münchensche und die vierte von Voss; übrigens herscht *puppis* und *pupis*. Der jüngere Burmann wollte zuerst *tristis*; dann fand er in Brouckhuysens Nachlass, dass dieser im Anfang *putris* vermutet habe, und suchte nun *putris* zu beschönigen.

37. In allen Handschriften, auch den meinigen, ist *percussis genis*; nur dass Scaliger in Einer *perscissis* fand, und Gebhard in einer Pfälzischen *perculsis:* ohne Zweifel das ächte Wort. Die jüngst abgeschiedenen Seelen, noch bestürzt von des Todes und des Feuers trennender Gewalt, irren voll Angst, bis das jenseitige Ufer sie beruhigt, zu dem weitsumpfigen Strom, dass der mürrische Fährmann sie aufnehme. Also *perculsis genis*, mit Wangen voll Todesangst, d. i. blass und verzerrt. Dieses *perculsus* in der starken Bedeutung *perturbatus*, *attonitus*, ward häufig miskannt, und in *percussus* verderbt. Horaz, Epod. 7, 15. *Tacent*,

femina und *nomnia* — *mala*. Die dritte Vossische stellt dieses Distichon nach El. I, 7, 22.

15 — 16. *Filo* haben alle. Bei Brouckhuysens *lino* denkt sich der jüngere Burmann eine Haupthülle, welches Arnobius *VI. p. 199* beweisen soll. Dort aber ist *filum capitis*, und bedeutet Bildung des Haupts. Für *Triviae* haben zwei *Veneri*, die Wienische *Truviis*, die Bernische *circum*, und drüber von anderer Hand *ut Veneri*; die fünfte Vossische *nocte bibente*.

18. *Precibus meis utitur*, er hat den Nuzen von meinem Gebet. *Uti*, nuzen, sich zu Nuz machen, ist nicht selten: Ovid, *Am. I, 9, 25*, *Saepe maritorum somnis utuntur amantes.*

19. Die Handschriften haben *at*, unbequem zum vorigen, und mit dem folgenden *sed* kaum verträglich. Die Hamburgische hat *ast*. Gewiss ward das leidenschaftliche *ah* verdrängt. Wegen des *at* wollte Santen v. 20 *sed* in *et* ändern.

22. Die dritte Vossische hat falsch *sole cadente*, die Wienische *torret*.

23. Für *aut* haben einzelne *at* und *et*; für *lintribus* die Gothaische *lancibus*.

24. *Candida musta*: drei *pinguia*, und eine am Rande. Warum soll nicht Tibull hier eben so gut weissen Most, als Properz III, 17, 17 purpurnen, in der Kufe haben; da man unten El. II, 1, 45 gegen den Saft der goldenen Traube, der das selbige ist, nichts einwendet? Der weisse Most sei schlecht, glaubt

Brouckhuysen von den Alten zu verstehn. Man hätte demnach nur schlechten Weisswein in Italien gebaut! *Pinguia musta* verschrieb einer, dem El. I, 1, 10 im Gedächtnis schwebte. Der jüngere Burmann versteht weisschäumenden Most, und erinnert an Ovids *Met. IV*, *529*, *percussa recanduit unda*, Also doch weissen Most; denn rother schäumt roth.

28. Fünf haben *pro segete et*, die Hamburgische *pro cerere et*. Umgekehrt verschrieb man El. II, 3, 35 *Ceres* in *seges*.

30. Mehrere *adjuvet*, die Hamburgische *audiat*, zwei Vossische *ac juvet*, welches in *ac* und *et* verändert ward. Santen vergleicht Ausons Nachahmung, *Parent. XIX*, *8*, *Quod gereret totam femina sola domum*.

31 — 32. *Quoi*, statt *cui*, aus Handschriften. Dann *detrahat*, nicht *detrahet*; weil es durch *et* mit *curet* — *gerat* zusammenhängt. So gab schon Muretus mit der ersten Aldinischen und älteren. *Detrahet* haben nur zwei der meinigen.

33 — 34. Man lasse, wie alle Handschriften und seit Muretus die Ausgaben es hatten, das Komma hinter *virum*, welches eben der Pause wegen nicht elidirt wird; so folgt mit Nachdruck, *hunc*, *huic*: Sie müsse, einen so grossen Mann verehrend, Ihn ämsig pflegen, Ihm ein Mahl rüsten und selbst auftragen. *Venerata*, für *venerans*. Wie im vierten Fusse die Verspause, vom Sinn unterstüzt, den Hiatus aufhebe,

zeigt Virgils Lb. III, 155; und Aen. I, 16, *Posthabita coluisse Samo; heic illius arma.* Die Hamburgische hat *nunc sedula currat;* die Münchensche *tunc paret;* die Gothaische *hinc paret;* drei andere *illa* für *ipsa.* Der jüngere Burmann will *ferat* statt *gerat*, mit Santens Beistimmung.

35. Den *Caurus* verwandelten die meisten Abschreiber in den bekannteren *Eurus*, sorglos, ob der Ostwind nach Osten hinwehen könne. Der levantische Gewürzhändler wird auch bei Juvenal XIV, 268 vom stürmischen Caurus aus Nordwest und dem Südwinde geführt, *Coro semper tollendus et Austro.* Meine Handschriften haben durchaus *Eurus.*

37. *Curas depellere*, in der Hamburgischen *deponere;* und darauf *sed* für *at.*

39. Nach diesem Hexameter hat die dritte Vossische El. VII, 53 — 86 eingeschoben, verführt durch die Ähnlichkeit von *Admonuit* und *Attigerit.*

40. *Destituit* ist das poetische Wort, welches Tibull wählte, und *deseruit* die prosaische Erklärung. Für jenes zeugen vier meiner Handschriften. Eine hat *deus* statt *Venus.*

41. *Tum mihi*, nicht *tunc.* Das richtige *devotum descendens* hat die erste Vossische; *devotum discedens* die von Gotha und Hamburg; *descendens devotum* die von Bern; Wiens *discedens devotum* die übrigen.

42. Mit Scaligers *hei*, ſtatt *et*, ſcheint der Vers völlig geheilt.

43. *Verba*, nach *devovere*, ſind Bannworte, wobei Kräuter von ſelbſt gedacht werden: Virg. Lb. II, 129, *Miſcueruntque herbas, et non innoxia verba;* Sen. *Med.* 737, *Addit venenis verba, non iſtis minus metuenda.* Das maleriſche *niveis*, ſtatt *teneris*, erkennen vier meiner Handſchriften; auch erzeugte es den Schreibfehler *mutis*, wie El. I, 5, 12. In der Askewſchen iſt *haec* für *hoc*.

44. Die dritte Voſſiſche hat *a flavis*, vielleicht aus *ac*.

45. *Talis ad Haemonium Nereïs P.* haben vier; die Hamburgiſche falſch *qualis — Nereis quae;* die Gothaiſche *acrisque;* andere *Nereisque, quae* und *quam;* die Wieniſche *Pelleo*.

47 — 48. *Haec* weiſt zurück auf die gemeldeten Zauberreize: ihr Geſicht, die Lilienarme, das blonde Haar. Dies wars, was mir ſchadete, daſs ich meiner nicht mächtig blieb, d. i. was mich bezauberte. So werden *nocentes herbae* bei Horaz, Sat. I, 8, 22, Zauberkräuter genannt. Volpi's Meinung, *haec* könne auch auf das folgende hinweiſen, iſt unſtatthaft; das hieſse, *hoc mihi nocuit, quod adeſt huic dives amator*. Der Gedanke geht alſo fort: Jene Reize bezauberten mich! Daſs aber auch ein Reicher, dadurch gelockt, ſich ihr andrängt, das wendet zu meinem Verderb die liſtige Kupplerin: nemlich die Mutter, die für

53. Der Dichtergebrauch (El. I, 1, 21) fodert sowohl *tum mihi*, als *tum cara*, statt des verschriebenen *tunc*. Jenes bestätigen mit andern zwei Vossische Handschriften und die Wienische.

56. Die Lesart *velit*, er möchte wohl, er bekömmt wohl Lust, haben außer der Corvinischen Handschrift viele bei Statius, Heinse, Volpi und uns. Schon Güyet zog sie dem *volet* vor: welches die Abschreiber dem vorigen anpaßten. Die Hamburgische liest hier *mox*, und vorher mit anderen *post*.

57. Die erste Vossische hat *oscula tractant*, die von Askew *saecula damnant*, und dabei *tractant*.

59. *Jam tibi*, für *at*, hat die Gothaische, aus Wiederholung des obstehenden *jam*.

62. In der Hamburgischen, *Aurea ne vincant munera Pierides*. Leicht möchte *nec vincant* ächt, und *superent* aus den ähnlichen Zügen von *munera* erwachsen sein. Eben so El. II, 7, 28, *Hei mihi, ne vincas, lenta puella, deam*.

63. Die erste Vossische hat *Nisi est coma*; in der zweiten und der Hamburgischen fehlt *est*.

65. *Quem referent Musae, vivet*: ist der Zeitgleichung so wenig gemäß, als wenn Horaz gesagt hätte: *Quem tu, Melpomene, videbis, illum clarabit*; oder als wenn hier *referunt* mit *vivit* verbunden wäre. Wir geben dem Dichter sein, durch das benachbarte *vivet*

verdorbenes *referunt* zurück. Die Wienische hat *vivat*.

68. Für *at* hat die Wienische *et*; für *sequatur* die Bernische *sequetur*, ungemäſs dem Folgenden.

69. *Et tercentenas erroribus expleat urbes*, er müſſe durch Wanderungen die Zahl von dreihundert Städten voll machen. Der jüngere Burmann möchte lieber: *Aut tercentenas erronibus expleat urbes*, und heiſst uns bei *Catonis Dirae*. v. 70 nachſehen. Die Hamburgische hat *explicet*.

71 — 72. Gewöhnlich wird dieses Diſtichon ſo geleſen und abgetheilt:

Blanditiis vult eſſe locum Venus ipſa; querelis
Supplicibus, miſeris fletibus illa favet.

Wer auf Begriffſtellung achtete, der erkennt, daſs weder das nachdrückliche *ipſa* hinten ſtehn, noch *illa* bis auf *querelis* zurückwirken kann. In der Baſeler Ausgabe von 1569 und der Wechelſchen von 1621 wird abgetheilt: — *ipſa querelis ſupplicibus, miſeris fletibus illa favet*. Da hier *ipſa* ſeine Bedeutung verloren hat; ſo führt die abweichende Lesart *iſta* leicht zu *illa querelis* —, wodurch das folgende *illa* Halt bekömmt. Aber wie kraftlos ſchlüpft nun Venus am Schluſs ihres Sazes mit zwei Kürzen vorbei, indeſs ein nichtiges *eſſe* im Haupttakte ſich bläht! Statt deſſen gebe man ihr jenes *ipſa* zur anmeldenden Gehülfin: *Blanditiis vult*

Gesellschaft gebildeter Freunde, nicht roher Wollüstlinge, bei sich oder auswärts, sie zum Gastmahl führe; wo, was bei jenem ein Aufwärter thue, er selbst ihr die Solen abbinde. Demnach lesen wir: *Pauper et ad cultos furtim deducet amicos:* nahe der von Statius erwähnten Lesart, *Pauper ad excultos furtim deducet amantes*, und der in der Venediger Ausgabe von 1491 übersehenen, *Pauper et occultos — amicos.* Die meisten durch *furtim* geteuscht, schrieben *ad occultos — amicos*, zu Freunden in einer Winkelherberge vielleicht. Andere, wie Corradus fand, änderten, *et excultos — amictus*, damit der Liebhaber dem Mädchen das stattliche Gewand verstohlen abzöge; welche Artigkeit ihnen zur folgenden Entschuhung zu passen schien. Die Lesarten *deducet* und *detrahet* fodert der Zusammenhang. Meine Handschriften haben gesamt *ad occultos*; drei Vossische haben *amictus*; sechs *deducit* und *detrahit*; die Wienische *detrahat*; für *deducet* die Gothaische *deludit*; und für *niveo* die Hamburgische *vincto*.

67 — 68. Das gemeine *patescit*, statt *fatiscit*, ist in den meinigen überall. Statt *manu* hat eine Vossische *metu*, aber am Rande jenes.

69 — 70. Murets *fata*, statt des albernen *funta*, schüzen die Vernunft, und die Handschriften zu Wien und München samt der Askewischen. Statt *timeto* wählen wir mit Muretus *caveto*, wofür auch die zweite Vossische mit der Wieni-

schen zeugt: Sei wachsam, dafs nicht mein Schicksal auch dich treffe! Schon jezo lauert jemand vor dem Hause, der drinnen ein Verständnis zu haben scheint. Zwei der meinigen haben *vinces* aus *nunc es*; eine *potitor vincis*. Das falsche *sors* für *Fors* haben drei; eine *celeris*; eine *rota*.

72. *Et crebro*, aus einer Handschrift bei Statius und drei der meinigen, klingt besser als *ac crebro*, und schliefst, nach dem unterabtheilenden *ac*, an das folgende *et* sich lebhafter an. Für *crebro* hat die Hamburgische *cito*; eine der Vossischen *et refugit*.

73 — 74. Die Gothaische *Si simulat* für *et*; mehrere *excreat ipse*, eine *ille*.

76. *Uti*, wie v. 18, nuzen, geniefsen. Den Gegenstand, der von selbst einleuchtet, verschweigt die Poesie bei mehreren Handlungswörtern. Keiner Änderung also bedarf *quaeso*, gern, immerhin, wie es I, 1, 58 gebraucht wird. Statt des verschriebenen *nam* haben *nat* zwei Vossische, und die zu München und Wien; die leztere *lyntus* statt *linter*.

Elegie I, 7.

1. *Inducar* ist gewählter, als *inducas*, und verhütet die Anhäufung zischender Ausgänge. Meine Handschriften haben es alle.

2 — 22. Folgen in der dritten Vossischen nach v. 52.

3. Muretus meldet, für *ſaevitiae*, welches er ließs, hätten andere, *Quid tibi, ſaeve puer;* Brouckhuyſen nahm es auf. Man war ungewiſs, ob nicht Muretus eine bloſse Verbeſſerung anderer Gelehrten gemeint hätte. Zwei Voſſiſche Handſchriften, die erſte und die vierte, leſen ausdrücklich, *ſaeve puer.* Nach *magna* haben die meiſten *eſt;* die Hamburgiſche giebt *magis.*

5 — 6. Für *jam mihi* haben einige *nam;* für *jam Delia* die Hamburgiſche *mea;* die dritte Voſſiſche *calida;* die fünfte *mente*, am Rand *nocte.*

7 — 8. Bei, *tam multa negat*, erinnere man ſich, daſs *multa*, wie in Virgils *multa gemens*, *multa reluctanti*, ein verſtärktes *multum* iſt, dem das hinweiſende *tam* noch mehr Nachdruck giebt: Sie leugnet ſo viel und ſehr, ſo eiferig, mit ſo vielen Verſicherungen; oder, wie Ovid, *Triſt. II, 447*, es auslegt, *jurans*, mit Betheuerungen. Santen vermutete, *Illa quidem delicta negat*, nach Ovids *Am. II, 4, 3.* Die Baſelſche von 1569, nicht die erſte, hat *negat ſe credere*, welches in die Wechelſche überging. Das poetiſche *durum*, ohne *eſt*, fand Heinſe in einer Handſchrift. Für *usque* hat die dritte Voſſiſche *illa.*

9. Statt, *quo poſſet ludere pacto*, wählen wir die Lesart, *poſſet quo:* wie El. I, 8, 3, *poſſet qui fundere gentes.*

11 — 13. Ein dreifaches *tum*, der Bemerkung bei I, 1, 21 gemäfs, haben mehrere Handschriften; in anderen fpielt *tunc* und *nunc*. Die Münchenfche hat *cur;* die Hamburgifche *queis;* die Askewifche *qua*, am Rande *ut;* die übrigen *ut*. Warum foll *dare* nicht eigentlich geben fein? Virg. Ecl. VIII, 96, *Has herbas — ipfe dedit Moeris*.

16. Die herfchende Lesart, *peccet ut illa nihil*, ift dem Zufammenhange gemäfs. Ovid, deffen *minus* (*Trift. II*, 458) in ein paar Handfchriften Tibulls, auch in die vierte der Voffifchen, überging, fchrieb in der Verbannung wahrfcheinlich aus dem Gedächtnis, mit einfpielendem Wize: das fchelmifche Mädchen würde auch dann noch Auswege finden, aber um einen weniger.

17 — 18. Für *neu* ift nothwendig *ne*, welches auch eine Voffifche hat. Denn nach der Warnung im Allgemeinen, beginnt der Dichter die befonderen Fälle, wo der treuherzige Mann auf ihn, wie auf andere Jünglinge, Acht haben müffe. Zwei der meinigen haben *non*, eine *heu;* zwei *juvenis*, eine *vivens*. Die edlere Stellung *multa celebret fermone*, ftatt *celebret multo fermone*, ift in der Hamburgifchen. *Laxo* verfchrieben drei *laffo*, eine *laffu*.

19 — 20. *Neu* ward in der Hamburgifchen *Heu*, und *Ne trahat* in der Gothaifchen *detrahat*. Für *et* möchte ich *ut*, welches in Scaligers Handfchrift die Stelle von *in* einnahm.

occurrentem ellum usque in platea ultima. Die Stellung, *ne possit crimen habere,* die auch in meinen Handschriften vorherscht, legt das Gewicht auf *possit:* dafs auch nicht möglich ein Vorwurf sei. Matt ist, *ne crimen possit habere.* Zwei haben *circum possit*, eine *posset.*

42. In Handschriften und Ausgaben ist überall: *Stet procul aut alia stet procul ante via;* nur dafs dem sinnlosen *aut* einige Abschreiber, auch drei Vossische, *atque* unterschoben, welches Brouckhuysen vorzog. Statius fand nach mehreren Versuchen, *aut* sei verdorben aus *ante;* welches nachdrückliche Wort dem ersten Ausrufe nicht fehlen darf, und würdig der Wiederholung ist: Ferne stehe er zuvor (bis er seinen Gang in der Dunkelheit mir gerechtfertiget), auf der anderen Seite stehe er ferne zuvor! Volpi hat die Worte des Wächters falsch erklärt; welches doch löblicher ist, als gar nicht.

43. *Ipse deus* ist Amor selbst, auf welchen v. 51 die Priesterin verweist. So wird überall, wo von Liebe die Rede ist, Amor genannt: z. B. I, 3, 24; 6, 57; 9, 7, 56. Volpi's Einfall, dafs Bellona gemeint sein könne, erfoderte wenigstens *ipsa deus.*

45 — 46. Aus *ubi* ward in der Askewischen *tibi*, aus *mota* ward *victa.* Das richtige *non amens* haben zwei, die übrigen *non et amens* und *amans.* Man denke bei *nec acrem* nicht weder, sondern *ne acrem quidem flammam.*

47 — 48. Für *caedit violenta*, findet sich *cedit violata*, auch *viduata*, für *inulta* sogar *multa*. Dies *inulta* ist, ungestraft, ohne von der vorsichtigen Verwundung Schaden zu nehmen; welches für ein Wunder der Göttin galt. Gleiche Bedeutung hat *innoxia*, El. II, 6, 63.

50. Statt *monet*, haben fünf *movet*.

53 — 54. *Attigeris*, nicht *attigerit*, haben die von München und Bern, samt der fünften Vossischen. Schreibfehler in anderen sind, *libentur — et hic ventus — deripereque*. In der dritten Vossischen ist v. 53 — 86 hinter El. VI, 39 versezt worden. Die Lesart, *vento diripiturque cinis*, ist wohllautender, als *ventis*; hier aber verlangt Mislaut der Inhalt, wie I, 2, 54.

55. Die dritte Vossische hat *et mihi*, die Gothaische *me Delia*.

56. *Sit, precor, illa levis*, wie alle Handschriften haben, erklärt Cyllenius: *mitis sit in te execrando*, die Priesterin sei dir gelinde im Fluchen, sie spreche über dich einen gelinden, schonenden Fluch. Muretus und Statius gehn still vorbei. Weil aber *levis* nicht gelinde heifst, so deutet Scaliger: *opto, ut illa Bellonaria anus nullo pondere verba effuderit*. Welches Brouckhuysen mit anderen Worten sagt: *opto, ut potius antistita sit vaniloqua ac mendax, quam ut domina pro suo sibi merito puniatur*. Eben so willkührlich; denn *levis*, leicht, ist in sittlicher Bedeutung leichtsinnig, nicht lügen-

haft. Auch könnte nicht *ſit* ſtehen; ſondern, wenn *levis*] den zugemuteten Sinn gäbe, hätte Tibull geſagt, *illa levis fuerit*, oder mit dem richtigen Worte, *vana, precor, fuerit.* Volpi erklärt in der erſten Ausgabe, wie Cyllenius: *conniveat delicto, nec extemplo velit ſupplicium ſumere;* in der lezten ſchwankt er zwiſchen jener Erklärung, und einer eigenen: *ſit ſacerdos vel minus ſevera, vel minus conſtans, ut id non curet efficere, quod minata erat.* Wer Drohungen nicht erfüllt, kann leichtſinnig, wankelhaft ſein; das treffende Wort aber wäre, nachgiebig, *facilis;* und, die von der Strenge nachlieſse, wäre die Göttin ſelbſt, nicht die eben erwähnte Prieſterin. Dieſen Sinn alſo hätte Tibull ungefähr ſo ausgedrückt, *tum dea ſit facilis.* Was bleibt übrig? Nach dem Verſe: Auch dir, meine Delia, verkündigte ſie, ich weiſs nicht welche Strafen, d. i. ſchwere, die ich nicht ausſprechen mag: erwartet man natürlich: Wenn du jedoch etwas verübſt (*admittas aliquid*, an dich kommen läſſeſt), ſo wünſche ich dir eine leichte Strafe. *Levis poena* iſt ſo gewöhnlich, als *gravis;* nur kann *illa* nicht auf *poenas* zurückweiſen; es wird ein ausſonderndes Wort erfodert. Von ſelbſt bietet ſich *ulla*, welches, weil es ſelten anders als in verneinender, zweifelhafter oder bedingter Rede gefunden wird, die Abſchreiber teuſchte: Dann werde dir, flehe ich, irgend eine leichte. Den ſeltenen Gebrauch beweiſt

Quintilian, *Decl. V. p. 66, Objicit mihi, quod ullum de liberis meis potuerim facere discrimen;* Juvenal XIII, 209, *Nam scelus intra se tacitum qui cogitat ullum, facti crimen habet;* und Valerius Flaccus IV, 582, *Pontum penetraverit ulla cum ratis, et rapidi steterint in gurgite montes; tunc sperare modum poenae veniamque licebit.* Man könnte noch vermuten, *sit, precor, ulta levi,* für *ulciscatur levi poena;* aber auch das würde nicht der Priesterin, sondern der Göttin, zukommen.

57 — 58. Einzelne Schreibfehler, *te prope — parcer propter — monet — ad iras.*

59. Zwischen der Lesart, *haec me deducit tenebris*, und der auch bei mir herschenden, *haec mihi te adducit tenebris*, ist bald gewählt. Jene sagt klar: sie führt mich zur Geliebten hinein, wie bei Ovid, *Met. X, 462.* Diese verleitet zu dem Gedanken: sie führt dich zu mir in mein Haus; und hinterher sieht man, dass die Zuführung in Delia's Hause gedacht werden müsse. Aber die Laudische Handschrift hat, *haec mihi te abducat*, eine andere *abduat:* beides vielleicht gedankenlose Entzifferungen eines vorn unlesbaren und nicht gemeinen Wortes. Schrieb Tibull *sociat?* oder vielmehr *placat,* welches durch *applicat* in *abducat* überging? Das gewähltere *placat* hätte den Sinn: die Mutter mache die unfreundliche Ehefrau dem bei Nacht eingelassenen Liebhaber wieder geneigt, und füge, mit Angst vor dem

allein schlafenden Mann, stillschweigend ihre Hände zu Aussöhnung und alter Vertraulichkeit. Aus dem verdorbenen, *haec mihi te abducat*, hätte dann ein folgender Abschreiber *adducit* gemacht, ein noch klügerer, *haec me deducit*: klüger wenigstens, als Pricäus mit seinem, *haec tibi me adducit*. Den Schreibfehler *adjungit* erzeugte das unten stehende *conjungit*. Die Hamburgische macht daraus *ad hunc*.

61 — 62. Einer verschrieb *noctuque affixa*, ein anderer *nocturne effixa*. Die erste Vossische hat *cognovit*, die Hamburgische *agnoscit*.

63 — 64. *Proprios ego* t e c u m *annos* c o n t r i b u i s s e *velim*, schüzt sich, wenn nicht durch gleiche Beispiele (wie oft fehlen uns die!) durch vollkommene Sprachähnlichkeit. Gewöhnlich ist, *communicare cum aliquo*, etwas mit jemand gemein machen, mit ihm theilen, ihm mittheilen; eben so gewöhnlich, *conferre cum aliquo*, mit einem zu gemeinschaftlichem Gebrauche zusammenlegen. Das selbige sagt gewählter, *contribuere*, zusammengeben: Ich möchte meine eigenen Jahre dir zum Mitgenuss hergeben, mit dir theilen. Die Münchensche liest *Sive diu*, die von Askew *sit mihi fas*, die Hamburgische *sed modo*, zwei Vossische *si modo*, und zwei (2. 4) Heinse's Vermutung *conteruisse*, deren Sinn nicht hieher passt.

65. Verschrieben ist *iratamque* und *propius ambo*.

66. Die Lesart, *quidquid agat*, für *agit*, die auch sechs meiner Handschriften haben,

billigte Statius, und nahm Brouckhuysen in den Text. Mit Recht; weil das Thun der Delia noch nicht klar, nur verdächtig ist. Brouckhuysen bemerkt, daſs die Endsilbe von *sanguis* auch lang sei. Der Abschnitt des Pentameters verlängt nicht (I, 5, 44); auſser wenn der Gedanken inne hält, wie Prop. II, 24, 4.

69 — 70. Daſs hier der Übergang zu der v. 75 gedroheten Züchtigung sei, übersahn alle späteren Herausgeber. Sonst hätten sie nicht das unzeitig wünschende *sint*, *possim*, stillschweigend aufgenommen, welches einige Abschreiber dem vorigen, *sit modo casta*, angeknüpft. Ja Scaliger, der einzige, der sich äuſsert, sucht noch verworrener auf *quamvis* alles folgende bis *proripiarque vias* zu beziehn. Dem Zusammenhange gemäſs bieten die meisten Handschriften bei Statius, auch einige bei mir, und mehrere alte Ausgaben *sunt*, und *possum*, ohne *ego*, welches hier keinen Nachdruck hat, und das nachdrückliche *possum* schwächt. *Nec ullam*, für *ne ullam quidem*.

71 — 72. *Si puter*, *ducarque* —, *proripiarque* —, ward zuerst von dem Cambridger hergestellt. So fand Statius in den meisten Handschriften, und so hat die Münchensche und die dritte von Voſs. In anderen ist ächtes mit falschem, als *putem*, *putat*, *putet*, *putor*, *ducam*, *ducor*, *proripior*, vermischt. Die erste Vossische giebt *putat*, und mit der Wienischen,

was Scaliger willkührlich unterschob, *ducterque capillis*: wahrscheinlich vom Änderer, dem unbekannt war, auch *ducere* heisse, gewaltsam ziehn: Juvenal V, 125, *Duceris planta, velut ictus ab Hercule Cacus*. Das in den mehrsten Handschriften, auch neun der meinigen, herschende *proprias*, mit seiner Brut *properas* und *properans*, entstand ohne Zweifel aus *proripiar*, und *manus*, welches zwei Vossische haben, aus dem folgenden Pentameter; beides ward in *propria manu* lächerlich geändert. Eben entstehend zeigt den Fehler die Gothaische in *proprias propriosque*, und die erste Vossische in *proprias* (Lücke) *propiorque*. Die bessere Lesart, *pronas proripiarque vias*, giebt allerdings einen Sinn: Ich würde durch die abhängigen Gassen der hüglichten Stadt fortgeraft. Wem dieser gefällt, der bedarf nicht des Heinsischen, von Vossens vierter Handschrift bezeugten, *per rapiarque*; weil man *vias* ohne *per*, wie in *tridui viam progressus est*, als Strecke denkt. Uns deucht aber, die eifersüchtige Delia thäte mehr als genug, wenn sie den Galan durch die nächste, von ungefähr abhängige Gasse bei den Haaren hinabschleppte. Warum will sie mehreren Gassen immer bergab, vielleicht mit Umwegen durch Nebengassen, und nie einer bergauf gehenden, das holdselige Schauspiel geben? So weit konnte kein Tibull sich vom Schicklichen verirren! Das äusserste, was scherzhafte Übertreibung verstattete, war:

Lobe ich nur eine andere, gleich will sie die Augen mir auskrazen; schiene ich aber gar etwa gefehlt zu haben, ich würde, obgleich unschuldig, bei den Haaren mit gesenktem Antliz auf die Gasse hinaus geschleppt! Zuerst also lesen wir, *et si quid*, statt des verschriebenen *et* und *ac*. Dann, *pronus*, vorwärts geneigt: die natürliche Stellung dessen, der im Wortwechsel am Stirnhaare gefaßt, und aus dem Hause gezogen wird. Endlich, *viae*, der Gasse zu: welcher poetische Gebrauch des Dativs die Abschreiber befremdete. Virgils, *rivo fluenti jace*, *compellere hibisco*, *it clamor caelo*, sind bekannt; eben so El. II, 6, 44, *caelo miserit*,

73. Statt *iste*, haben die meisten bei mir *ipse*. In der Hamburgischen fehlt das Distichon.

75 — 76. *Nec* ist besser, als Scaligers *'ne*, welches vollends dem vorigen Saz angehängt, unerträglich wird. *Sed mente fideli* gehört zum folgenden; nicht, wie Muretus und Dousa wollen, zu *sis casta*, als Gegensaz. Doch ist auffallend eine Zweideutigkeit, die das Ohr dem vorigen *sis casta* gemäß deutet, bis es hinterher eines besseren belehrt wird. Noch auffallender, daß zwei Hexameter nach einander mit, *sed venerit iste*, und; *sed mente fideli*, einförmig ausgehn; zumal mit *sed*, welches der Dichter häufig sogar wegläßt. Man könnte vermuten; *fac, mente fideli mutuus absenti te mihi servet amor*. Aber weit kräftiger ist

das beschwörende: *sic mente fideli* . . , *te mihi servet amor!* von welchem *sic* die Trümmer *si* in einer Englischen Handschrift übrig ist. Die Hamburgische hat *non* für *nec*, die Bernische *me tibi*.

77 — 78. Daſs doch vor *at* das nüchterne *nam* weiche! In Prosa würde so der Gedanke fortgehn: Bleib mir, nicht aus Furcht, sondern von Herzen treu! Wenn du aber, keinem anhangend, umher liebelst; so steht dir ein hülfloses und schmähliches Alter bevor! Den lezten Saz hebt schonend der Dichter ins Allgemeine. *At* haben fast alle die meinigen, eine *ast*, eine *infida*, eine *nullis*; die Hamburgische *stamina longa*, statt *torta*.

79. *Licia telis adnectere* ist, was bei Virgil, *licia telae addere*, die Faden eines am Webstuhle befestigten Trummstreifs mit den aufgezogenen Faden des künftigen Gewebes, die man Aufzug nennt, zusammenknüpfen; *liciis telas adnectere*, welches der Vers nicht erlaubt, wäre das selbige. *Firma*, zu *licia* oder *adnectit* gezogen, wie matt, wie unwürdig des Ehrenplazes an der Spize! Ein Trummfaden, der nicht reiſst, ein Weberknoten, der nicht aufgeht, verstehen sich von selbst. Aber nur der vorausblickende Leser kann *firma* für ein kommendes Wort ersparen; der Hörer bezieht es gleich auf die Alte, die standhaft bei dem langweiligen Geschäft ausharrt. Willkommener indeſs wäre *sera*, spät in die Nacht,

wie I, 8, 62; auch bei Virgil, Lb. I, 291, wird *seros ad luminis ignes* gewebt.

80. Bei Scaligers Lesart, *tractaque de niveo vellere ducta putat*, haben die späteren Herausgeber sich beruhigt, obgleich *ducta* nach *conductis* missteht, und einer Glosse zu *de niveo vellere* ähnlich sieht. Besonnener wählte Statius mit der zweiten Aldina, *dente putat*. Denn *putare* allein heisst nicht *carminare*, krämpeln; aber wohl mit dem Zusaz *dente*, das ist, mit hakiger Spize, *carmine dentato*, der zahnigen Krämpel. Auf ähnliche Art umschreibt das Krämpeln Juvenal VII, 224, *obliquo lanam deducere ferro*. Die Münchensche hat *fractaque*; drei andere *docta*, eine mit *u* darüber.

82. Für *tot mala* hat die Hamburgische *talia*.

84. Für *quam* geben einige *quod*, die Hamburgische dazu *canit*, statt *monet*.

86. *Sternius*, nicht *simus*, erkennt die dritte von Voss, die Bernische und die von Askew; die Wienische giebt *firmus*; in der alten Leipziger Ausgabe ist über *simus* geschrieben *stemus*.

Elegie I, 8.

1. Wenn, *hunc cecinere diem*, richtig wäre; so müssten wir das folgende *hunc* v. 3 wieder vom Messala's Geburtstage verstehn und annehmen, grade an seinem Geburtstage habe

er die Aquitaner in einer entſcheidenden Schlacht beſiegt, und dies werde poetiſch dem Tage ſelbſt beigelegt. Dem widerſpricht *fore*, und *qui poſſet*, und daſs mehrere Schlachten v. 9 — 12 erwähnt werden. Den Geburtstag aber für den Geborenen zu nehmen, iſt wohl ein Schwung über Poeſie und Vernunft hinaus. Leſen wir mit den älteſten Ausgaben die edlere Form, *hanc cecinere diem;* ſo hat, *hunc fore*, ſeine deutliche Beziehung, ohne daſs wir mit Heinſe jenes in *hanc cecinere ducem* (warum nicht *virum* oder *olim?*) verwandelten. Doch wird noch immer der Geburtstag beſungen, als ob dieſem vor anderen Tagen ein vorzügliches Schickſal beſtimmt wäre. *Canere*, von den Parcen gebraucht, heiſst nie beſingen, ſondern in gemeſſenem Tone weiſſagen, z. B. Epiſt. 4, 3. Lygd. 3, 36. Demnach ſchrieb der Dichter, *hac cecinere die:* An dieſem Tage weiſſagten die Parcen mit Geſang zur Spindel, dieſer Neugeborene würde die Aquitaner überwältigen. Bis zum dritten Verſe vorauszuſehn, war nicht die Sache der Abſchreiber; ſie verkoppelten das nächſte, wie gewöhnlich. Der hergeſtellte Sinn wird ſo von Catull 64, 326 ausgedrückt: *Accipe quod laeta tibi pandunt luce ſorores, veridicum oraclum.* Die Hamburgiſche hat *nunc.*

3. Statt *fundere*, gaben mehrere Handſchriften *ſpargere;* man begrif nicht, wie dies aus jenem habe entſtehn können. Eine Wolfenbüttelſche giebt *frangere*, welches den

unbändigen Troz der Aquitaner und die Tapferkeit des Überwältigers, *posset qui frangere*, zeigt. *Frangere* ward in *spargere* verschrieben, und dies in das gewöhnliche *fundere* der Randglosse verwandelt. In den meinigen ist *nunc* — *forte*, *fere* — *Equitanas* — *possint*, *possem* — *fudere*.

4. Alle Handschriften haben *Atax*, oder um *Atax* spielende Schreibfehler. Daſs der aquitanische Aufstand, weit durch Gallien, und selbst in das narbonische, wo der Atax flieſst, sich erstreckt habe, beweist die Erwähnung des Rhodanus v. 11; auch nennt ihn Appian einen Aufstand der Gallier, der den Octavian nach dem aktischen Siege zu schleuniger Absendung des Konsuls Messala nöthigte. Scaliger wünschte sich einen aquitanischen Fluſs, und erfand aus Aturus, einen Atur, den er ohne weiteres dem Tibull aufdrang. Dann muſste er nach Aquitanien auch den Arar und Rhodanus, und selbst den Liger, der später die aquitanische Provinz begrenzte, hinüberziehn.

6. Abirrungen sind *evictos* und *cunctos*.

7 — 8. Die feierliche Form *laurus*, für *lauros*, wählte Tibull II, 6, 63 und 117 in einem ähnlichen Gedichte; hier bezeugt sie eine Wolfenbüttelsche Handschrift. Aus dem Schreibfehler *portabit* will Güye *portavit* machen. Edler bezeichnet das Imperfect *portabat* die Dauer des langsamen Triumphzugs; wie Horazens, *ibam forte via sacra*, den langsamen

Gang des Geſchäftloſen und Nachdenkenden. In einer Voſſiſchen iſt *portabitur*, in mehreren *nitidis*.

9. *Non ſine me tibi partus honos!* ohne *eſt*, aus einer vatikaniſchen Handſchrift: poetiſcher an ſich, und durch das gehobene *me*. Das wahre *Tarbella*, aus *tua bella*, errieth Scaliger; andere hatten ihr geändertes *per bella* dem vorigen angehängt. *Tarbella* erkennt die erſte und dritte Handſchrift von Voſs, ſamt der Münchenſchen.

10. Eine Voſſiſche hat *Xantonici*.

11 — 12. Abirrungen, *Teſtis arat* und *Arax* — *Garuna* — *Carnoti*, *Carnotici*, *Cartoni* — *Lige*, *Lyge*.

13. Für *an* hat die erſte von Voſs und die Hamburgiſche *at*, die Münchenſche *et;* die Münchenſche *et;* für *leniter* eine Voſſiſche *leviter*, wie die alte Leipziger Ausgabe.

14. Aus dem überlieferten, *tacitis qui leniter undis C a e r u l e u s p l a c i d i s per vada ſerpis a q u i s*, bildete Statius — *caeruleis placidus* —, und erklärte: der du mit ſanft flieſsenden Wellen den blauen Meerfluten ruhig durch Seichten zuſchlängelſt. Er wollte nur das Beiwort *caeruleus*, welches dem lauteren Cydnus nicht gemäſs ſchien, dem Meerwaſſer zueignen, und wuſste die jezt entſtehende Unfügſamkeit ſich durch geſchickte Umſchreibung zu beſchönigen. Dem Strome, *tacitis qui leniter undis ſerpit*, was ſoll dem noch ein müſſiges *placi-*

dus? Und wie verwirrt die Wortstellung, da *caeruleis* der Hörer zuerst auf *undis* zieht, dann dem dürftigen *aquis* schenkt, und endlich bemerkt, daſs *caeruleis aquis* nicht der sechste Fall, sondern der dritte, sein müsse! Der lezte Vorwurf trift auch die handschriftliche Lesart, und beweist, nebst dem gehäuften Gezisch, daſs sie verdorben sei. Man gönne dem Cydnus sein malerisches Beiwort *caeruleus*, welches er, wie bei Virgil, Lb. IV, 126, der Galäsus sein *niger*, von der heiteren Luftfarbe führt; zumal da auch Statius, *Silv. I, 5, 51, caerulus amnis*, und Claudian *XLIX, 28, caerulus lacus* sagt. Für *placidis aquis*, das offenbar nach *tacitis undis* sich modelte, werde Tibulls *placidae aquae* hergestellt. Der Cydnus, wie Strabo (*XIV. p. 672, al. 990*) meldet, ergoſs sich in eine seeähnliche Meerbucht, die *Rhegma* Einbruch genannt wurde. So erscheint er auch hier, als ein Strom des flachen Ciliciens, der sanft mit schweigenden Wellen himmelblau durch die Watten des ruhigen Gewässers, das ist, der eingeschlossenen Bucht, fortschlängelt. *Caeruleis placidus*, wie Statius wünschte, steht in drei meiner Handschriften, in drei *caeruleus placidus*, in einer *caeruleis placidis*. Dem jüngeren Burmann gefiel *Garrulus et* placidis —: Withoff *Praemet. Crit. p. 158.*

15 — 16. Dem flachen Cilicien mit dem sanft flieſsenden Cydnus gegenüber, wird das bergichte Cilicien, wie hoch es mit dem Taurus

ſich erhebt, angeſtaunt. Die meiſten Handſchriften geben: *Quantus et aetherio contingens vertice nubes, frigidus intonſos Taurus arat Cilicas.* So groſs wäre der Taurus, daſs ſein ätheriſches, über die Dunſtluft in den heiteren Äther ragendes Haupt die Wolken — was erwartet man? — berührte! Zwar den Widerſpruch zwiſchen *aetherio* und *contingens nubes* hübe die Lesart *aërio* aus der Dresdener Handſchrift und einer Voſſiſchen. Aber wen wird, nach dem groſsſprechenden *quantus*, ein ſo kleinlicher Taurus befriedigen? nach dem Bergkreiſsen die Maus? Wolken berühren, iſt bei Dichtern ein Lob für hohe Bäume, für Thürme oder Rieſen. Ein hoher Berg mag wohl ſein Haupt, nämlich den hinaufblickenden, in Gewölk hüllen; nie ward einem, er berühre die Wolken, zum Ruhm nachgeſagt; vielmehr, daſs er über die Wolken hinaus in den Äther zu den Sternen emporſtrebe: wie bei Ovid, *Met. I, 316*, der Parnaſus *arduus aſtra petit, ſuperatque cacumine nubes.* Gewiſs alſo ward ein poetiſches Wort, welches dem Taurus über die Wolken das ätheriſche Haupt erhob, von den Abſchreibern in *contingens*, von einem in *conſurgens*, verderbt; und nahe genug liegt *conſcindens*, das hüllende Gewölk durchſchneidend. Plinius, *H. N. II, 44*, *Montium flexus crebrique vertices ... ſcindentes aëra.* Horaz, Od. IV, 14, 21, *Pleïadum choro ſcindente nubes.* Lucrez

VI, 283, *fulmen perſcindit ſubito nubem.* Silius III, 497 vom Zug über die Alpen, *ſcindentem nubes, frangentemque ardua montis ſpectarunt Superi.* Statius, *Theb. XII*, 309, von der Mondgöttin, *Vix ea conſciſſis magnum dea nubibus orbem protulit.* In der Askewiſchen iſt, *ab aetherio*, am Rande *et.* Ein verbindendes *et* iſt unentbehrlich. Daſs alſo keinem einfalle, *Quantus ab aetherio contemnens vertice nubes*, oder etwas ähnliches, vorzuſchlagen.

16, Man weiſs, wie oft die Abſchreiber, ohne Rückſicht auf das Ganze in einzelne benachbarte Worte etwas ſinnähnliches hineinpfuſchten. Warum ward denn, *Taurus arat Cilicas*, wobei der Schreiber, der Ochſe pflügt, und nichts weiter dachte, mit ſo hartnäckigem Wize gegen *alat* vertheidigt? Cyllenius zuerſt erklärte, der Taurus pflügt ungeſchorene Cilicier, als Hypallage für, die Cilicier pflügen den Taurus; weil Hypallage den Neueren eine Figur heiſst, nach welcher die Kanzel auf dem Prediger ſich verſprechen darf. Muretus fand *alat* in Handſchriften; denn er ſagt: *inepte in aliis libris, Taurus arat Cilicas*; auch am Rande einer Gryphiſchen Ausgabe von 1634 im Vatican fand Heinſe *alat* aus Handſchriften bemerkt. Dieſes von Turnebus, *Adv. XVI, 4*, gebilligte *alat* verwarf Statius, weil ſeine Handſchriften nicht einſtimmten, und erklärte *arat*, der kalte Taurus mache den Ciliciern die Haut

runzelich. Scaliger kehrte zu der leidigen Hypallage zurück. Brouckhuysen endlich, mit Volpis Beifall, bedeutet uns, der Taurus pflüge die ungeschorenen Cilicier, sei so viel als, er theile Cilicien durch einen Erdrücken, wie zwischen zwei Furchen, nicht eben in sich, sondern von den benachbarten Ländern. Im Lateinischen klingt so was tiefsinnig. Da *quantus* vom vorigen abhängt, müßte *aret* stehn, wie *volitet*, *prospectet*; des bekannten Gräcismus enthält sich Tibull. Der jüngere Burmann bietet uns *adit*, nach Withoff, *Pr. Crit. p. 159.*

16 — 20. Eine Vossische hat *aut volitet;* die Wienische *atque maris;* eine von Voss *curribus;* die Hamburgische *vento.*

21. Wahrscheinlich ist *quum findit* verderbt aus *findit quam.* So stellt Tibull I, 5, 33. II, 6, 109. Ep. 5, 19. *Quom* hat die Hamburgische, *quo* eine Vossische und die zu Wien; falsch die Gothaische *scindit* und *abundat.*

23. Besser, als *possum*, ist *possim*, die von Güyet empfohlene Lesart: Aus welcher Ursache könnte ich wohl — ? So lesen die meinigen fast alle; die Bernische *te possim;* die zu Wien *possem te;* die Askewische *tibi.*

27. *Osirin*, wie Muretus hat, und *Memphiten*, wie Statius und Scaliger, fodert des Gedichts höherer Ton. Vergl. I, 2, 54; 4, 75.

28 — 29. Fehlen in der Gothaischen und der dritten von Voss. *Osirin* und *Osiris* irrete den Abschreiber. Aus *solerti* ward in der ersten Vossischen *salicti.*

30. Bei *tenera humus* denkt Volpi den noch nicht erharteten Boden der jungen Erde, und beruft sich auf Virgils *tener mundi orbis*, Ecl. VI, 33, wo vom Himmel die Rede ist. Eher hätte er auf *res tenerae*, Lb. II, 343, sich berufen können. Aber da gab die Erde noch alles freiwillig. Osiris erfand den Pflug in Ägypten, wo der Boden aus dem zartesten Nilschlamme besteht. Dem jüngeren Burmann misfällt *teneram*, zumal da v. 23 *teneram vitem* folgt. Er vermutet *sterilem*, oder *solidam*, oder *Atque idem*; vielleicht auch *veterem*, wie bei Ovid, *Am. III, 10, 14, Et veterem curvo dente revellit humum.* Müſste gewählt werden, das lezte.

32. *Non notis ab arboribus*: vorher nicht gekannte Bäume holte er aus der Fremde, und vermehrte sie durch Pfropfreiser. Im vorigen Verse hat die Hamburgische *gramina.*

33. Die erste Vossische giebt *ternam*; die Gothaische *tenuem*, am Rande *teneram*. Weil *teneram* kurz vorher da war, möchte man hier *tenuem* für ächt halten: Er hat gelehrt die dünnrankige, schmächtige Rebe an Pfähle zu fügen. So bei Ovid, *Art. III, 692, tenues cytisi*, und *Met. X, 97, tenues myricae*, wegen der dünnen Sprossen. In der Hamburgischen ist fehlerhaft *palis teneram.*

34. *Dura falx* ist nicht, wie Brouckhuysen meint, eine Hippe von hartem Eisen, sondern in diesem Zusammenhang eine strenge, die

ohne Schonung die unnüzen Laubſproſſen abhaut. Der Dichter beſeelt alles. Virgils Lb. II, 369, *tum denique dura exerce imperia, et ramos compeſce fluentes.*

35. Die vierte Voſſiſche *jocundos;* die Berniſche *jocundum primum ſaporem*, darüber *primos ſaporos;* die Askewiſche *ſopores.*

36. Ausgedrückt wird die Traube *incultis pedibus.* Cyllenius verſteht, mit ungeſäuberten Füſsen voll Wuſt und Unrath. Die hätte Oſiris doch wohl verbeten. Statius wünſcht in dem ſelbigen Sinne *inlutis* oder *inlotis*, mit ungewaſchenen; denn *incultis* für nackte zu nehmen, paſſe nicht hieher. Gewiſs nicht; man würde meinen, daſs beſſer der Fuſs nicht nackt austrete, ſondern geſchmückt. Gebhard bietet uns mit Moſt beſudelte Füſse, die dem Dichter nicht ſchmuck geſchienen. Wie ekel! Der rüſtige Winzer prangt ja ſogar mit dem Schmucke der Ämſigkeit, wie der Held mit dem Blute der Schlacht; und Virgil Lb. II, 7 ladet, um die Beine mit Moſt zu färben, ſelbſt den Bacchus zu ſich in die volle Kufe. Die Ausleger miskannten wieder poetiſche Belebung, wovon doch alles umher wimmelt: *ſollicitavit*, *inexpertae terrae*, *docuit*, *dura falce*, und gleich wieder *docuit* und *neſcia membra.* In ſolchem Tone ſind *inculti pedes* die noch ungeſchlachten, unbehülflichen Füſse, die ſich zu dem hurtigen Tritt in der Kufe (El. I, 6, 24) noch nicht gebildet oder geübt haben: *indocti, rudes.* Wie

im Gegentheil bei Ovid, *Fast.* *I*, *21*, *culti facundia oris*, die Beredsamkeit des geübten, des fertigen Mundes: mit der Glosse *docti*.

38. Hier hat Statius den belebenden Ausdruck, *movit nescia membra*, richtig erklärt: *saltare docuit saltationis ignara*.

39 — 40. Allen Wünschen und Vorschlägen begegnet die gehörige Auslegung: Bacchus hat auch dem Landmanne verliehn, daſs sein durch groſse Arbeit erschöpftes Herz von der beklemmenden Traurigkeit gelöst werden könnte. Gewöhnlich wird ja der Gram als eine pressende, einengende Last auf dem Herzen gedacht, die durch Freude sich hebt und zerstreut. *Tristitiae dissolvi* ist edler und wohllautender, als *tristitia* in der Umgebung. Die dritte Vossische hat *agricolis*.

42. *Pulsa* erklärt Volpi mit Recht vom Anschlagen der Fuſsschellen. Virg. Aen. VIII, 529, *arma pulsa tonant*. Ennius, Annal. VII, *pectora pellite tonseis*. Cyllenius wählte den aus *cumpede* entstandenen Schreibfehler *cuspide*, und erklärte, *calcari aut spina*. Wenn man mit Saumaise und Brouckhuysen auch annähme, die hölzerne Beinpresse, welche die Späteren *cippus*, Stock, oder *cuspus* nannten, habe zugleich *cuspis* geheiſsen; woher käme das Geklirr? Columella I, 8, 16 hat *ergastuli mancipia vincta compedibus*, und nichts von einzwängenden Hölzern. *Compede* erkennt Askews Handschrift und die Münchensche; *pulsa* alle.

43. Osiris, als wahrer Bacchus, muſs nicht, wie in Ägypten, mit Gram und Trauer geehrt werden. Dieser im Zusammenhange gegründete Sinn fodert das starke *luctus*, die Lesart fast aller Handschriften. Der Vers für sich betrachtet vertrüge wohl *vultus*, welches Statius in einer Handschrift fand, und auch die dritte Vossische hat; denn nach *tristes curae* nimt man *vultus* für ein grämliches Gesicht, wie bei Ovid, *Pont. IV, 4, 9: Qua tamen, inveni, vultum diffundere caussa possem.* Wahrscheinlich entstand *vultus* aus dem darüber stehenden *multa*, einem Schreibfehler für *pulsa*. Im folgenden Vers hat eine Vossische *torus*; die zu Wien bei *chorus* am Rande *locus*; eine von Voss mit der Askewischen *actus*; die Gryphische Ausgabe *cantus lenis, et —.*

45 — 46. Die Askewische hat *variis*, die Gothaische *fusca*, die von München und Bern *luctea*.

47. Die phrygische Tibie war nicht *dulcis cantu*, süss von Ton, aber man verstand sie zu süssem Tone zu mäſsigen. Ich glaube mit Fruterius und anderen, daſs *dulcis*, wie *dulcia*, durch das nahe *tibia* aus *dulci* verdorden sei. Lucr. IV, 585, *dulceisque querelas, tibia quas fundit, digiteis pulsata canentum.* Sen. *Agam.* 584, *dulces tibia effundat modos.* Jezt finde ich *dulci* in der Gothaischen Handschrift.

48. Statt *sacris* hat die Wienische *rosis*, am Rande jenes.

49. Das ſinnloſe, *et centum ludos, Geniumque choreis concelebra*, änderte Statius, *centum ludis*: zu leicht, als daſs ein Abſchreiber es in jenes verderbt hätte. *Centum ludis* haben, auch wahrſcheinlich aus Änderung, vier meiner Handſchriften, die zu München und Gotha, die Askewiſche, und die dritte der Voſſiſchen, die lezte mit *Nunc ades*. Die Venediger Ausgabe von 1491 hat *ludes*, wie eine Wolfenbüttelſche Handſchrift. Zwar wird die Mehrheit *ludis* in gleichem Falle von Ovid, *Pont. IV*, *9*, *115*, gebraucht: *Pontica me tellus, quantis hac poſſumus ora, Natalem ludis ſcit celebrare dei.* Üblicher indeſs iſt *ludo*, wohin das verſchriebene *ludos* führt. Und wie käme das ſo übertriebene, als nichts ſagende *centum* an die Spize? Dorthin gehört entweder der Hauptbegrif ſelbſt, wie etwa, *et Genium ludo levibusque choreis concelebra*; oder, was beſſer wäre, ein ehrenhaft ankündendes Beiwort, wie Ep. 3, 1, *Huc ades, et tenerae morbos expelle puellae.* Ich finde für den Genius kein ehrenhafteres, und den Schriftzügen von *certum* näheres als Güyets *ſanctum*. Dies angenommen, begreift man, wie ein Abſchreiber in der lyriſchen Verſezung irre ward. Joh. Schrader ſchlägt vor, *Huc ades, et mentem ludis Geniumque choreis Concelebra.*

50. *Multo tempora ſunde mero*, iſt kühn, wie alle Kunſtwörter des Trunks. Wer aber Horazens, *te meditor tinguere poculis*, und,

uda Lyaeo tempora, und bei Silius XIII, 273, *fuso per membra Lyaeo*, begriffen hat; der wage noch einen Schwung, daſs der begeiſterte Zecher ſtatt, *funde merum per tempora*, auch ſage, *tempora funde mero*: wie man nicht nur, *ſpargere flores per humum*, ſondern in der Poeſie auch, *ſpargere humum floribus*, ſagen darf.

51 — 52. *Illius e* haben drei der meinigen, die andern falſch *et*; die Gothaiſche *Illis et*, und *ferat*.

53. *Sic venias, hodierne!* So geſchmückt komm, du heutiger, du Gott des heutigen Geburtstags. Paſſerat bemerkt, der Genius werde auf gleiche Art angerufen, wie bei Plautus, *Pſeudol. I, 3, 15*, einer, deſſen der Geburtstag war: *Hodie nate, heus, hodie nate!* Statius nahm *hodierne* für *hodiernus* in der Bedeutung *hodie*, wie *craſtinus*, *matutinus*, *veſpertinus*, *nocturnus*. Daſs ſo der Vocativ ſtatt des Nominativs gebraucht werde, beweiſt Volpi mit Perſius III, 28, *Stemmate quod Tuſco ramum milleſime ducis*; und mit dem pſeudotibullischen Gedicht an Priapus v. 6, *Placet, Priape, qui ſub arboris coma ſoles, ſacrum revincte pampino caput, ruber ſedere cum rubente faſcino.* Beide Stellen beweiſen nichts weiter, als daſs, ſtatt der poetiſchen Anrede, in der Proſa ein Nominativ ſtehn könnte. Eher dürfte man das uralte *macte* anführen. Dann hätte man mit dem erbettelten Archaïsmus einen

ſchlechteren Sinn. Eine meiner Handſchriften giebt *hic*, eine *venies*, zwei das nichtige *dum*, eine *tyrus*.

54. Dem Geburtsgott opferte man Weihrauch, Honigfladen und lauteren Wein: El. II, 2, 5 — 8. Einige Abſchreiber entzogen ihm die gebührenden Honigfladen, und gaben dafür ein gebrauchwidriges Erſtlingsopfer von attiſchem Scheibenhonig; indem ſie *liba* in *libem*, und *melle feram* in *mella favo* verwandelten. Dazu verleitete ſie das dem Ohre misverſtändliche *liba et*, wofür in anderen Handſchriften richtiger *libaque* ſteht. Brouckhuyſen wähnt, daſs das Opfer dem Oſiris beſtimmt werde. *Libaque* hat auch die dritte Voſſiſche. In einigen iſt *Meſopio*, *Meſſapio*; in der Gothaiſchen *mella*.

55 — 56. Die Hamburgiſche hat *fata*; die Münchenſche *lugeat*; die von Askew und zwei der Voſſiſchen das nüchterne *venerata*, welches Statius zuerſt vorzog; eine *veneranda proles*, ſtatt *ſenem*, aus der Erklärung.

57 — 58. *Nec taceat*, wie der Cambridger aus Handſchriften herſtellte, ſtatt des doppelſinnigen *taceant*. Mit dem ſelbigen leſen wir das handſchriftliche *candidaque*; weil *quem* vor *antiquo* doch nicht anders gehört werden kann. Bei mir haben drei *ne*, eine *et*, drei *taceant*; die Hamburgiſche *qua Tuſcula*, die Gothaiſche *arva*, ſtatt *Alba*. Für *quem Tuſcula* zeugen die übrigen, für *candidaque* vier.

In der Hamburgischen ist dieses Distichon hinter El. IX, 12 versezt worden.

60. *Sternere*, decken, bemerkt Volpi, ist das eigentliche Wort vom Pflastern: woher *strata viarum saxea* bei Lucrez, das italienische *strada*, und das deutsche Strate, Strafse. Unter *silex* begrif man alles harte Gestein. Für *arte*, steht *ante* in der Hamburgischen.

61. Das *e* vor *magna* fehlt in den meisten Handschriften, auch den meinigen. Man flickte es ein, um die durch den Abschnitt gehobene Endsilbe in *agricola* zu unterstüzen. Ohne *e* sagt Ovid, *Pont. III, 2, 79, qua vos tamen urbe venitis?* Eine Kürze im Abschnitt hat Tibull auch I, 11, 13, *Nunc ad bella trahor, et* —. Einige bei mir haben falsch *canit*, eine *quo*, verdorben aus *quom*, wie in mehreren ist.

64. Die Münchensche hat *Splendidior semper*, weniger schön. In allen ist *veni; redi* kam aus der Glosse. Denn dafs der Genius noch oft wiederkehren soll, liegt in dem ganzen Saz. Für *redi* stimmt der jüngere Burmann mit Bentley, *Horat. Saec.* 66.

Elegie I, 9.

1. *Non ego celari possum*: lesen mit älteren Ausgaben Muretus und Statius. Man sagte, *magnum malum me celas*, Ter. Hec. III, 1, 40; also auch, *nosne hoc celatos tam diu?* Hec. IV, 4, 23; und bei Cicero, *non est de veneno celata mater*. Das hier nicht schick-

liche *possim* entstand aus dem verschriebenen *possit* derer, die das räzelhafte *celari* in *celarim* verderbt hatten. *Celari possim* hat die Wiener und Münchener Handschrift und eine Vossische; andere bald *celare*, bald *possim*, bald beides; eine *quin*; eine *natus*; eine *amoris*. Im folgenden hat eine *levia*.

3 — 4. Statt *fibra* hat *turba* die Gothaische und die vierte von Voss; statt *praecinit* jene mit der ersten Vossischen *exprimit*; die fünfte *carmen* und *cantus* darüber. Die Lesart, *exprimit eventus*, welche Cyllenius aufnahm, kann teuschen in der Bedeutung: Vogelgesang erzwingt mir Zukunft: wie bei Lucrez V, 1085 der Rabe den Regen fodert, die Winde ruft. Aber das Kunstwort *praecinit*, er singt vorher, er weissagt, ward verderbt in *premit et*, welches Gebhard fand, und dies geändert in *exprimit*, wobei man nur das gemeine, ausdrückt oder bezeichnet, dachte.

5 — *6*. Der jüngere Burmann vergleicht Seneca's Epist. *55*, *quem cupiditatum suarum infelicitas religavit*; denn so habe statt *relegavit*, eine Amsterdammer Handschrift. Die Wienische giebt *religata*; die Münchensche *praedocuit*; die dritte von Voss *non superne*; die von Askew *vulneribus*.

8. Statt *succubuisse*, ist in der fünften Vossischen und der zu Wien *supposuisse*, verdorben durch den folgenden Pentameter.

9. *Prodeſt* iſt in der dritten Voſſiſchen verſchrieben *prodent*.

11. Scaliger erkannte zuerſt Umſchläge zur Verſchönerung der Haut. Er wählte deshalb die Lesart *ſucco*, wobei er Brotſaft oder geneztes Brot dachte, ſtatt des herſchenden *fuco*, weil ihm dieſes nur Schminke zu bedeuten ſchien; und veränderte *ornaſſe* in *oneraſſe*, um den dick aufgetragenen Brei recht derbe zu bezeichnen. Aber *fucus* wird nicht nur Schminke oder gegebene Farbe, ſondern auch Tünche genannt. Denn das Bienenharz, welches bei Plinius (XI, 6. 7) *tectorium* heiſst, führt bei Virgil Lb. IV, 39. (S. 742 — 744) die poetiſche Benennung *fucus et flores*, Blumentünche. Und von dem würzigen Kothe des kleinen Landkrokodils, der auch, eine glänzende Haut zu machen, übergeſchmiert wurde, ſagt Horaz, Epod. 12, 10, *colorque ſtercore fucatus crocodili*, die Farbe ſei mit dem Kothe, nicht geſchminkt (denn er war weiſs), ſondern getüncht, d. i. durch den Umſchlag glänzend gemacht. *Splendens*, glänzend, für, Glanz gebend: wie geſunde Kräuter, ſchaudernder Froſt. *Ornaſſe*, welches mehrere Auszüge erkennen, ſtellte Muretus her; vorher herſchte *ornare*. Von meinen Handſchriften haben drei *ſucco*, drei *genas ornare*, fünf *comas ornare*, zwei *genas oneraſſe*, mit *fuco*.

12. *Subſecuiſſe ungues*, daſs du die Nägel dir abſchnizeln lieſseſt; wie *tondere*, ſich ſche-

ren lassen. Einer, der das nicht wußte, schrieb *suppoſuiſſe*, wahrſcheinlich *doctae manu:* welcher an ſich ſchlechtere Ausdruck auch mit dem vorigen *diſpoſuiſſe* nicht beſteht. Von der kundigen Hand des Barbiers, deſſen Kunſt für die Nägel zugleich ſorgte, ſagt Ovid, *Art. I*, *518*, *Sit coma, ſit docta barba reſecta manu.* Eine Handſchrift hat *doctas*, eine *ducta*.

14. *Compreſſos* ward *comprenſos* in der Wieniſchen und Hamburgiſche. *Colligit*, ſtatt des falſchen *colligat*, haben ſechs; *collicit* eine; *arcta*, ſtatt *arte*, acht; *pedes*, ſtatt *ſinus*, ſieben.

15 — 16. *Ipſa placet*, ſie gefällt von ſelbſt, ohne Puz. Das matte *illa* herſcht in den meinigen. Die zu Wien hat *et nitidum*.

17. *Pollentibus herbis*, welches Brouckhuyſen ſtatt *pollentibus* aus Vermutung aufnahm, wird von der Wieniſchen, der Berniſchen und der zweiten Voſſiſchen anerkannt. Drei haben *non* für *num*.

19. Die Hamburgiſche hat *frugem;* die erſte Voſſiſche *traductus;* zwei *deducit;* eine *arvis*.

21. Die Berniſche *curru*, am Rande *coelo*; zwei andere *deducere lumina*, verwerflich ſchon durch falſche Begrifſtellung.

22. *Aera repulſa*, häufig geſchlagene Erze, wie I, 4, 24. Wiederholung bedeutet *re* auch in *reponere pocula*, Virg. Lb. IV, 278. Die Fügung, *et faceret, ſi non — ſonent*, rechtfertigt Wun-

derlich mit El. I, 5, 63, *carmina ni ſint, non nituiſſet*. So darf nach *ſi* mit dem Präſens des Conjunctivs auch der Indicativ folgen (Virg. Ecl. IV, 58. I. 215): *Aen, VI, 883, ſi rumpas, eris; XII, 233, ſi congrediamur, habemus.* Eine Voſſiſche hat *ſonant.*

24. Für *nihil* iſt *niſi* in einer Voſſiſchen.

25. In der Berniſchen *multa dediſſe oſcula.*

26. Cyllenius, Muretus und Volpi verſtehn unſchicklich die höchſte Gunſt, welche Catull *ſuppoſuiſſe femur* nennt. Wie hätte Pholoë nach dieſer noch ſpröde genannt werden können? Tibull ſagt bloſs, daſs ſie beim Schmauſe dicht an Marathus auf dem Polſter geruht habe: wie Ovids Geliebte an ihrem Manne, zum Verdruſs des Liebhabers, *Am. I, 4, 43*:

Nec femori committe femur, nec crure cohaere,
Nec tenerum duro cum pede junge pedem.

So verſtand richtig der Vorgänger. Das Fragment bei Chariſius, *implicuitque femur femini*, iſt wahrſcheinlich aus Tibulls verlorenen Elegien auf Glycera.

29. Der Zuſammenhang iſt: Sei nicht ſchwierig, auch fodere nicht Geſchenke. Alſo *nec poſcas*, wie mit der zweiten Aldiniſchen Muretus und Statius las; nicht *ne*, welches Scaliger wieder einführte. Meine Handſchriften ſind zwiſchen *nec*, *ne* und *non* getheilt

30. *Ut foveas*, ſtatt *foveat*, gab Brouckhuyſen auf Heinſe's Empfehlung aus einer Engliſchen Handſchrift. Drei Voſſiſche (3. 4. 5) und die Wieniſche beſtätigen. In der Münchenſchen iſt *Et foveat*, aus *ut:* eine gewöhnliche Verwandlung. In der Hamburgiſchen *triſtia*, aus dem obigen Pentameter.

31. *Cui laevia fulgent ora:* die Münchenſche *lenia*, die von Askew *mollia* aus der Gloſſe. Statt *carior* iſt *clarior* in der Wieniſchen.

32. Für *aſpera barba* haben mehrere Handſchriften das ſtärkere *hiſpida*, welches Muretus aufnahm. Eben ſo ſtellt Horaz, Od. IV, 10, 5, der Roſenwange des Jünglinges entgegen, *faciem hiſpidam*, ein ſtachlichtes Geſicht. Aber ein ſolcher Bart, wie reibt er *amplexus*, die Umarmungen? Wird irgend einer den wunderlichen Ausdruck als Figur zu beſchönigen geneigt ſein, wenn ihm das nahe *amplexas* ſich darbietet? *Amplexas*, umarmende Mädchen, für *amplectentes;* wie Virgils *operata*, *molitus*, *auſus*. Durch die Endſilbe dieſes Worts ward *hiſpida* in *aſpera* verderbt. Eine Voſſiſche hat *non*, ſtatt *nec*.

34. In der Hamburgiſchen *diſpiciantur*.

35. Was Scaliger herſtellte, *inveniet — ſuccumbere*, findet ſich, jenes in drei Voſſiſchen (1. 3. 5), dieſes in der Askewiſchen. Andere haben *invenit — concumbere*, *cuncumbere*, *concubere*.

36. *Dum tumet*, ſtatt *timet*, gab Scaliger aus Vermutung, welche Askews Handſchrift, und die zu Wien, Gotha und Hamburg bekräftigen. *Tumere*, ſtrozen, iſt ein anſtändiges Wort vom vollen gedrungenen Wuchſe der gereiften Mannbarkeit. Virgil, Lb. II, 324, ſagt von der ſaftvollen Erde im Frühling, wie von einer vollblühenden Braut, *vere tument terrae*; Statius *Theb. II*, *204*, *Deïphilen*, *tumida jam virginitate*; Claudian XXXI, 125, *matura tumeſcit virginitas*. Santen wünſchte die Lesart *tenet*, für *amplectitur*. Die zweideutigen Schreibfehler, *conſerit* (*conſeret*) *usque* und *conſerit ipſe* (*ipſa*), gingen aus *conſeruiſſe* hervor, deſſen Sinn iſt: die zarten Buſen zu vereinigen. Einer bei Gebhard vermutete, *Dum timet ei* (*pro hei*) *teneros conſeruiſſe ſinus*. Tibull liebt den Infinitiv der vergangenen Zeit als Aoriſt, auch mit dem der gegenwärtigen verbunden: El. I, 1, 45, *juvat audire*, *et detinuiſſe*; *I*, *10*, *63*, *conſumere noctem*, *aut dispoſuiſſe*; auch wenn ein Futurum herſcht: I, 5, 55, *rapta dabit primo*, — *poſt etiam colle ſe implicuiſſe velit*. Eine der Voſſiſchen hat *teneras conſerit usque manus*, auch die zu Wien, aber am Rande *ſinus*.

37. Heinſe's *uvida oſcula*, die Brouckhuyſen für Tibulls *humida* gab, behagten ihrer Saftigkeit wegen auch dem Schreiber der vierten Voſſiſchen. Der ſelbige ſchrieb *hanellanti*.

39 — 40. Wir folgen mit dem Cambridger den Handschriften und älteren Ausgaben, welche *juvant* lesen, und *quae dormiat, et* — verbinden. Das lezte Gemälde war ein Beweis, dass mehr ein holdseliger Jüngling, als Gold des verlebten Reichen zu schäzen sei. Gegenüber wird nun gezeigt, wie trostlos eine schöne, nachdem sie solchen Reichen die Blüthe ihres Lebens geopfert hat, die einsamen Nächte hinbringt. Keinen Reiz haben Perlen und Juwelen für sie, die selbst im Winter allein schlafen, und keinem Manne begehrlich, aller Liebhaber beraubt sein muss. Diesen natürlichen Sinn erkannte auch Muretus. Eben darum nicht Scaliger! Der änderte *juvent* und *dormiet*, um so dolmetschen zu können: Eine, die immer allein schlafen will, soll keine Lust an dem Köstlichsten haben, und selbst keine Lust erregen. Solch ein Sinn wird nicht begehrlicher dadurch, dass in vier Vossischen *juvent* steht. Die Wienische kehrt ihn um: *Hanc lapis hanc gemmaeque juvent.* In einigen Vossischen ist *capienda.*

41 — 42. Drei meiner Handschriften haben falsch *juventus*, eine *vivetur*; die Hamburgische das alte *quom*, und *tarda senecta.*

43. Die Münchensche beginnt *Dum*, und fügt zu *formae* mit mehreren *est*; das nächste *tum* fehlt einigen, eine hat *tunc.*

45. Nach dem zweimaligen *tum* wählte auch für Volpi *tum*, statt *tunc*; siehe El. I, 1, 21.

Die von Brouckhuysen aufgenommene Stellung einiger Handschriften, auch unter den Vossischen, *Tollere tunc albos cura est a stirpe capillos*, verwirft Volpi, wegen des Mislautes *est a stir*, und weil Properz III, 25, 13 seine Nachahmung also stellt, *Vellere tum cupias albos a stirpe capillos*. Mit Recht. Nach *tollere* erwartet man, was? und volltönend kommt nach dem Abschnitte *albos*, dem das eifernde *a stirpe* nachdrücklich gesellt ist. *Tum* erkennt die Askewische; in andern ist *tunc* oder *nunc*.

48. Die Wienische hat *labitur ipsa pede*, statt *illa*.

49. *Neu M. torque* hat eine Vossische; *neu torques* zwei andere; in den übrigen ist *heu* und *seu* mit *torque* oder *torques* gepaart. Sechs fügen zu *victo* ein prosaisches *est*.

51 — 52. *Sontica* haben zwei; die übrigen *sentica*, *scutica*, *rustica*; einige für *caussa* auch *cura* aus der Abkürzung *cā*. In der zweiten Vossischen fehlt das *est*, welches von Abschreibern angehängt ward. *Luto*, für *luteo*, *lucteo*, erkennt die fünfte Vossische und die von Askew. Die Hamburgische hat *pectora*, drei Vossische *tangit*.

53 — 54. Hier pafst weder das aussondernde *vel*, wie Terenzens *Vel hic Pamphilus* —, noch das verstärkende; aber vortreflich die Lesart *veh!* Die Askewische hat, *ut miser absenti miseras qui* —. Statt des unfügsamen *et*, lesen wir mit Heinse *ut*, als neuen Ausruf.

56. *Spernit*, welches Statius zuerst fand, wählte Brouckhuysen für *spernis*. Marathus klagt seinem Vertrauten Tibull, der ihn v. 67 tröstet. *Poterat custodia vinci*, alterthümlich für *posset*. So braucht Virgil Ecl. I, 19 *poteras*, und VII, 19 *volebam*. Die Askewische hat *cur*, und mit vier anderen *spernit*; die Wienische *quidve*; die fünfte Vossische *falli*, statt *vinci*.

57 — 58. Statt *lenis* haben mehrere *levis*; eine *et nec dent*; eine *somnum*.

59. *Media nox* ist nicht grade Mitternacht, sondern tiefe Nacht, fern von der Dämmerung; wie *medius dies* oder *aestus*, die Zeit um den Mittag: Virg. Lb. I, 297. S. 143. *Et possim*, sogar könnte ich. Indess scheint mir dies *et* d das folgende verdorben aus *en*. Sechs der meinigen haben *possum*, eine *posset*, zwei *abrepere*; im folgenden eine *foras*.

61. Für *prosunt* haben fünf *possunt*, für *miserum* die Gothaische *missum*.

63. *Quom* hat mit mehreren Handschriften die Hamburgische.

64. Weg mit dem schalen *modis*, da das kräftige *malis* in so vielen Handschriften, auch in sechs der meinigen, steht. Das entbehrliche *est* scheint mir aus *hei!* verwässert zu sein.

65. Für *dum* hat die Münchensche *tum*.

66. Wir lesen *tum*. Statt des gemeinen *pedes*, erkennen *pedem* zwei Vossische, die von Askew, und die Gothaische.

67 — 68. Die Hamburgische *desistat*; die Gothaische *nunc*; eine von Voss *timent*.

69. *Moneo* entstellte die dritte Vossische *me non*.

71. Der Dichter klagt, seine Liebe, nicht Anderer, sei von Marathus verhöhnt worden; von sich allein spricht er v. 73. Ächt also ist die Schefferſche Lesart *amores*, die hier, wie El. X, 1, in *amantes* verdorben ward. *Ludebat*, er pflegte zu verhöhnen.

73. Alle *lacrimas*, nicht *lacrimis*. Die Hamburgische stellt *fertur* vor *lacrimas*.

76. Das herschende, *opposita sera*, mit vorgeschobenem Riegel, ist besser, als *apposita*, Heinse's Liebling. Man sagt ja, *obdere foribus pessulum*, *obserare fores*, *oppositae fores*, *clathri objecti*, und *objice clausae fores*. Von *dura*, grausam, ist *firma* die Erklärung. Steht aber *est* nach *opposita*, so verbindet dieses der Hörer mit *janua*, bis das Ende ihn zurecht weiset. Güyet will es nach *sera* stellen; ich denke, wir werfen den unnüzen Gast hinaus. Der Abschreiber, der ihn dem Tibull aufdrang, wusste nicht, dass *quicunque*, wie *quisquis* (Virg. Ecl. III, 109), ohne *est*, für, jeder wer es auch sei, gebraucht werde. Diese seltnere Bedeutung hat schon Manutius bei Cicero's Briefen II, 19: *Quaecunque a me ornamenta ad te proficiscentur*: umständlich dargelegt. So Properz I, 5, 24, *Et quicunque sacer, qualis ubique, lapis*. Ovid, *Pont.* IV, 12, 19, *Teque canam*

quacunque nota. Virgil, Aen. I, 78, *Tu mihi quodcunque hoc regni, tu sceptra Jovemque concilias.* Mehreres von ähnlichen Wörtern enthält das deutsche Museum 1786. B. I. S. 18 — 28. Die dritte Vossische und die Wienische haben *adposita;* drei *firma*, eine am Rande *dira;* aus *sera* ward in der Gothaischen *cera.* In der Münchenschen fehlen die vier lezten Verse.

77. *Te* fehlt in der zweiten Vossischen. Der jüngere Burmann schlägt vor, *Et te.* Wozu?

78. *Hunc diem*, diesen Tag, soll sie zurückrufen? Weil schon der morgende nicht mehr günstig sein werde? Nicht doch! Tibull schrieb *hanc diem*, welches, wie bekannt, diese Zeit, diese Tage, bedeutet. *Haec dies*, als das stärkere, kann poetisch für *hic dies* stehn, aber nicht *hic dies* für *haec.* Der lezte Saz hängt ab von, *Ni desinis esse superba;* welches matt mit dem vorigen verbunden wird. In der fünften Vossischen ward *diem* durch das erklärende *tuis* verdrängt; in der Wienischen heisst es gar, *quam cupies diem revocare tuis.*

Elegie I, 10.

1. Die Lesart *teneros amores*, die fünf der meinigen erkennen, passt in den Ton des Ganzen; *miseros* kam aus der vorigen Elegie v. 71. Ein Verweisender rückt zärtliche Liebe vor, zu stolz, von peinlich schmachtender zu reden. Auch das folgende *miser* zeugt gegen

miseros. Die richtige Stellung ist, *fueras teneros*, nicht umgekehrt, wie in der Corvinischen; weil *fueras* den Hauptbegrif *laesurus* ankündiget.

2. Für *foedera* giebt die Hamburgische *oscula*, für *clam* die vierte Vossische *tam.*

3. *Et si* muss getrennt werden, wie die alten Ausgaben thun, und Statius erinnert. Das verbundene *etsi* des widerwärtigen Scaliger schwächt den Sinn, indem es den Versgang lähmt. Die Hamburgische hat *Ha*, und *est si*; das lezte mit der vierten Vossischen, und der alten Leipziger Ausgabe.

4. *Poenae* sind dem Römer gewöhnlich die Furien, die von beleidigten Göttern, bald einzeln, bald alle, gesandt werden. Virg. *Cul. 218: Et flammas et saeva quatit mihi verbera Poena;* vergl. v. 376. Stat. *Theb. V, 59: movet et caelestia quondam corda dolor, lentoque irrepunt agmine Poenae.* Anderswo begleiten sie die Gerechtigkeit oder Dike. Stat. *Theb. V, 369: sed divum fera per aequor Justitia, et Poenae scelerum adventare videntur.* Manchmal ist eine besondere Göttin *Poena*, die bei Valerius Flaccus I, 794 samt den Furien und anderen Rächerinnen gerufen wird: *Tu nuncia sontum Virgo Jovi, terras oculis quae prospicis aequis, Ultricesque deae, Fas, et grandaeva Furorum Poena parens.* Bei Silius II, 543 kömmt Tisiphone; und mit ihr Tod; Jammer, Gram, Schmerz, und alle

Pönen, wahrscheinlich Töchter der alten Pöna. Diese Alte war es, die Horaz, Od. III, 2, 32, mit hinkendem Fusse darstellt. Denn dass der Römer die Pöna mit der Dike, oder mit deren Tochter Nemesis, verwechselt habe, dürfte schwer zu beweisen sein. Auch bei den Griechen werden die Erinnyen Ποιναὶ, Vergelterinnen, genannt: Plato, *Axioch.* 21. Eurip. *Suppl.* 490. Orf. *Arg.* 980. Aber Hesiodus, Theog. 214 (217), nennt so die grausam strafenden Keren; aber Polybius XXIV, 8 sagt, Tyche habe dem Philippus Erinnyen und Pönen und rächende Dämonen gesandt; und Lucian, der, *Necyom.* 9, ebenfalls Pönen und Erinnyen nennt, sieht bald darauf neben Minos stehn die Pönen und Rächer und Erinnyen; obgleich er anderswo (*amor.* 47) des Orestes Verfolgerinnen für Pönen erkennt. Nach einer noch anderen Fabel, die Plutarch in der Abhandlung von verspäteter Götterrache berührt, hat Adrastea oder Nemesis drei Dienerinnen, Pöne, Dike und Erinnys, von welcher jene die mildeste ist. In der Gothaischen hat *tamen* seine Stelle mit *venit* vertauscht.

5 — 6. Die erste Vossische hat *coelites*, die dritte *numinis*, die Hamburgische *formosos*.

7. *Habile aratrum*, ein passender Pflug, wie er für schweres, von Stieren geackertes Land gehört; also ein starker, und nicht, was Volpi meint, ein leicht zu lenkender. Auch

die mühsamste Bestellung übernimt der Landmann des Gewinnes wegen.

9. Die fünfte Vossische *petituros*, und *per freta parentia*; die erste, samt denen in Bern und München, *freta per patentia*. Beweise für die richtige Lesart der sieben übrigen, *freta per parentia*.

11. *At deus*, in der Hamburgischen *ast*.

13. Lebhafter ist das anredende *persolves*, als *persolvet*, woraus kein Abschreiber jenes gemacht hätte. Jenes bezeugt mit andern die Münchensche. In der Hamburgischen ist *persolvat*; und für *decorem* in der Wienischen *deorum*.

15. Cyllenius meint, die dörrende Sonnenglut mache die Haare rauh und schwarz. Dann würde manche fuchshaarige Schöne sich gern der Sonne aussezen. Spröde und starr wird das weiche Haar von der Hize, aber nicht dunkeler. Das beweist schon die von Cyllenius selbst angeführte Stelle aus Properz IV, 9, 46, wo Herkules zu den Nymfen sagt, sie schrecke vielleicht sein Gesicht, und die Löwenhaut, und das Haar; von der libyschen Sonne gedörrt. Schwarz war sein Haar wohl nicht erst in Libyen geworden; auch ist schwarzes Haar den Mädchen nicht fürchterlich; aber straubicht, und, wie den Mohren, kurz gekrollt. Siehe Theodektes bei Strabo XV, *p. 695. al. 1019.*

16. Für *deteret* hat die Askewische *detrahet* aus dem vorigen Pentameter, am Rande *teret*.

17, Das alte *quotiens* hat eine von Voſs und die Berniſche. *Ne* verderbte die Gothaiſche in *nec*.

19 — 20. Die erſte Voſſiſche hat *O vitiis* und *violabit;* die vierte *aſpera ſit:* zuſammen ein Sittenſpruch.

22. In der fünften Voſſiſchen iſt verſchrieben, *in terga corpore torto ſeca*, darüber *ubere* (*v. verbere*).

23. Die herſchende Lesart, *fas ſit*, wofür ſelbſt *fax* und *fors* zeugen, iſt, um verdorben zu ſein, zu edel, und dem folgenden zu gemäſs; *celari fas ſit* erhielt ſich in einer Wolfenbüttelſchen Handſchrift, der Münchenſchen, und der vierten von Voſs. Auch möchte dir, heiſst es, dich zu verbergen, nicht vom Geſchick vergönnt ſein, wenn du zu fehlen, die Treue zu verlezen, vorhaſt; denn ein Gott iſt, der —. Aus *celari* machte ein Reimfreund für *tibi* ein dem *paranti* entgegen läutendes *celanti*, welches Muretus, mit *peccare* verbunden, nothdürftig erklärt. Dies *celanti* verwandelten andere Abſchreiber in *celandi*, mit einem regierenden *fors* oder, was Scaliger fand, *ſpes*. Noch ſpätere mengten gedankenlos. *Celandi* haben die von Hamburg, Gotha, Bern; *celanti* die übrigen. *Spes* die Voſſiſche (1. 2. 3) und die Hamburgiſche; dieſe auch *Hec*, und *parenti* mit der Gothaiſchen.

24. *Eſt deus — qui vetat*, erkennt die Hamburgiſche ſamt der vierten von Voſs; die

erſte Voſſiſche hat weniger kräftig, *Eſt qui vetet*, Die zweite mit Askews und der Münchenſchen giebt, was durch ungeſchickte Anknüpfung an das Vorige entſtanden war, *Sit deus — qui vetet;* die Berniſche ſprachwidrig, *Sit qui vetat;* die dritte von Voſs, *Sic - vetat.* Die fünfte ſamt der Gothaiſchen geändert, *Scit qui vetet*.

25 — 26. Unter den Lesarten iſt ächt *laeva*, Linkes, Linkheit, verkehrtes, ungeſchicktes Benehmen. *O ego laevus!* ſagt Horaz; und von einem Diener, Epiſt. I, 7, 52, *puer hic non laeve juſſa accipiebat*. Sowohl dieſe nicht alltägliche Bedeutung, als *permittere*, zuſenden, irrte die Abſchreiber, daſs ſie *laeva*, oder nach Mönchsweiſe *leva* theils *leve, lene, ſeba, ſaeva* verſchrieben, theils in *lena* oder *ſaepe* änderten. *Saepe*, welches Muretus ſchon bei der Lesart *ſaeva* vermutete, iſt nach dem Aoriſt *permiſit* überflüſſig, und wäre, ſeiner Gemeinheit wegen, nicht verfälſcht worden. *Lena* fand Sachwalter an Statius und Paſſerat. Jener nimt *tacito miniſtro*, als Dativ, und erklärt: *Permiſit, ut lena, cui miniſter plurimum vini fudiſſet, tacenti interim multa dixerit.* Kraus genug. Der andere, deſſen Auslegung iſt: *Permiſit, ut lena ebria omne arcanum et crimen puellae effutiret tacito et fido amatoris miniſtro:* ſcheint ſogar, weil ja das Geheimnis kund werden ſoll, *tacito miniſtro* als Ablativ zu verſtehn; gegen alle Begriffe von Wortſtellung. Überhaupt was ſoll die Kupplerin hier? Des

Knaben heimliches Verständnis mit einem anderen wird von dessen unterhandelndem Diener besorgt; aber, so verschwiegen auch dieser ist, so kann er im Trunk einmal linkisch das Geheimnis durch freie Andeutungen verrathen. *Leva*, statt *laeva*, hat Askews Handschrift, samt der zweiten und dritten von Voss; *leve* die erste Vossische und die Bernische, diese darüber *lene*, wie auch die Hamburgische und die zwei lezten Vossischen lesen; in denen zu Wien, München und Gotha ist die verwünschte *lena*. Santen in der Kritischen Bibliothek rieth *lora*; in beigeschriebenen Zusäzen bemerkt er, dass Huschke (*ad Walch. p. X*), mit dem jüngeren Burmann, *frena* vermutet habe, und vergleicht Ovid, *Pont. IV, 2, 23, studiis quoque frena remisi.* Beide Änderungen sind erträglicher als *lena*; aber Scaligers *vela* war schon eben so gut. *Mero* verderbte die Wienische in *modo*.

26. Für *ut* hat die zweite Vossische *et*.

27 — 28. Die Bernische *sono*, und bei *jussit* am Rande *lusit*. Die Hamburgische *cogit*; die zweite Vossische *in victos*, die Askewische *immites*, am Rande *invitos*; die Gothaische *fata*.

29 — 30. Die vierte Vossische *non* und mit der zweiten *loquentes*; die Hamburgische *hunc pudet*, die Gothaische *non pudor*.

31. Auf, *Haec ego dicebam*, muss folgen, *Tu mihi jurabas*, was viele Handschriften, auch der meinigen drei, haben. Durch

das folgende *m* ward *tu* in *tum* oder *tunc* verderbt. Die vierte Vossische *nullius*, vier andere *nullo tibi*.

32. Die Hamburgische *munere;* und für *vendere* die erste Vossische *perdere*.

33. Die Münchensche *Campania tota*.

35 — 36. Die Lesart *caelo*, statt *caeli*, empfahl Statius, und nahm *fulminis* auf, obgleich er *fluminis* auch für erträglich hielt. Volpi erkannte den Unsinn: einem ausreden, dass die Ströme klar sein, da ja mancher nicht klar ist; doch das vorgezogene *fulminis* mit Statius aufzunehmen, hielt ihn Scheu vor Scaliger und Brouckhuysen zurück; sein Nachfolger thats. *Ire* ist aus der Glosse von *esse vias*. Für *caelo* zeugen auch die Münchensche und die Gothaische, jene mit verschriebenem *ducere;* für *fulminis* fünf andere, samt der alten Leipziger Ausgabe; für *esse* acht. In der Hamburgischen sind v. 47 — 50, wegen des eben so anfangenden *quin*, vor v. 37 gestellt.

37 — 38. Die Hamburgische *ast;* eine *humeros*, eine *crudelis*, eine *gentis*.

39. *Quid facerem?* welches Statius nach älteren Ausgaben in den Text aufnahm und Scaliger billigte, giebt den natürlichsten Sinn für den Zusammenhang: s. Erkl. *Facere* hat hier den Nachdruck, wie bei Terenz, *Eun.* V, 6, 30, *Jam diu aliquam caussam quaerebat senex, quamobrem insigne aliquid faceret his.* Der Schreibfehler, *quid faceres?* läfst durch keine

Erklärung sich klar machen. *Facerem* hat die zweite und vierte von Voss und die Hamburgische; *faceres* Vossens dritte und fünfte, samt der Münchenschen, wo *et* nach *nisi* vergessen ist; die erste von Voss, die von Askew, und die Bernische *faciam;* die Wienische *Quid dicam;* die Gothaische *Quid dicam, quam ut ipse* —.

40. Das zwiefache, *sit, precor, — sit levis*, welches Canter verlangte, gewährt die fünfte von Voss, die von Askew, die Wienische und die Bernische. In den anderen ist *sed, precor*, oder *sed levis*, oder beides. Eine hat *lenis* von erster Hand, eine *ipsa*.

41. *Quotiens* in der Bernischen und Münchenschen.

43 — 44. Mehrere Ausleger denken sich einen Besuch vor des Mädchens Hause; das Mädchen sei, auf Tibulls Zureden, inwendig an die verschlossene Thüre geheim mit verhülltem Haupte (wozu das?) gekommen, und habe den schmachtenden Knaben entweder durch das Schlüsselloch getröstet, oder (was man wohl annehmen dürfe) nach einiger Zeit eingelassen. Der Dichter wünscht lieber so verstanden zu sein: Von ihm beredet und geführt, kommt das Mädchen zu dem Jünglinge ins Haus, der nicht, wie in der vorigen Elegie v. 65, *venturam fingit*, ihrem Besuche entgegenharrt, sondern ihn so wenig erwartet, dass sie unbemerkt und unkennbar in ihrem Hauptschleier

ihm hinter der verschlossenen Thüre, d. h. draußen davor, einige Zeit stehen muss. *Venire*, vom Liebesbesuch eines Mädchens, wie es auch El. II, 1, 76 gebraucht wird, hat schon Heinse bei Ovid, *Art. II*, 11, mit vielen Beispielen, und hier Wunderlich mit anderen, die leicht vermehrt werden könnten, bewährt. Hieraus folgt, dass die verschleierte Schöne, die dem inwendigen Jünglinge verborgen hinter der verschlossenen Thüre steht, auswendig gedacht werden muss. Auch in der Odyssee, wo des Kyklopen Felswurf zuerst hinter, dann vor dem Schiffe des Odysseus fällt, verwirrten sich Ausleger, die auf die Beziehung nicht achteten. Die Hamburgische hat *inspiranti*; die dritte von Voss *veni*; die von Askew *ubi*, geändert *tibi*; dann mit der vierten von Voss, der Bernischen und der Hamburgischen, *Sed latuit*, welches Brouckhuysen verbannte; die leztere auch *clausos*.

45. Das müssige *tum* ward aus *tam*, welches zur Verbindung mit dem Vorhergehenden nothwendig ist: So ganz war ich Armer dahin in der bethörenden Liebe, dass ich zu solchen Diensten mich herabwürdigte!

46. Unerträglich ist das belehrende *nam*, und wenig besser das fragende, *non poteram?* welches auch zwei Vossische darbieten. Die Leidenschaft fodert: *Ah! poteram*, in der Bedeutung *possem*, wie I, 9, 55; und dazu *ad laqueos isse*, statt *esse*.

47. Aus *quin etiam* ward in der dritten Vossischen *evinent.*

48. Das ausrufende *ut* ward, wie El. I, 9,54, in *et* verderbt, dem andere durch *at* aufhelfen wollten. *Et* haben neun meiner Handschriften, *at* die von Askew und die Wienische.

50. Für *terreat* hat die fünfte Vossische *terrent.*

51. Wer billigte nicht mit Brouckhuysen die poetische Umstellung, *formam cui*, die Scaliger in seinen Excerpten fand? Sie bezeugen auch die erste, dritte und fünfte von Voss. Vorher haben sieben der meinigen, *Tu procul hinc absis*; die vierte und fünfte Vossische, *Sit procul hinc absis*; hieraus ward in der dritten, wie in Scaligers Excerpten, geändert, *Sit procul a nobis*, welches Brouckhuysen hätte verschmähn sollen.

53. *At tu*, statt *te*, hat die Hamburgische und die erste von Voss; *ausus es* die Bernische.

55. Die Hamburgische *quom*; die dritte von Voss *quo*, aus *quom*; vier *laxaverit.*

56. Das Gewand, mit welchem die Ehebrecherin sich gegen den Mann verzäunt, ist wohl nicht die gemeinschaftliche Decke; wie Volpi meint, sondern das Nachthemd, *indusium.* Dafür wird auch in Lucians ähnlicher Stelle, *Dial. Mer.* 11, τὸ ἱμάτιον zu nehmen sein.

57, *Semper sint externa tuo vestigia lecto*: diese Stellung hebt *semper*, welches mit Kraft

nach der Pause des Pentameters wiederholt wird. Die schwächere, *Sint externa tuo semper* —, hat keine meiner Handschriften.

59 — 60. Die von Gotha und Hamburg haben falsch *Et lasciva*, für *nec*; für *vel* zwei Vossische *quam*, mit Unsinn; Scaligers *nec*, verschrieben aus *vel*, nicht Eine.

62. *Dum rota Luciferi provocet orta diem*, erklärt Dousa der Sohn mit Gelehrsamkeit vom Wagen des Lucifer, wiewohl er den Wagen nicht bestimmt nachweisen kann, und zulezt einräumt, dafs vielleicht nur der scheibenförmige Körper des Morgensterns zu verstehen sei. Das lezte, so unpoetisch es ist, erhielt Brouckhuysens und Volpi's Beifall. Für den Lucifer einen eigenen Wagen anzunehmen, berechtigt weder, was bei El. I, 4, 94 gesagt worden, noch dafs er dem Euripides einmal (*Fr.* 198) der rofslenkende Morgenstern heifst. *Rota* ist Kreisung oder Kreislauf, wie aus vielen Beispielen bei Virg. Lb. IV, 484. S. 896 erhellt. So hier, und bei Claudian V, 337: *Jam summum radiis stringebat Lucifer Aemum festinamque rotam solito properantior urget.*

63 — 64. Für, *Illa nulla queat*, geben vier das verdorbene, *Illa queat nullam*; zu dem ersten fügt eine *nocte*. In *aut operum* statt *atque*, vereinigen sich alle.

65 — 66. *At tua perdidicit*: in der fünften Vossischen *aut*, aus dem Obigen; in der Mün-

chenſchen *et*, weniger ſtark. *Quom* beut mit anderen die Hamburgiſche. Für *movet* iſt in der Askewiſchen *trahit.*

67. *Tune putas:* die zweite von Voſs und die Berniſche hat *putes*, die Gothaiſche *me* aus *ne.*

68. Das herſchende *et* ward übel mit *aut* vertauſcht; hier iſt ja nichts neues, ſondern bloſs Ausmalung des vorigen. *Aut* haben zwei Voſſiſche; eine auch *pectore.*

69. *Iſta haec* verſteht man, wie das alte *iſthaec*; nicht *iſta perſuadet haec.* Die erſte Voſſiſche hat *ipſa;* die erſte Aldiniſche Ausgabe mit älteren *illa.* Statt *lacertos*, giebt die Hamburgiſche *capillos.* Der jüngere Burmann, uneingedenk des poetiſchen *que et*, ſchlägt vor: *Iſta haec perſuadet facies aurone lacertos —, i. e an iſta facies haec perſuadebit, ut auro —?* So weit darf das fragende *ne* nicht zurückſtehn.

73 — 74. *Nec*, in der Askewiſchen *non;* *amplexus*, in der Hamburgiſchen *amplexum.*

75. *Huic* verderbte die Hamburgiſche in *hunc*, und *hunc* in *hoc;* die erſte Voſſiſche hat *occubuit.*

77 — 78. *Aliis* bedarf keines Arztes. Dem Knaben iſt es ein Vorwurf, nicht nur daſs er ſolchem Scheuſale, ſondern daſs er überhaupt Anderen, d. i. einem der anderen, ſich ergab. *Alii*, wie Douſa änderte, ſteht nicht in der Baſelſchen Ausgabe von 1530; die des Tusca-

nella von 1569 hat v. 77 *alii*, und v. 78 *aliis*. Aber Passerat gab zweimal *alii*. Die Hamburgische hat *delicias*, und *alii* in beiden Versen; die Wienische am Rande *blanditiasque*.

79 — 80. *Tum* mit alten Ausgaben, *quom* aus Handschriften. Die fünfte Vossische hat *tu* mit der Leipziger Ausgabe; die zweite Vossische *junctum*. Das ächte *gremio* der fünften Vossischen und der Askewischen verderbten die anderen in *regno*; die Askewische hat *suo* von erster Hand; die Wienische, *Et geret in regno bella superba tuo*, am Rande *gremio*.

81. Vier haben *dum*; eine Vossische mit *vivet*; die Gothaische mit *Veneri ipsa*; die Hamburgische mit *moranti*.

82. Da kein Abschreiber dies auffallende *palma* in *parma* veränderte, und auch im Properz neben *parma* die Lesart *palma* gefunden wird; so ist wahrscheinlich *palma* die ältere Form, die manchmal den eigentlichen Schilden blieb, gewöhnlicher aber den schildförmigen Anzeigetafeln von Holz oder Metall. Auf ähnliche Art unterscheiden wir den Schild des Kriegers, und das Schild am Hause; obgleich Lessing auch das Schild des Äneas mit den Alten sagt.

Elegie I, 11.

3 — 4. Statt des vor *c*, *pr* und *br*, völlig mislautenden *tunc*, haben viele, auch der meinigen, *tum*. Nach *via* ward *est* angeflickt, dessen

poëtische Auslassung El. I, 4, 50 einen ähnlichen Gedanken hebt.

5. *At nihil ille miser meruit.* Auch bei mir haben drei das seltsame *an;* die Hamburgische aber, *Ha miser ille nihil meruit.* Das umirrte Wort ist *ah.*

7 — 8. Die Münchensche, *Divitis hoc vitium auri est;* die Hamburgische, *non bella;* beide, mit einer Vossischen, *Fagineus stabat;* beide *quom;* zwei Vossische [illegible]*m*, weil *quum stabat* fehlerhaft schien: s. v. 16.

9 — 10. Einer verschrieb *valus*, einer *patebat.* Hätte der scharfsinnige Heinse, was aller Kritik und Auslegung vorangehn muss, häufiger Sachkenntnis, und mehr poetischen Sinn gehabt; er hätte manche gelehrte Vermutung, und gewiss die Änderung des bedeutenden *varias* in das müssige *saturas*, zurückgehalten: s. Erkl.

11 — 12. *Tum* (nicht *tunc*) *mihi vita foret*, für *fuisset:* erklärt Volpi richtig als Wunsch. Das folgende hat mehr Stärke als gesonderter Saz: Ich wüsste weder von des Pöbels Mordwaffen in Händeln, noch von Feldschlachten, wo die Trompete zum Angrif ruft. Ein Gegensaz, wie v. 3 und I, 4, 47. Heinse stuzte bei des Pöbels Waffen, und änderte, *Tunc mihi vita foret* d u l c i s. So hatten schon Abschreiber in der dritten und fünften Vossischen sich den Sinn deutlicher gemacht. Die Hamburgische hat *foret vita;* die zweite Vossi-

ſche *non triſtia;* die von Askew mit der Münchenſchen *tremente;* die Gothaiſche *turbam.*

13 — 14. Einzelne Schreibfehler; *hunc* für *nunc; nunc* für *jam; quid; telit.*

16. Verdorben iſt *quum curſarem* aus *quum curſabam*, wie El. I, 2, 14 *quum darem* aus *quum dabam;* denn es ſoll nicht heiſsen, als ich einmal lief, ſondern, als ich zu laufen pflegte. Nach dieſer unverbrüchlichen Regel ſteht v. 8. *quum adſtabat ſcyphus*, und v. 20 *quum ſtabat deus.* So ſpricht auch Ovid, *med. 13*, von der alten Zeit, *Quum matrona — aſſiduo durum pollice nebat opus.* Für *veſtros* giebt die Gothaiſche *noſtris;* die Hamburgiſche *quom*, eine Voſſiſche *quo.* Im Vorigen hat die Hamburgiſche *idem.*

17 — 18. Die Hamburgiſche *Heu* mit der Wieniſchen, und *ex;* dann mit denen von Wien, Gotha und Bern *veteres ſedes;* die dritte Voſſiſche das gemeine *veteres aedes;* die Münchenſche *veteres aedes;* die übrigen fünf das edle *veteris ſedes.*

19. Das richtige *tum*, für *tunc*, hat Cyllenius. Den Sinn aber faſste er ſo: *Cum fictiles fuerunt imagines deorum, tum ipſi magis fideles habiti ſunt, ut in humanis rebus.* Eine Misdeutung, die zu übergehn endlich erlaubt ſein müſste. Bei *tenuere fidem* wird *homines* gedacht: ſ. Erkl. Die Hamburgiſche hat *quom;* die erſte Voſſiſche dafür *tum*, aus Scheu vor

quum stabat. In der Gothaischen fehlt dieser Vers.

21. Die Münchensche *Sic* für *hic*; die Askewische *libatus*, am Rande *placatus*; eine Vossische *libaverit*, eine *labaverat.*

23 — 24. In der ersten von Voss und der Gothaischen ist *compos voti*; *ipse*, statt *ipsa*, erkennen alle, ausser der vierten Vossischen und der von Askew; die Münchensche giebt *parum* aus *purum*.

25. *Aerata tela* erklärt Volpi für hölzerne Spiesse mit Erz überzogen, *superinducto aere* (vielleicht meint er nur, dass die eherne Spize mit langer Röhre den Schaft bedecke); oder, fügt er hinzu, Tibull habe *aerata* für *ferrata* gebraucht, an den alten Ruhm eherner Waffen zurückdenkend. In dieser bequemen Voraussezung, wie es scheint, gingen andere stillschweigend vorbei. Geschosse mit eherner Spize (denn das bleiben sie) sind auszeichnende Rüstung der Aquitaner, die Erz oder Kupfer reichlich aus eigenen Bergwerken, und Eisen wenig oder gar nichts, gewonnen. Cäsar im gallischen Kriege III, 21 sagt, die Aquitaner sein in Minenleitungen äusserst geschickt, deswegen weil an vielen Orten bei ihnen gehauene Erzgänge sein. Des Eisens im alten Aquitanien, welches von den Pyrenäen nur bis zum Garumna reichte, geschieht nirgend Erwähnung, wohl aber in dem später hinzugefügten Landstriche bis zum Liger, wo besonders das biturigische Eisen, im heutigen

Bourges, gerühmt wurde. Für das bedeutende *aerata*, welches in den meinigen allen ist, zeugen selbst die Abweichungen *irata* und *exerta*; dass keiner ein mattes *Ferrata* vorschlagen wird.

26. *Hostia* ist gewöhnlich ein Sühnopfer, um etwas mit Gelübden zu erflehn; ein Dankopfer ward *victima* genannt. Aber dem Opfer für die Laren, sagt Festus, war die Benennung *hostia* eigen, *quod ab illis hostes arceri putabant.* Hier also, wo für die Abwehr der Feinde gedankt werden soll, h[illegible]s Wort diese ältere Religionsbedeutung. *Hostia erit* bezeugt die dritte und fünfte von Voss, und die von Askew, die Wienische und die Bernische. Verschrieben ist in der Gothaischen *Hostiaque plena*; in der Hamburgischen *Hostiaque é*, in der vierten von Voss *Hostia que est*, in der ersten und zweiten von Voss und der Münchenschen *Hostiaque e*, Schon haben *rustica*; die anderen *mystica*, *mixtica*, *mistua*, Die von München und Bern *ara*, die Askewischen *aqua*, am Rande *ara*.

27. *Hanc* haben die meinigen, nicht *hunc*.

31 — 32. *Ut* verderbte die Münchensche in *et*; *potanti* die Bernische in *petenti*, darüber jenes; die erste von Voss und die Gothaische in *pacanti*, wahrscheinlich, wie Gebhard vermutete, aus *bacchanti*, wobei der Mönch einen Zecher dachte. Die Wienische hat *immensa*.

23. *Arcessere* ward *accersere* gedrückt vor Scaliger, und geschrieben in der Münchenschen, der Gothaischen und der vierten von Voss.

34. Statt des müssigen *illa*, wählen wir *ipsa* aus einer Handschrift. *Mors venit ipsa*, der Tod kommt von selbst. El. II, 7, 14, *pes tamen ipse redit*. Virg. Ecl. IV, 21, *Ipsae lacte domum referent distenta capellae ubera*.

35. *Non seges est infra:* in der fünften Vossischen *ultra*, darüber *infra*.

36. *Turpis* hat auch die Münchensche und die vierte von Voss; übrigens herscht *puppis* und *pupis*. Der jüngere Burmann wollte zuerst *tristis*; dann fand er in Brouckhuysens Nachlass, dass dieser im Anfang *putris* vermutet habe, und suchte nun *putris* zu beschönigen.

37. In allen Handschriften, auch den meinigen, ist *percussis genis*; nur dass Scaliger in Einer *perscissis* fand, und Gebhard in einer Pfälzischen *perculsis:* ohne Zweifel das ächte Wort. Die jüngst abgeschiedenen Seelen, noch bestürzt von des Todes und des Feuers trennender Gewalt, irren voll Angst, bis das jenseitige Ufer sie beruhigt, zu dem weitsumpfigen Strom, dass der mürrische Fährmann sie aufnehme. Also *perculsis genis*, mit Wangen voll Todesangst, d. i. blass und verzerrt. Dieses *perculsus* in der starken Bedeutung *perturbatus*, *attonitus*, ward häufig miskannt, und in *percussus* verderbt. Horaz, Epod. 7, 15. *Tacent*,

et albus ora pallor inficit, mentesque perculsae stupent. Als Abbild der Gemütsbewegung werden, wie: *os, frons, vultus,* auch *genae* gebraucht. Ovid, *Pont. II, 3, 90: Gutta per attonitas ibat oborta genas.* Seneca *Hipp.* 990, hat *moestas genas;* und *Oed.* 958 *minaces;* Claudian III, 136 *severas genas.* Heinse verlor sich mit seiner Spürkraft zu dem widerlichen Bilde, *exesis genis,* Wangen, die entweder auszehrende Krankheit abgehagert, oder das Todtenfeuer entfleischt habe; weil nach der Fabel ein Todter in der Gestalt, die er sterbend gehabt, zu der Unterwelt steige. Dann gölten, dächte ich, nur hagere Wangen; oder, nimt man die lezte Erscheinung auf dem Scheiterhaufen dazu, ein versengtes Haupthaar. Gleichwohl verliebte sich Volpi so in die Knochengestalt, daſs er, um ein ganz kahles Skelet zu bekommen, auch *usto capillo* vom hinweggebrannten Haare verstand. So hätten denn nicht bösartige allein und im Zorn geschiedene Seelen als Larven und Gerippe herumgespukt, sondern die sämtlichen Schatten der Unterwelt hätten wie Holbeins klappernder Tod ausgesehn? Das widerlegt schon Virgils Schattenreich. Das widerlegt die von Heinse selbst angeführte Stelle Quintilians, *Declam. X. p.* 140, wo ein Erschienener beschrieben wird: Nicht blaſs war er, noch von peinlichem Hinschmachten abgezehrt, noch wie er über Scheiter und Flamme gesehen ward; sondern frisch, und

durchaus schön von Geberde: zurück hatte er, ich weiſs nicht wo, gelaſſen den ganzen Tod; nicht vom Feuer geſengt waren die Locken, noch von Leichenaſche geſchwärzt das Antliz, noch, wie nach kaum recht beſtattetem Staube, am neuen Schatten einige Brandbefleckung. Überhaupt hüte man ſich, die ſchwankenden Volksbegriffe von Larven und Lemuren, und ähnliche Geſpenſter ſpäterer Griechen, die wohl Lucian in ſeine Todtengeſpräche hineinſpielen durfte, mit den edleren Vorſtellungen der Dichter zu vermiſchen. Das hieſse, Miltons und Klopſtocks Satan zu einem pferdefüſsigen Teufel herabwürdigen. Statt *uſto* hat die Askewiſche *vaſto*.

39. Die Gothaiſche, *Quam potius laudandus et hic eſt;* die erſte Voſſiſche, *quem probe parata*.

41. Die erſte Voſſiſche *tuas*, die vierte *ſectatus*, die Wieniſche am Rande *ſectavit*. Vielleicht alle drei aus, *Ipſe tuas ſectaris oves*. Für *at* hat die Hamburgiſche *aſt*, eine Voſſiſche *ac*, eine *et*, die Berniſche *ac*, *ut*, *at* über einander. *Agnos* in der Münchenſchen *agnus*.

43. Nach *caput* iſt *et* in der Gothaiſchen.

45 — 46. Askews Handſchrift *colit* für *colat;* die Gothaiſche *ducat* aus *duxit;* neun *araturos*, zwei Voſſiſche *aratores*. Bei aller Achtung für *aratores boves*, glaube ich mit Volpi, die Friedensgöttin habe zuerſt *araturos*, Stiere zum Pflügen, künftige *aratores*, in das

um die Schulter mit Riemen und Gehenke befestigt tragen; nicht dienstbar ein aufgebürdetes Waffengepäck. Die zweite Vossische hat das falsche *Si geret*, die vierte und fünfte *Si ferat*; noch zwei andere *ferat*; die vierte von Voss *terret* für *terrae*; die Hamburgische *viae*, und *velit* statt *volet*.

5 — 6. Das Bild eines Knechtes, der gebrannt wird, weil er widersezlich (*ferus*, *I*, *6*, *5*) und läufisch ist. Was Amors strafende Glut bedeute, mögen die Grammatiker mit sich selbst ausmachen. Im Gegensaze des Kriegsdienstes wird Amors Dienst Ruhe genannt (*otium* Virg. IV, 564). Aber auch Amor ist Feldherr, der sein Lager und seine Paniere hat, El. II, 4, 1 — 2. Für *ferus* hat die Askewische *puer*, am Rande jenes. Die dritte Vossische hat *linquit*. In der herschenden Lesart, *Atque iterum erronem*, ist sowohl *iterum*, für *retro*, als der unliebliche Klang auffallend. Eine Handschrift bei Statius hat, *Et verum erronem*; die Gothaische, *Et iterum erronem*; andere bei Brouckhuysen, *errorem*, *extorrem*, *heroem*; die zweite Vossische *errorem*, die fünfte *errore*, und darüber *erroniem*; in der Wienischen fehlt *erronem*. Man erkennt, dass die Abschreiber, durch die Ähnlichkeit der Züge in *erronem* und *retro* getäuscht, zuerst verschrieben, dann für den Vers änderten, was ursprünglich, *Erronemque retro*, ächtrömisch und wohlklingend hiess. Noch hat die fünfte von Voss *juga*, und

51. Das handschriftliche, *Rusticus e luco-que vehit*, erkannte Fruterius für unrichtig, und änderte, *e luco revehit:* welche Änderung mit anderen auch Heinse vorschlug. Brouckhuysen dagegen erklärt die ungewöhnliche Stellung des *que* für ächt tibullisch, weshalb er auf das Gefühl der Kenner sich beruft. Den Weg zu solcherlei Kennerschaft bahnt er selbst bei El. III, 6, 48, durch Anführung der Stellen, wo Tibull das *que* auf eigene Art behandelt. In der einen, *Messalam terra dum sequitur-que mari*, hat *que* die bei Horaz häufige Stellung, die dem *et* zukäme. Alle übrigen haben zwei Säze, deren lezter das bindende *que* nicht dem ersten Worte, sondern, weil es erwartet wird, einem der folgenden, und fast durchaus einem Zeitworte, anhängt: wie, *Fictilia antiquus primum sibi fecit agrestis pocula, de facili compsuitque luto.* Von gleicher Art, doch kühner, ist die Verbindung II, 6, 71, *Hae fore dixerunt — cometen, multus ut in terras deplueretque lapis.* Weder mit diesem Gebrauch, noch jenem, ist das seltsame, *Rusticus e lucoque vehit*, zu rechtfertigen. Die vorgeschlagene Verbesserung bedarf nur einer kleinen Nachhülfe: *Rusticus et luco revehit.* Das zur Verbindung unentbehrliche *et* ward von dem erklärenden *e* verdrängt, und durch *que* aus *re* sprachwidrig ersezt. Ohne *e* werden Wörter des Kommens, El. I, 8, 61, und der Rückkehr häufig gebraucht: Ovid, *Fast. VI*, 785, *Ecce,*

ſuburbana rediens male ſobrius aede; und *Met. I, 698, redeuntem colle Lyceo;* ingleichen *V, 585, Laſſa revertebar, memini, Stymphalide ſilva.* Die Voſſiſchen Handſchriften haben *e luto*, wie vor Muretus gedruckt ward; die Gothaiſche *eſt luco*, und die Hamburgiſche *é lucho*, welches das ſelbige iſt, ſicher aus *et* entſtellt; fünf *ipſo* für *ipſe*.

53 — 54. Hier wird *tum*, wofür *tunc* ſich einſchlich, von Handſchriften, auch der Hamburgiſchen, beſtätigt. Die Gothaiſche hat *nunc;* eine Voſſiſche *ciſſos;* eine *profractas*, die Gothaiſche *confractas*.

55. Den Schreibfehler *ſuffuſa* hat die Münchenſche und eine von Voſs.

57. *Rixae*, in der Hamburgiſchen *riſae*, in der Wieniſchen *riſſae*.

59. Für *Ah* hat die Hamburgiſche und die vierte der Voſſiſchen *ha*, die fünfte *nam v. hu̅*.

60. Vorzug verdient die Lesart, *et caelo deripit*, ſogar vom Himmel reiſst er herab; das überflüſſige *e* entſtand aus dem unteren *e membris*. Virg. Lb. II, 242, *Colaque praelorum fumoſis deripe tectis*. Hor. Epod. 5, 46, *Lunamque caelo deripit*. Eben ſo *deducere* und *trahere caelo* Sen. Med. 674, wo falſch *caelum* ſteht; vergl. Ovid, *Faſt. III, 324, trahant ſuperis ſedibus*. Für *et caelo* zeugen der meinigen vier. *Deripit* haben drei in *diripit*, und *dirripit*, eine in *verberat*, verfälſcht.

61. Seit Aldus bis zu Brouckhuysen herscht *perscindere*, welches dem terenzischen, *vestem discindere*, an Stärke gleicht. Beides bedeutet nicht nothwendig, dass das Ganze von Ort zu Ende durchrissen, oder aus einander gerissen sei: so wenig als unser durchschlizen oder zerschlizen, wobei oft nur ein theilweiser Riss gedacht wird. Aber *e membris* erfodert *rescindere*, welches Heinse errieth, und die erste und dritte Vossische, die von Askew und die Wienische bestätigen. *Perscindere* haben drei, *proscindere* drei, und *praescindere* die Münchensche.

62. *Ornatus comae* haben bei mir fast alle; nur die erste Vossische hat *ornatus comas*, und die vierte *ornatas comas*, jenes verschrieben, dieses gemein.

64. Für Dousa's poetisches, *quoi irato flere potest*, wollen wir *quo* nicht zurückwünschen; besser als dies wäre beinahe *quod*. In *potest* liegt der feine Sinn: denn sie, auch wenn er im Zorne tobt, zärtlich genug ist, um zu weinen. Dousa's Verbesserung erkennen vier Handschriften von Voss (1. 2. 3. 4), die von Askew, die Wienische und die Münchensche; in den übrigen ist *quo*.

65 — 66. Eine der Vossischen *scaevus*, eine *saevis* von erster Hand; eine *milites sint*, am Rande *miti sit*.

68. Mit der Lesart *profluat* glauben wir dem Dichter das Seinige zu erstatten. Der

Schoofs des Gewandes vorn ftröme mit Baumfrucht hervor: d. i. Baumfrucht ftröme aus dem Gewand. Ähnliche Bilder mit *fluere*, *manare*, *abundare*, find gewöhnlich. Heinfe's Änderung *perpluat*, der Schoofs des Gewandes regne durch, findet fich in der vierten und fünften von Vofs, in der Askewifchen und der Bernifchen; dennoch möchte Tibull mit Horaz dies Durchregnen belächelt haben. Fünf bieten *perfluat*, zwei *praefluat*; die Bernifche *ut pomis*.

Elegie II, 1.

1 — 2. Aus, *quisquis adest*, *valeat*, ward von Doufa, *quisquis ades*, *faveas*, hergeftellt; *faveat*, welches fchon Gorop vor Scaliger vermutete, boten fpäter die englifchen Handfchriften. Die Wienifche hat, *quisquis adest*, *faveas*; die Gothaifche *ades valeat*; die übrigen das Gangbare; dann die Hamburgifche *et* für *ut*, und die Wienifche *traditur*.

7. In der Hamburgifchen ward *hunc* aus *nunc*. Joh. Schrader wünfcht, *Solvite colla jugis*.

9. *Omnia* (*fint*) *operata deo*: alles, auch Erde, Pflugfchar und Stier, diene dem Gott; das ift, der Hauptgottheit des Feftes, hier der Ceres. Wie hier das Leblofe, fo dient bei Afranius, welchen Nonius anführt, der Feiertag felbft: *Ut operatum illum Dianae degerem fanctum diem*; dafs ich jenen der Diana die-

nenden heiligen Tag begienge. Kein Paſſiv alſo, wie Gesner meint.

11 — 12. Was mit Muretus Brouckhuyſen aufnahm, *discedite ab aris, queis tulit*, gewähren drei Voſſiſche (1. 2. 5); drei der anderen haben *discedite qui* und *cui*, drei *discedat qui* und *cui*, eine *discedere cui*. Schrader verlangt *abeſſe — discedere*, oder *abeſte — discedite*. Warum nicht drittens eben ſo proſaiſch: *abeſte procul; jubeo discedere, queis*, oder *discedat, cui?* Aus *heſterna* machte einer *hexterna*; in der Wieniſchen fehlts.

13. Zwei haben *Caſta placet.*

15 — 16. Eine hat *cervice*, eine *ſacer ignis*, eine *poſt oleas*. In der Gothaiſchen fehlt v. 16.

18. *Tollite*, welches in zwei Handſchriften ſich erhielt, nicht *pellite*, ſchrieb Tibull. Wir reinigen, heiſst es, mit dieſem Sühnopfer das Feld und die Beſteller von etwa anhaftender Schuld; hebt denn ihr das etwa verhängte Unheil aus unſerer Feldmark hinweg. Ovid, *Faſt. II, 35, omne nefas omnemque mali cauſſam tollere;* und v. 45, *crimina tollere aqua.* Seneca, *Herc. fur. 314, quod metuunt nimis, nunquam amoveri poſſe, nec tolli putant.* Eine Voſſiſche hat *luminibus* ſtatt *limitibus;* die Gothaiſche am Rande *liminibus*.

19 — 20. Nicht müſſe das jezo ſo ſchön grünende Saatfeld, *ſeges*, mit trüglichem Kraute, (ſo nennen auch wir das junge, noch nicht in

40. Die Gothaische *exigua*; statt *domum* das erklärende *casum* nur die zweite von Voss.

41 — 42. Das aufgenommene, *docuisse servitium*, stimmt wunderlich zum vorigen: Sie lehrten zuerst, nemlich die Menschen, Häuser zu baun; sie lehrten auch die Stiere Dienstbarkeit, und unter den Lastwagen das Rad zu fügen. Acht Handschriften, samt der ersten Aldinischen und der Colinäischen Ausgabe, bieten das poetische *domuisse*; das dazu gehörige *servitio* erkannte Gebhard, gegen den Brouckhuysen ungerecht ist. Drei der meinigen haben *primi*.

43. Statt *consita*, halten wir die von Lipsius bemerkte Lesart *insita* mit Brouckhuysen und Volpi für die richtige. Zuerst ward den Waldmenschen, v. 37 — 42, des Landbaus roher Beginn, fester Siz und dienstbares Vieh; hierauf, v. 43 — 50, dessen Veredlung: da man, der wildwachsenden Nahrung entsagend, Obst und Gemüse in künstlichen Gärten zog, Wein machte, der ungemischt allzu feurig war, Getreide nach Erfahrungsregeln bauete, und Bienen in Körbe fing. Schon durch Misklang verräth sich *tunc consita* als Schreibfehler von *tunc insita*. Die benachbarten *tunc* sind verdorben aus *tum*. Die zweite Vossische giebt *victis* und *conscita*, die dritte *concita domus*, die Gothaische *tonsita*, die von Askew *pomis*.

45 — 46. *Aurea* ward in drei der meinigen *antea* verschrieben; für *tum* zeugen drei andere.

Das entbehrliche, und vor *s* mislautende *est* nach *securo* hat schon Statius weggelassen. Brouckhuysen und Volpi versezten es nach Gutdünken hinter *mero*. Hier steht es in der ersten und zweiten von Voss; in sechs andern nach *securo*; in der dritten und fünften von Voss fehlt es. Einige haben *mixta*, die meisten *mista*.

47 — 48. Die Hamburgische *con* für *quum*, die Münchensche *arida* für *annua*.

49. *Rure levis verno flores apis ingerit alveo.* Tibull verband *rure verno*, wie der hörende; sorglos, ob ein klügelnder Leser *verno alveo* zu verkoppeln sich bemühn würde. Das lezte weiss man gelehrt zu erklären; *rus vernum*, die lenzliche, vom Lenz verschönerte Flur, verlangt man bescheiniget! Wird der angefochtenen Frühlingsflur wohl Seneca's Sommerflur, Med. 760, aushelfen? Oder rufen wir noch von Valerius Flaccus V, 343, *vernum Hymettum*, zur Vertheidigung. Die Wienische hat *jungerit*; zwei Vossische *ingerat*; eine unter *alveo* das verdorbene *auro*.

51. *Satiatus* heisst, wie das folgende *satur*, wohlgesättiget, des satten Ertrages froh. Aber, verbunden mit *assiduo aratro*, hat es den Nebenbegrif der Freude am Überstandenen. So könnte von einem, der seines Schweisses sich nährt, poetisch gesagt werden:

Des Schweisses satt am Sonntag, singt er Lieder,
Laut, wie Johann, der muntre Seifensieder.

Und wir empfinden die gemischte Behaglichkeit eines nach der Arbeit feiernden und gesättigten. Die Ausleger, die eines ohne das andere sehn, fehlen gleich.

53 — 54. *Modulatus* möchte Volpi in *meditatus* verwandeln. Warum? Schon vom Eingange der Äneis sollte, *gracili modulatus avena*, ihm bekannt sein. Über den Sinn wird bei Lygd. El. 4, 39 geredet. *Diceret* haben die zweite und vierte von Voss, die von Askew und die Münchensche; fünf andere *duceret*, die Gothaische *ducet*, aus dem folgenden Pentameter verfälscht.

55 — 56. Die Gothaische und die fünfte von Voss *nimis*; die zweite von Voss *primum*; die Hamburgische *in hesperia*.

57 — 58. Aus *a*, welches nach *datus* einen falschen Sinn giebt, änderte Güyet *e*; eine Wolfenbüttelsche Handschrift bestätigte es. Dem Erfinder und Anführer des Chors ward zum Geschenk ein stattlicher Ziegenbock, ein Oberanführer, der mit seiner Heerde zugleich eingemischte Schafe, samt ihrem Widder, auf die Bergweide geführt hatte. Da nun solche Bergschafe grobwollige waren (Virg. Lb. III, 394. S. 631); so ist für, *Dux pecoris hircus*; — keine leichtere und glücklichere Verbesserung zu erdenken, als die von Heinse, *Dux pecoris; hirtas duxerat* —: wo in *pecoris* die Endsilbe durch die Pause verlängert wird. *Duxerat* schrieben Muretus und Scaliger, statt des sinn-

losen *auxerat*. Die von Thiersch vorgeschlagene Umstellung, *Dux hircus pecoris*, weil *ris* dort ohne Pause nicht lang sein könnte, findet sich in zwei Vossischen (3. 4), in der Gothaischen und Münchener Handschrift. Vielleicht ist *pecoris* Glosse, wodurch das kaum entbehrliche *capras* verdrängt ward: *Dux hircus; capras duxerat hic et oves.* Auf ähnliche Art sagt Properz III, 13, 40, *Dux aries saturas ipse reduxit oves.* Für Murets *duxerat* zeugt die vierte Vossische. Acht haben *auxerat;* die dritte von Voss *auferat;* die von Askew *hauserat.*

59 — 60. Brouckhuysen änderte *primam*, und so haben die zweite und fünfte Vossische. Einzelne Schreibfehler, *prior* statt *puer* — *a flore*, *de rure* — *de antiquis* — *composuit.*

61. Die Askewische *exhibiture* von erster Hand.

63. Eine *huic;* eine *feminae;* eine *colaque.*

64. Die Lesart dreier Handschriften, *ut — verset*, verdient vor *et versat*, die Wahl, weil sie dem vorigen sich anschliefst: Daher wird Wolle dem Spinnrocken zugewogen, damit die Spindel —.

65. In der gangbaren Lesart, *Atque aliqua assidue textrix operata, Minervam cantat*, sah Fruterius das ursprüngliche, *assidue textis operata Minervae:* rastlos am Gewebe der Minerva sich beschäftigend. Das poetische *textis*,

welches auch Güyet vermutete, empfiehlt sich selbst; da gegenüber das ohrenzerreissende, von jedem Dichter vermiedene *textrix* schnarrt. Die Münchensche hat *textris*, das Verderbnis im Entstehn; die dritte von Voss *textis*. Für *Minervae* zeugen, ausser den Brouckhuysischen, die erste und vierte von Voss. Brouckhuysen änderte noch *assiduae Minervae*, wie in mehreren der meinigen ist: gegen den Zweck des Dichters, der v. 61 der Mädchen mühseliges Geschäft ankündiget. Übrigens hat die zweite Vossische *alia*, die vierte *testrix*, die fünfte *operosa*, die Gothaische *operatam*.

66. Einleuchtend ist dem Sachkundigen, *applauso pectine tela sonat*, aus der achtbarsten Englischen Handschrift, der eine andere von Is. Voss eingesehene mit, *pectine lana sonat*, zu Hülfe kommt. Auch in meinem Exemplar der alten Leipziger Ausgabe steht *pectine* über *latere* geschrieben Was man bisher duldete, *applauso tela sonat* (oder *sonant*) *latere*, giebt diesen Sinn: Der Webstuhl oder das Gewebe schlägt der Weberin an die Seite, dass es schallt. Und den fanden die Ausleger nicht lächerlich? Ein Abschreiber vergass *pectine*; der nächste ergänzte den Vers aus El. I, 11, 14; *tela gerit latere*. Für *applauso* zeugen Askews Handschrift, die von München und Bern, und die fünfte Vossische; in den übrigen ist *appulso*, *apulso*, *a pulso*; in der Gothaischen *sonant*.

67 — 68. Das wahre *Ipse interque greges*, welches Brouckhuysen aufnahm, hat auch die Wienische; in den meisten ist *Ipse quoque inter agros*, in der ersten Vossischen *Ipseque inter agros*, in der dritten und Askews *Ipse interque agros*, in der Bernischen *Ipse quoque inter greges*. Statt *equas* hat die fünfte Vossische *aquas*.

70. *Hei*, in der Hamburgischen *heu*.

72. Aus *gestit* ward in der Gothaischen *vescit*.

73. Statt *opes* hat *opus* die Askewische von erster Hand.

75. *Duce*, in der Gothaischen *dulce*.

77. Der jüngere Burmann schlägt vor, *Et digitis praetentat iter, suspensa timore*. Ovid, *Met. VIII*, 398, *Institerat digitis, primos suspensus in artus*. Seneca, *Epist. III*, *summis digitis ambulat*. Mit dem Fuße vorfühlen ist etwas anders.

78. *Cui* ist unbequem, und nach *caecas* durch ein drittes *k* mislautend. Gewiß schrieb Tibull, wie mein Vorgänger vermutet, das natürliche *dum*, welches El. I, 4, 56 die selbige Stelle hat.

79. Für *ah* hat die Hamburgische *ha*.

81 — 82. Für *veni* die Bernische *venit*; für *sed* die Wienische *et*. Das aus der zweiten *procul* verdorbene *precor* haben der meinigen nur drei; eine auch *adde*.

83 — 84. Beſſer wird nach *vocate* das Unterſcheidungszeichen geſezt, und *voce* mit *palam* verbunden. So theilte ſchon Paſſerat. Für *vocate* hat die Gothaiſche *notate;* für *voce* die zweite Voſſiſche *vota*, die von Askew *vos*, geändert *vosce*.

87 — 88. Die vierte und fünfte Voſſiſche *nam;* die Berniſche *junget;* die Hamburgiſche *thoro*.

89 — 90. Für *poſtque* bietet die Hamburgiſche *poſt quam;* für *tacitus* die fünfte Voſſiſche *tacitis*, auch die Berniſche von erſter Hand. Der Lesart älterer Ausgaben *fulvis* zog Brouckhuyſen die ſchicklichere *fuſcis* vor. Heinſe vermutete *furvis*, welches mit einer Wolfenbüttelſchen die Hamburgiſche bewährt. Dies ſeltene Wort ward theils mit dem bekannteren *fuſcis* vertauſcht, theils durch das obere *fulva* in *fulvis*, oder durch das untere *nigra* in *nigris*, verderbt. Vier der meinigen haben *fuſcis*, drei *fulvis*, eine *fulvus*, eine *filius*. In der erſten Voſſiſchen fehlt das lezte Diſtichon, Dann haben die meiſten *ſomnia nigra;* die Wieniſche *vana*, die fünfte Voſſiſche *vana* und darüber *nigra;* die dritte für *Somnus* verſchrieben *Sonus*, und für *vana* — *vara*, welches Brouckhuyſen aus *vana* und *mera* vermutete. Aber die Abweichungen, *mera* und *vana*, ſind Gloſſen zur Bedeutung des unſicheren Gangs; und *vara* ward aus *vana* entweder verſchrieben, oder vorwizig

geändert, um eine Urfache des unficheren Gangs anzugeben. Dafs kein Alter den Träumen krumme oder verbogene Beine geliehn habe, bemerkt Leffing, den mein Vorgänger falfch anführt.

Elegie II, 2.

1. Wir verbinden, wie alle vor Muretus, *venit Natalis ad aras:* fowohl der gewöhnlichen Vorftellung, dafs Götter ihrem Fefte beiwohnen, als felbft dem natürlichen Versgange gemäfs. Wer, *venit Natalis*, als Zwifchenfaz nimt, und, *ad aras*, entweder mit dem vorigen, *Dicamus bona verba*, oder gar, wie Torrentius, mit dem folgenden, *Quisquis ades*, verbindet, der mufs den Geburtsgott gleichwohl zu den Altären, wo die Verfammlung ift, kommen laffen; wenn er nicht, was ich ungern einem Muretus zutraue, den Gott *Natalis* zu einem profaifchen Geburtstage erniedrigen will. Muretus fchwankt mit Cyllenius, ob von Cerinths oder Tibulls eigener Geburtsfeier die Rede fei. Volpi erkennt jene, wie fchon der Münchener Abfchreiber, denkt fich aber den Cerinthus noch als Bräutigam: f. v. 11. Andere fchweigen, oder verftehn noch unfchicklicher den Geburtstag feiner Braut.

3 — 4. Die vierte Voffifche hat *urrantur* und, famt der zweiten und der Hamburgifchen, *a terra* ftatt e.

5. In mehreren Handschriften, auch der Askewischen, erhielt sich die von Heinse ausgezeichnete, von Thiersch empfohlene Stellung, *Ipse suos adsit Genius* —, welche des Besuchs vorherschenden Gedanken aushebt, und *ipse Genius* durch weiteren Umfang ehrwürdiger macht. Die gemeinere Stellung, *Ipse suos Genius adsit* —, misfällt auch deshalb, weil das kurze *us* durch eine Verspause ohne Pause des Sinns verlängt werden soll.

6. *Cui decorent:* die Münchensche *qui*, vielleicht *quoi;* die dritte Vossische *quem.* Für *mollia* hat das erklärende *florea* allein die Askewische.

7. Richtig scheint, *Illius et*, die Lesart einiger Handschriften, auch der Münchenschen; weil das Bindewort nicht wohl fehlen kann, und sonst der langsame Versgang zu sehr abflache. Ferner statt *puro nardo*, das gewähltere *pura*, welches mit zwei Brouckhuysischen die Thuanische hat. Die Lesart der älteren Ausgaben, *Illius e puro* verdorben aus *et*, haben die zweite und vierte Vossische und die Askewische, die mittlere am Rande *e puero;* und drei *distillent.*

9. Hätten Brouckhuysen und Bentley unseren Cerinthus, den Freund Tibulls, den würdigen Gatten einer Sulpicia, genauer betrachtet; nimmermehr hätten sie ihn mit dem feilen Zärtlinge, dessen Horaz Sat. I, 2, 81 gedenkt, verwechselt. Vier meiner Handschriften haben

Cherinte, die anderen noch verdorbener *Cornute;* eine mit der prosaischen Stellung, *quodcunque tibi, Cornute.* Statt *rogabis*, lesen wir mit Güyet *rogaris*.

10. Die Wiener und Münchener Handschrift und drei Vossische bezeugen *adnuet*, welches Lipsius in anderen fand, Heinse aus *adnuit* errieth, und Brouckhuysen aufnahm.

11. Uxor und *maritus* werden nur von Verheirateten, nicht wie *conjux*, von Liebenden gebraucht. Hier aber glaubt Volpi mit Brouckhuysen *uxor* von einer künftigen Gattin, wie bei Virgil Aen. II, 344 *gener*, von einem Eidam in Hofnung, und Aen. IV, 35. 536 *mariti* von Freiern, verstehn zu müssen, weil v. 18 die Ehe erst geknüpft werden solle. Dieser Sinn wird hineingelegt. Der Dichter sagt: Cerinthus wünscht nichts mehr in der Welt, als seiner jungen Gemahlin unwandelbare Liebe; Amor erhört, und bringt ein Band, ihre Herzen bis zum grauen Alter zu vereinigen. Wie natürlich! wie fein! Nimt man den Cerinth ehelos; so ziemt sich weder der Besuch von Weibern v. 2, noch die Schlussbitte, dass der Genius eine Schaar Kinder bescheren wolle. Und nun vollends am Geburtstage der Jungfrau Braut dergleichen Bitte um fruchtbaren Ehesegen! Die Hamburgische hat *auguros*.

13 — 14. Die fünfte Vossische *quodcunque*, die dritte *boum*.

15. *Felicibus Indis* erkennen drei Vossische (2. 3. 5) mit der Bernischen; in den andern ist *undis*, in einer *felicius*.

16. Die fünfte Vossische hat *ei qui*, die Gothaische *eo qua virtus*.

17 — 18. Die herschende Lesart, *utinam strepitantibus* —, widerspricht dem Ausrufe, *Vota cadunt*. Wenn der Wunsch ewiger Liebe ihm schon zum Loose geworden ist, wozu dies von neuem bittende *utinam?* Durch *Vota cadant*, in Askews Handschrift, wird nichts gebessert. Die Thuanische Handschrift bot, *ut strepitantibus;* hieraus erriethen Güyet und Heinse das passende *viden' ut*. Auch die Askewische hat, *ut strepitantibus* ohne *viden';* vollständig aber die dritte Vossische, *viden' ut*. Für *strepitantibus*, welches nur lermt, wählte Brouckhuysen den schönen Ausdruck der Hast *trepidantibus* aus Handschriften, denen die erste Vossische samt der Gothaischen beitrit. Für *conjugio* hat die Bernische *conjungens* von zweiter Hand.

19. Die Bernische *vinculaque et*, die Gothaische *vinctaque maleant*, die von Askew *moneant*.

21. *Hac venias, Natalis, avi, prolemque ministres*. So, durch Tibulls Eingebung, änderte Heinse die verdorbene Stelle, und dachte bei *hac avi* an den glückbringenden Vogel Amor. Das gangbare, *Huc veniat natalis avis, prolemque ministret*, hat die München-

sche mit der zweiten und dritten von Voss; *Hic veniat — avis — ministret*, die fünfte von Voss, die Hamburgische und Gothaische; *Hic veniat — avus — ministres*, die Bernische; *Hac veniat — avis — ministret*, die erste und vierte von Voss und die Askewische; *Huc veniat — avi*, die Wienische. *Haec* hat mit anderen die alte Leipziger Ausgabe.

22. *Ludat ut*, statt des häufig aus *ut* verschriebenen *et*, bemerkte Ursinus in Handschriften. Dass der Genius unter den Laren des Heerds angeredet werde, erklärt Volpi. Die Gothaische hat *laudat*, die Bernische *ludet*.

Elegie II, 3.

1. *Cornute* haben vier meiner Handschriften; die Askewische *Corinthe*, aus *Cerinthe*, am Rande *Cornute*. Die schlechte Wortstellung der älteren Ausgaben, *Rura tenent C. meam*, hat nur die fünfte der Vossischen; die Gothaische, *Qula meam*, am Rande *tenent*.

2. *Heu heu*, statt des wahrscheinlich jambischen *eheu*, haben die meisten Handschriften, die meinigen fast alle. In einer Vossischen fehlt *est*. Die vatikanische Lesart, *si quis*, verdient vor *quisquis* die Aufnahme. Ovid, *am. II, 19. 4, Ferreus est, si quis, quod sinit alter, amat*. Mit *si quis* kann, in der leidenschaftlichen Wendung, wie El. I, 3, 1, der Dichter sich selbst meinen; *quisquis* würde Roms sämt-

liche Bewohner zu dem Mädchen hinaus nöthigen.

3. Der einengenden Stadt hat wohl Tibull *latos agros*, wie die Mehrheit der Handschriften, auch der meinigen, liest, lieber als *laetos*, entgegengesezt. So wird bei Horaz, Epist. I, 10, 23, ein Haus gelobt, *longos quae prospicit agros*. Was soll aber, *jam nunc migravit?* Schon jezt ist sie gewandert? Vielmehr, *jam commigravit:* Venus ist nun, mit allem, was ihr angehört, mit Amor, Grazien und Nymfen, auf das Land gezogen. Die dritte Vossische hat *jam non*.

7. Die Askewische *araturis*, die dritte von Voss *dixit*.

5. *O ego quum dominam adspicerem*, die seit Aldus allein herschende Lesart, haben die ersten von Voss und die Gothaische. Mit Recht aber wird in den übrigen und allen Brouckhuysischen Handschriften, auch mehreren der ältesten Ausgaben, das nachdrückliche *adspicerem* vor *dominam* gestellt. Das dann mislautende *quum*, oder, was eine Handschrift hat, *dum*, weiche dem ursprünglichen *ut*, welches Tibull, Epist. 2, 11, auf eben die Art gebraucht.

7. Die Lesart *curvus*, wodurch *agricolae modo* bestimmt wird, giebt ein lebhafteres Bild, als *curvum aratrum*, welches die Abschreiber auswendig wufsten. Bekannt ist das ländliche Sprichwort bei Plinius, *Arator, nisi incurvus, praevaricatur*.

8. *Dum ſubigant*, nicht *ſubigunt*; weil es für *ſubigerent* ſteht. Die Regel, daſs *dum*, während, indeſs, das Präſens, auch einem Präteritum verknüpft, annehme, wie *ſectabar*, *dum ſubigunt*: iſt bei Virgil, Lb. IV, 560. S. 920, gegen Anfechtungen verwahrt worden.

9 — 10. *Quod* iſt, wie Güyet bemerkt, verdorben aus *quom*; die Corviniſche Handſchrift hat *quum*, eine Wolfenbüttelſche *quam*. Zwei der meinigen *querer*, eine *queritur*, am Rande *quererer*; für *aut* einige *et*.

11 — 12. Die Askewiſche *armenti* für *Admeti*, und *profuerintve*, die dritte Voſſiſche *infoſſae* für *intonſae*, die Wieniſche *profuerantque*.

14. Volpi zerhackt dieſen Vers bis zur Unlesbarkeit, *Quidquid erat medicae, vicerat, artis, amor*. Die Verſezung des erwarteten *artis* iſt kühn, doch nur ein weniges mehr, als, *omnem medicam vicerat artem amor*, die ſelbſt der Proſaiker wagen darf. In der Gothaiſchen iſt *modice* verſchrieben.

15. Hier folgen in den Handſchriften vier Verſe, die Scaliger mit jener bei I, 2, 25 bemerkten Keckheit ſämtlich geſtrichen hat, ohne die entſtandene Lücke des Gedankenganges zu beachten. An der Ächtheit des erſten Hexameters, *Ipſe deus ſolitus ſtabulis expellere* (*depellere*) *vaccas*, läſst keinen Zweifel der poetiſche Inhalt und die Ausführung. Der Pentameter fehlt in einigen; andere geben ihn

in sehr verschiedener Gestalt. So wie er von Aurispa herkommen soll, *Et potum pastas ducere fluminibus*, dünkt er dem Muretus am wenigsten ungeschickt; mir, wenn ich sagen darf, so geschickt für den Hexameter durch zustimmenden Gedanken und einfachen Ausdruck, daſs schwerlich Tibull einen geschickteren hätte anpassen können. Aurispa, dem, in Tibulls Geiste zu dichten, durchaus nicht ähnlich sah (s. Brouckh. bei I, 2, 24), hat diesen Pentameter so wenig gemacht. als jenen im ersten Buche 2, 26, sondern beide aus einer unverdorbenen Handschrift entweder nur abgeschrieben, oder glücklicher enträzelt. Andere Handschriften boten theils *pastas* in *fessas* entstellt (dies auch die erste Vossische von 1441 und die Wienische) theils das übrige bald hier bald dort so unleserlich, daſs folgende Abschreiber vielfach deuteten und ergänzten. So erkennt man von desselbigen Pentameters verwitterten Spuren mehr und weniger in den verschiedensten Entzifferungsversuchen: 1. *In nemora* (*nemus*), *et PASTAS indE REFerre domum. 2. Ipse ad UMbroSAS DUCERE Fertur aquas. 3. Cogere cUM PArvum matRE simul vitulum:* die lezten Worte aus *fluminibus*. Eine Handschrift, welche *fessas* und *fluminibus* halbleserlich gab, ward mit der ersten Ausfüllung verschmelzt in: 4. *Implesse ExprESSIS FERtur ab UberIBUS* (*abietibus*). Mit dieser von neuem in: 5. *Lacteus ET miSTIS* (*mixtas*)

oBRIgUiSſe liquor; in der Gothaiſchen und am Rande der Askewiſchen, *Quo fertur mixtis* und *mixtus*. Und dieſe mit 2 und 4 in: 6. *Creditur (dicitur) AD MUlctrAm conſtItUISSE pRIUS (continuiſſe pecus* oder *deus);* oder was ſonſt noch in unverglichenen Handſchriften ſtecken mag. Die lezten Enträzeler trachteten Milch für die nächſtfolgende Käſebereitung zu gewinnen; und dieſes gelang dem ſechſten in einem Pentameter, der dem Hexameter *Ipſe deus* ſich anſchloſs. Die beiden anderen nuzten die vorgefundene Lücke zu einem weiteren Spielraum, indem ſie aus einer Handſchrift den urſprünglichen Pentameter aufnahmen, und jeder ein beſonderes, von Milch ſtrömendes Diſtichon hinzufügten: nemlich 4. *Ipſe et ſpumanti primus mulctralia ſucco Impleſſe* —, und 5. *Et miſcere novo docuiſſe coagula lacte, Lacteus* —. Dies lezte Flickwerk, gerade das elendeſte, muſste zu Tibulls Unglück in den meiſten Handſchriften (Brouckhuyſen ſchweigt von den ſeinigen) den Text einnehmen, und in die älteren Ausgaben übergehn.

17. Die vierte Voſſiſche *fiſella;* die Gothaiſche *levis*, und mit der Hamburgiſchen *vinci*.

21. *Quotiens* haben hier und v. 19 viele Handſchriften. Die Lesart, *caneret quum* oder *quom*, welche mit drei Brouckhuyſiſchen Handſchriften die Münchenſche hat, giebt den gehörigen Begrif: wann er e b e n ſa n g. Wann,

oder als er zu ſingen pflegte, hieſse, *quum canebat?* El. I, 11, 16. Den herſchenden Schreibfehler, *cancret dum*, entſchuldiget Oudendorp mit Frontin I, 5, 2: *vallum — incendit; dumque ignibus ſubmoverentur hoſtes, ipſe fluvium ſuperavit:* und während durch das Feuer die Feinde zurückgeſcheucht wurden, ſezte er ſelbſt über den Strom. Aber auch hier iſt ein unrömiſcher Schreibfehler; Frontin ſchrieb, *dumque ſubmoventur*, nach der Regel bei Virg. Lb. IV, 560. Das von Wunderlich angezogene Beiſpiel aus Livius XXI, 8: *Obſidio deinde per paucos dies magis quam oppugnatio fuit, dum vulnus ducis curaretur:* hat dieſen Sinn: Der verwundete Hannibal hielt einige Tage inne mit der Beſtürmung, bis ſeine Wunde zum Heilen gebracht würde. Sollte es heiſsen: während ſie geheilt wurde; ſo müſste *curatur* ſtehn; wie kurz vorher: *Annibal ipſe, dum murum ſubit, graviter ictus cecidit;* und im Anfang des Kapitels: *Dum ea Romani parant conſultantque, jam Saguntum ſumma vi oppugnabatur.* Die Berniſche *mugitus.*

23. Die dritte Voſſiſche *ducis.*

24. Zu *venit domum* paſst beſſer, als *e templis*, die häufige Lesart *a*, die in den meinigen allen iſt.

25. Die dritte Voſſiſche *docuit*, die Hamburgiſche *ſolvit.*

27. Die Hamburgiſche *crimenque ſolutum.*

29. In der Hamburgischen fehlt *Phoebe.* Die von Askew hat *phito*, die vierte von Voss *phiton*, mit der alten Leipziger Ausgabe, Cyllenius *Phyton.* Die griechische Form *Python* ist die edlere.

30. Die Gothaische *imparta*, die von Askew *in patria*, am Rande von anderer Hand *parva*; die Wienische *cogit* für *jubet.*

31 — 32. Die Askewische *Veneris*; die Hamburgische *quom*, die erste von Voss *tum*; die dritte *nunc* für *non*; die Wienische *aethereos.*

33. Das aufgenommene, *sed cui sua cura puella est*, verräth sich durch das Flickwort *sua*, und durch *est*, welches mit dem vorigen *est* übel stimmt. Wird *est* gestrichen, so folgen vier ausgehende *a* nach einander. Die Lesart, *sed cui nunc cura puellae*, ist wieder durch das Flickwort *nunc* anstössig. In einer Pfälzischen Handschrift fand Gebhard, *sed cui cura*, ohne *sua* oder *nunc.* Das ächte gab die Thuanische, *sed si cui cura puellae*; dies auch die Gothaische, nur mit falsch angehängtem *est.* Die fünfte Vossische hat *qui*, wahrscheinlich aus *quoi*; die dritte *illa* für *ille*; die Hamburgische *cara puella est.*

34. Durch die poetische Fügung, *Fabula sit, mavult*, statt *esse*, wird Joh. Schrader so beunruhigt, dass er auf die Änderung geräth, *Fabula sit mavult quam sine amore torum* oder *larem*: welches ich weder zu fügen,

noch mit dem Vorigen zu reimen weiſs. In der Gothaiſchen fehlt dieſer Vers.

34. Hier ſind, wie Scaliger bemerkte, durch Schuld eines Abſchreibers, 28 Verſe von ganz verſchiedenem Inhalt und Ton eingeſchaltet: die wir, als ein gerundetes Ganzes, für die vierte Elegie nehmen.

35 — 36. Die Verbeſſerung *Ceres*, aus *ſeges*, fand Heinſe's Scharfſinn. Oben El. I, 6, 28 ſahn wir *ſegete* in *Cerere* verderbt. Zwar die Lesart: *At tibi dura ſeges, Nemeſim qui abducis ab urbe, Perſolvat nulla ſemina terra fide:* wenn wir *terra* mit Statius und Canter in *tecta* verwandelten, gäbe für ſich, als Verwünſchung des reichen Liebhabers, einen nicht üblen Sinn, der auch wohl durch das nächſte Diſtichon ſich durchführen lieſse. Aber das Folgende beweiſt allgemeine Verwünſchung des Ackerbaus und des Weinbaus. Zur poetiſchen Sprache, die v. 29 die Form *Delos* auswählte, ſtimmt *Nemeſin*, nicht *Nemeſim:* vergl. I, 8, 27. Der ſchöneren Lesart beider Aldiniſchen Ausgaben, *quae ducis ab urbe*, weiche die mislautende, *quae abducis*, mit dem unnüzen *ab*. Sowohl *qui*, als *abducis*, entſtand aus *quia ducis*. Meine Handſchriften ſind zwiſchen *qui* und *quae abducis* getheilt. Die Hamburgiſche hat *qui* und *ruſtica terra*. Joh. Schrader ſchlägt vor, *At tibi, dura Ceres, Venerem quae abducis ab urbe.*

37. Die Askewifche *Phoebe*, am Rande *Bacche*; die vierte Voffifche *jocundae confcitor*.

39. Die dritte Voffifche *aut*; die Gothaifche *agri*.

40. *Abdere*, aus dem Glanze der Bewunderung in ruhmlofe Dunkelheit verbergen: f. Virg. Lb. III, 95. S. 551. In gleichem Sinne fagt Ovid, *med. fac.* 29: *Rure latent, finguntque comas; licet arduus illas celet Athos, cultas altus habebit Athos.*

41. *O valeant fruges*, verbindet Statius richtig mit dem folgenden, welches die Bedingung jenes unwilligen Ausrufs enthält. Muretus läfst fchwächer die Bedingung dem nächften Saze vorangehen: *Ne fint modo rure puellae, glans alat.* In der fünften Voffifchen *modo ne fint*; in der Wienifchen *nec fint modo*.

43. Fehlt in der Gothaifchen.

45 — 46. Für *tum* haben vier das unrichtige *tunc*; die Bernifche *nemus* für *Venus*.

47 — 48. Scaliger änderte ftillfchweigend *volentes*, welches Brouckhuyfen und Volpi aufnahmen, und *cupidos* erklärten. So lefen wirklich drei Voffifche (1. 2. 4). Aber wer möchte *dolentes* dafür hingeben? Die Hamburgifche hat *dolentem*. Für *mos* ift *mox* in der Münchenfchen; in der dritten Voffifchen ift *mox precor illa redi*; in der erften fehlt der ganze Ausgang.

49 — 50. *Ah pereant artes, et mollia jura colendi:* diesen in den meisten Handschriften mit dem folgenden verknüpften Vers soll ein Grammatiker Seneca, der auch bei v. 16 und I, 2, 26 geschäftig war, entweder nach erblichenen Schriftzügen ergänzt, oder aus freier Hand in die Lücke gefügt haben. Wahrscheinlich jenes: weil die dem Pontanus zugeschriebene Ergänzung, *O valeant cultus, et tinctae murice lanae*, fast durchgängige Spuren der selbigen Herkunft trägt. Selbst die Philelfische, *O utinam veteri peragrantes more puellae*, bekennt ähnliche Trümmer zum Theil enträzelt, zum Theil ausgefüllt zu haben; denn das wunderliche *peragrantes* ist nur das wiederholte *pereant artes*, wie *I, 7, 72 proprias* aus *proripiar* entstand; die vierte Vossische verwandelte es in *peragentes*. Noch eine herrenlose, *Mos, precor, ille redi'; patienter rursus ut olim*, hat in der lezten Hälfte Merkmale der Auffrischung. Willkührlich ward in der ersten und zweiten Vossischen und denen von Hamburg, Gotha, Wien und Bern die Lücke gefüllt: *Detur ut (et) accedam dominae per velle (provelle, puellae) loquarque*. Welche Ergänzung auch ein Abschreiber aufnahm, so schrieb er gewöhnlich eine oder ein paar andere an den Rand, oder hinterher in den Text. In einigen Handschriften hat man dem Verse, *Ah pereant*, den Philelfischen vom Rande hinzugefügt, und nach dem ersten theils,

wie in der zweiten Aldina, eine Lücke gelassen, theils den Pentameter, *Abditur in solis si qua puella locis*, eingeflickt. Das Zeugnis der meisten Handschriften für das Distichon, *Ah pereant — Horrida —*, wird verstärkt durch die fünfte von Voss, die Münchensche und die von Askew; dann durch die Römische Ausgabe, die Venedische von 1487 und 1491, die erste Aldinische, und deren Töchter; mehr noch durch inneren Werth. Denn was würde wohl des struppigen Waldmenschen zottiger Umhüllung schicklicher entgegengestellt, als verfeinernde Kunst, und die weichlichen Modegeseze des Schmucks? Wir sehn uns also gedrungen, das Distichon, wie Seneca es gab, mit Statius, Scaliger und Brouckhuysen, für ächt zu halten. Die vierte Vossische, die den Hexameter, *Ah pereat*, mit dem untergeschobenen Pentameter, *Abditur in solis*, am Rande giebt, hat *mollia rura*. Aus *tegant* errieth Scaliger *tegam*, welches Brouckhuysen in einer Handschrift fand; die Askewische hat *tegat*, am Rande *tegam*; die Gothaische *tegam*. Dem jüngeren Burmann schien zierlicher *tegar*.

51. In der Münchenschen ist falsch gestellt, *Nunc mea si clausa est*. Scaliger änderte *copia rara* willkührlich in *copia nulla*, welches Brouckhuysen und Volpi durchschleichen liessen. Der Sinn ist: Jezt wenn mein Mädchen in der Stadt von dem Reichen so strenge verschlossen und bewacht wird, dass mir nur selten sie zu

sehen gelingt; was hilft mir der städtische Kleiderprunk.

52. *Heu miserum, laxam quid juvat esse togam?* welches alle Handschriften darbieten, hat vor mir schon Statius durch die leichte Veränderung geründet: *Heu! misero laxam — togam*, Die Verbindung ist, *Heu, misero laxam esse togam, quid juvat?* Die Askewische hat *lapsam;* eine Vossische *juvet*.

53 — 54. *Ducite, ad imperium dominae sulcabimus agros.* Die erste Vossische hat *et*, die Gothaische vollständig das edlere *et imperio*. Virg. Aen. V, 725, *Imperio Jovis huc venio.* Noch hat die lezte den Schreibfehler *sulcales in agros*. Statt *nego* haben *negem* die Gothaische, die vierte von Voss und die Askewische: dies bezeichnet schöner den Fall künftiger Strafbarkeit.

Elegie II, 4.

1 — 2. Mit *at* beginnt oft ein heftiger Ausruf, der des Nachdenkenden erregtem Gefühle plözlich entfährt; wie bei Horaz, Epod. 5, unter mishandelnden Hexen der Knabe erstaunt ausbricht: *At o deorum quisquis in caelo regis terras et humanum genus!* Wo Bentley das verdorbene *quicquid regit* mit dem Vorgeben beschüzt, dass *quisquis deorum* nur irgend Einen der Götter, *quicquid* alle zugleich, bezeichne. Dies widerlegt Tibull, El. II, 2, 2. Seneca, Oed. 248. Statt *es* haben *est* die zweite

von Voſs, die von Askew und die Hamburgiſche; dieſe auch *fronde*. Die lebhaftere Stellung, *triſti cui fronte*, ſtatt *cui triſti*, haben mit anderen Handſchriften die Münchenſche, die vierte von Voſs und die von Askew. *Imperitat*, welches Muretus mit der Brixiſchen und Venediſchen Ausgabe aufnahm, erkennt die vierte Voſſiſche. Sieben haben daraus verdorben *imperat ut*; die Münchenſche *imperat in*; die Hamburgiſche *imperat a — manu*.

3. Die Gothaiſche *nunc* für *non*, und *narrant* für *laudant*.

5 — 6. *Praeda feras acies cinxit discordibus armis* haben mit den alten Ausgaben ſechs meiner Handſchriften; drei *cingit*, eine *auxit*, und darüber *anxit*; die Askewiſche *finxit crudelibus*. Aber von Zwietracht ſteigt erſt der folgende Vers zum grauſamen Blutvergieſsen. Das von Brouckhuyſen aufgenommene *acuit* entſtand offenbar aus *acies*. Sonſt lieſse *acuit armis*, in der Bedeutung, für Waffen, mit Horazens, *linguam cauſſis acuis*, ſich entſchuldigen. *Cruor* verderbte die Askewiſche *furor*. Die Waffen bringen blutende Wunden, ja Mord, und der Tod kommt ſchleuniger.

7 — 8. Eine hat *germinare*, eine *campo* aus dem folgenden, und *manibus* für *ratibus*. Die Hamburgiſche *quom*.

9. Eine *coepit* von erſter Hand, zwei *obſiſtere*.

10. In den meiſten Handſchriften hat d hieher gehörige *mille*, welches die Pocchiſche Excerpte bieten, mit *multa* v. 12 den Plaz ver tauſcht. Die Lesart, *Ut mille innumera juger paſcat ove*, wie viel kräftiger iſt ſie, als *U multo innumeram jugere paſcat ovem:* welch drei Voſſiſche haben. Askews Handſchrift ha *innumeras oves* vom Änderer; vorher, *U multa innumera jugera p. ove;* ſo auch di Münchener, aber *innumeram;* auch die Ber niſche, aber *jugere;* ähnliche Vermiſchunge in den übrigen.

11 — 12. *Cui*, ſamt *quid* und *qui* (dies ha auch die dritte Voſſiſche), iſt verdorben au *quin*, welches den vorigen Gedanken ſteiger Die Auslaſſung des *ei* verleitete die Abſchreibe zu ändern. Für *externus* hat die Askewiſch *aeternus*. Der beſten Lesart, *urbique tumu tus*, giebt Zeugnis die dritte Voſſiſche un die zu Wien. *Urbique tumultu* haben vier *urbisque tumultus* drei, *urbisque tumultu* zwe Das aus v. 10 eingeſchlichene *mille*, mit *vali dis jugis* verbunden, wie Statius will, gieb lächerliche Übertreibung, mit *columna* eine Sprachfehler. *Multa columna*, welches m beiden Aldinen Muretus und Statius aufnahmen iſt edel, wie I, 4. 28 *multa tabella*, und v. 5 *multa via*, wo auch der Abſchreiber ſein *mill* anbrachte.

13 — 14. Die Hamburgiſche *more*, *lent et;* die vierte Voſſiſche *inter* von erſter Hand

die zweite und am Rande die Wienische *intus;* dann die fünfte *negligit*, welches zu *et* gehört.

15 — 16. Volpi's Nachfolger hat richtig gesehn, daſs hier Nemesis zu heiterer Genügsamkeit ermahnt wird, und Scaligers unpassendes, *At mihi*, zurückgewiesen. Die Wienische hat *At te;* die Bernische *testes*, die fünfte Vossische *veste*, *al. teste;* dann die erste *fretaque*, die Bernische *fixaque*.

19 — 20. Die vierte Vossische *per urbes;* die Askewische *Venus*, am Rande *meis*.

21 — 22. Fünf geben *gerit*, die dritte Vossische *ille gerit;* zwei *Choa*, eine *Thöa;* die Gothaische *texit* und *vicis* oder *arcis* für *vias*, verdorben aus El. I, 10, 64. Der jüngere Burmann will *vices*, und verweist auf Markland bei Statius, *p.* 278.

23. Für *sint* haben drei *sunt*.

25 — 26. Die fünfte Vossische *certet;* die von Askew *puniceos* von erster Hand; die vierte Vossische *Thyrus*.

27 — 28. Besser, als *ipse*, wozu man *ille* sich denken müſste, paſst für den bereicherten Sklaven das wegwerfende *iste*, welches auch mein Vorgänger wünschte. Diese Worte verwechseln die Abschreiber so oft, daſs ihr Zeugnis ungültig ist. Drei haben *ipsa*, die alte Leipziger Ausgabe *ipse;* eine *cui* statt *quem;* für *gypsatos* findet sich *gispatos*, *bissatos*, *lapsatos*, *lapsuros;* aus *catasta* ward *carastra*.

Elegie II, 5.

1. *Servitium dominamque paratam*, verbinde man: Ich wähnte bisher, meines Herzens noch mächtig zu sein; nun sehe ich, daſs mir Sklaverei und strenge Gebieterin beschieden ist; nun gute Nacht, Freiheit. Statt des eingeschlichenen *Sic*, bemerkte Statius in vielen Handschriften *Hic*, welches Scaliger einführte; auch von den meinigen haben es fünf, und die sechste von erster Hand; zwei *dominamve*; zwei *veni*.

4. *Et nunquam remittit*, oder *remittet*, ward durch das folgende *et* verdorben aus, *ut nunquam remittat*; nemlich, *sic teneor*, *ut*—. Dies vermutete schon Statius, da bloſs *remittat* sich fand; später verglichene Handschriften gaben volle Bestätigung. Vier der meinigen haben *remittit*, sechs *remittet*, eine *remisit*.

5. *Merere* bezeichnet eine Schuld, die Strafe verdient; *peccare* ein unschuldiges Versehn. Wer das beherziget, der wird sich aller Änderung enthalten. *Urit*, nicht *uror* haben die meinigen. Die Wienische giebt übrigens, *Heu, heu quid merui*; die vierte Vossische *saevi* statt des zweiten *seu*, und *urrit*; die Hamburgische *peccamus*.

6. *Uror, io!* gehört zusammen, nicht, *io! remove*. So bei Ovid, *art. III, 742, Labor, io! cara lumina conde manu*.

7 — 8. Für *poſſim*, welches zu *mallem* nicht paſst, nehmen wir *poſſem*. Dies bemerkte Brouckhuyſen in vier Handſchriften und der Brixiſchen Ausgabe; wozu die fünfte Voſſiſche mit *non poſſem*, und die Venediger Ausgabe von 1491, ſich geſellt. *Non* hat auch die dritte Voſſiſche. Aus *mallem* erwuchs *in* zu deſſen Abbruch. Sagt ein Dichter *in montibus*, ſo hat *in* nie im Verſe die Hauptſtelle. Ohne *in* ſagt Horaz, Od. I, 23, 2, *quaerenti pavidam montibus aviis matrem;* Ovid, *Met. VII, 746, montibus errabat;* und häufig Virgil, bei dem auch manches *in* noch zu tilgen iſt.

9. Die Askewiſche *cautex*.

10. Ohne Zweifel kam *ira maris* von Tibull, und *unda* vom Erklärer. Jenes wählte Brouckhuyſen aus drei vorzüglichen Handſchriften, welchen die fünfte von Voſs mit *tonderet ira* beiſtimmt. *Ira maris*, für Aufwallung des Meers, iſt häufig bei Ovid und anderen; ſogar ſagt Claudian XXXIII, 147, daſs der Pachynus *Ionias iras* zurückwerfe; und häufig ſchlich das erklärende *unda* in den Text: ſiehe Heinſe bei Ovids *Met. XI, 729*, und Burmann bei *Her. XVIII, 2. Naufragus* in thätiger Bedeutung: *naufragum mare*, Hor. Od. I, 16, 10; *navifragum fretum*, Ov. *Met. XIV, 6; naufraga tempeſtas*, Val. Fl. I. 584. Fein bemerkt Volpi, der Dichter habe vielleicht, des nachahmenden Klangs wegen, *tunditur unda maris*, vorgezogen, wie Catull XI, 3,

Litus ut longe resonante Eoa tunditu
Doch oft muſs der Dichter den gew
Klang dem Wortſinn, oft ſchon der Be
aufopfern. Catull hat ſein poetiſch
unda, welches zugleich den Naturklan
ahmt; Tibull hingegen, der mit *und*
nicht mehr, als mit *unda* allein, geſa
veredelte den Ausdruck durch ein be
Bild, und begnügte ſich am dunklen
des übrigen. Das gemeine *unda* h
Abſchreiber mit *ira* vertauſcht.

11 — 12. Für *umbra* hat die dritte V
ora, aus der vorſtehenden Silbe. In d
diger Ausgabe 1491 fehlt *eſt*: vielleich
Statt des albernen *nam* wählte Brou
jam aus zwei Auszügen: dies beſchein
Handſchriften von Voſs (2. 3. 4, 5.)
Berniſche. In der Askewiſchen iſt
von erſter Hand.

14. *Usque*, in der vierten V
atque.

15. *Si nil prodeſtis*, für *non*
Brouckhuyſen aus Einer Handſchrift; f
vier Voſſiſche (2. 3. 4. 5) die Wieniſ
die Münchenſche.

17 — 18. Für *ubi*, welches Scali
führte, kehre das gewähltere *ut* mehrer
ſchriften, auch der alten Voſſiſchen, u
Ausgaben zurück. Die griechiſche For
tis recurrit, ſcheint Tibull nicht zu
der Fehler entſtand aus dem verſchr

aequalis, welches auch vier der meinigen haben. Für das Tibullische, *qualis recurrat*, zeugen bei mir die Hamburgische, die von Askèw, und die vierte von Voss.

21 — 22. At ward in der Münchenschen *aut;* die Gothaische hat *taceam* und *flebit.*

23 — 24. Sacris fanis erkennen bei mir die meisten, ein paar mit *phanis* und *faunis;* die Hamburgische hat *donis;* die von Askew *focis sacris.* Die Gothaische giebt *insignis*, und *et* statt *est.* In der dritten Vossischen allein ist *alias* aus *alios.*

28. Für die alte Form *tinguit*, die Brouckhuysen gab, zeugen vier Vossische (1. 2. 3. 5).

29 — 30. Hic dat avaritiae caussas, wovon *stimulos* die Erklärung ist, haben sechs, und die siebente von erster Hand; die Askewische *caussam;* zwei *hinc*, eine *hac*, eine *nec*, eine *hic et.* Die Lesart, *et Coa puellis vestis*, abhängig von *dat*, verwirrt Periode und Sinn; klar wird alles mit, *hinc Coa*, welches Brouckhuysen aus zwei Englischen Handschriften aufnahm, und auch die Hamburgische giebt. Einige *Choa.* Hier möchte die Lesart, *e mari*, wohl passender sein, als *a mari*, von dem östlichen Meere her. Jenes haben bei mir sieben, die Gothaische mit dem Schreibfehler *lucido mori*, und die alte Leipziger Ausgabe.

31. Wenn der alte Charisius Tibulls *clavim* bezeugt, was vermag für das gemeine

clavem das Zeugnis unserer Handschriften? Die dritte Vossische hat *sentit*.

33 — 34. Die Bernische *vincta*, die Hamburgische *via*; die dritte von Voss, wie die Corvinische, *canis ipsa*; für *canis* die Wienische *clausis*.

36. *Addidit* ist matt, zumal nach *dedit*; und ward wohl deswegen in *attulit* verändert. Die wahre Lesart *abdidit* hat den feinen Sinn: Der Schönheit Gut ist unter so viel Bösem der Habsucht gleichsam versteckt; der Schönheit Glanz wird durch Geiz verdunkelt. *Abdidit* gewährt die zweite und vierte der Vossischen, diese mit *ipse*, am Rande *ille*; sieben *attulit ipse*, eine *apertulit ille*; auch die Venedische Ausgabe hat *attulit illa*.

37. Natürlicher als, *fletus rixaeque*, ist die Lesart, *rixae fletusque*, wo dem Zanke, der beleidiget, das Weinen folgt. Die Hamburgische *risaeque*.

38. Aus dem schalen *hic*, vor welchem *infamis* die lezte Silbe nicht heben kann (I, 5, 44), hat Heinse das kräftige *sic* hergestellt: *ut Amor esset sic infamis deus*, dass Amor ein so sehr verrufener Gott wäre. Eben dies *sic*, für *tam*, aber stärker an sich, und durch Stellung, machte die Abschreiber irre. Die Hamburgische *esse*.

39. Die Münchensche *qui*; die Bernische *excludis victos*; in der Gothaischen fehlt der Vers.

40. Für *diripiant*, hat die Münchener Handschrift *aripiant*, wahrscheinlich aus *abripiant*, welches angemessener sein möchte der stürmischen Feuersbrunst. *Diripiant* verschrieben einige wegen *ventus*, das doch nur ein Beiwort vertrit; andere *eripiant*, *proripiant*. Bei mir haben die meisten *eripiant*, *erripiant*, *eripiat*.

41 — 42. Statt des härteren *tunc juvenes*, lesen wir *tum*, mit Beistimmung einer Handschrift; die dritte Vossische hat *post*; statt *laeti* die Hamburgische *lecti*; statt *aquam* die Gothaische *opem*.

43. *Seu veniet tibi mors; neque erit, qui* —: verlezt die Zeitgleichung; weshalb ein Abschreiber *venit*, welches Statius vorzog, und ein anderer *venerit* gegen den Vers änderte. Aus nicht wenigen Handschriften, wozu noch die Hamburgische und Askewische kommen, gab Brouckhuysen nach Scaliger das richtige, *seu veniat*, welches den traurigen Fall unbestimmt läfst. Eben so Virg. Ecl. IV, 58, *Pan mecum si certet* (*certaverit*), *Pan dicet se victum*; und Aen. VI, 883, *si qua fata aspera rumpas, tu Marcellus eris*. Auch Properz II, 26, 29, *Seu mare per longum mea cogitet ire puella, hanc sequar*: zugleich ein Beweis unter vielen; dafs *seu* mit dem Conjunctiv sich verträgt. Anderswo wäre die natürliche Stellung, *Seu tibi mors veniat*, auch flöſse der Vers leichter; diese mit *veniet* lieh

dem Dichter vor Brouckhuysen schon die zweite der Vossischen Handschriften. Aber die selbige Milderung, die *veniat* wählte, säumt gleichsam, das schreckliche Wort auszusprechen, das nun noch schrecklicher herausfährt. Wenn es Nachdruck gilt, verschmäht selbst Ovid, *Art. I, 29*, das leichtfliessende, *Hoc movet usus opus*, gegen das kräftige, *Usus opus movet hoc.* Aus *nec erit*, welches fünf der meinigen haben, ward *neque sit* und *neque erit.*

44. Munus, ein Opfer der Liebe, hier zur Ehre des Leichenzugs (*exequiae*) nach der Brandstelle: Virg. Lb. IV, 521. Dafs Liebende für eine anständige Bestattung sorgten, lehrt Terenz, Andr. I, 1, 81, wie Wunderlich bemerkt. Sie übernahmen den ganzen Aufwand des Geprängs, und lieferten auch die Gerüche und andere Verehrungen, die im langsamen Zuge zur Schau getragen, und mit der Leiche verbrannt wurden: Properz II, 13, 23. IV, 7, 31 — 34. Die Gothaische hat *obsequias.*

45. *At bona quae nec avara fuit*, construirte schon Cyllenius wie Dousa: *mulier, quae venusta fuit, nec rapax*; nur dafs er *bona*, gutherzig, misverstand. *Flere*, laut beweinen: Virg. Ecl. 5, 21.

47. Die Wienische hat *senior vates* am Rande. In der Gothaischen ward *veneratus* durch das vorherschende Wort in *veteratus* verderbt.

49. Die fünfte Vossische giebt *licet* für *dicet;* die Askewische *valideque*, am Rande *placideque*.

51 — 52. Für *quidem* haben die dritte und fünfte von Voss *tamen;* die Askewische stellt prosaisch *quid prosunt*, am Rande *prosunt quid;* die Wienische *quid possunt;* statt *colendus* hat die Gothaische *dolendus*.

54. *Imperium* heisst, nach römischem Sprachgebrauch, der strenge unweigerliche Befehl seiner Gewalthaberin, deren Gesez er v. 52 anerkennt; wie II, 4, 53, *imperio dominae sulcabimus agros*. Der Sinn ist: ich soll und muss ihr kostbare Geschenke machen. Ja wenn sie deshalb auch den Stammsiz meiner Ahnherren zu verkaufen mir beföhle; fügt euch, o Laren, unter das Machtgebot, fügt euch unter das Verkaufsschild! *Ire sub aliquid*, sich zu etwas bequemen, *subire*. So, *ire sub juga, sub furcam, sub concubitus*. J. Fr. Gronovius, *Obs. II, 6*, macht auf, *ire sub imperium*, eine unzeitige Anwendung von der Kenntnis, dass *dominus* derjenige hiess, der ein verurtheiltes Gut im Ganzen gekauft hatte, um es theilweise durch Versteigerung oder aus der Hand zu verkaufen. Wie kann ein solches Eigenthumsrecht *imperium* genannt werden? Und wie passt es hieher? *Ite*, in der Gothaischen *ille*.

55. Aus *Circe* ward in der Askewischen *curae*.

60. *Mille alias herbas misceat*, bezieht sich auf v. 55 — 56: Alle kolchischen und thessalischen Kräuter voll Zaubergiftes, mit Hippomenes, ja noch tausend andere Kräuter, mische sie! So jäh der Sprung vom Vorigen ist: Habe und Gut will ich an ihr verschwenden, wie ein Rasender, und noch aus ihrem Zauberkelche weit rasender mich berauschen! so stürmisch wird der lezte Gedanke durch zerrüttete Folge und leidenschaftliche Vergrösserung ausgedrückt. In der Hamburgischen ist *ille* statt *illa*. Der jüngere Burmann wünscht *alias* in *malas* verwandelt, welches nach dem Vorigen ein überflüssiges Wort wäre.

ELEGIE II, 6.

2. *Veni*, in der fünften Vossischen *vera*.

3 — 4. Ob wohl die Wendung, *te impellere chordas precor*, statt der lebhafteren, *tu precor, impellas*, von einem Dichter, ausser dem leichten Ovid, gebraucht worden ist? Besser stimmt zu dem feurigen Tone der Anrufung, *Nunc opus*, welches Ursinus in einer Handschrift fand. Die beiden Lesarten, *ad laudes flectere verba meas*, und, *ad laudis flectere verba modos*, sind verdorben aus, *ad laudes flectere verba modis*. Der Gott soll die begeisternde Lyra anschlagen, und dem Dichter zum Lobe des Messalinus (so erklärt schon Statius) die Worte durch den Tonfall der Melodie beugen, d. i. nach dem

Saitengetön abmessen; er soll ihm *numeros et verba*, wohllautende Bewegung, und Worte, die sich ihr anschmiegen, verleihn. Völlig so hat Seneca, Agam. 329, *Quale soles leviore lyra flectere carmen simplex*; und Horaz, Epist. II, 2, 143, *verba fidibus modulanda*. Askews Handschrift hat *vitales*; die vierte von Voss hat *cordas*, woraus *conchas* entstand; dann aus *precor* die Askewische *puer*; die Münchensche *laudis — modos*, die vierte Vossische bei *meas* am Rande *al. modos*.

5 — 6. Drei *devictus*; eine *cumulat curas*; zwei *tumulat*, *tumulant*; eine *curas*; eine *mea sacra*; drei *templa* aus dem oberen *tempora*.

8. Eine *depositam*, aber ein *s* darüber, eine *seppositam*; eine *et* für *nunc*.

9 — 10. Eine *fugatum*, eine am Rande *fugasse*; eine *continuisse*.

11 — 12. *Eventura* verschrieb einer *eventum*, einer *ventura*. Für *debitus*, welches Scaliger aus einer Handschrift nahm, zeugen die zweite und vierte von Voss, die Wienische, die Gothaische, und die von Askew, mit übergeschriebenen *d*; die übrigen haben *deditus*. Aus *fcit* machte einer *fit*.

13 — 14. Eine *tu* ohne *que*; die Hamburgische *quem*, aber *nobis* für *notis*.

15 — 16. Diesmal fehlt in den meisten Handschriften nach *Sibylla* ein ergänzendes *est*, wodurch gewöhnlich die poetische Abkür-

zung zur Prosa herabgestimmt wird. Bei mir hat es die erste von Voss und die Askewische. Verschrieben hat eine *addita*, eine *quae et*, eine *facta*, zwei *canis*.

17. Für *tangere* hat die Askewische *dicere;* für *chartas* die Wienische *comas;* am Rande jenes.

18. Die Abschreiber gaben *quod* oder *quos canat* mit ehrlicher Gedankenlosigkeit. Was Heinse vermutete, und schon Muretus stillschweigend in den Text gerückt hatte, *quid canat*, ist so gemein, dass eher ein Mönch es untergeschoben, als in jenes verwandelt hätte. Auch findet sich *quid* in sechs meiner Handschriften; vier haben *quod*, wozu eine *ipsa*, eine *docet* fügt; die übrige *quos*. Das miskannte Wort war gewiss *quoi*, welches häufig in *quod* und ähnliches verdorben ward: *quoi canat*, *sc. fata;* wem sie singe, wessen Schicksale sie ankündige. Wer gemeint sei, ist bei dunklen Weissagungen immer die Hauptfrage.

19 — 20. Statt *ille* ist *ipse* in der Gothaischen. *Raptos*, welches Scaliger einführte, erkennen mit der Wienischen die drei ersten von Voss; die anderen haben *captos*, eine daraus *campos;* eine auch *sustinuisse*. Für *Lares* giebt die Wienische *deos*. Nach *Lares* muss der Saz schliessen, wo *dicitur sustinuisse*, für *sustinuerat ut dicitur*, steht. Wer von *postquam* auch den folgenden abhängig macht, der erhält eine verwirrte Gedankenfolge, und

die verruchteste aller Perioden: *Haec dedit Aeneae sortes, postquam ille parentem dicitur sustinuisse, et postquam credebat —, cum respiceret —.*

21. *Nec fore*, nicht *haec*, welches aus den Aldinischen Ausgaben fortwucherte, ist in den meinigen. Eine hat *dicebat*, am Rande *credebat*; eine *apollo*, am Rande *ab alto.*

23. *Nondum firmaverat urbis moenia*, wie einige Handschriften und alte Ausgaben lesen, gewährt den poetischen Sinn: Noch nicht hatte Romulus die Mauern in gediegener Festigkeit aufgeführt, bei deren unvollendeter Arbeit er den Bruder erschlug. Dies von Statius empfohlene Wort verderbten die Abschreiber, theils leidlich in *fundaverat*, theils in das nüchterne *formaverat*: wobei sie einfältig formirt dachten, ohne zu ahnden, daſs künftige Gelehrte den Begrif hineinlegen würden, Romulus habe die Stadtmauern noch nicht im Grundrisse gezeichnet, oder wie im Grundrisse sich vorgestellt. *Firmaverat* hat die erste Vossische, *fundaverat* die zu Wien; alle übrigen *formaverat*, eine am Rande *fundaverat.*

25. *Tum pascebant*, statt *tunc*, nach Dichterbrauch. Eine Vossische hat *vacae.*

27. Das allein richtige, *suberat umbrae*, haben sechs meiner Handschriften, *umbram* die anderen. *Suberat umbram* ist begrifwidrig, und entstand durch Verwechselung mit *subierat umbram*; woher auch das verdorbene *illuc*,

ſtatt *illic*. Die Gothaiſche verwandelte *Pan* in *jam*.

29 — 30. Statt *vagi* hat eine *ſagi*; ſtatt *votum* eine andere *pomum*; aus *garrula* ward *garula* und *gracula*; aus *ſacra* in der Wieniſchen *facta*.

32. Tibulls Abſchreiber verliebten ſich in das einfältig belehrende *nam*, woraus hier Heinſe ein etwas erträglicheres *dum* machte. Brouckhuyſen fand aus Handſchriften das natürliche *et* bemerkt, welches auch eine Wolfenbüttelſche hat.

34. Den Schreibfehler *pulla* aus *pulſa* haben ſechs der meinigen.

35. Murets Lesart, *diti magiſtro*, die Douſa, Heinſe, der Cambridger und Volpi billigten, wird durch Corvins, die vierte Voſſiſche und die Münchener Handſchrift beſtätiget. Das eingeſchlichene *ditis*, aus dem benachbarten *gregis* verderbt, würde die Heerde vor dem Hirten auszeichnen; ungerechnet das mistönige Geziſch, und daſs es, ſeinem Hauptworte nach dem Abſchnitt angehängt, einen ungebührlichen Nachdruck bekäme. *Placitura* hat v. 51 einen ſchicklichen Ort; ſchon deswegen hätte Tibull hier etwas anderes gewählt. Und welch ein Mädchen, das, um zu gefallen, über den See herrudert! Dies feile Geſchöpf kam aus lüſterner Mönchsfantaſie, und ward in einigen Abſchriften noch buhleriſcher, *placitura magiſtris* oder, wie die Wieniſche hat, *miniſtris*, meh-

reren Hirtenmeiſtern oder Knechten zu gefallen, oder gar *paritura magiſtro*, dem Hirtenmeiſter zu gebären, von welchem ſie v. 37 *ſoecunda*, befruchtet, zurückkehren muſste. Der Dichter ſchrieb, *diti pia cura magiſtro*, dem reichen Schafner herzlich erſehnt, ſein Herzliebchen, das ihn am Feſttage beſuchte. Als weniger bekannt, ward *pia cura* auch Epiſt. 10, 1 von den meiſten in *placitura* und *placiture* entſtellt. Die fünfte von Voſs und die Berniſche haben *miniſtro*, jene das richtige am Rande.

36. Das entbehrliche *eſt* ward von harthörigen Abſchreibern nach *feſta* eingeſchoben; von Güyet, dem Brouckhuyſen und Volpi folgen, nach *die*, wohin es auch drei Voſſiſche (1. 2. 3) geſtellt haben. Eh ein anderer den Flüchtling noch hinter *juvenem* hinneckt, wollen wir ihn entlaſſen.

39. Hier beginnt in meinen Handſchriften, auſser der dritten Voſſiſchen, ein neues Gedicht.

40. Die edlere Form, *Troïa ſacra*, ſtatt *Troïca*, die Brouckhuyſen aus ſeiner Handſchrift aufnahm, beſtätigen die zweite von Voſs, die Berniſche, und die von Askew; dieſe hat *profugus* ſtatt *profugis*,

42. Die erſte Voſſiſche *errantis*; die fünfte ſamt der Hamburgiſchen *deos*, jene am Rande *al. Lares*.

43 — 44. *Quom* mit der Hamburgiſchen. Die dritte von Voſs hat *inimici* und *Unde*; die Münchenſche *Inda*.

45. Statt *volitat*, war *volitans* in einer Handschrift des Statius, der, *volitans venit*, zu verbinden anräth. Besser nehmen wir den poetischen Ausruf im Nominativ, wie bei Virgil, Aen. VI, 46, *Deus, ecce, Deus!* und VII, 706, *Ecce, Sabinorum prisco de sanguine, magnum agmen agens Clausus, magnique ipse agminis instar!* Offenbar ward das kühnere *volitans* für fehlerhaft angesehn, und in *volitat* verändert.

46. Dieser und der folgende Vers sind in Askews Handschrift übergangen, und von anderer Hand beigeschrieben.

47. Die Gothaische *rutilis*, die vierte Vossische *rutilis lucent*, die vierte samt der Münchenschen, *rutulis lucent*, in falscher Umstellung; denn das Aufleuchten der Flamme ist für die staunende Seherin Hauptsache. Diese räzelhafte Weissagung erklärt Cyllenius richtig von dem Feuer, welches Turnus in die Schiffe der Trojaner warf. *Incendia*, Entflammungen, für entflammende Brandfackeln, sagt in der selbigen Erzählung Virgil Aen. IX, 71, wie Wunderlich bemerkt, und Ovid *Met. XIV*, 539, *Irrita sacrilega jactas incendia dextra, Turne*.

49. Die Sibylla überschaut den trojanischen Anbau in Italien, vom ersten dürftigen Beginn bis zur weltherschenden Roma. Unschicklich also wird *Laurens castrum* von Cyllenius und Cellarius für Laurentum genommen. Die mäsige Lagerburg, die nach Varro *Laurens*

castrum, oder poetisch Aen. X, 635 *Laurentia castra*, nach anderen Troja hiefs, konnte wohl Aen. IX, 8 den höheren Namen *urbs* führen, nicht aber den niedrigen Namen *Castrum* die laurentische Königsstadt. Nach *Lavini* fehlt, wie v. 15 und 57, das prosaische *est* in einigen Handschriften, auch der Gothaischen, der Hamburgischen und der zweiten von Vofs.

52. Zwei Vössische *Illia*, die Bernische *Filia*.

53. *Concubitusque tuos furtim*, lassen die Ausleger für *furtivos* hingehn. Die Beispiele, wie Virgils *ante malorum*, Catulls *post phaselus*, und mehrere bei Plautus, womit man diese Fügung als griechisch zu rechtfertigen glauben mag, haben alle ein Nebenwort der Zeit oder des Orts, kein ähnliches dem *furtim*. Der Sprachfehler entstand aus der Glosse *tuos*, wodurch *datos* verdrängt ward. *Dare*, Liebe gewähren, ist bekannt: Ovid, *am. I, 4, 64, Quod mihi das furtim, jure coacta dabis.* Was einem sonst einfallen kann, *concubitusque tui furtum*, dürfte wohl keiner vorziehn. Joh. Schrader vermutet, *Concubitusque tuos, urnam vittasque jacentes*, und beruft sich auf Ovids *Fast. III, 14*, dafs Ilia eine Urne gehabt habe. Sinnreich genug. Nur ist die nebenstehende Urne nicht, wie die liegende Binde, Anzeige der feurigen Umarmung, auch dürfte ein Verbindungswort nicht fehlen. Die Wienische hat *custodesque tuos*.

54. Die harte Verschmelzung, *cupidi ad ripas*, ist verdächtig, zumal da einige Handschriften *ripas* ohne *ad* geben. Vielleicht ist jenes die Erklärung von *ripis*. Virg. Aen. X, 806, *latet viator amnis ripis;* Ovid, *Trist, V*, 1, 11, *jacens ripa.*

55 — 56. Statt des gemeinen, *de septem montibus*, hat eine Handschrift, *septem de montibus*, poetischer durch Stellung und kraftvollen Rhythmus. Das nüchterne *nam* für *jam* bieten der meinigen nur zwei. Sonderbar, dass Muretus es zuliess, da *jam* in beiden Aldinen war.

57. *Terris gerendis*, haben die meisten Handschriften; zwei aber das gewähltere *rebus*, Mächte, sowohl einzelner Staaten, als der Welt, wovon *terris* die Erklärung ist: Virg. Aen. III, 1, *res Asiae;* Ovid, *Met, XV*, 447, *domina rerum Roma;* Claudian XXIV: 115, *quos praeficit ipse regendis rebus.* Das Bild der Länder, so weit Früchte gebaut werden, giebt der folgende Vers.

59. Wo in wallenden Wogen der Oceanstrom die keichenden Sonnenrosse abspült! *Fluitantibus undis*, oder, wie die vierte Vossische aus Erklärung hat, *fluctuantibus*. Ein so müssiges Beiwort, das den Begrif von *undis* um nichts mehr erweitert, als *undantibus undis*, wird man bei keinem Klassiker auftreiben. Denn ein anderes sind, *fluentes*, *labentes*, hinfliessende oder hingleitende Wogen; ein anderes meint Statius I, 271 mit des Alfeos *fluctivaga*

unda, flutdurchschweifender Woge, die durch das Meer nach Ortygia schweift. Und dies armselige Wort hätte der kunstfertige Tibull dem Gegensaz an die Spize gestellt? und zwar im vorschallenden Ausgange des Hexameters? Nach der Eröfnung des Morgenthors, muss der entgegenstehende Abend mit einem auszeichnenden Bilde sich ankündigen; und durch leise Abbeugung der Schriftzüge wird aus dem misgeschaffenen *fluitantibus*, was es war, *rutilantibus*, ein im Abendroth wogender Ocean. Dies schöne Gemälde des Untergangs hat schon Ennius: *Interea fax Occidit, Oceanumque rubra tractim obruit aethra.* Dem Aufgang entgegengestellt, braucht es, Virgil, Lb. III, 358, *Nec quom (Sol) vectus equis altum petit aethera, nec quom Praecipitem Oceani rubro lavit aequore currum.* Und Seneca, *Herc. Oet. 487, Non ille primos accipit soles locus, Non ille seros, cum ferens Titan diem Lassam rubenti mergit Oceano rotam.* Tibulls Nachahmer Lygdamus 4, 18, giebt dem Oceanstrom unter dem sinkenden Wagen der Nacht auch keine Farbe, ein düsteres Blau.

61. Ob Scaliger aus Handschriften das richtige *tum (I, 1, 21)* genommen habe, ist gleichgültig. Fünf der meinigen haben *tum*, die andern *nunc* und *tunc*; die zweite Vossische *ammirabitur*.

62. Aus dem sinnlosen *longam viam* errieth Scaliger *longa via*. Dies hat die erste der Vossischen; die Gothaische *longa viam*.

63 — 64. Die Askewische *canam*, darüber *cano;* die Gothaische *vescat*, die Wienische am Rande *noscam*.

66. Die herschende Lesart, *et te sibi, Phoebe, vocavit, Jactavit fusas et caput ante comas*, wird verdächtig durch *et et*, wovon jenes einen Hauptsaz, dies einen Nebensaz bindet, und durch die reimenden *vocavit jactavit;* überführend ist die alberne Vieldeutigkeit. Statius erklärt schüchtern: sie schwang, ihr Gesicht zu decken, die fliegenden Haare vor das Haupt. Scaliger: sie schwang die Haare und das Haupt vorwärts oder zuvor: welches er thöricht nennt. Gleich gut wäre: sie schwang vor die fliegenden Haare das Haupt, dass die Haare zurückflogen. Oder: das Haupt schwang die Haare zuvor, oder vorwärts. Scaliger änderte, *jactavit fusa sed caput ante coma:* aber vorher, ehe sie den Phöbus anrief, schwang sie das Haupt mit ergossenem Haar. Nicht also im Anrufen, was zu erwarten war, schwang sie das Haupt, nein, noch schweigend, v o r h e r, wie ein bedächtiges A b e r einschärft! Meine Handschriften folgen dem Schwarm; nur hat die Wienische *lactavitque fusas*, die Gothaische mit der ersten von Voss, *fuscas et — comas*, und die dritte das aus *et* verdorbene *sed*. Scaligers Änderung, *fusa coma*, die sich später in Handschriften fand, führt uns der Wahrheit näher. Tibull will sagen: Also sang sie, und rief dazwischen den begeisternden Phöbus a[...]

mit wild fliegendem Haar. Demnach schrieb er: *Jactat diffusa dum caput ante coma*, indem sie das Haupt mit zerstreuetem Haare vorwärts schwang. In der ganzen Weissagung schüttelte sie die Haare wild durch einander; so oft sie den Phöbus mit zunickendem Haupt anrief, flogen die verwilderten Haare vorwärts. Die Abschreiber, denen die Regel von *dum*, während (Virg. Lb. IV, 560), nicht geläufig war, verderbten zuerst *jactat* in *jactavit*, auf Unkosten des kräftigen *diffusa*; dann nach alter Weise fügten sie das Benachbarte; und änderten das Unfügsame. Virgil Aen. I, 319, *dederatque comam diffundere ventis*; und Ovid, *Her. V, 114, Sic mihi diffusis vaticinata comis*. Joh. Schrader hat zwei Vorschläge: *Haec cecinit vates, ut te sibi, Phoebe, vocarit, Jactarit fusas et caput ante comas*: Oder: *Haec cecinit vates, ut se tibi, Phoebe, rotavit, Jactavit* —.

67. *Mermessia* giebt die zweite Vossische; *Marpessia* die von Askew; *Marpesia* die übrigen.

68. Ist das vorige richtig, so erfodert es, *grata quod admonuit*; denn in, *grataque quod monuit*, steht *que*, welches dazu entbehrt werden kann, zu weit hinten. Vielleicht aber schrieb der Dichter: *quidquid Mermessia dixit Herophile, Demo grataque quod monuit*: nemlich *tibi grata, Phoebe*. Demo heifst bei Pausanias die Sibylla von Kyme in Asien. Statt

Herophile haben vier der meinigen *Heriphile*, eine *Eriphile*, eine *Exiphile* und *Phoebi*. Für, *grata quod admonuit* stimmen fünf; die Münchensche vermischt beide Lesarten, *grataque quod admonuit*.

69. Die Handschriften haben meist, *Quasque Albana sacras Tiberis per flumina sortes portarit*. In *Albana* vermutete Pontanus die tiburtische Sibylla *Albunea*; weil sie nicht in den Vers wollte, erfand Statius eine *Albunna*; Scaliger gebot eine langsilbige *Albuna*, die er mit der Cumanerin verwechselte. Diese *Albuna* nun findet sich zwar in der dritten und fünften von Voss und der Bernischen; da die übrigen *Albana* haben; das verbundene *Tiberis* aber zeigt die Verdorbenheit. Denn nicht im Tiberis, sondern bei Tibur im Anio geschah das Wunder. Andere Handschriften bieten *Aniana* und *Anlena*, verdorben aus *Aniena*, und, was schon die erste Aldina aufnahm, *Tyburs* oder *Tiburs*. Hier also eine vernunftmäſsige Lesart, die leicht in die bekannteren Wörter *Albana* und *Tiberis* überging; dort eine mit verkehrtem Sinn. Dennoch blieben Brouckhuysen und Volpi abhängig von Scaliger. Für *quasque* verschrieben auch vier der meinigen *quosque*, aus dem vorhergehenden *quod*. Mit welchem Sinne dies Scaliger aufgenommen, errathe ich nicht. Die Gothaische hat *fluvia*.

70. *Sicco perlueritque sinu*, sagt unschicklich, im trockenen Busen sei das Buch durchspült worden. Würdiger des heiligen Buchs wäre das entgegengesezte Wunder, wenn im durchspülten Busen es trocken blieb. Von den übrigen Lesarten ist besser als *pertulerit*, weil *per* schon vorher war, das malerische *praetulerit*; aber gut nach *portarit* ist keine. Alle drei sind Schreibfehler von *praeluerit*, wo *prae*, wie in *praefluere*, *praelabi*, die Bedeutung von *praeter* hat. Die Profetin, sagt der Dichter, habe, durch den Strom schwimmend, das Buch im trockenen Busen nur vorgespült, oder mit der vorbeigleitenden Welle umspült; das heisst in Prosa, sie habe durch Wunderkraft das Vorbeispülen bewirkt. Sowohl, *quidquid dixit*; und, *quod admonuit*, als die veränderte Fügung, *quas sortes portarit praelueritque*, hängt ab von *doce*, welches der Aufmerksame aus v. 18 im Sinne behielt. Nur die Hamburgische und Bernische und die von Askew haben *pertulerit*; die anderen *perluerit*; die Gothaische aber bezeichnet *per*, *prae* und *pro* mit Einer Verkürzung.

71 — 72. Die kühne Verspätung des *que* läfst sich entschuldigen, weil es nach dem ersten Saze so erwartet wird, als wenn prosaischer dastände: *Hae fore dixerunt, belli mala signa cometes Ut daret, in terras depluerctque lapis.* Dennoch erregt Verdacht das übertriebene *multas ut in terras*, und die Abweichung

plurimus in terras; noch mehr, daſs viele Handſchriften mit den älteſten Ausgaben nicht *ut*, ſondern *et*, troz dem folgenden *que*, darbieten. Vielleicht war in der unklaren Stelle der Blutregen erwähnt, welchen Ovid, *Met. XV*, 788, unter den ſelbigen Anzeigen des Bürgerkriegs anführt. Schrieb Tibull, *Ut cruor in terras deplueretque lapis;* ſo ward *et* hinzugedacht, welches dann aus der Gloſſe nach dem falſch enträzelten *multus* einſchleichen konnte. Statt *hae* haben die von Hamburg und Bern *haec*, die erſte Voſſiſche *nec;* die Gothaiſche *magna ſigna; cometem* nur Eine; *vultus ut* die Münchenſche; *Multus et* die vierte Voſſiſche, am Rande *ut*, die Hamburgiſche und die Berniſche; dieſe auch *in terris*. Aus *depluerit* änderte Scaliger *deplueret;* dies erkennen die zu Wien, München und Gotha, und die dritte von Voſs; die vierte hat *depulerat*, am Rande *depluerit*, die von Askew *depulerit*, darüber *depluerit*, welches in den übrigen herſcht.

73 — 74. *Crepitantia* verderbten drei in *ſtrepitantia;* für *praecinuiſſe* geben zwei Voſſiſche und die von Askew *pertimuiſſe*, die Hamburgiſche *concinuiſſe*.

75 — 76. *Solem defectum lumina*, welches Brouckhuyſen aus einer Handſchrift ſtatt *lumine* aufnahm, kann poetiſcher gewählt ſcheinen, hat aber den Gebrauch wider ſich. Man ſagt, *deficior re*, niemals *rem*. Die Hamburgiſche

Phoebum; die von Askew *defessum*, am Rande *defectum;* die fünfte von Voss *lumina*, und *nubibus* mit der zweiten, die Münchenschen *iugere* statt *jungere*, die Askewische *annis* von erster Hand.

77 — 78. Dieses Distichon hängt mit dem vorigen zusammen; denn *annus vidit* beherscht nach dem sichtbaren Wunder durch ein Zeugma auch das hörbare. So in der Odyssee IX, 166 sieht man das Land der Kyklopen, und den Rauch, und ein Getön von Stimmen. Die Bernische und die vierte von Voss haben bei *sudisse* am Rande *sudasse*, aus Erklärung; die erste von Voss *patentes* für *tepentes*.

79. *Fuerint*, welches Brouckhuysen aus einer Englischen Handschrift nahm, ist auch in der Münchenschen und der fünften von Voss, die vierte hat *fuerunt*, die übrigen *fuerant;* die Hamburgische *jam tu;* die vierte Vossische *mittis*.

81. *Et* haben neun, *ut* die fünfte von Voss und die Wienische.

82. *Omine quo felix et sacer annus eat:* dass durch solche Vordeutung glücklich und hehr das Jahr fortwandle, den Lauf vollende. Diese Lesart bezeichnet des Gottes Willen, und den Erfolg. Das von Brouckhuysen aufgenommene *erit* giebt nur eine Bemerkung des Dichters, die Apollo entbehren kann. *Eat* bezeugt auch die zweite von Voss. Die Hamburgische hat *est*, und vorher *omne* statt *omine*.

83 — 84. *Laurus ubi bona ſigna dedit*, haben die meiſten Handſchriften, und alle die meinigen; ein paar alte Ausgaben bieten *Ut laurus*, oder *At.* Heinſe änderte, *Laurus io:* ſchön, aber zu weit von der Spur. Der Dichter ſchrieb: *Laurus uti bona ſigna dedit!* Wie hat Glück uns der Lorber getönt! *Ut laurus*, die Erklärung, ward *At* verſchrieben oder geändert. In der Münchenſchen iſt *Taurus.* Für *diſtendet* hat die Askewiſche *diſtentet.*

85. Die Berniſche *oblitas*, die dritte von Voſs und die Askewiſche *feriat.*

86. Der Sinn fodert die Lesart, *dum deficient:* bis es an Kufen gebrechen wird. Die von Statius, Brouckhuyſen und Volpi begünſtigte, *dum deficiant*, ertheilt Abſicht, ſo lange zu treten, bis daſs es an Geſchirr fehle. Die der älteren Ausgaben, *dum deficiunt*, ſagt noch ungehöriger: während es an Geſchirren fehlt. *Deficient* hat die fünfte Voſſiſche, die übrigen *deficiant*.

87 — 88. Drei haben *ac*, eine *et;* zwei *continet;* für *tum* eine *tamen*, eine *nunc*, eine *et.*

89 — 90. Fünf haben *ſolennis*, zwei *portus;* die Wieniſche *ſacras — flammas.*

90. Nach *ſacras* haben alle achtbaren Ausgaben einen ſchlieſsenden Punkt. In der zweiten Baſelſchen gab Tuscanella oder ſein Sezer ein Komma, welches in die Wechelſche und ähnliche fortſchlenderte, mit dem lächer-

lichen Sinne, dafs die Reinigung der Palilien nicht nur den Gattinnen des Widders Fruchtbarkeit schaffe, sondern, durch Sympathie vermutlich, auch den Matronen der Landleute.

91 — 92. Die erste Vossische *At;* die Hamburgische *petenti*

92. Aus *compressis auribus*, oder gar *naribus*, hatten schon Gyraldus und Statius *comprensis auribus* nach Handschriften hergestellt und erläutert, als Scaliger den Fund sich zueignete. *Comprensis auribus* haben fünf der meinigen; fünf *compressis;* eine *cum pressit naribus;* eine *recipiet*.

93. Die erste Vossische *te dedit;* die vierte *credebit*, geändert *al. pigebit*, am Rande *taedebit*. Die Askewische *vigilare*, am Rande *advigilare*.

95 — 96. Die Bernische bei *operata* am Rande *al. operta;* die Gothaische *discumbit;* statt *herba* die Hamburgische *umbra*, aus dem Pentameter; statt *umbra* die Askewische *unda*, am Rande jenes. Ein Bach wäre hier müssig.

97 — 98. *E veste sua* haben acht; das ungehörige *sacris* die von Gotha und Bern, und am Rande die Askewische; die dritte Vossische *tendet* und *victa;* das leere *ipse* haben neun, nur die Askewische bezeugt das ausmalende *ante*.

99 — 100. Zwei haben *et*, eine *tibi*, eine *exstruat*, eine *alter*, eine *cespitibus* ohne *que*.

101 — 102. Für *hic* findet sich *hinc* und *et*, einmal *potuis*, einmal *qui*, zweimal *ventis*.

103. Wieder ein *nam* der Abschreiber, aus *jam* — *plorabit*, gleich wird er weinen: welches Statius in einer besseren Handschrift fand. Zwei haben *jurabit* aus dem folgenden.

104. *Mente mala esse*, ist, was bei Ovid, *am. II, 8, 10, mente carere bona*, zerrüttetes Sinnes sein: hier als Folge des Trunks. *Neque pes, neque mens satis suum officium facit*, ruft Chremes bei Terenz. Mit des Rausches Verwirrung entschuldigte auch jener Senator dem Augustus ein unbesonnenes Wort; *et cum malam mentem habuisse se pridie jurasset, id ut in se et filios suos recideret optavit:* Seneca, *benef. III. 27*.

105 — 106. Eine hat *parce tua*; die Gothaische allein *pereantque arcus*, die übrigen ohne *que*; eine *pareant* zweimal; für *modo* die Askewische *nec* von erster Hand.

107. *Sumsit sibi* sagt nichts mehr, als *sumsit*; besser steht in zwei Handschriften *sua tela*, welches die Geschosse Kupido's, als ihm eigene bösartige, auszeichnet.

108. Das nachdrücklichste *ista*, für *illa*, wird von sieben Handschriften bei Brouckhuysen, zwei Wolfenbüttelschen, und fünf der meinigen bezeugt.

109. In *taceo* erkannte Scaliger *jaceo*, welches eine Wolfenbüttelsche und drei der

meinigen bewähren. Drei andere geben *quom*, eine am Rande *qui*.

110. Statt, *cum juvat*, fand Statius in einigen Handschriften *tum*. Er selbst vermutete *dum*, welches eine Brouckhuysische samt der Wienischen giebt; Heinse rieth, *ceu juvet*. Aber Passerats, *tam juvat*, wird jeder mit Brouckhuysen und Volpi für ächt halten, da die Münchensche, die Gothaische und die erste von Voss es bescheinigen.

111. Fast alle Handschriften haben mit den ältesten Ausgaben, *Usque cano Nemesin*, dem Zusammenhange gemäss. Wenige bei Statius, und der meinigen vier, bieten *vixque cano*, die Lesart der zweiten Aldina, die durch Muretus und Scaliger sich fortpflanzte. Sie entstand aus dem verdorbenen *taceo* v. 109, indem ein Abschreiber so klügelte: Ich schweige seit einem Jahre vor Wehmut, und bringe kaum noch auf Nemesis einen Vers hervor, sonst aber nichts. Wie Scaliger und die Seinigen mit *jaceo* dieses *vix* zusammengedacht, ist schwerer zu begreifen. Doch ja! Ich bin so krank vor Liebe, dass ich kaum die Nemesis zu besingen vermag, geschweige was anderes. Wie empfindsam! und, in einem begeisterten Gesange auf Messalinus, wie toll! Für *ipse* haben einige *iste*.

112. Gewählter, als *reperire*, ist *reperisse*, welches mit zwei Handschriften bei Brouckhuysen eine Wolfenbüttelsche und die von Askew hat.

114. Dem verachteten geziemt Selbstlob, da er sich als *vates*, als gotterleuchteten Sänger rühmt, der des Messalinus Triumf vorhersehe: s. Virg. Ecl. IX, 34. S. 464. Für *vati* hat die Gothaische *pati*, für *sacro* das falsch erklärende *tuo*.

115 — 116. Auch drei der meinigen verderbten *ut* in *et*; einer gab *tum* für *quum*; einer *vincta*, aber *victa* am Rande. Aus *feret* machten vier *ferent*, gewiss Italiener, die *suos* für *illius* nahmen; zwei *geret*; eine *forent*, am Rande *geret*.

116 — 118. Mit *feret* ist *ipse gerens laurus* durch ein Komma zu verbinden; das folgende gehört zu *miles*. So unterschieden mit beiden Aldinischen Ausgaben, Muretus, Statius, der Cambridger, und sogar Scaliger, der, obgleich er durch ein willkührliches *canam*, aus *canet*, den Dichter zum Soldaten machte, nicht prosaisch genug war, ihm die zwiefache Lorberbekränzung als schale Tautologie aufzubürden. Denn *gerens laurus* heisst, was das folgende, Lorberreiser um die Stirne tragend: Ovid sagt, *Met, II, 28: Stabat nuda Aestas, et spicea serta gerebat;* und vollständiger Seneca, *Herc. fur. 818, frontibus laurum gerens.* Dem triumfirenden Feldherrn gebührt die edlere Form *laurus* in der Mehrheit, statt *lauros* oder *laurum*, wie bei Virgil dem Pollio *victrices laurus;* dem Soldaten die alltägliche *lauro*. Jener trug seinen Kranz von delfischem Lorber

mit zierlich gestuztem Laube: *corona tonsilis*, Virg. Lb. III, 21; dieser von gemeinem Waldlorber, und, nach ländlicher Art, buschicht und wild. *Agrestis* also bezeichnet gröberen Stof und sorglosere Bereitung, wie bei Virgil, Ecl. X, 24, wo Silvanus *agresti capitis honore* erscheint. Zwei der meinigen haben *lauros*, die Gothaische *canat*.

119. *Tum*, welches Statius des sanfteren Klangs wegen dem *tunc* vorzog, und Brouckhuysen mit Volpi aufnahm, hat zufällig mehrere Handschriften für sich, auch eine bei mir. *Det pia spectacula*, er biete sich selbst dem Volk als ein Schauspiel der Zärtlichkeit: wie bei Ovid. *art. II, 581, praebent spectacula capti.*

121 — 122. Die Askewische hat, *Annue sic sint*, unten *si tibi*; die Hamburgische *sit* für *sint*, und darauf *Sic tibi* mit folgendem *tibi*; eine Vossische *perpetua*.

Elegie II, 7.

2 — 4. Wir nehmen von Brouckhuysen mit Dank das Fragzeichen nach *gerat* und *volet*, und lassen ihm Scaligers *si — geret*, wovon jenes aus *sit* einer verschrieb, und dies ein folgender änderte. *Comes* ist ein näherer Kriegsgefährt, Kamerad, *contubernalis*; nicht Waffenträger, *calo*; ein unwürdiges Amt für den Gott! Eigene Waffen demnach, zu Köcher und Bogen, einen Harnisch und ein Schwert, würde er kriegerisch (*fortiter*) am Halse oder

um die Schulter mit Riemen und Gehenke befestigt tragen; nicht dienstbar ein aufgebürdetes Waffengepäck. Die zweite Vossische hat das falsche *Si geret*, die vierte und fünfte *Si ferat*; noch zwei andere *ferat*; die vierte von Voss *terret* für *terrae*; die Hamburgische *viae*, und *velit* statt *volet*.

5 — 6. Das Bild eines Knechtes, der gebrannt wird, weil er widersezlich (*ferus*, *I*,*6*,*5*) und läufisch ist. Was Amors strafende Glut bedeute, mögen die Grammatiker mit sich selbst ausmachen. Im Gegensaze des Kriegsdienstes wird Amors Dienst Ruhe genannt (*otium* Virg. IV, 564). Aber auch Amor ist Feldherr, der sein Lager und seine Paniere hat, El. II, 4, 1 — 2. Für *ferus* hat die Askewische *puer*, am Rande jenes. Die dritte Vossische hat *linquit*. In der herschenden Lesart, *Atque iterum erronem*, ist sowohl *iterum*, für *retro*, als der unliebliche Klang auffallend. Eine Handschrift bei Statius hat, *Et verum erronem*; die Gothaische, *Et iterum erronem*; andere bei Brouckhuysen, *errorem*, *extorrem*, *heroem*; die zweite Vossische *errorem*, die fünfte *errore*, und darüber *erroniem*; in der Wienischen fehlt *erronem*. Man erkennt, dass die Abschreiber, durch die Ähnlichkeit der Züge in *erronem* und *retro* geteuscht, zuerst verschrieben, dann für den Vers änderten, was ursprünglich, *Erronemque retro*, ächtrömisch und wohlklingend hiess. Noch hat die fünfte von Voss *juga*, und

darüber *signa*; jenes auch die Wienische am Rande.

7. *Quod si militibus parces, erit hic quoque miles:* ist wider die Zeitgleichung, weil jene Schonung diesem Entschlusse vorgeht. Die einzelne Lesart *parcis*, die Heinse billigt, nimt das unentschiedene für gewiss an; und Passerats plautinisches *parsis*, für *peperceris*, ist zu altväterisch. Eine der Wolfenbüttelschen und die Münchensche haben *parcas*, welches auch die Gothaische mit *parcus* meint. Dieses läfst den Fall nach Tibulls Absicht zweifelhaft, und folgt dem Geseze der Beispiele bei II, 5, 43.

8. Die fast durchgängige Lesart, *levem aquam*, hätte Brouckhuysen nicht vertauschen sollen mit dem Schreibfehler, *levi galea*, dem er die Bedeutung eines schmucklosen Helms aufdringt. *Levis aqua* ist grade, was in des Lagers Nähe erfodert ward (Glückw. an Mess. 86), laufendes, lebendiges Wasser; Horaz Epod. 16, 47, *montibus altis levis crepante lympha desilit pede;* Virg. *Cul. 146, His suberat gelidis manans e fontibus unda, quae levibus placidum rivis sonat acta liquorem;* Ovid. *Fast. V, 662, leves cursum sustinuistis aquae.* Die zweite Vossische hat *levi*, die Bernische *galeam*, die von Askew *portat*.

10. *Et mihi facta tuba*, erhielt ein ergänzendes *est*, wie gewöhnlich, durch Abschreiber. Tibull liebte mit Virgil die kräftigere Ellipsis; zumal hier, wo *sunt* vorhergeht, und der Vers

das *est* nicht bedarf, ja besser entbehrt. Virg. Aen. IX, 356, *Poenarum exhaustum satis est! via facta per hostes!* Die vierte Vossische hat *sint*.

11. Die Hamburgische *verba locuto;* die Münchensche *loquuto;* die von Askew *loquenti*.

12. Zu des vorigen Verses komisch grossthuendem Tone stimmt, *grandia verba*, die Lesart italienischer Handschriften, wovon das gemeinere *fortia* die Erklärung ist. Für *verba* hat die Bernische *membra* von erster Hand.

13 — 14. *Juravi rediturum*, nahm Volpi, und gewiss jeder Stillschweigende, für *juravi, me esse rediturum.* Er beruft sich auf Catulls griechische Fügung, *Phaselus ille — ait fuisse navium celerrimus;* nach welcher es aber, *juravi esse rediturus*, heissen müsste. Jene von den Sprachforschern übersehene Eigenheit ist nicht griechischer, sondern altrömischer Art. Wie bei Cicero, *jurare morbum*, eine Krankheit mit Schwur versichern: eben so, *juravi rediturum nunquam*, heilig versicherte oder versprach ich einen, der nie zurückkehren würde. Plautus, *Asin. V, 2, 80, surrepturum pallam promisit tibi.* Terenz, *Andr. II, 3, 27, pollicitus sum suscepturum.* Ebd. *Eun. I, 2, 125, is hodie venturum ad me constituit domum.* Ebd. *Heaut. IV, 4, 4, quum venturam dixero et constituero.* Catull XXXVI, 7, *puella vovit scripta tardipedi deo daturam ustu-*

landa. Virgil, Aen. VIII, 534, *Hoc signum cecinit missuram diva creatrix.* Manchmal steht das Versicherte im Infinitiv, wie bei Ovid, *Art. I, 425, Hoc fore contentam multos jurabit in annos*, beschwören wird sie das Zufriedensein, oder nach unserer Art, schwören wird sie zufrieden zu sein. Hieher gehört auch Ovids, von Heinse gemisbilligter Vers, *Art. I, 127, Si qua repugnarat nimium, comitemque negarat*, ohne *se*: Wenn eine sich unmäſsig gesträubt, und die Begleiterin geweigert, die Begleitung versagt hatte; wie bei Horaz, *Od. I, 35, 22, nec comitem abnegat.* Hieher auch *Am. III, 14, 15, Quae facis, haec facito; tantum fecisse negato:* nur leugne das Gethanhaben, die That. Bei Terenz, *Ad. III, 4, 27*, lesen wir zwar, *jurans se illam ducturum domum;* gewiſs aber ist dieses im Vers unhörbare *se* eingeschaltet. So wird von einigen zu *Eun. III, 3, 7, ait rem divinam fecisse*, ein *se* gefügt, gegen den Vers, und des Dichters Weise; denn *Andr. III, 1, 12* sagt er, *quid sensisse ait?* Das alte *quotiens* bietet mit vielen Handschriften die Münchensche; *quom* mit anderen die Hamburgische; die von Askew hat *inde* für *ipse*.

15 — 16. Die Gothaische hat *factas;* acht *scilicet*, die dritte Vossische *silicet*, die fünfte mit der Wienischen *ilicet*.

17. Für *dira* hat die Bernische *dura;* eine darauf *nephanda*.

19. *Finissem* verderbte die Askewische in *fovissem;* die Hamburgische *vitam* in *semper:* beides aus dem folgenden.

20. *Et melius cras fore semper ait.* Diese in allen Ausgaben von der Römischen bis zur Volpischen herab herfehende Wortfolge hebt die Begriffe nach ihrem Werth in harmonischer Versbewegung: die sonst allerdings auch mit ausgehendem Anapäst sich vertragen kann. Weniger gut scheint die Stellung, *et semper cras fore ait melius*, welche mit zwei Handschriften des Statius die Gothaische hat, und Dousa billigte. Die struppigste, *et fore cras semper ait melius*, ist sichtbar ein Schreibfehler; das unbedeutende *fore* ward an die Spize gestellt, weil das nahe *fovet* dem Abschreiber vorschimmerte. So lesen indess zehn der meinigen; die Bernische mit *forte* von erster Hand, die dritte Vossische mit *erit*, statt *ait.*

22. Askews Handschrift giebt *quae ut*, das lezte aus Erklärung; die fünfte von Voss *reddit.*

24. In dem gangbaren, *Quum tenues hamos abdidit ante cibus*, sollte das ganz überflüssige *ante* wohl jeden beleidigen. Am Rande einer Handschrift steht *arte*, welches wir mit Burmann für ächt halten. *Ars* in der Bedeutung, schlaue Kunst oder Betrug, ist gewöhnlich, auch vom Fange: Ovid, *Met*, *XV*. 473, *Retia cum pedicis, laqueosque, artesque dolosas, Tollite;* — *Nec celate cibis uncos fal-*

lacibus hamos. Des Angelers Trüglichkeit wird poetisch dem Köder beigelegt, welches der Abschreiber nicht begrif. In der Bernischen *hamo.*

25 — 26. Die Gothaische *victum;* die Münchensche *sonat;* die fünfte Vossische *intus,* am Rande *inter.*

26 — 27. Zweimal *sed* nach einander? Am Rande der Baselschen Ausgabe von 1530 finde ich beigeschrieben, *spes canit.* Eher möchte ich das folgende *sed* für Glosse halten, wodurch, *pernegat illa,* verdorben sei. *Nemesim* hat die fünfte Vossische. In der Wienischen fehlen v. 26. 27.

28 Lenta puella, die Lesart der Laudischen Handschrift, ist schöner an sich, und, weil v. 36 darauf sich bezieht, nothwendig. Da *lenta* in sittlicher Bedeutung den Abschreibern weniger geläufig war, entstand der Schreibfehler *bella;* ein Klügerer gab am Rande sowohl hier als v. 36 die Erklärung *dura,* welche an beiden Stellen, nur häufiger hier, in den Text einschlich. Die dritte Vossische, *non vincas pura.*

29 — 30. Die Hamburgische *immitura;* die zweite und dritte von Voss *quiescit.*

32. Feram, die Hamburgische *geram.*

33 — 34. Queri cum aliquo, bei oder vor jemand klagen. Diese nicht seltene Bedeutung hat *cum* auch in dem plautinischen, *oro tecum,*

ich flehe vor dir. Einzelne Schreibfehler: *Jimplexque* — *mutuo* — *facta* — *quaerat*.

35 — 36. *Illius ut verbis*, erklärt Statius recht, *tamquam illius verbis*. Was andere herauszwingen, *ut sis lenta veto*, ist gegen Sprachregel und gesunde Wortstellung. In der alten Leipziger Ausgabe erklärt ein Glossenmacher *lenta* für *non dura*, *exorabilis*, und ändert deshalb *peto*, mit der Anzeige *alii peto*. Dies wollte auch Güyet. Für *flere* verschrieb einer *ferre*, für *olientem* ein anderer *quietem*, für *sis* einer *sit*.

37 — 38. *Nova somnia*, befremdende, seltsame Träume: ein schonendes Wort für böse. Die Glosse *mala* hatte es verdrängt, bis Brouckhuysen aus zwei Handschriften es wieder einführte. Jezt bezeugen es noch drei Vossische (1. 2. 3). Für *ne* finde ich dreimal *non*, einmal *nec*, dann *mittent*, zweimal *mutant*; dann *semina*, und *stet*.

39. Eine Vossische *excelso*; die Gothaische mit einer bei Statius *sagitta*, statt *fenestra*.

41. *Desinam* und *desine* verschrieben zwei; *ne* — *removenter* einer.

43. *Foedare* ward in einer *foedere*.

45. *Lena vetat miserum*, geben fast alle Handschriften, und alle Ausgaben vor Brouckhuysen, mit dem schicklichsten Sinne: Die Kupplerin hemmt mich Armen, sperrt mir den Zugang, als Unterhändlerin reicherer Nebenbuhler. Virgil., Aen. I, 39, *Quippe vetor fatis*.

Seneca, *Herc. Oet. 1624, Stat vasta late quercus, et Phoebum vetat;* und vorher v. 150, *Et solem vetuit Delia tardior.* Diese entlegene Bedeutung von *veto* veranlasste die Glosse *recipi*, wodurch in einigen Handschriften das verschriebene *Phyrne* verdrängt ward: *Lena vetat miserum recipi.* Andere Abschreiber glaubten das miskannte *vetat* durch *necat* zu verbessern: oder es ward durch das herabschimmernde *nocet* verderbt. Bei mir haben neun *vetat*, eine *vetet*, die Wienische *necat*. Drei *Phyrne*, eine *hirne*, sehs *Phryne*, eine *miserumque* statt *furtimque*.

46. Die Wienische *occultans*, eine Vossische *portat*, die Askewische *positas*: vielleicht *occultans positas*.

47. *Quom* hat die Hamburgische, aber mit drei andern *diro* statt *duro*.

49. *Ubi nox promissa mihi*, mit poetischer Auslassung des *est*, hat sich in einer Handschrift erhalten. Die Hamburgische und die Gothaische haben *mihi promissa est*.

50. *Minae* sind hier drohende Anzeigen, schlimme Vorbedeutungen, welche die erschrockene Nemesis durch Gebräuche der Reinigung abwenden wollte. Seneca, *Hipp. 408, Converte tristes ominum in melius minas.* Claudian XX, 2, *certae non augure falso prodigii patuere minae.* Val. Flaccus III, 354, *volucrumque minas, praesagaque fulmina.* Und I, 27, *divumque minas*, Drohungen durch

Wahrſager und andere Anzeigen. Die Askewiſche hat *pertimuiſſe*.

51 — 52. Statius fand in allen Handſchriften, *tum mens mihi*, aber dabei, *tunc morior*, und v. 53, *tunc tibi*. Solcher Willkührlichkeit ſteuert die Regel bei El. I, 1, 21. Die Abweichung mehrerer Handſchriften und alten Ausgaben. *ſed mens*, entſtand ſicher, wie Heinſe vermutet, aus dem *et* des Erklärers. Man könnte ſonſt etwa vermuten, *ſic mens mihi perdita fingit:* O dann ſterb' ich vor Gram, ſo im Wahnſinn bildet das Herz mir —. Statt *mihi* haben zwei *mea*; ſtatt *teneatve* eine *teneatque*.

53. Was alle Handſchriften haben, *ſatis anxia vivas*, du ſollſt beängſtiget genug leben, iſt weit heftiger, als was einige Holländer verlangen, *vives*, du wirſt. Drei einzelne Handſchriften bieten *dire*, *dira*, *dirae*; eine *anſia*: wie *x* und *s* häufig verwechſelt wird.

AN MESSALA.

1 — 2. Die gemeine Lesart *cognita virtus*, verſteht man entweder von des Dichters Tüchtigkeit, die er ſelbſt als gering kenne, oder von Meſſala's bekannten Tugenden. In jenem Sinne gaben die meiſten Abſchreiber *mea*, in dieſem einige *tua*, beides aus Erklärung des wahren *me*, welches Scaliger fand, und die zu München und Wien ſamt der fünften Voſſiſchen bezeugen. Keiner Misdeutung ausgeſezt und

poetischer ist *vivida virtus*, die Lesart drei Englischer Handschriften und der Hamburgischen, die gewiss keinem Abschreiber entfiel. *Me terret ut*, ist, was *vereor ut*. Also, *ut valeant*, wie in den meisten Handschriften und in den meinigen allen ist; nicht *nequeant*, welches ein *ne* erfoderte. Die dritte Vossische hat *insistere*.

3. Das verdorbene, *Incipiam tamen a meritis*, haben zehn der meinigen. Muretus gab, was sich später in Handschriften fand, *ac meritas si* —. Statius schlug vor: *at meritis si carmine laudes Deficiant, humiles tantis sim conditor actis*; und erklärte: *Si aequare illius laudes meis versibus nequeam, in humilium sim laudatorum numero.* Scaliger zuerst erkannte die Anordnung der Periode, und schrieb, *at meritas si* —: wie Heinse sagt, nach Handschriften, denen die seinigen beistimmen. So auch die Wienische. *Carmine*, welches Statius wünschte, hat die Askewische.

4 — 5. Wir lesen mit Brouckhuysen *tantisque humilis*. Die begriffwidrige Stellung, *humilis tantis*, verdrängte das unentbehrliche Bindewort; indem man nach *deficiant* das ähnliche *tantis* übersah, und verkehrt wieder einflickte. Statt *praeter te*, haben viele, auch der meinigen zwei, poetischer und rhythmischer, *te praeter*, wie Epist. 12, 3. Für *sim* hat die Bernische *si*, für *actis* die dritte von Voss *artis*, für *chartis* die Hamburgische *factis*.

6. *Queat*, in der ersten Vossischen *queant*.

7. *Munera parva*, in der Hamburgischen *nostra*.

8. *Etiam Phoebo*, in der Gothaischen *tu et Phoebo*: vielleicht *tamen et*, in Beziehung auf *parva*.

9. *Cres tulit*: zwei Vossische *Tres*, eine mit der Wienischen *transtulit*; die Gothaische, und am Rande die Askewische *detulit*; in der Hamburgischen fehlt *et*.

10 — 11. Einzelne, *Hicarus — et — pura — Erigonamque canemque — quod neget — jam neget — neget nec*.

13. Das aus *terris* berichtigte *tectis*, welches Muretus, wie Passerat sagt, aus Handschrift gab, findet sich in der vierten Vossischen und denen zu Wien und München. Mein Vorgänger fand *tectis* auch in der alten Leipziger Ausgabe. In der meinigen steht *terris*. Nach v. 13 folgen in der fünften Vossischen v. 140 — 181, dann 98 — 139, dann 56 — 97, dann 14 — 55, und Ep. 4, 19 — 20. Die Gothaische hat *fastigia*.

14. Die Lesart *placavit*, die Heinse empfahl, und Brouckhuysen aufnahm, ist allein recht; wogegen *pacavit* die Bedeutung des Besänftigens zwar haben könnte, nicht hat. In den meinigen ist *pacavit*.

15. In der ersten Vossischen *inaurata*, und *omina* statt *hostia*.

16 — 17. Diese zwei Verse im leiseren Tone der Bescheidenheit sind an Sprache und schöner Messung untadelhaft, und als Übergang zum Folgenden unentbehrlich. In der Münchenschen *Sic quoque*.

18. *Dicat* haben der meinigen vier; *dictat* fünf; *discat* die Gothaische.

19. *Qualis in immenso desederit aëre tellus*, wie Muretus las, bezeugen die erste und vierte von Voss und die Askewische; die übrigen haben *descenderit*; eine dazu *immensum aëra*.

20. *Confluxerit* haben drei; vier *defluxerit*, durch *desederit* verderbt; drei *confiixerit*; eine *deflexerit*. Unser Erdkreis schien den Alten ein vom Ocean umflossener Länderring, in dessen innere Vertiefung das Gewässer umher zusammenfliesse, und das Mittelmeer bilde: s. bei Virg. Ecl. VI, 35. Burmann der jüngere denkt unzeitig an die Erdkugel, auf welcher das Meer *in curvum orbem* sich ründe, und eben so unzeitig an *aequor curvum*, Ovid. *Met. XI, 505.*

21 — 22. In der Abtheilung dieser gemisdeuteten Verse mit Wunderlich zusammenzutreffen, ist mir ein Beweis ihrer Wahrheit: *Et ut huic* muss gefügt werden. Zugleich habe ich *e terris*, statt Barths willkührlicher Änderung *a*, die Brouckhuysen zu rasch aufnahm, wieder hergestellt. Da, nach alter Naturlehre (Ovid, *Met. XV, 245*), die Erde noch stets in Wasser,

und durch dieses in Dunstluft und geläuterten Äther übergeht; wie viel mehr mussten im Anfang aus der kaum erharteten Erde Luft und Äther emporstreben! Damals, sagt Lucrez V, 458, drangen durch die lockere Erde zuerst die leichtesten Ätherstoffe in die Höhe, und indem, nach gesenkter Meertiefe, das Land sich verdichtete, v. 491 fliegen aus ihr Dünste und Lufttheilchen zum Himmel. Die fünfte Vossische hat *magnis*, darüber *vagus*; für *qua* die Gothaische *quis*; für *huic ut* zwei Vossische *hinc et*, einige *huic et*; alle *contextus* (*contestus*) *igneus*; die Bernische *fluit*.

24. *At* hat die Askewische, die anderen *et*; eine *quocunque*; eine *potuerunt*; zwei *audire*.

25. *Sed quod spes abnuit ultro*, welches Vulpi einführte, haben die Askewische und Bernische; übrigens ward *seu*, *quid*, *ipsius*, *annuit*, *ultra*, verschrieben.

26. *Omne movemus hoc tibi*, statt *vovemus*, haben fast alle Ausgaben vor Scaliger, und viele Handschriften, welchen drei von Voss und die zu Wien und München beitreten. *Vovemus*, wir widmen, war den Abschreibern zu bekannt, als dass sie es in jenes schwerer zu deutende Wort, und die dahin spielenden *monemus* und *movemur*, hätten verwandeln können. Für ächt also halten wir mit Passerat *movemus*, in der Bedeutung, erregen, aufbieten, in Thätigkeit setzen. Virgil, Aen. VII, 45,

Majus opus moveo; v. 641, *cantus movete.* Ovid, *Trist.* IV, 10, 59, *Moverat ingenium Corinna;* und *Fast.* VI, 760, *nimiae moverat artis opus.* So *κινεῖν* und *ταράσσειν*. Noch verschrieb einer *canet*, einer *ore vovemus.*

27. *Nec tanto careat mihi pondere charta*, aus einer Vatikanischen Handschrift, gewährt den würdigsten Sinn: Und nicht müsse das Blatt mir eines so gewichtvollen Inhalts entbehren. Dies poetische *pondere* hätte kein Abschreiber ausgeheckt. Die Lesart *nomine* scheint aus der Glosse, *pondere nominis*, entstanden zu sein. *Carmine* aber, welches Scaliger älteren Ausgaben abnahm, ward offenbar aus *careat mihi*, ohne schicklichen Sinn, wiederholt. Für *nec* haben drei *ne*, eine *non*; *pondere* hat die Gothaische und am Rande die Askewische; die übrigen *carmine*; für *charta* die Bernische *meta* von erster Hand.

30. *Quid quaque index* hat die dritte Vossische; andere *judex* mit *quid* (*quis*), *qua*, *quid quaque*, *quid quam*, oder *quicquid.*

31 — 32. Für *sed* haben zwei *si*; für *futuris* drei *futurus.*

33. Die richtige Lesart *stemmate*, die der Vorgänger aufnahm, ward in den meinigen durch *nomine* verdrängt. Eine hat *et*, zwei *titulis*, eine *captet.* Solche *stemmata*, oder mit Laubwindungen bezeichnete Stammtafeln von gemalten Bildnissen, die Lipsius mit

den Wachsbildern berühmter Ahnen verwechselt, werden zwar erst nach Cicero genannt; doch rühmt sie Plinius als Einrichtung der Vorfahren. Im nächsten hat eine *versi*.

35 — 36. *Convenient* —, nicht *qui canent*, sondern, was Brouckhuysische Handschriften haben, und Livinejus empfahl, *qui canant*, in der Absicht zu singen. Aus *canant* ging der Schreibfehler *canunt* hervor. Die Hamburgische hat *conveniunt*, und *juncto pede*; die Bernische *pedeque*, ohne *quique*; eine Vossische *quisque*.

37. *Potius*, aus *potior*, verschrieben der meinigen zwei.

38. Eine Vossische hat *et*, eine *ascribam*.

39. Die wahre Lesart ist, *quis te nam*, alterthümlich für, *quisnam te*; wie bei Plautus, *Mercat. V*, 4, 6, *Quid negotii est nam quaeso illud?* und *Rud. IV*, 3, 8, *Quid tu, malum, nam me retrahis?* Die von Scaliger eingeführte, *nam quis*, wäre zweideutig, entweder *quisnam*, wie Virgils, *Nam quis te juvenum*, Lb. IV, 445, oder *namque quis*; auch würden zu viel Absäze mit *nam* anfangen. In den meinigen ist *quisque tibi*, oder *quis tibi nam*. Statt *castris*, welches mit Cyllenius beide Aldinen aufnahmen, haben *chartis* und *cartis* die meinigen, außer der Bernischen.

40. Die Gothaische *haec tamen*; alle *hic aut hic*; in der Hamburgischen fehlt der Vers.

41. *Quom* in der Münchenfchen und Hamburgifchen; für *pari* giebt die Gothaifche *perit.*

42. Für *ſedet* hat eine *ſolet*, für *ſurgit* eine *ſurget.*

43 — 44. Eine hat *quando Venus*, eine *ſurgit*, zwei *utrumque*, eine *inſtabilisque narrat*, eine *deprenſior.*

45. Für *diverſi* zwei *dimiſſi*, eine *diviſi*; für *fremat* eine *fremit*, eine *premat.*

47. *Sit* verfchrieben zwei *ſic*, einer *et*; *poterit* einer *poterat.*

49. *Ulixen* gab einer *Ulixens*, einer *Ulixem.*

51. Statt *decurrerit*, haben *decurreret* viele Handfchriften bei Brouckhuyfen, wozu noch zwei Wolfenbüttelfche und acht der meinigen fich gefellen. Dies ward von Muretus mit Recht aufgenommen. Im Indicativ hiefse es: *vixit ille, dum Titan decurrebat*, fo lange, als Titan durch wiederholten Kreislauf drei Menfchenalter vollendete.

53. Den finnlofen Schreibfehler *excluditur*, der aus *extremis* entftand, liefs Brouckhuyfen, aus Verfehn, in den Text; *includitur* gaben die meiften Abfchreiber, bei mir alle, und jeder ältere Kritiker.

54. Zwar befiegt, trieb er im Abzuge die Cikonen zurück. Denn wie könnte die Reihe feiner Heldenthaten damit eröfnet werden, dafs Ihn die Cikonen verjagt hatten? Dann müfste es heifsen: *Nam Ciconum manus adverſis*

ubi reppulit armis, Non valuit —. Und auch dann möchte das vermiſste *eum*, und *repulit*, für *repulerat*, wider die Grammatik ſein. Was aber Heinſe wünſcht, *Non Ciconumque manus adverſis reppulit armis*, das bedarf ſeines Beiſazes, *Ulixen nempe*; der Hörer verſtehts umgekehrt, weil er *manus* für den jambiſchen Accuſativ des Pluralis halten muſs.

55. Nec, nicht *non*, haben ſieben; *Lotos*, ſtatt *Cyclops*, die Askewiſche. Einzelne verſchrieben *advertere* und *convertere*.

56. Cedere, das Feld räumen, den Sieg laſſen: ein Wort von edlem Gehalt; und in der Poeſie gewöhnlich. *Aetnaeae*, in der Berniſchen *ethereae* von erſter Hand.

57. Statt *victa* haben drei *uncta*; eine *unica marmoreo*. Aus der Gloſſe *unica* entſtand *uncta*. Man hatte Ovids *lumen unum* aus *Met. XIII, 772. 851* im Gedächtnis. Hier ſind *lumina* nicht Augen, ſondern Augenlicht.

58. Die erſte Voſſiſche *vexitque*, ſtatt *et*; die Hamburgiſche *vixit*, die Berniſche *texit*.

59 — 60. Die Hamburgiſche *Antiphatemque* und *Arcadiae*, die Münchenſche *Artaciae*. die von Askew *Atraciae*. Man nahm achtlos *gelida unda* als Nominativ; ein Späterer, dem Vers aufzuhelfen, änderte *gelidos*; welches in fünf der meinigen iſt.

61. Die Hamburgiſche *clarae vertuntur*; die Gothaiſche *Syrtes* aus *Circes*.

62. *Quamvis illa foret Solis genus:* ist matt bis zum Unerträglichen in der ersten Vershälfte, zumal wenn man *quamvis* im eigentlichen Sinne, wie sehr auch, versteht. In drei der ältesten Ausgaben steht *illa ceres,* woraus Barth *illaceret*, Brouckhuysen *inliceret*, für *illiceret*, enträzelte. Mir scheint *illiceret* Tibulls würdig, in der Bedeutung des magischen Anreizens. Plinius XVIII, 8. f. 27 sagt, dass man der Hyäne magische Künste zuschreibe, *vimque, qua illiciat ad se homines mente alienatos;* und bei Apulejus, *ap.* 304, werden die Zauberkünste das Getreide an sich zu locken, *frugum illecebrae*, genannt. So sind auch die Worte des L. Septimius oder Dictys VI, 5, die Brouckhuysen anführt, zu verstehn: *Circen et Calypso, quibusdam illecebris animos hospitum ad amorem sui illicientes,* die durch gewisse Zauberreize die Herzen der Fremdlinge zur Liebe gegen sich anreizten. Homers Kirke, Odyss. X, 235, mischte zum Weinmus schädliche Mittel, damit sie gänzlich des Vaterlandes vergässen; dieses Bezaubern, wodurch sie einnahm und anreizte, heisst v. 291, 318, 326 θέλξαι, das selbige, was *illicere.* Wo der Zauber Besänftigung wirkt, lässt sich θέλξαι durch *mulcere*, geben; hier würde die Änderung, *Quamvis mulceret Solis genus*, unpassend sein. Die Wendung der Periode gleicht jener bei Horaz, Od. IV, 6: *Phthius Achilles,*

Ceteris major, tibi miles impar; Filius quamvis Thetidis marinae Dardanas turres quateret. Meine Handschriften haben *illa foret;* die von Askew *ut herbis* aus *vel.*

64. *Cimmerión* mit griechischer Endung stimmt zu den übrigen griechisch gebeugten Namen dieses Gedichts, und ist nicht kühner, als *Dryasin* und *Hamadryasin* bei Properz. Den Handschriften und Ausgaben zum Troz verurtheilte es Brouckhuysen durch einen Machtspruch, und gab sein gemeines *Cimmeriorum*, ohne zu bedenken, dass dieses wohl kein einziger Abschreiber in jenes verwandelt hätte. *Cimmeriorum* hat die erste Vossische und die von Askew; fünf *Cimmerion, Cimerion, Cymerion;* drei noch verdorbener *Cymenion, Cymonion, Cymemon;* die Gothaische *aures* statt *arces*, woraus *oras* ward.

65 — 66. *Dies apparuit ortu*, wäre schlecht gesagt, und vor dem folgenden ungereimt: Welchen niemals der Tag im Aufgang erschien, ob die Sonne aufging oder unterging. Einen treflichen Sinn dagegen gewährt die Lesart *aestu:* Jenen erscheint niemals der Tag in heisser Glut, d. i. auch nicht in den heissesten Sommerstunden, weder wenn die Sonne steigt, noch wenn sie sinkt; weil ringsumher von Osten bis Westen eine hohe Bergkette sie hemmt. *Sive super terras*, statt des jezt aufgenommenen *supra*, hielt schon Muretus für richtiger. Eine Vossische hat *qui;* zwei mit der Mün-

chenschen *cadente*, zwei andere *orta* (man versuchte Aufgang und Untergang hinein zu ändern); drei haben *seu supra*.

67 — 68. *Vidit, ut inferno Plutonis subdita regno Magna Deum proles levibus discurreret umbris*, erklärte Pafferat für richtig, und verwarf die Lesart, *Plutoni subdita regna*. Das lezte deutete er: *eorum tantum simulacris volitantibus; non enim erant heroës ipsi, sed heroum ψυχαὶ καὶ εἴδωλα.* Wörtlich: Er sah, wie durch die Unterwelt grofses Göttergeschlecht in leichten Schatten, d. i. als leichte Schatten, umherschwebte. So bei Lygdamus, El. 1, 3, *certa discurrunt undique pompa munera*, schweifen die Geschenke durch die Stadt, in bestimmter, oder als bestimmte Bescherung, umher. So können auch wir sagen, dafs manche Gelehrsamkeit in unnüzen Einfällen umherflattere. Keine Abweichung haben die erste und dritte von Vofs und die Bernische; eine blofs *et* für *ut*; drei blofs *undis* für *umbris*; zwei *et* und *undis* zugleich; eine blofs *mediis* für *levibus* und *undis*.

69. Eine *praetereuntque*, eine *sita*, eine *Tirrenum*.

70. Die Lesart *inter* giebt nach *illum* einen widerlichen Hiatus, und kann mit dem folgenden *inter* in der selbigen Periode nicht bestehn. Offenbar ist es die Glosse von dem in gleicher Bedeutung gewählteren *per*, welches mein Vorgänger in einer Colinäischen Ausgabe fand;

die von 1329 hat *tergeminae*, wie vier meiner Handschriften; vier andere *inter geminae;* die Bernische *illas te geminae;* in der Gothaischen fehlt der Vers. Cyllenius las *tergemini montis;* das geänderte *inter gemini montis* wäre matt gegen jenes. Nachahmend sagt Claudian XLIV, 70, *geminae confinia vitae.*

71. *Ore*, welches Scaliger aus seiner Handschrift statt *orbe* herstellte, hat den Begrif der Mehrheit, wie bei Horaz, *Cerberus ore trilingui;* denn hier ist die homerische Scylla mit sechs Drachenhälsen gemeint. So sagt von den drei Parcen Ovid, *Ib.* 76, *Quaeque ratum triplici pollice netis opus.* Für *ore* zeugen vier meiner Handschriften; die anderen haben *orbe*, zwei mit *Syllae* und *Stylen.*

72. *Quum canibus rapidas inter freta serperet undas*, haben mit den meisten Handschriften die Ausgaben der älteren Kritiker. Das wahre von Statius und Passerat empfohlene *rabidas* nahm Brouckhuysen aus sechs Handschriften, denen mit einer Wolfenbüttelschen acht der meinigen beistimmen. Statt des sinnlosen *freta*, vermutete Passerat *fera*, welches von vier Handschriften bestätiget ward. Der Sinn ist: Als sie, mit herabfahrenden Hälsen, (nicht Füſsen, wie der Vorgänger meint), zwischen den von Seehunden tobenden Wogen wild umherschlängelte. Wer *serperet* in *sorberet* zu verwandeln vorschlug, der miskannte nicht nur des gräſslichen Bildes Schönheit, sondern

verwechselte, die Scylla mit der schlürfenden Charybdis. Die Hamburgische *quom;* die Gothaische *manibus.* Am Rande der Bernischen steht von anderer Hand: *Cum canibus rabidas intus freta separat undas.*

73. *Suo consumsit more Charybdis,* erregt Lachen. Für *more,* haben viele Handschriften, auch vier der meinigen, *in ore,* d. i. in ihrem Schlund, wie bei Ovid, *am. II, 16. 26, effusas ore resorbet aquas:* an sich gut genug, nur nach dem obigen *ore* matt oder gespielt. Man sieht, dass ein Abschreiber das erfoderte *orbe,* Kreisung, Wirbel, von hier in den 71 Vers für *ore,* und jenes *ore* hieher sezte, wo es mit *in* zusammenwuchs. Ein ähnlicher Umtausch verderbte El. II, 4, 10 und 12; auch bei Lygdamus El. 4, 9 und 4.

74. Einzelne Schreibfehler: *fluctus — consurgere — consurget et.*

75. *Vel si interrupto nudaret gurgite pontum,* verstehn Passerat und Volpi: Oder wenn sie mit unterbrochener Gewalt des Strudels die Meertiefe entblösste. Unmöglich! Ward nur gehemmt der Strudel, so stand das Wasser im Gleichgewicht, und die Meertiefe blieb bedekt. Vielleicht also, indem sich der Strudel aus einander riss? Noch nicht genug für die einschlürfende Charybdis! Hinab strudelte sie mit solcher Gewalt, dass um des Trichters Mitte das Wasser aus einander fuhr, und den Grund entblösste: Odyss. XII, 240 — 243.

Dieser Begrif der Vertiefung darf nicht nur nicht fehlen, sondern er muſs, dem *sublimis* des vorigen Verses entgegengestellt, gleich ihm an der Spize stehn; wie bei Virgil, Aen. III, 421, *Ima barathri ter gurgite vastos sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras erigit alternos, et sidera verberat unda.* Und v. 564 in umgekehrter Ordnung, *Tollimur in caelum curvato gurgite, et idem subducta ad Manes imos descendimus unda.* Wir lesen demnach: *Vel si infra rupto —;* d. i. wenn sie mit unterwärts sich brechendem Strudel den Grund aufdeckte. Die Bernische hat *interrupta;* eine Vossische *nutaret.*

76. Zwei haben *violenta*, und statt *sileantur* eine *violantur.*

77. Eine *Achalantilos*, eine *Calypsos.*

78. *Finis et errorum misero*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Passerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, bestätigen die Bernische und die Askewische. Sechs haben weniger gut, *errorum miseri;* zwei Vossische (1. 3) das schlechteste, *erroris miseri*, welches Scaliger, Brouckhuysen und Volpi vorzogen.

79. *Inter sunt*, in der fünften von Voſs *intersuit.*

82. Das in *nam* verdorbene *jam* rief Brouckhuysen aus besseren Handschriften zurück; auch stand es schon im Texte der Ausgabe von Passerat, obgleich *nam* erklärt ward.

Jam hat Askews Handschrift, die zweite von Voss und die Bernische.

83. Die Hamburgische hat, *Quam deceat castris tutam;* drei *doceat;* die vierte von Voss *producere;* die übrigen neun *praeducere*.

84. *Cervos* erkennen drei Vossische (2.3.5), mit der Askewischen; vier haben *nervos*, eine *nirvos*, eine *vernos*.

86. Die Münchensche *Montibus;* für *ut* eine Vossische *et;* für *erumpat* die Gothaische *educat*, durch das obstehende *ducto* verderbt.

87. Statt *ut* haben *et* die von München und Hamburg.

88. Die aufzählende Wiederholung des *ut* aus Brouckhuysens Handschriften ist lebhafter, als *et;* zumal da *et* kurz vorher eine Unterabtheilung macht. Für *vigeat* hat eine Vossische *vivat*. Von Kriegsübungen im Lager verstanden den Vers schon Cyllenius, Scaliger und Volpi; seine Beziehung aber auf die folgenden Verse bis v. 97 wird durch das Kolon des Vorgängers deutlicher.

89. Die erste Vossische *quos;* die Hamburgische *tradam;* die Bernische mit der dritten von Voss *celeremque*.

90. Für *aut* hat *et* die Gothaische; eine von Voss *perfrigerit*.

91. *Aut quis equum celerem arctato compescere freno.* Die selbige nach Schnelligkeit anhaltende Bewegung hat Varius in einer ähnlichen Stelle bei Makrobius, *Sat. VI, 2: Quae*

velit ire; sed angusto prius orbe coërcens. — Dem Rhythmiker ist auch dieser Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart, welche mit Brouckhuysens Urkunden die dritte der Vossischen Handschriften bezeugt. Für *aut* ist *et* in der Gothaischen und Hamburgischen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meisten; in der Bernischen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Possit* alle: kräftiger sogar, als Heinse's *par sit*. Für *tardo* zwei Vossische *tarde*.

93 — 94. In den bisher verglichenen Handschriften haben beide Verse *contendere*. Brouckhuysen hielt den lezten für verfälscht, und änderte, *compellere gyro*, das Ross aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde sich gefreut haben, in fünf Handschriften der ersten und zweiten von Voss, und denen zu Wien, Bern und München, sein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abschreiber, dem das zwiefache *contendere* anstöfsig war. Brouckhuysen beruft sich auf Cicero *de Orat. III, 19: ex ingenti quodam oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis.* Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloss angewandt, ohne dass es darum ein Kunstausdruck der Reitschule sei, der beweisen könne, man habe das Ross vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

der beforgteften Zärtlichkeit, wie bei Virgil, Lb. IV, 354: fo geben beide Aldinen, Muretus, Statius, obgleich *cauſſa* begünftigend, Pulmann, Pafferat. Mein Vorgänger berührte, unter mehreren Misdeutungen, diefe einzig haltbare Erklärung, fühlte fich aber nirgends befriediget, und argwöhnte, das ganze Diftichon fei unächt. Cyllenius las, *Ne credam ignoto maxima cauſſa toro*, und verftand: Es ift grofse Urfache, dafs ich einer fremden und unbekannten nicht nachftehen mufs: Scaliger holt aus der Cyllenifchen Lesart den Sinn: Meine getreue Liebe zu dem einzigen Cerinthus ift eine grofse Urfache, dafs ich an ein unbekanntes Lager, wo er Untreue ausübe, nicht glauben kann. Brouckhuyfen und Volpi wählen unfere Lesart mit *ne*, und dolmetfchen: *quibus dolori eſt illa maxima cura*, die jene grofse Beforgnis quält; *ne cedam ignoto toro*, dafs ich einen, der ihnen noch unbekannt ift, heirate. Alles gegen Sprache und Wortftellung. *Nec* haben bei mir zwei; eine *haec;* acht *ne; cedam* die Münchenfche mit der dritten von Vofs. *Cura*, welches Brouckhuyfen in zwei Handfchriften fand, bieten die erfte und vierte von Vofs, die zu München und Hamburg, und beigefchrieben die Askewifche. In der Gothaifchen giebts *jura*, woraus fich wieder etwas unnüzes erkünfteln liefse: als wenn *Sulpicia* ihre gerechteften Anfprüche nicht aufgeben wollte.

mühſamen Tanz in die Runde macht. Wörtlich überſezt heiſst der Vers: Oder ob es beliebt, geengter im krummen Kreiſe es anzuſtrengen —. Dagegen gehört das erſte *contendere* einem fahrläſſigen Abſchreiber, den das von unten vorſchimmernde Wort an die bekannte Redensart, *contendere curſu*, erinnerte. Und welches Wort konnte durch ſolches Verſehn ausfallen? Ich weiſs keines, das den erfoderten Begrif ſinnlicher und ſtärker ausdrücke, als *propellere*, in der poetiſchen Bedeutung, vorwärts treiben, fortſchnellen. *Impellere curſum*, ſagt Lukan IV, 41; *propulit claſſem Auſter*, der ſelbe *III, 1; jubet in medium me propellere*, Properz II, 29, 11; *aër propellit ferrum*, Lucrez VI, 1027; *vicinam metae propulit haſtam*, Silius XVI, 571, der auch *propellit agmina* und ähnliches hat. Die übrigen Abweichungen bei mir ſind: *inque vices* in einer; *paſſu* in drei, und in einer über *curſu*; dann in einzelnen *ſed* aus *ſeu* verdorben; *liceat* aus *libeat*; *curvos* und *torvo* aus *curvo*; ſtatt *brevius* in einer *levius*, in zweien *melius*. Die Verbindung, *Seu libeat*, vor dem nahen *ſeu ſeu*, und *ſive ſive*, iſt unleidlich. Andere Handſchriften bei Brouckhuyſen geben *nunc*, welches ſich nothdürftig, *nunc*, *ſi libeat*, erklären läſst. Aber beides kam aus Gloſſen des poetiſchen *an*, welches der eine durch *ſeu*, der andere, mit Rückſicht auf *modo*, durch *ſeu nunc* erklärte; vergl. v. 102. Beiſpiele, wo

Dichter und spätere Prosaiker *an* für oder gebraucht haben, giebt Heinse bei Ovid, *Fast.* *II*, 394.

95. *Quis parma seu dextra velit* — welches Scaliger aus Handschriften herstellte, gewähren die von Hamburg, München und Bern, die Askewische und die vierte der Vossischen; die dritte hat *quis praemia seu*, die fünfte *quis premia seu*, und darüber *seu parma quis;* die erste *pervia quis seu*, die zweite mit der Gothaischen *pervia (per via) seu quis.* Übrigens muss nicht nach *quis*, sondern nach *quis parma*, welches zu *amplior* gehört, ein Komma stehn, wie schon Passerat es hat.

96. Ehe Scaliger, *veniat gravis*, in einer Handschrift fand, hatte die Gryphische Ausgabe von 1573 am Rande, *veniat grandis*, ich weiss nicht woher. Scaligers Lesart bezeugt die erste von Voss und die von Askew, sonst haben alle *grandis venit.*

97. Für *amplior* haben zwei *amplius;* für *aut* eine *atque*, zwei *seu*, die eine über *aut;* für *cita* drei einzelne *via*, *velit*, *velint;* für *loca* zwei *lora.*

98. Aus *veniunt* machten vier *venient*, zwei *veniant*; aus *certamina* eine *discrimina.*

99. *Parant*, in sieben *parent; concurrere* in einer *consurgere.*

100. Statt des schwankenden *desit*, wählen wir mit Heinse und Brouckhuysen das entschiedene *desit* aus Handschriften, denen die fünfte

von Voſs beitrit. *Tum* für *tunc*, erhielt ſich in mehreren.

101 — 102. In den Handſchriften und älteſten Ausgaben herſcht, *Rectus in aequatis* (oder *inaequatis*) *decurrat frontibus ordo.* Das fehlende Bindewort zu gewinnen, änderte Statius, *ut aequatis*, welches Scaliger ſtillſchweigend aufnahm und fortpflanzte. So erhielt man eine bloſse Erläuterung des Vierecks, daſs an allen Seiten eine gerade Linie gleich der anderen ſei; und zwar in der ſchlottrichten Fügung: *Seu ſit opus*, (*ut*) *acies conſiſtat in quadratum agmen*, (*ſic*) *ut rectus* —: wofür doch ein *et* beſſer wäre. Dadurch, daſs *ut* in einer Calotiſchen Handſchrift, auch der Münchenſchen und Berniſchen ſich fand, wird es nicht erträglicher; es hatte ſich aus der Gloſſe zu *conſiſtat*, oder aus einem Mönchskopfe verirrt. Die wahre Lesart *an* ſtand in einer anderen Calotiſchen Handſchrift; aus mehreren floſs ſie in die erſte Aldiniſche Ausgabe. Ihre Erklärung *ſeu* erzeugte den Schreibfehler *ſeu currat*. Demnach ſind unter, *Seu ſit opus*, zwei von den üblichen Schlachtſtellungen (Veg. I, 26) begriffen; die in ein gleichſeitiges Viereck gedrängte, und die langlinige, die zwar auch, was hier nicht in Betracht kommt, mit ihren Kohorten ein langgezogenes Viereck bildet, Veg. III, 20. *Agmen*, Heereszug, ziehendes Heer, wird manchmal auch vom Heer in der Schlacht, wegen der Kampfwendungen, geſagt: ſ. Freins-

heims Regifter zum Curtius. So Vegetius I, 26: *Milites in acie dispofitos ordines fervent, necubi contra, quam expedit, aut conglobent agmen, aut laxent.* Die erfte Voffifche hat *fenfit* für *feu fit*; die Bernifche *ut aequalis*; vier *concurrat*.

103. Vier der meinigen, *Seu libeat duplicem feu junctum cernere Martem.* Für *feu junctum*, eine *fe vinctum* (aus *fejunctim*), vier *feu vinctum*, eine *feu victum*.

104. *Dexter uti laevum teneat, dextrumque finifter Miles:* dafs dein rechter Krieger den linken des feindlichen Heers, und den rechten der linke halte, aufhalte, in Arbeit halte, befchäftige. So gab diefen Vers Scaliger aus Handfchriften, und fo gewährt ihn die dritte der Voffifchen; auch die vierte und die Münchenfche mit der einzigen Abweichung *dexterque ut.* Weiter entfernen fich eine mit *dexteraque laevum — finiftra*, eine mit *dexteraque uti — finifter*; andere mit *dextraque ut — finifter*, oder *finiftra*, mit *dextraque ut — dextraque finifter*, mit *dextraque et — finiftra*, und *dextraque ut in — finiftra.*

105. *Sitque duplex geminis victoria caftris:* fo die dritte von Vofs. Eine dagegen *atque*, und mit den meiften *gemini cafus*; einige *geminis — cafus*; eine *gemina — cafus.*

107. Einzelne Verirrungen: *cano experta*; *aperta*; *triftis*; *vitae*.

108. *Iapydiae* haben Askews Handschrift, die Gothaische und die dritte von Voſs; die anderen *Iapygiae*, *Iazygiae* und ähnliches.

109. Die gangbare Lesart, *Pannonius, gelidas passim disjectus in Alpes*, widerstrebt der Geschichte und der Geografie. Es geschah keine Schlacht, welche die Pannonier aus ihrem Lande versprengt hätte. In das albische Gebirge aber, das äuſserste Glied der Alpenkette, welches durch Iapydien in Liburnien lief, hätten sie am wenigsten sich zerstreut, weil diese Seite die Eroberer inne hatten. Über das wird schon nach dem Vorigen der Pannonier als besiegt gedacht; daſs eine so weitläuftige Anzeige, auch er sei geflohn, langweilig wäre. Dagegen ist unentbehrlich die Erwähnung der Salasser, die Messala ohne Octavian überwand; ein von Dio und Appian ausgehobenes Verdienst. Wahrscheinlich schrieb Tibull, *gelidaque Salassus tectus ab Alpe*, der Salasser, der in seinem Thale von der frostigen Alpe gegen Anfälle gedeckt wird. Der Name *Salassus* ward, wie die anderen, zuerst verschrieben, und dann, samt dem Übrigen, durch Änderung dem Pannonier angepaſst.

110. Die Geschichtschreiber sagen *Arupinus*, mit den älteren Ausgaben, nicht, wie Scaliger wünscht, *Arupinas*. Den zwei Beiwörtern gebührt ein verbindendes *et*, wofür der Dichter die Doppelverbindung, *pauperque et notus in armis*, wie v. 161, gebrauchen

schrift statt *possum* aufnahm, zeugen die zweite und dritte von Voss, die von Askew und die Gothaische; auch des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe: die meinige hat *possum*. Statt *bene* hat die erste Vossische *inde*, die Askewische *me* und darüber *bn̄;* statt *trita* die Gothaische *tuta*. In der Münchenschen sind v. 9 — 20 ausgefallen.

13 — 14. Nunc licet e caelo mittatur amica Tibullo. Ohne *e* heisst es El. I, 4, 90, *caelo missus*, wie v. 9, *mitteret urbe*, und *I, 5, 32, carcere missus equus*. Von dem kahlen *e* ward das bedeutende *et* verdrängt, welches in der fünften Vossischen sich erhielt. Ein ähnliches Verderbnis fanden wir El. I, 11, 60. Für *nunc* hat die Hamburgische *hunc*, und v. 14 *mutetur*.

15. Das richtige, *Per tibi sancta* —, welches Heinse, und vor ihm Columbus empfahl, und mehrere Handschriften bestätigten, ward verderbt durch die Glosse, *hoc* oder *haec tibi per sancta* —, die bald ohne *tibi*, bald ohne *per* einschlich. Die alten Ausgaben beliebten, *Haec per sancta* —. Einige Handschriften bei Brouckhuysen gaben, *Hoc tibi sancta*, andere *Haec tibi* —, welches Scaliger einführte; andere daraus *Nec;* eine sogar, *Hoc tibi per sanctae Junonis* —. Die meinigen haben Scaligers Lesart, *Haec tibi sancta* —; die dritte Vossische *hoc;* die vierte *sancte*. Für *juro* hat die Hamburgische *viro*, die Gothaische *ravo*, welches in der Askewischen über *juro* steht.

Dieser Begrif der Vertiefung darf nicht nur nicht fehlen, sondern er muss, dem *sublimis* des vorigen Verses entgegengestellt, gleich ihm an der Spize stehn; wie bei Virgil, Aen. *III*, *421*, *Ima barathri ter gurgite vastos sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras erigit alternos, et sidera verberat unda.* Und v. 564 in umgekehrter Ordnung, *Tollimur in caelum curvato gurgite, et idem subducta ad Manes imos descendimus unda.* Wir lesen demnach: *Vel si infra rupto* —; d. i. wenn sie mit unterwärts sich brechendem Strudel den Grund aufdeckte. Die Bernische hat *interrupta*; eine Vossische *nutaret.*

76. Zwei haben *violenta*, und statt *sileantur* eine *violantur.*

77. Eine *Achalantilos*, eine *Calypsos.*

78. *Finis et errorum misero*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Passerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, bestätigen die Bernische und die Askewische. Sechs haben weniger gut, *errorum miseri*; zwei Vossische (1. 3) das schlechteste, *erroris miseri*, welches Scaliger, Brouckhuysen und Volpi vorzogen.

79. *Inter sunt*, in der fünften von Voss *intersuit.*

82. Das in *nam* verdorbene *jam* rief Brouckhuysen aus besseren Handschriften zurück; auch stand es schon im Texte der Ausgabe von Passerat, obgleich *nam* erklärt ward.

Jam hat Askews Handſchrift, die zweite von Voſs und die Berniſche.

83. Die Hamburgiſche hat, *Quam deceat caſtris tutam;* drei *doceat;* die vierte von Voſs *producere;* die übrigen neun *praeducere.*

84. *Cervos* erkennen drei Voſſiſche (2. 3. 5), mit der Askewiſchen; vier haben *nervos*, eine *nirvos*, eine *vernos.*

86. Die Münchenſche *Montibus;* für *ut* eine Voſſiſche *et;* für *erumpat* die Gothaiſche *educat*, durch das obſtehende *ducto* verderbt.

87. Statt *ut* haben *et* die von München und Hamburg.

88. Die aufzählende Wiederholung des *ut* aus Brouckhuyſens Handſchriften iſt lebhafter, als *et;* zumal da *et* kurz vorher eine Unterabtheilung macht. Für *vigeat* hat eine Voſſiſche *vivat.* Von Kriegsübungen im Lager verſtanden den Vers ſchon Cyllenius, Scaliger und Volpi; ſeine Beziehung aber auf die folgenden Verſe bis v. 97 wird durch das Kolon des Vorgängers deutlicher.

89. Die erſte Voſſiſche *quos;* die Hamburgiſche *tradam;* die Berniſche mit der dritten von Voſs *celeremque.*

90. Für *aut* hat *et* die Gothaiſche; eine von Voſs *perfrigerit.*

91. *Aut quis equum celerem arctato compeſcere freno.* Die ſelbige nach Schnelligkeit anhaltende Bewegung hat Varius in einer ähnlichen Stelle bei Makrobius, *Sat. VI, 2: Quae*

velit ire; sed angusto prius orbe coërcens — Dem Rhythmiker ist auch dieser Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart, welche mit Brouckhuysens Urkunden die dritte der Vossischen Handschriften bezeugt. Für *aut* ist *et* in der Gothaischen und Hamburgischen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meisten; in der Bernischen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Possit* alle: kräftiger sogar, als Heinse's *par sit*. Für *tardo* zwei Vossische *tarde*.

93 — 94. In den bisher verglichenen Handschriften haben beide Verse *contendere*. Brouckhuysen hielt den lezten für verfälscht, und änderte, *compellere gyro*, das Ross aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde sich gefreut haben, in fünf Handschriften der ersten und zweiten von Voss, und denen zu Wien, Bern und München, sein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abschreiber, dem das zwiefache *contendere* anstössig war. Brouckhuysen beruft sich auf Cicero *de Orat. III, 19: ex ingenti quodam oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis*. Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloss angewandt, ohne dass es darum ein Kunstausdruck der Reitschule sei, der beweisen könne, man habe das Ross vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

Lebensbeschreibung.

Dies Leben Tibulls von einem Grammatiker, der noch den Domitius Marſus las, verdient Achtung. Am unverdorbenſten ſcheint es, wie Scaliger aus ſeinen Handſchriften, und faſt einſtimmig die älteſte Ausgabe von 1472 und die Guarnerianiſche Handſchrift ſamt der Münchenſchen, es mittheilt. In den vier Handſchriften, wodurch Brouckhuyſen Scaligers Text zu verbeſſern glaubte, auch in der zweiten und fünften von Voſs und der Gothaiſchen, iſt zugeſezt, weggelaſſen, verſchrieben und geändert; die willkührlichſten Einſchaltungen erlaubte ſich Cyllenius. In den meiſten Handſchriften iſt bloſs das Epigramm des Domitius den Epiſteln angehängt; in anderen folgt hierauf das Leben; in der Münchenſchen und Gothaiſchen ſteht dieſes voran, dort vor, hier nach der Überſchrift. Bemerkenswürdige Abweichungen ſind etwa folgende.

Eques Romanus: in einigen Handſchriften *regalis;* welches die Gothaiſche in, *regia progenie nati*, erweiterte.

Cultuque corporis obſervabilis: ſo alle; bei Scaliger nur fehlt *obſervabilis.*

Oratorem, in den meiſten verdorben *origine* und *originem.*

Nach *multorum judicio*, haben Brouckhuyſens Handſchriften und einige alte Ausgaben, auch die von Leipzig, den verdächtigen Zuſaz:

mühſamen Tanz in die Runde macht. Wörtlich überſezt heiſst der Vers: Oder ob es beliebt, geengter im krummen Kreiſe es anzuſtrengen —. Dagegen gehört das erſte *contendere* einem fahrläſſigen Abſchreiber, den das von unten vorſchimmernde Wort an die bekannte Redensart, *contendere curſu*, erinnerte. Und welches Wort konnte durch ſolches Verſehn ausfallen? Ich weiſs keines, das den erfoderten Begrif ſinnlicher und ſtärker ausdrücke, als *propellere*, in der poetiſchen Bedeutung, vorwärts treiben, fortſchnellen. *Impellere curſum*, ſagt Lukan IV, 41; *propulit claſſem Auſter*, der ſelbe *III, 1; jubet in medium me propellere*, Properz II, 29, 11; *aër propellit ferrum*, Lucrez VI, 1027; *vicinam metae propulit haſtam*, Silius XVI, 571, der auch *propellit agmina* und ähnliches hat. Die übrigen Abweichungen bei mir ſind: *inque vices* in einer; *paſſu* in drei, und in einer über *curſu*; dann in einzelnen *ſed* aus *ſeu* verdorben; *liceat* aus *libeat*; *curvos* und *torvo* aus *curvo*; ſtatt *brevius* in einer *levius*, in zweien *melius*. Die Verbindung, *Seu libeat*, vor dem nahen *ſeu ſeu*, und *ſive ſive*, iſt unleidlich. Andere Handſchriften bei Brouckhuyſen geben *nunc*, welches ſich nothdürftig, *nunc*, *ſi libeat*, erklären läſst. Aber beides kam aus Gloſſen des poetiſchen *an*, welches der eine durch *ſeu*, der andere, mit Rückſicht auf *modo*, durch *ſeu nunc* erklärte; vergl. v. 102. Beiſpiele, wo

Dichter und spätere Prosaiker *an* für oder gebraucht haben, giebt Heinse bei Ovid, *Fast. II, 394.*

95. Quis parma seu dextra velit — welches Scaliger aus Handschriften herstellte, gewähren die von Hamburg, München und Bern, die Askewische und die vierte der Vossischen; die dritte hat *quis praemia seu*, die fünfte *quis premia seu*, und darüber *seu parma quis;* die erste *pervia quis seu*, die zweite mit der Gothaischen *pervia (per via) seu quis*. Übrigens muss nicht nach *quis*, sondern nach *quis parma*, welches zu *amplior* gehört, ein Komma stehn, wie schon Passerat es hat.

96. Ehe Scaliger, *veniat gravis*, in einer Handschrift fand, hatte die Gryphische Ausgabe von 1573 am Rande, *veniat grandis*, ich weiss nicht woher. Scaligers Lesart bezeugt die erste von Voss und die von Askew, sonst haben alle *grandis venit*.

97. Für *amplior* haben zwei *amplius;* für *aut* eine *atque*, zwei *seu*, die eine über *aut;* für *cita* drei einzelne *via*, *velit*, *velint;* für *loca* zwei *lora*.

98. Aus *veniunt* machten vier *venient*, zwei *veniant*; aus *certamina* eine *discrimina*.

99. *Parant*, in sieben *parent; concurrere* in einer *consurgere*.

100. Statt des schwankenden *desit*, wählen wir mit Heinse und Brouckhuysen das entschiedene *desit* aus Handschriften, denen die fünfte

von Voſs beitrit. *Tum* für *tunc*, erhielt ſich in mehreren.

101 — 102. In den Handſchriften und älteſten Ausgaben herſcht, *Rectus in aequatis* (oder *inaequatis*) *decurrat frontibus ordo.* Das fehlende Bindewort zu gewinnen, änderte Statius, *ut aequatis*, welches Scaliger ſtillſchweigend aufnahm und fortpflanzte. So erhielt man eine bloſse Erläuterung des Vierecks, daſs an allen Seiten eine gerade Linie gleich der anderen ſei; und zwar in der ſchlottrichten Fügung: *Seu ſit opus*, (*ut*) *acies conſiſtat in quadratum agmen*, (*ſic*) *ut rectus* —: wofür doch ein *et* beſſer wäre. Dadurch, daſs *ut* in einer Calotiſchen Handſchrift, auch der Münchenſchen und Berniſchen ſich fand, wird es nicht erträglicher; es hatte ſich aus der Gloſſe zu *conſiſtat*, oder aus einem Mönchskopfe verirrt. Die wahre Lesart *an* ſtand in einer anderen Calotiſchen Handſchrift; aus mehreren floſs ſie in die erſte Aldiniſche Ausgabe. Ihre Erklärung *ſeu* erzeugte den Schreibfehler *ſeu currat.* Demnach ſind unter, *Seu ſit opus*, zwei von den üblichen Schlachtſtellungen (Veg. I, 26) begriffen; die in ein gleichſeitiges Viereck gedrängte, und die langlinige, die zwar auch, was hier nicht in Betracht kommt, mit ihren Kohorten ein langgezogenes Viereck bildet, Veg. III, 20. *Agmen*, Heereszug, ziehendes Heer, wird manchmal auch vom Heer in der Schlacht, wegen der Kampfwendungen, geſagt: ſ. Freins-

heims Regifter zum Curtius. So Vegetius I, 26: *Milites in acie difpofitos ordines fervent, necubi contra, quam expedit, aut conglobent agmen, aut laxent.* Die erfte Voffifche hat *fenfit* für *feu fit*; die Bernifche *ut aequalis*; vier *concurrat*.

103. Vier der meinigen, *Seu libeat duplicem feu junctum cernere Martem*. Für *feu junctum*, eine *fe vinctum* (aus *fejunctim*), vier *feu vinctum*, eine *feu victum*.

104. Dexter uti laevum teneat, dextrumque finifter Miles: dafs dein rechter Krieger den linken des feindlichen Heers, und den rechten der linke halte, aufhalte, in Arbeit halte, befchäftige. So gab diefen Vers Scaliger aus Handfchriften, und fo gewährt ihn die dritte der Voffifchen; auch die vierte und die Münchenfche mit der einzigen Abweichung *dexterque ut*. Weiter entfernen fich eine mit *dexteraque laevum — finiftra*, eine mit *dexteraque uti — finifter*; andere mit *dextraque ut — finifter*, oder *finiftra*, mit *dextraque ut — dextraque finifter*, mit *dextraque et — finiftra*, und *dextraque ut in — finiftra*.

105. *Sitque duplex geminis victoria caftris:* fo die dritte von Vofs. Eine dagegen *atque*, und mit den meiften *gemini cafus*; einige *geminis — cafus*; eine *gemina — cafus*.

107. Einzelne Verirrungen: *cano experta*; *aperta*; *triftis*; *vitae*.

108. *Iapydiae* haben Askews Handschrift, die Gothaische und die dritte von Voſs; die anderen *Iapygiae*, *Iazygiae* und ähnliches.

109. Die gangbare Lesart, *Pannonius, gelidas passim disjectus in Alpes*, widerstrebt der Geschichte und der Geografie. Es geschah keine Schlacht, welche die Pannonier aus ihrem Lande versprengt hätte. In das albische Gebirge aber, das äuſserste Glied der Alpenkette, welches durch Iapydien in Liburnien lief, hätten sie am wenigsten sich zerstreut, weil diese Seite die Eroberer inne hatten. Über das wird schon nach dem Vorigen der Pannonier als besiegt gedacht; daſs eine so weitläuftige Anzeige, auch er sei geflohn, langweilig wäre. Dagegen ist unentbehrlich die Erwähnung der Salasser, die Messala ohne Octavian überwand; ein von Dio und Appian ausgehobenes Verdienst. Wahrscheinlich schrieb Tibull, *gelidaque Salassus tectus ab Alpe*, der Salasser, der in seinem Thale von der frostigen Alpe gegen Anfälle gedeckt wird. Der Name *Salassus* ward, wie die anderen, zuerst verschrieben, und dann, samt dem Übrigen, durch Änderung dem Pannonier angepaſst.

110. Die Geschichtschreiber sagen *Arupinus*, mit den älteren Ausgaben, nicht, wie Scaliger wünscht, '*Arupinas*.' Den zwei Beiwörtern gebührt ein verbindendes *et*, wofür der Dichter die Doppelverbindung, *pauperque et notus in armis*, wie v. 161, gebrauchen

durfte. Mancher Abschreiber gab lieber dem *Arupinus* ein nachfolgendes *et*, nemlich, *Pauper Arupinus et, pauper natus in armis*, welches schon die Cäsur nicht duldet, und half dem Verse durch sinnlose Verwandlung das *us* in *is*; andere schrieben, *et Arpinus est* — welches wiederum in *Arpinis*, in das bekannte *Arpinas*, und ähnliche Ungeheuer verdorben ward. Von den meinigen haben zwei *Testis Arpinis*; sechs *et Arpinis*; eine *in Arpinis*; eine *et Hirpinis*; eine *et Alpinas*.

111 — 112. Eine Vossische hat *et* für *ut*; die Gothaische *teram* für *terna*, die fünfte Vossische *nimis* für *minus*; die vierte *mirentur*; die Gothaische *vitae* für *famae*, aus dem folgenden Verse.

113. Nach dem Verse, *Terna minus Pyliae miretur saecula famae*, folgt in vielen Handschriften und alten Ausgaben sogleich, *Centum fecundos* —; auch in den meinigen. In der zweiten Aldinischen Ausgabe ward dieser, ohne Zweifel aus Handschriften, hineingefügt, *Namque senex longae peragit dum saecula vitae*, und von Muretus, Statius und anderen beibehalten. Statius bemerkt nicht einmal, dass er in seinen Handschriften irgendwo fehle; sondern bloss, dass in zweien, *peragit dum saecula famae* stehe, wo *longae famae*, so viel, als *memoriae*, sein könne. Wie hier der vorige Vers sein *famae* mittheilte, so bekam er in der Gothaer Handschrift für *famae* ein verschrie-

Dieser Begrif der Vertiefung darf nicht nur nicht fehlen, sondern er muſs, dem *sublimis* des vorigen Verses entgegengestellt, gleich ihm an der Spize stehn; wie bei Virgil, Aen. *III*, *421*, *Ima barathri ter gurgite vastos sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras erigit alternos, et sidera verberat unda.* Und v. 564 in umgekehrter Ordnung, *Tollimur in caelum curvato gurgite, et idem subducta ad Manes imos descendimus unda.* Wir lesen demnach: *Vel si infra rupto* —; d. i. wenn sie mit unterwärts sich brechendem Strudel den Grund aufdeckte. Die Bernische hat *interrupta*; eine Vossische *nutaret.*

76. Zwei haben *violenta*, und statt *fileantur* eine *violantur.*

77. Eine *Achalantilos*, eine *Calypsos.*

78. *Finis et errorum misero*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Passerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, bestätigen die Bernische und die Askewische. Sechs haben weniger gut, *errorum miseri*; zwei Vossische (1. 3) das schlechteste, *erroris miseri*, welches Scaliger, Brouckhuysen und Volpi vorzogen.

79. *Inter sunt*, in der fünften von Voss *intersuit.*

82. Das in *nam* verdorbene *jam* rief Brouckhuysen aus besseren Handschriften zurück; auch stand es schon im Texte der Ausgabe von Passerat, obgleich *nam* erklärt ward.

Jam hat Askews Handschrift, die zweite von Voss und die Bernische.

83. Die Hamburgische hat, *Quam deceat castris tutam*; drei *doceat*; die vierte von Voss *producere*; die übrigen neun *praeducere*.

84. *Cervos* erkennen drei Vossische (2.3.5), mit der Askewischen; vier haben *nervos*, eine *nirvos*, eine *vernos*.

86. Die Münchensche *Montibus*; für *ut* eine Vossische *et*; für *erumpat* die Gothaische *educat*, durch das obstehende *ducto* verderbt.

87. Statt *ut* haben *et* die von München und Hamburg.

88. Die aufzählende Wiederholung des *ut* aus Brouckhuysens Handschriften ist lebhafter, als *et*; zumal da *et* kurz vorher eine Unterabtheilung macht. Für *vigeat* hat eine Vossische *vivat*. Von Kriegsübungen im Lager verstanden den Vers schon Cyllenius, Scaliger und Volpi; seine Beziehung aber auf die folgenden Verse bis v. 97 wird durch das Kolon des Vorgängers deutlicher.

89. Die erste Vossische *quos*; die Hamburgische *tradam*; die Bernische mit der dritten von Voss *celeremque*.

90. Für *aut* hat *et* die Gothaische; eine von Voss *perfrigerit*.

91. *Aut quis equum celerem arctato compescere freno.* Die selbige nach Schnelligkeit anhaltende Bewegung hat Varius in einer ähnlichen Stelle bei Makrobius, *Sat. VI, 2: Quae*

velit ire; sed angusto prius orbe coërcens —. Dem Rhythmiker ist auch dieser Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart, welche mit Brouckhuysens Urkunden die dritte der Vossischen Handschriften bezeugt. Für *aut* ist *et* in der Gothaischen und Hamburgischen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meisten; in der Bernischen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Possit* alle: kräftiger sogar, als Heinse's *par sit*. Für *tardo* zwei Vossische *tarde*.

93—94. In den bisher verglichenen Handschriften haben beide Verse *contendere*. Brouckhuysen hielt den lezten für verfälscht, und änderte, *compellere gyro*, das Ross aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde sich gefreut haben, in fünf Handschriften der ersten und zweiten von Voss, und denen zu Wien, Bern und München, sein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abschreiber, dem das zwiefache *contendere* anstössig war. Brouckhuysen beruft sich auf Cicero *de Orat. III, 19: ex ingenti quodam oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis*. Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloss angewandt, ohne dass es darum ein Kunstausdruck der Reitschule sei, der beweisen könne, man habe das Ross vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

die zweite und fünfte Vossische; die dritte *taedia nota.*

9 — 10. Ergo ohne *ego* alle; die Hamburgische *quom*, die dritte Vossische *quo* und *et umbram.* Für *ſuper* sechs *ſupra*, für *nigra* zwei Vossische *magna.*

11 — 12. Die Askewische *longos veniat*; die fünfte Vossische *veniet*; die Wienische *caſta Neaera.*

14. Die Münchensche *Moereat et genero*, für *haec.*

15. Animamque precatae, scheint allerdings, wie *rogantes*, Erklärung des weitherschenden *rogatae* zu sein. Fände sich *animaque rogata*, so hielte ichs doch für das verschriebene *animamque rogatam*, welches Heinse vermutete. Nun schwankt die Wahl zwischen *rogatam* und *rogando*; für dieses spricht die ähnliche Fügung Ovids, *faſt. VI, 303, precando adſtamur Veſtam.* Die meinigen haben alle *rogatae* oder *rogate*, die vierte Vossische am Rande *precate.* Vorher haben die Gothaische und die Hamburgische *praefactae.* Der jüngere Burmann war geneigt, *animam precari* wie *ventos petere rogo*, bei Properz IV, 7, 31, zu verstehn.

17 — 18. Sechs der meinigen *Pars quoque*; die Gothaische *Quae incinctae*, die vierte von Voss *injunctae*; acht *legent.*

19. Sieben *ſpargent*; statt *collecta* zwei *perfuſa.*

velit ire; sed angusto prius orbe coërcens. — Dem Rhythmiker ist auch dieser Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart, welche mit Brouckhuysens Urkunden die dritte der Vossischen Handschriften bezeugt. Für *aut* ist *et* in der Gothaischen und Hamburgischen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meisten; in der Bernischen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Possit* alle: kräftiger sogar, als Heinse's *par sit*. Für *tardo* zwei Vossische *tarde*.

93 — 94. In den bisher verglichenen Handschriften haben beide Verse *contendere*. Brouckhuysen hielt den lezten für verfälscht, und änderte, *compellere gyro*, das Ross aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde sich gefreut haben, in fünf Handschriften der ersten und zweiten von Voss, und denen zu Wien, Bern und München, sein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abschreiber, dem das zwiefache *contendere* anstöſsig war. Brouckhuysen beruft sich auf Cicero *de Orat. III, 19: ex ingenti quodam oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis*. Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloss angewandt, ohne dass es darum ein Kunstausdruck der Reitschule sei, der beweisen könne, man habe das Ross vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

binden, die man zum Trocknen der Gebeine nicht viel schicklicher auswählte, als *vincla*, Bande; wo nicht auch diese der Abschreiber für einwickelnde Binden gab. Offenbar umirren die sämtlichen Lesarten ein entlegenes Wort für leinene Tücher, welches Unwissenden verdorben schien. Mit *carbaseis linis*, nach Properzens *carbasa lina*, *IV*, *3*, *64*, oder mit *linteis*, zusammengezogen wie *aureis*, hätten wir den Begrif; nur sind beide Wörter zu bekannt, und den verschriebenen nicht ähnlich genug. Erfüllt sind alle Bedingungen in *carbaseis villis*, feinleinenen Zotten, einem poetischen Ausdrucke für *carbasa villosa*, feine zottige Leinwand. Dafs die Leinwand der Alten, mit seltener Ausnahme, nicht glatt, wie die unsrige, sondern zottig gewalkt war, ist bei Virgils Lb. IV, 377. S. 858 gezeigt worden. Zum Theil blieb sie, vorzüglich die gröbere, rauch und friesartig, mit herabhangenden Zotten, wie die Sklavenkittel von ägyptischer Leinwand bei Phädrus II, 5, 12 und an Kunstwerken; zum Theil ward sie, wie jezt wollenes Tuch, Sammet und Manchester, geschoren, nicht feinere nur, sondern auch grobes Segeltuch zu Meerschiffen, dessen abgeschorene Zotten der Wundarzt als Scharpie vorzog. Da das Tuch, worin das verbrannte Gebein abtrocknen soll, von feiner hispanischer, eigentlich *carbasus* genannter, Leinwand ist; so muss es mit manchesterartig geschorenen Flocken gedacht

mühsamen Tanz in die Runde macht. Wörtlich übersezt heißt der Vers: Oder ob es beliebt, geengter im krummen Kreise es anzustrengen —. Dagegen gehört das erste *contendere* einem fahrlässigen Abschreiber, den das von unten vorschimmernde Wort an die bekannte Redensart, *contendere cursu*, erinnerte. Und welches Wort konnte durch solches Versehn ausfallen? Ich weiss keines, das den erfoderten Begrif sinnlicher und stärker ausdrücke, als *propellere*, in der poetischen Bedeutung, vorwärts treiben, fortschnellen. *Impellere cursum*, sagt Lukan IV, 41; *propulit classem Auster*, der selbe *III, 1; jubet in medium me propellere*, Properz II, 29, 11; *aër propellit ferrum*, Lucrez VI, 1027; *vicinam metae propulit hastam*, Silius XVI, 571, der auch *propellit agmina* und ähnliches hat. Die übrigen Abweichungen bei mir sind: *inque vices* in einer; *passu* in drei, und in einer über *cursu;* dann in einzelnen *sed* aus *seu* verdorben; *liceat* aus *libeat; curvos* und *torvo* aus *curvo;* statt *brevius* in einer *levius*, in zweien *melius*. Die Verbindung, *Seu libeat*, vor dem nahen *seu seu*, und *sive sive*, ist unleidlich. Andere Handschriften bei Brouckhuysen geben *nunc*, welches sich nothdürftig, *nunc*, *si libeat*, erklären läſst. Aber beides kam aus Glossen des poetischen *an*, welches der eine durch *seu*, der andere, mit Rücksicht auf *modo*, durch *seu nunc* erklärte; vergl. v. 102. Beispiele, wo

Dichter und spätere Prosaiker *an* für oder gebraucht haben, giebt Heinse bei Ovid, *Fast.* *II*, 394.

95. *Quis parma seu dextra velit* — welches Scaliger aus Handschriften herstellte, gewähren die von Hamburg, München und Bern, die Askewische und die vierte der Vossischen; die dritte hat *quis praemia seu*, die fünfte *quis premia seu*, und darüber *seu parma quis*; die erste *pervia quis seu*, die zweite mit der Gothaischen *pervia (per via) seu quis*. Übrigens muss nicht nach *quis*, sondern nach *quis parma*, welches zu *amplior* gehört, ein Komma stehn, wie schon Passerat es hat.

96. Ehe Scaliger, *veniat gravis*, in einer Handschrift fand, hatte die Gryphische Ausgabe von 1573 am Rande, *veniat grandis*, ich weiss nicht woher. Scaligers Lesart bezeugt die erste von Voss und die von Askew, sonst haben alle *grandis venit*.

97. Für *amplior* haben zwei *amplius*; für *aut* eine *atque*, zwei *seu*, die eine über *aut*; für *cita* drei einzelne *via*, *velit*, *velint*; für *loca* zwei *lora*.

98. Aus *veniunt* machten vier *venient*, zwei *veniant*; aus *certamina* eine *discrimina*.

99. *Parant*, in sieben *parent*; *concurrere* in einer *consurgere*.

100. Statt des schwankenden *desit*, wählen wir mit Heinse und Brouckhuysen das entschiedene *desit* aus Handschriften, denen die fünfte

von Voſs beitrit. *Tum* für *tunc*, erhielt ſich in mehreren.

101 — 102. In den Handſchriften und älteſten Ausgaben herſcht, *Rectus in aequatis* (oder *inaequatis*) *decurrat frontibus ordo.* Das fehlende Bindewort zu gewinnen, änderte Statius, *ut aequatis*, welches Scaliger ſtillſchweigend aufnahm und fortpflanzte. So erhielt man eine bloſse Erläuterung des Vierecks, daſs an allen Seiten eine gerade Linie gleich der anderen ſei; und zwar in der ſchlottrichten Fügung: *Seu ſit opus*, (*ut*) *acies conſiſtat in quadratum agmen*, (*ſic*) *ut rectus* —: wofür doch ein *et* beſſer wäre. Dadurch, daſs *ut* in einer Calotiſchen Handſchrift, auch der Münchenſchen und Berniſchen ſich fand, wird es nicht erträglicher; es hatte ſich aus der Gloſſe zu *conſiſtat*, oder aus einem Mönchskopfe verirrt. Die wahre Lesart *an* ſtand in einer anderen Calotiſchen Handſchrift; aus mehreren floſs ſie in die erſte Aldiniſche Ausgabe. Ihre Erklärung *ſeu* erzeugte den Schreibfehler *ſeu currat.* Demnach ſind unter, *Seu ſit opus*, zwei von den üblichen Schlachtſtellungen (Veg. I, 26) begriffen; die in ein gleichſeitiges Viereck gedrängte, und die langlinige, die zwar auch, was hier nicht in Betracht kommt, mit ihren Kohorten ein langgezogenes Viereck bildet, Veg. III, 20. *Agmen*, Heereszug, ziehendes Heer, wird manchmal auch vom Heer in der Schlacht, wegen der Kampfwendungen, geſagt: ſ. Freins-

heims Regifter zum Curtius. So Vegetius I, 26: *Milites in acie difpofitos ordines fervent, necubi contra, quam expedit, aut conglobent agmen, aut laxent.* Die erfte Voffifche hat *fenfit* für *feu fit*; die Bernifche *ut aequalis*; vier *concurrat*.

103. Vier der meinigen, *Seu libeat duplicem feu junctum cernere Martem.* Für *feu junctum*, eine *fe vinctum* (aus *fejunctim*), vier *feu vinctum*, eine *feu victum*.

104. *Dexter uti laevum teneat, dextrumque finifter Miles:* dafs dein rechter Krieger den linken des feindlichen Heers, und den rechten der linke halte, aufhalte, in Arbeit halte, befchäftige. So gab diefen Vers Scaliger aus Handfchriften, und fo gewährt ihn die dritte der Voffifchen; auch die vierte und die Münchenfche mit der einzigen Abweichung *dexterque ut.* Weiter entfernen fich eine mit *dexteraque laevum — finiftra*, eine mit *dexteraque uti — finifter*; andere mit *dextraque ut — finifter*, oder *finiftra*, mit *dextraque ut — dextraque finifter*, mit *dextraque et — finiftra*, und *dextraque ut in — finiftra.*

105. *Sitque duplex geminis victoria caftris:* fo die dritte von Vofs. Eine dagegen *atque*, und mit den meiften *gemini cafus*; einige *geminis — cafus*; eine *gemina — cafus.*

107. Einzelne Verirrungen: *cano experta*; *aperta*; *triftis*; *vitae.*

die von 1329 hat *tergeminae*, wie vier meiner Handschriften; vier andere *inter geminae;* die Bernische *illas te geminae;* in der Gothaischen fehlt der Vers. Cyllenius las *tergemini montis;* das geänderte *inter gemini montis* wäre matt gegen jenes. Nachahmend sagt Claudian XLIV, 70, *geminae confinia vitae.*

71. Ore, welches Scaliger aus seiner Handschrift statt *orbe* herstellte, hat den Begrif der Mehrheit, wie bei Horaz, *Cerberus ore trilingui;* denn hier ist die homerische Scylla mit sechs Drachenhälsen gemeint. So sagt von den drei Parcen Ovid, *Ib. 76*, *Quaeque ratum triplici pollice netis opus.* Für *ore* zeugen vier meiner Handschriften; die anderen haben *orbe*, zwei mit *Syllae* und *Stylen.*

72. Quum canibus rapidas inter freta serperet undas, haben mit den meisten Handschriften die Ausgaben der älteren Kritiker. Das wahre von Statius und Passerat empfohlene *rabidas* nahm Brouckhuysen aus sechs Handschriften, denen mit einer Wolfenbüttelschen acht der meinigen beistimmen. Statt des sinnlosen *freta*, vermutete Passerat *fera*, welches von vier Handschriften bestätiget ward. Der Sinn ist: Als sie, mit herabfahrenden Hälsen, (nicht Füssen, wie der Vorgänger meint), zwischen den von Seehunden tobenden Wogen wild umherschlängelte. Wer *serperet* in *sorberet* zu verwandeln vorschlug, der miskannte nicht nur des gräslichen Bildes Schönheit, sondern

verwechselte die Scylla mit der schlürfenden Charybdis. Die Hamburgische *quom;* die Gothaische *manibus*. Am Rande der Bernischen steht von anderer Hand: *Cum canibus rabidas intus freta separat undas.*

73. *Suo consumsit more Charybdis,* erregt Lachen. Für *more*, haben viele Handschriften, auch vier der meinigen, *in ore*, d. i. in ihrem Schlund, wie bei Ovid, *am. II, 16. 26, effusas ore resorbet aquas:* an sich gut genug, nur nach dem obigen *ore* matt oder gespielt. Man sieht, dass ein Abschreiber das erfoderte *orbe*, Kreisung, Wirbel, von hier in den 71 Vers für *ore*, und jenes *ore* hieher sezte, wo es mit *in* zusammenwuchs. Ein ähnlicher Umtausch verderbte El. II, 4, 10 und 12; auch bei Lygdamus El. 4, 3 und 4.

74. Einzelne Schreibfehler: *fluctus — consurgere — consurget et.*

75. *Vel si interrupto nudaret gurgite pontum,* verstehn Passerat und Volpi: Oder wenn sie mit unterbrochener Gewalt des Strudels die Meertiefe entblösste. Unmöglich! Ward nur gehemmt der Strudel, so stand das Wasser im Gleichgewicht, und die Meertiefe blieb bedekt. Vielleicht also, indem sich der Strudel aus einander riss? Noch nicht genug für die einschlürfende Charybdis! Hinab strudelte sie mit solcher Gewalt, dass um des Trichters Mitte das Wasser aus einander fuhr, und den Grund entblösste: Odyss. XII, 240—243.

Dieſer Begrif der Vertiefung darf nicht nur nicht fehlen, ſondern er muſs, dem *ſublimis* des vorigen Verſes entgegengeſtellt, gleich ihm an der Spize ſtehn; wie bei Virgil, Aen. *III*, 421, *Ima barathri ter gurgite vaſtos ſorbet in abruptum fluctus, rurſusque ſub auras erigit alternos, et ſidera verberat unda.* Und v. 564 in umgekehrter Ordnung, *Tollimur in caelum curvato gurgite, et idem ſubducta ad Manes imos deſcendimus unda.* Wir leſen demnach: *Vel ſi infra rupto* —; d. i. wenn ſie mit unterwärts ſich brechendem Strudel den Grund aufdeckte. Die Berniſche hat *interrupta*; eine Voſſiſche *nutaret.*

76. Zwei haben *violenta*, und ſtatt *ſileantur* eine *violantur.*

77. Eine *Achalantilos*, eine *Calypſos.*

78. *Finis et errorum miſero*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Paſſerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, beſtätigen die Berniſche und die Askewiſche. Sechs haben weniger gut, *errorum miſeri*; zwei Voſſiſche (1. 3) das ſchlechteſte, *erroris miſeri*, welches Scaliger, Brouckhuyſen und Volpi vorzogen.

79. *Inter ſunt*, in der fünften von Voſs *interſuit.*

82. Das in *nam* verdorbene *jam* rief Brouckhuyſen aus beſſeren Handſchriften zurück; auch ſtand es ſchon im Texte der Ausgabe von Paſſerat, obgleich *nam* erklärt ward.

Jam hat Askews Handſchrift, die zweite von Voſs und die Berniſche.

83. Die Hamburgiſche hat, *Quam deceat caſtris tutam;* drei *doceat;* die vierte von Voſs *producere;* die übrigen neun *praeducere.*

84. *Cervos* erkennen drei Voſſiſche (2. 3. 5), mit der Askewiſchen; vier haben *nervos*, eine *nirvos*, eine *vernos*.

86. Die Münchenſche *Montibus;* für *ut* eine Voſſiſche *et;* für *erumpat* die Gothaiſche *educat*, durch das obſtehende *ducto* verderbt.

87. Statt *ut* haben *et* die von München und Hamburg.

88. Die aufzählende Wiederholung des *ut* aus Brouckhuyſens Handſchriften iſt lebhafter, als *et;* zumal da *et* kurz vorher eine Unterabtheilung macht. Für *vigeat* hat eine Voſſiſche *vivat.* Von Kriegsübungen im Lager verſtanden den Vers ſchon Cyllenius, Scaliger und Volpi; ſeine Beziehung aber auf die folgenden Verſe bis v. 97 wird durch das Kolon des Vorgängers deutlicher.

89. Die erſte Voſſiſche *quos;* die Hamburgiſche *tradam;* die Berniſche mit der dritten von Voſs *celeremque.*

90. Für *aut* hat *et* die Gothaiſche; eine von Voſs *perfrigerit.*

91. *Aut quis equum celerem arctato compeſcere freno.* Die ſelbige nach Schnelligkeit anhaltende Bewegung hat Varius in einer ähnlichen Stelle bei Makrobius, *Sat. VI, 2: Quae*

velit ire; sed angusto prius orbe coërcens. — Dem Rhythmiker ist auch dieser Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart, welche mit Brouckhuysens Urkunden die dritte der Vossischen Handschriften bezeugt. Für *aut* ist *et* in der Gothaischen und Hamburgischen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meisten; in der Bernischen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Possit* alle: kräftiger sogar, als Heinse's *par sit*. Für *tardo* zwei Vossische *tarde*.

93 — 94. In den bisher verglichenen Handschriften haben beide Verse *contendere*. Brouckhuysen hielt den lezten für verfälscht, und änderte, *compellere gyro*, das Ross aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde sich gefreut haben, in fünf Handschriften der ersten und zweiten von Voss, und denen zu Wien, Bern und München, sein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abschreiber, dem das zwiefache *contendere* anstössig war. Brouckhuysen beruft sich auf Cicero *de Orat. III, 19: ex ingenti quodam oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis.* Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloss angewandt, ohne dass es darum ein Kunstausdruck der Reitschule sei, der beweisen könne, man habe das Ross vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

obigen Lesart gemischt, in der ersten Vossischen, *Et natum metuens*. Statt *farre* hat die Bernische *ferre*, und mit der dritten Vossischen *placeant*.

11 — 12. *Sed tamen*, statt *et*, empfahl Güyet aus drei vorzüglichen Handschriften. Dem von Muretus gebilligten *monenti* ist *moneri*, welches alte Ausgaben und mit vielen Handschriften vier der meinigen beglaubigen, vorzuziehn: weil *vera moneri volent*, nemlich *a divis* v. 5, schöner gesagt ist, als *vera monenti credere volent*; und weil dies *vera monenti* leichter, was unschicklich wäre, mit *somno* verbunden, als für *vera monentibus divis* genommen würde. Benachbarte Wörter, dem Gedanken zum Troz, grammatisch zu verbinden, ist eine bekannte Unart der Abschreiber. Die Askewische hat *utrumque* und, samt der Gothaischen, *velint*, am Rande *volent*.

13. *Efficiat*: in der Bernischen *efficiet*, in der Münchenschen *efficiant*.

14. Gebhards Vermutung *praetimuisse*, statt *pertimuisse*, findet sich, wie in Corvins und der Dresdenschen, auch in der Münchener und der Gothaer Handschrift, und den beiden ältesten von Is. Voss.

15 — 16. Für *si* haben drei *sic*; für *nec* zwei andere *non*, für *laesit* eine *ledit*.

17. *Emensa*, statt des verschriebenen *emersa*, bot schon vor Muretus die Baseler Ausgabe von 1530. Dafür zeugt die Laudische

mühſamen Tanz in die Runde macht. Wörtlich überſezt heiſst der Vers: Oder ob es beliebt, geengter im krummen Kreiſe es anzuſtrengen —. Dagegen gehört das erſte *contendere* einem fahrläſſigen Abſchreiber, den das von unten vorſchimmernde Wort an die bekannte Redensart, *contendere curſu*, erinnerte. Und welches Wort konnte durch ſolches Verſehn ausfallen? Ich weiſs keines, das den erfoderten Begrif ſinnlicher und ſtärker ausdrücke, als *propellere*, in der poetiſchen Bedeutung, vorwärts treiben, fortſchnellen. *Impellere curſum*, ſagt Lukan IV, 41; *propulit claſſem Auſter*, der ſelbe *III, 1; jubet in medium me propellere*, Properz II, 29, 11; *aër propellit ferrum*, Lucrez VI, 1027; *vicinam metae propulit haſtam*, Silius XVI, 571, der auch *propellit agmina* und ähnliches hat. Die übrigen Abweichungen bei mir ſind: *inque vices* in einer; *paſſu* in drei, und in einer über *curſu*; dann in einzelnen *ſed* aus *ſeu* verdorben; *liceat* aus *libeat*; *curvos* und *torvo* aus *curvo*; ſtatt *brevius* in einer *levius*, in zweien *melius*. Die Verbindung, *Seu libeat*, vor dem nahen *ſeu ſeu*, und *ſive ſive*, iſt unleidlich. Andere Handſchriften bei Brouckhuyſen geben *nunc*, welches ſich nothdürftig, *nunc*, *ſi libeat*, erklären läſst. Aber beides kam aus Gloſſen des poetiſchen *an*, welches der eine durch *ſeu*, der andere, mit Rückſicht auf *modo*, durch *ſeu nunc* erklärte; vergl. v. 102. Beiſpiele, wo

Dichter und spätere Prosaiker *an* für oder gebraucht haben, giebt Heinse bei Ovid, *Fast. II*, 394.

95. Quis parma seu dextra velit — welches Scaliger aus Handschriften herstellte, gewähren die von Hamburg, München und Bern, die Askewische und die vierte der Vossischen; die dritte hat *quis praemia seu*, die fünfte *quis premia seu*, und darüber *seu parma quis*; die erste *pervia quis seu*, die zweite mit der Gothaischen *pervia (per via) seu quis*. Übrigens muss nicht nach *quis*, sondern nach *quis parma*, welches zu *amplior* gehört, ein Komma stehn, wie schon Passerat es hat.

96. Ehe Scaliger, *veniat gravis*, in einer Handschrift fand, hatte die Gryphische Ausgabe von 1573 am Rande, *veniat grandis*, ich weiss nicht woher. Scaligers Lesart bezeugt die erste von Voss und die von Askew, sonst haben alle *grandis venit*.

97. Für *amplior* haben zwei *amplius*; für *aut* eine *atque*, zwei *seu*, die eine über *aut*; für *cita* drei einzelne *via*, *velit*, *velint*; für *loca* zwei *lora*.

98. Aus *venturi* machten vier *venient*, zwei *veniant*; aus *certamina* eine *discrimina*.

99. *Parant*, in sieben *parent*; *concurrere* in einer *consurgere*.

100. Statt des schwankenden *desit*, wählen wir mit Heinse und Brouckhuysen das entschiedene *desit* aus Handschriften, denen die fünfte

von Voſs beitrit. *Tum* für *tunc*, erhielt ſich in mehreren.

101 — 102. In den Handſchriften und älteſten Ausgaben herſcht, *Rectus in aequatis* (oder *inaequatis*) *decurrat frontibus ordo.* Das fehlende Bindewort zu gewinnen, änderte Statius, *ut aequatis*, welches Scaliger ſtillſchweigend aufnahm und fortpflanzte. So erhielt man eine bloſse Erläuterung des Vierecks, daſs an allen Seiten eine gerade Linie gleich der anderen ſei; und zwar in der ſchlottrichten Fügung: *Seu ſit opus*, (*ut*) *acies conſiſtat in quadratum agmen*, (*ſic*) *ut rectus* —: wofür doch ein *et* beſſer wäre. Dadurch, daſs *ut* in einer Calotiſchen Handſchrift, auch der Münchenſchen und Berniſchen ſich fand, wird es nicht erträglicher; es hatte ſich aus der Gloſſe zu *conſiſtat*, oder aus einem Mönchskopfe verirrt. Die wahre Lesart *an* ſtand in einer anderen Calotiſchen Handſchrift; aus mehreren floſs ſie in die erſte Aldiniſche Ausgabe. Ihre Erklärung *ſeu* erzeugte den Schreibfehler *ſeu currat*. Demnach ſind unter, *Seu ſit opus*, zwei von den üblichen Schlachtſtellungen (Veg. I, 26) begriffen; die in ein gleichſeitiges Viereck gedrängte, und die langlinige, die zwar auch, was hier nicht in Betracht kommt, mit ihren Kohorten ein langgezogenes Viereck bildet, Veg. III, 20. *Agmen*, Heereszug, ziehendes Heer, wird manchmal auch vom Heer in der Schlacht, wegen der Kampfwendungen, geſagt: ſ. Freins-

heims Regiſter zum Curtius. So Vegetius I, 26: *Milites in acie diſpoſitos ordines ſervent, necubi contra, quam expedit, aut conglobent agmen, aut laxent.* Die erſte Voſſiſche hat *ſenſit* für *ſeu ſit*; die Berniſche *ut aequalis*; vier *concurrat*.

103. Vier der meinigen, *Seu libeat duplicem ſeu junctum cernere Martem*. Für *ſeu junctum*, eine *ſe vinctum* (aus *ſejunctim*), vier *ſeu vinctum*, eine *ſeu victum*.

104. *Dexter uti laevum teneat, dextrumque ſiniſter Miles:* daſs dein rechter Krieger den linken des feindlichen Heers, und den rechten der linke halte, aufhalte, in Arbeit halte, beſchäftige. So gab dieſen Vers Scaliger aus Handſchriften, und ſo gewährt ihn die dritte der Voſſiſchen; auch die vierte und die Münchenſche mit der einzigen Abweichung *dexterque ut*. Weiter entfernen ſich eine mit *dexteraque laevum — ſiniſtra*, eine mit *dexteraque uti — ſiniſter*; andere mit *dextraque ut — ſiniſter*, oder *ſiniſtra*, mit *dextraque ut — dextraque ſiniſter*, mit *dextraque et — ſiniſtra*, und *dextraque ut in — ſiniſtra*.

105. *Sitque duplex geminis victoria caſtris:* ſo die dritte von Voſs. Eine dagegen *atque*, und mit den meiſten *gemini caſus*; einige *geminis — caſus*; eine *gemina — caſus*.

107. Einzelne Verirrungen: *cano experta*; *aperta*; *triſtis*; *vitae*.

Dieser Begrif der Vertiefung darf nicht nur nicht fehlen, sondern er muss, dem *sublimis* des vorigen Verses entgegengestellt, gleich ihm an der Spize stehn; wie bei Virgil, Aen. *III*, *421*, *Ima barathri ter gurgite vastos sorbet in abruptum fluctus, rursusque sub auras erigit alternos, et sidera verberat unda.* Und v. 564 in umgekehrter Ordnung, *Tollimur in caelum curvato gurgite, et idem subducta ad Manes imos descendimus unda.* Wir lesen demnach: *Vel si infra rupto —;* d. i. wenn sie mit unterwärts sich brechendem Strudel den Grund aufdeckte. Die Bernische hat *interrupta*; eine Vossische *nutaret*.

76. Zwei haben *violenta*, und statt *sileantur* eine *violantur*.

77. Eine *Achalantilos*, eine *Calypsos*.

78. *Finis et errorum misero*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Passerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, bestätigen die Bernische und die Askewische. Sechs haben weniger gut, *errorum miseri*; zwei Vossische (1. 3) das schlechteste, *erroris miseri*, welches Scaliger, Brouckhuysen und Volpi vorzogen.

79. *Inter sunt*, in der fünften von Voss *intersuit*.

82. Das in *nam* verdorbene *jam* rief Brouckhuysen aus besseren Handschriften zurück; auch stand es schon im Texte der Ausgabe von Passerat, obgleich *nam* erklärt ward.

Jam hat Askews Handschrift, die zweite von Voss und die Bernische.

83. Die Hamburgische hat, *Quam deceat castris tutam;* drei *doceat;* die vierte von Voss *producere;* die übrigen neun *praeducere.*

84. *Cervos* erkennen drei Vossische (2. 3. 5), mit der Askewischen; vier haben *nervos*, eine *nirvos*, eine *vernos.*

86. Die Münchensche *Montibus;* für *ut* eine Vossische *et;* für *erumpat* die Gothaische *educat*, durch das obstehende *ducto* verderbt.

87. Statt *ut* haben *et* die von München und Hamburg.

88. Die aufzählende Wiederholung des *ut* aus Brouckhuysens Handschriften ist lebhafter, als *et;* zumal da *et* kurz vorher eine Unterabtheilung macht. Für *vigeat* hat eine Vossische *vivat.* Von Kriegsübungen im Lager verstanden den Vers schon Cyllenius, Scaliger und Volpi; seine Beziehung aber auf die folgenden Verse bis v. 97 wird durch das Kolon des Vorgängers deutlicher.

89. Die erste Vossische *quos;* die Hamburgische *tradam;* die Bernische mit der dritten von Voss *celeremque.*

90. Für *aut* hat *et* die Gothaische; eine von Voss *perfrigerit.*

91. *Aut quis equum celerem arctato compescere freno.* Die selbige nach Schnelligkeit anhaltende Bewegung hat Varius in einer ähnlichen Stelle bei Makrobius, *Sat. VI, 2: Quam*

velit ire; sed angusto prius orbe coërcens—.
Dem Rhythmiker ist auch dieser Ausdruck ein Beweis für die Richtigkeit der Lesart; welche mit Brouckhuysens Urkunden die dritte der Vossischen Handschriften bezeugt. Für *aut* ist *et* in der Gothaischen und Hamburgischen; *celeremve arcto* oder *arto* in den meisten; in der Bernischen *celerem arcto*, ohne Versfüllung, wie in alten Ausgaben.

92. *Possit* alle: kräftiger sogar, als Heinse's *par sit*. Für *tardo* zwei Vossische *tarde*.

93 — 94. In den bisher verglichenen Handschriften haben beide Verse *contendere*. Brouckhuysen hielt den lezten für verfälscht, und änderte, *compellere gyro*, das Ross aus dem weiten Lauf enger in den Kreis treiben. Er würde sich gefreut haben, in fünf Handschriften der ersten und zweiten von Voss, und denen zu Wien, Bern und München, sein *compellere* zu finden. Dennoch erkenne ich auch hier einen ändernden Abschreiber, dem das zwiefache *contendere* anstössig war. Brouckhuysen beruft sich auf Cicero *de Orat. III*, 19: *ex ingenti quodam oratorem immensoque campo in exiguum sane gyrum compellitis.* Hier aber wird mit dem Worte *compellitis* das Bild der freien Ebene und der Reitbahn bloss angewandt, ohne dass es darum ein Kunstausdruck der Reitschule sei, der beweisen könne, man habe das Ross vom Galopp der Ebene zum übenden Kreislaufe getrieben. Noch weniger

beweist die von Volpi angezogene Stelle aus dem Gedicht an Piso v. 49 — 54, wo gesagt wird: der Redner lenke den Richter in jede Leidenschaft, wie ein Bereiter das Ross mit dem Zaum auf offener Ebene lenkt, indem er bald ihm den Zügel verhängt, und den Sporn giebt, bald den Rachen in die Höhe zieht, und bald mit gedrehetem Halse den schnellsten Lauf in die Runde beginnt, *incipit effusos in gyrum carpere cursus*. Wernsdorfs Erklärung, dass er den ausgelassenen Lauf in den engeren Trab des Kreises einzwänge, verstösst gegen den Sprachgebrauch, nach welchem, *in gyrum carpere cursus*, das selbige ist, was unten v. 208, *gyros percurrere campis*, das schon geübte Ross hurtig in die Runde tummeln. Die noch anstrengende Übung der Reitbahn ging natürlich dem Galopp voran, wie in Virgils Lb. III, 191 — 194 und dem bekannten Gleichnisse des Varius: *Quem non ille sinit lentae moderator habenae, Qua velit, ire; sed angusto prius orbe coërcens Insultare docet campis, fingitque morando*. Und musste sie der schulfertige Renner zwischendurch wiederholen, gewiss trieb man ihn nicht vom ermüdenden Galoppe zu der Reitbahn. So unstatthaft also *compellere gyro*, so glücklich gewählt scheint hier das handschriftliche *contendere* für die Anstrengung des Schulpferdes, das mit straffem Zügel, einem arbeitenden gleich, wie Virgil sagt, bald langsam, bald schneller, den

mühſamen Tanz in die Runde macht. Wörtlich überſezt heiſst der Vers: Oder ob es beliebt, geengter im krummen Kreiſe es anzuſtrengen —. Dagegen gehört das erſte *contendere* einem fahrläſſigen Abſchreiber, den das von unten vorſchimmernde Wort an die bekannte Redensart, *contendere curſu*, erinnerte. Und welches Wort konnte durch ſolches Verſehn ausfallen? Ich weiſs keines, das den erfoderten Begrif ſinnlicher und ſtärker ausdrücke, als *propellere*, in der poetiſchen Bedeutung, vorwärts treiben, fortſchnellen. *Impellere curſum*, ſagt Lukan IV, 41; *propulit claſſem Auſter*, der ſelbe *III, 1*; *jubet in medium me propellere*, Properz II, 29, 11; *aër propellit ferrum*, Lucrez VI, 1027; *vicinam metae propulit haſtam*, Silius XVI, 571, der auch *propellit agmina* und ähnliches hat. Die übrigen Abweichungen bei mir ſind: *inque vices* in einer; *paſſu* in drei, und in einer über *curſu;* dann in einzelnen *ſed* aus *ſeu* verdorben; *liceat* aus *libeat; curvos* und *torvo* aus *curvo;* ſtatt *brevius* in einer *levius*, in zweien *melius*. Die Verbindung, *Seu libeat*, vor dem nahen *ſeu ſeu*, und *ſive ſive*, iſt unleidlich. Andere Handſchriften bei Brouckhuyſen geben *nunc*, welches ſich nothdürftig, *nunc, ſi libeat*, erklären läſst. Aber beides kam aus Gloſſen des poetiſchen *an*, welches der eine durch *ſeu*, der andere, mit Rückſicht auf *modo*, durch *ſeu nunc* erklärte; vergl. v. 102. Beiſpiele, wo

Dichter und spätere Prosaiker *an* für oder gebraucht haben, giebt Heinse bei Ovid, *Fast.* *II*, 394.

95. *Quis parma seu dextra velit* — welches Scaliger aus Handschriften herstellte, gewähren die von Hamburg, München und Bern, die Askewische und die vierte der Vossischen; die dritte hat *quis praemia seu*, die fünfte *quis premia seu*, und darüber *seu parma quis;* die erste *pervia quis seu*, die zweite mit der Gothaischen *pervia (per via) seu quis.* Übrigens muss nicht nach *quis*, sondern nach *quis parma*, welches zu *amplior* gehört, ein Komma stehn, wie schon Passerat es hat.

96. Ehe Scaliger, *veniat gravis*, in einer Handschrift fand, hatte die Gryphische Ausgabe von 1573 am Rande, *veniat grandis*, ich weiss nicht woher. Scaligers Lesart bezeugt die erste von Voss und die von Askew, sonst haben alle *grandis venit.*

97. Für *amplior* haben zwei *amplius;* für *aut* eine *atque*, zwei *seu*, die eine über *aut;* für *cita* drei einzelne *via*, *velit*, *velint;* für *loca* zwei *lora.*

98. Aus *veniunt* machten vier *venient*, zwei *veniant;* aus *certamina* eine *discrimina.*

99. *Parant*, in sieben *parent; concurrere* in einer *consurgere.*

100. Statt des schwankenden *desit*, wählen wir mit Heinse und Brouckhuysen das entschiedene *desit* aus Handschriften, denen die fünfte

von Voſs beitrit. *Tum* für *tunc*, erhielt ſich in mehreren.

101 — 102. In den Handſchriften und älteſten Ausgaben herſcht, *Rectus in aequatis* (oder *inaequatis*) *decurrat frontibus ordo.* Das fehlende Bindewort zu gewinnen, änderte Statius, *ut aequatis*, welches Scaliger ſtillſchweigend aufnahm und fortpflanzte. So erhielt man eine bloſse Erläuterung des Vierecks, daſs an allen Seiten eine gerade Linie gleich der anderen ſei; und zwar in der ſchlottrichten Fügung: *Seu ſit opus*, (*ut*) *acies conſiſtat in quadratum agmen*, (*ſic*) *ut rectus* —: wofür doch ein *et* beſſer wäre. Dadurch, daſs *ut* in einer Calotiſchen Handſchrift, auch der Münchenſchen und Berniſchen ſich fand, wird es nicht erträglicher; es hatte ſich aus der Gloſſe zu *conſiſtat*, oder aus einem Mönchskopfe verirrt. Die wahre Lesart *an* ſtand in einer anderen Calotiſchen Handſchrift; aus mehreren floſs ſie in die erſte Aldiniſche Ausgabe. Ihre Erklärung *ſeu* erzeugte den Schreibfehler *ſeu currat*. Demnach ſind unter, *Seu ſit opus*, zwei von den üblichen Schlachtſtellungen (Veg. I, 26) begriffen; die in ein gleichſeitiges Viereck gedrängte, und die langlinige, die zwar auch, was hier nicht in Betracht kommt, mit ihren Kohorten ein langgezogenes Viereck bildet, Veg. III, 20. *Agmen*, Heereszug, ziehendes Heer, wird manchmal auch vom Heer in der Schlacht, wegen der Kampfwendungen, geſagt: ſ. Freins-

heims Regifter zum Curtius. So Vegetius I, 26: *Milites in acie dispofitos ordines fervent, necubi contra, quam expedit, aut conglobent agmen, aut laxent.* Die erfte Voffifche hat *fenfit* für *feu fit*; die Bernifche *ut aequalis*; vier *concurrat*.

103. Vier der meinigen, *Seu libeat duplicem feu junctum cernere Martem*. Für *feu junctum*, eine *fe vinctum* (aus *fejunctim*), vier *feu vinctum*, eine *feu victum*.

104. *Dexter uti laevum teneat, dextrumque finifter Miles:* dafs dein rechter Krieger den linken des feindlichen Heers, und den rechten der linke halte, aufhalte, in Arbeit halte, befchäftige. So gab diefen Vers Scaliger aus Handfchriften, und fo gewährt ihn die dritte der Voffifchen; auch die vierte und die Münchenfche mit der einzigen Abweichung *dexterque ut*. Weiter entfernen fich eine mit *dexteraque laevum — finiftra*, eine mit *dexteraque uti — finifter*; andere mit *dextraque ut — finifter*, oder *finiftra*, mit *dextraque ut — dextraque finifter*, mit *dextraque et — finiftra*, und *dextraque ut in — finiftra*.

105. *Sitque duplex geminis victoria caftris:* fo die dritte von Vofs. Eine dagegen *atque*, und mit den meiften *gemini cafus*; einige *geminis — cafus*; eine *gemina — cafus*.

107. Einzelne Verirrungen: *cano experta*; *aperta*; *triftis*; *vitae*.

108. Iapydiae haben Askews Handschrift, die Gothaische und die dritte von Voss; die anderen *Iapygiae*, *Iazygiae* und ähnliches.

109. Die gangbare Lesart, *Pannonius, gelidas passim disjectus in Alpes*, widerstrebt der Geschichte und der Geografie. Es geschah keine Schlacht, welche die Pannonier aus ihrem Lande versprengt hätte. In das albische Gebirge aber, das äusserste Glied der Alpenkette, welches durch Iapydien in Liburnien lief, hätten sie am wenigsten sich zerstreut, weil diese Seite die Eroberer inne hatten. Über das wird schon nach dem Vorigen der Pannonier als besiegt gedacht; dass eine so weitläuftige Anzeige, auch er sei geflohn, langweilig wäre. Dagegen ist unentbehrlich die Erwähnung der Salasser, die Messala ohne Octavian überwand; ein von Dio und Appian ausgehobenes Verdienst. Wahrscheinlich schrieb Tibull, *gelidaque Salassus tectus ab Alpe*, der Salasser, der in seinem Thale von der frostigen Alpe gegen Anfälle gedeckt wird. Der Name *Salassus* ward, wie die anderen, zuerst verschrieben, und dann, samt dem Übrigen, durch Änderung dem Pannonier angepasst.

110. Die Geschichtschreiber sagen *Arupinus*, mit den älteren Ausgaben, nicht, wie Scaliger wünscht, '*Arilpinas*.' Den zwei Beiwörtern gebührt ein verbindendes *et*, wofür der Dichter die Doppelverbindung, *pauperque et notus in armis*, wie v. 161, gebrauchen

durfte. Mancher Abschreiber gab lieber dem *Arupinus* ein nachfolgendes *et*, nemlich, *Pauper Arupinus et, pauper natus in armis*, welches schon die Cäsur nicht duldet, und half dem Verse durch sinnlose Verwandlung das *us* in *is*; andere schrieben, *et Arpinus est* — welches wiederum in *Arpinis*, in das bekannte *Arpinas*, und ähnliche Ungeheuer verdorben ward. Von den meinigen haben zwei *Testis Arpinis*; sechs *et Arpinis*; eine *in Arpinis*; eine *et Hirpinis*; eine *et Alpinas*.

111 — 112. Eine Vossische hat *et* für *ut*; die Gothaische *teram* für *terna*, die fünfte Vossische *nimis* für *minus*; die vierte *mirentur*; die Gothaische *vitae* für *famae*, aus dem folgenden Verse.

113. Nach dem Verse, *Terna minus Pyliae miretur saecula famae*, folgt in vielen Handschriften und alten Ausgaben sogleich, *Centum fecundos* —; auch in den meinigen. In der zweiten Aldinischen Ausgabe ward dieser, ohne Zweifel aus Handschriften, hineingefügt, *Namque senex longae peragit dum saecula vitae*, und von Muretus, Statius und anderen beibehalten. Statius bemerkt nicht einmal, dass er in seinen Handschriften irgendwo fehle; sondern bloss, dass in zweien, *peragit dum saecula famae*, stehe, wo *longae famae*, so viel, als *memoriae*, sein könne. Wie hier der vorige Vers sein *famae* mittheilte, so bekam er in der Gothaer Handschrift für *famae* ein verschrie-

benes *vitae*, als Trümmer des folgenden, der dort ausfiel. In der Corvinischen steht noch verdorbener, *Namque senex longe spargit dum secula famae;* aber in der Guarnerinischen so, wie in den Ausgaben. Dem Zeugnisse der Handschriften, und dem Gewicht eines Muretus und Statius zum Troz, überging Scaliger den Vers mit vornehmem Stillschweigen, und fand Nachfolger an den beiden Dousa. Obgleich nun Passerat in seinem Kommentar ihn für ächt aufnahm, wirkte doch Scaliger so, dass selbst der Cambridger, der einen Tibull aus Handschriften versprach, und der kritische Brouckhuysen mit gleichem Stillschweigen den Vers übergingen, und Volpi mit einem Machtspruch ihn abfertigte. Über solche Verdammung ohne Urtheil und Recht darf man sich wohl, wie Heinse, ein wenig wundern. Fehlt der Vers; so sind wir beim folgenden ungewiss, ob von Nestor oder vom Arupiner die Rede sei. Stellt man ihn her; so erscheint klar des arupinischen Greises langwierige Lebensdauer in poetisch nachahmender Erweiterung des Anstaunens ausgedehnt. Aber nach *saecula famae* wieder *saecula vitae*, wie unähnlich dem Tibull! Das zweite *saecula* ward durch das obstehende verdorben aus *tempora*, da dem Abschreiber vielleicht die ovidische Anrede an die Wälder, *Met. III, 444, cum vestrae tot agantur saecula vitae*, im Gedächtnis schwebte. Auch *tempora vitae*, Zeiträume des Lebens, sagt Ovid,

z. B. *Pont. III, 2, 29;* und, was entscheidender ist, von einem bejahrten Greise Calpurn VIII, 43:

Longa tibi cunctisque diu spectata senectus,
Felicesque anni, nostrique novissimus aevi
Circulus, innocuae clauserunt tempora vitae.

Ein anderer Abschreiber wiederholte den ganzen Ausgang, *saecula famae;* oder *secula vitae;* wodurch ein folgender, den zweiten Vers auszulassen, verleitet ward. *Namque* muss durch ein Komma getrennt werden, weil es zu, *centum Titan renovaverit annos*, gehört.

114. Der Schreibfehler *revocaverit*, statt *renovaverit*, den auch die Gothaische hat; muss keinen anlocken. Wie riefe wohl Titan die entflohenen Jahre zurück? Er erneut sie, bringt neue dafür. *Renovaverit* haben drei der meinigen; sechs *renovaverat.* Eine Vossische hat *foecundus;* die Wienische *Phoebus* für *Titan.*

116. *Audet* ist ein untadelhaftes, kräftiges Wort. Auf den hurtigen Gaul, worauf nicht jeder sich wagen möchte, schwingt sich getrost der nestorische Arupiner. Heinse's *gaudet*, welches Brouckhuysen und Volpi aufnahmen, findet sich in Askews und der Gothaner Handschrift; es scheint aber für den hundertjährigen zu stark, und, wie das Münchensche *ludet*, ein blosser Schreibfehler zu sein. *Validis habenis* zeigt

die Kraft des Greises in Wirksamkeit; das prosaische *validus* hat bei mir eine. *Moderator* vor dem nahen *domator* ist anstöfsig; auch sagt man nicht gut, *sedet moderator habenis*, sondern nach der anderen Lesart, *sedens moderatur habenis*. Das folgende *domator*, Bändiger, erhält die Bedeutung Rofsbändiger durch den Zusammenhang.

119. Einer verschrieb *erit;* ein anderer *paratis*.

120. Dem poetischen, *ut compertum*, ward ein erklärendes *est* angeflickt. Schon in edlerer Prosa sagt Plinius XXXIV, 17, *nuper id compertum*, und öfter. *Quis*, gesprochen *queis*, schrieben die meisten.

122 — 123. Für *nam* giebt eine *jam*, vier *sub tegmine*, drei *subtegmine;* eine *annis*.

124. *Quom* mit der Hamburgischen.

126. Eine Vossische *cogerunt;* die Hamburgische *genuerunt flammina*, aus dem obigen verderbt.

127 — 130. Mit *cursus* schliefst die Periode, die den heiteren Anbruch des Tags, da Messala zu Hause das konsularische Gewand anlegte, beschreibt. Die Heiterkeit nahm immer zu, und die ganze Natur war ruhig, als im Tempel des kapitolinischen Jupiters die Gelübde des neuen Konsuls von den Anwesenden in lautloser Stille behorcht wurden. Es erhellt, dafs die von Brouckhuysen aus einer Handschrift genommene Lesart *quum* richtig ist, und

quin abgeschmackt. In der dritten von Voss fehlt v. 127. *Nulla nec* haben drei, eine *nulla has:* ein Beweis, dass *ulla nec* von Abschreibern, aus Scheu vor der doppelten Verneinung, geändert ward. *Densas* in einer *pensas*, und *depascitur* in einer *perlabitur* aus dem obigen. Für *quum* zeugen mit der Dresdenschen die dritte von Voss, die von Askew und die Gothaische. Mein Vorgänger sagt, auch die alte Leipziger Ausgabe. In der meinigen ist *quin*. *Largita* in passiver Bedeutung. Die Gothaische hat, *quum larga tuis sub multa*; die dritte von Voss *sint multa*; vier haben *muta*.

132. Dousa's Olympus, der über den Himmel emporragen soll, ist weder dem Homer, noch sonst einem Alten bekannt. *Caelo vicinus*, bezeichnet einen Berggipfel: Lucr. VI, 459, *montis vicina cacumina caelo*. Für *adfuit* haben die zweite und fünfte von Voss *affluit*, welches Burmann vom schrittlosen Schweben des abgeflogenen Gottes verstehn wollte. Diesen Irrthum haben die Mythologischen Briefe, hoffen wir, widerlegt. Aus *vicinum* ward *lucinum* in der ersten von Voss und der Gothaischen. Eine gab *linquit*.

133. Die Gothaische mit der vierten von Voss *intentamque*; die zweite *suis*; die vierte *aurem*.

134. *Adnuit; additus* —, beleidigt das Gehör, wofern nicht *annuit* gesprochen ward. Vielleicht schrieb Tibull, *ac citus*, dessen

adverbiale Bedeutung der Abschreiber nicht verstand. Die Gothaische hat *abditus;* die Askewische *aditus*, und darüber *b*–

135. Für *laetior* haben die Münchensche und die fünfte von Voss *purior* aus Erklärung. Die Gothaische *eludit*. In der Bernischen fehlt der Vers.

137. *Nunc* für *non* haben vier; *sunt* für *sint* drei; *aliique* zwei; *triumphis* zwei. Noch verderbte *iidem* ein Abschreiber in *diem;* ein anderer *tibi* in *ibi;* einige zerrütteten die Folge.

139. Für *audax terris* hat die Askewische *avidas terras*.

140. *Nec fera Theraeo* –, wohin die Spur aller Schreibfehler führt, erkannte bereits Cyllenius, nur dass er *Theréo* schrieb, welches am Rande der Gryphischen Ausgabe ohne Aufheben in *Theraeo* verbessert ward. Die theräische Anpflanzung ist nichts weiter, als das cyrenische, mit Ägypten verbundene Reich. Denn in dem übrigen Afrika hatte damals das octavianische Rom keinen Feind zu bekämpfen. Sieben bei mir haben *tetereo*, eine *te Threco* am Rande; einzelne *tyreno*, *te Tyrio*, *tartareo*.

141. Statt *lympha* hat die Bernische *terra*. Aus *Choaspes*, welches schon die Venediger Ausgabe 1491 hat, ward in den meinigen *Diaspes*, *Driaspes*, *Dryaspes*.

142. *Profluit*, zwei *profuit*, eine *perfluit*, eine *profundis;* *Cyri*, eine *tici;* *demen-*

tia, eine *clementia*. *Gindes* hat die erste Vossische; die Hamburgische *cindus*, sechs *cidnus* und *cydnus*, eine *ridnus*, eine *Cyrus*.

143. Die Handschriften bieten meist, *Cretaeis ardens* (*ardet*) *aut unda Caristia campis*; die Cujacische, *Ardet Arecteis aut unda per hospita campis*. Unter mehreren rieth Heinse am glücklichsten, *Radit Arectaeos haud una per hostia campos*. Nur wollen die arectäischen Felder so wenig der Ableitung vom mosaischen Arek, oder von Strabo's Artacene, als dem Laufe des Gyndes, sich bequemen. Da diese morgenländischen Nachrichten aus Herodot alle genommen sind, und dort (I, 189) der Gyndes durch die Darnäer strömt; so vermute ich, *Darnaeos radens haud una per ostia campos*. Meine Handschriften enthalten die bekannten Verderbnisse.

144. Für *vago* hat *novo* die fünfte Vossische; und *Tamyris* mit drei anderen. In der ersten Vossischen fehlt dieser Vers.

145. Bei, *impia nec*, vermisst man *qua*, welches weniger als *nec* fehlen darf. Die Münchener Handschrift hat das wahre *vel*, eine Fortsezung des *nec qua*, wie *aut* v. 142. So vermutete schon Joh. Schrader.

146. Eine giebt *vicinis*; eine *arvaque*; vier *Pacheus*, und eine bei *Padaeus* am Rande.

147. Die fortgesezte Verneinung erfodert *quave*, statt *quaque*. Für den getischen *Hebrus*,

den Brouckhuysen verdrängen will, zeugen Geschichte und poetischer Sprachgebrauch: s. Erklärung. Nicht zu vereinigen sind mit dem Tanaïs die Mosyner, die an der Südostseite des euxinischen Meers wohnten; und die von Scaliger aufgenommenen *Magynos* konnte weder er selbst deuten, noch ein anderer. Aus den Schreibfehlern, *atque Mosinos*, *Musinos*, *Maginos*, *Magiros*, *Magistros*, *Magaros*, wozu meine Handschriften noch *Magios* und *Molosos* liefern, scheint entweder *atque Gelonos*, oder *atque Agathyrsos*, hervorzublicken. Glaublicher dünkt mir das erste, weil, als vorragende, und in Rom berühmtere Genossen des dacischen Völkerbundes, die Geloner bei Virgil, Aen. VIII, 725, und bei Horaz, Od. II, 9; 23, genannt werden, die Agathyrser nie.]

148 — 149. Quid moror? In der ersten Vossischen *quis*. Für *adversis* die Bernische *adversus* von erster Hand.

152. Heinse's Verbesserung *confidit*, für *consistit*, hat außer der inneren Güte für sich die Glosse *pendebat*, die auch in der dritten Vossischen ist, und schwarz auf weiß das Zeugnis der Gothaischen und der Askewischen Handschrift.

153. Für *quinque* ist in der ersten Vossischen *quamquam*.

156. Eine hat *nullo*; eine *intecto al. incepto*; einzelne *perlabere*, *prolabitur*, *placabitur* aus der Abkürzung des *per*.

157. In der Bernischen *dura rigent*.

158. Statt des unnüzen *superingerit ortus*, ward *supertgerit* schon vor Scaliger von Statius in Handschriften bemerkt und empfohlen. Dies haben auch der meinigen sieben; und noch eine *superegerat*. Ausserdem eine *quique*, zwei *non nunquam*.

159. Für *calori* hat eine Vossische *colori*.

161. Eine Vossische *deducere*; eine andere *luce*.

162. *Presso tellus consurgit aratro*, liest man seit den Aldinischen Ausgaben; Cyllenius las *exurgit*; so auch die alte Leipziger Ausgabe, die vor mir liegt: mein Vorgänger fand in der seinigen *consurgit*. Die Bedeutungen von *consurgere*, gesamt mit einander sich erheben, oder mit Anstrengung, mit gesamter Macht aufstehn, aufsteigen, sind hier nicht anwendbar. Also *exurgit*: vom eingedrängten Pflug erhebt sich der feste Kleiboden in grosse Schollen. *Exurgit* haben fast alle Handschriften, auch neun der meinigen; *consurgit* die Askewische.

163. Den bestellten Saatfluren, *segetes*, sind entgegengesezt unbebauete Viehweiden, die der Römer vorzüglich in waldigen Bergthälern sich denkt. Ist für solche das allgemeine Wort *terrae* durch den Gegensaz bezeichnend genug? Oder muss *tesqua* gelesen werden? Die Hamburgische hat *neque pabula*.

108. Iapydiae haben Askews Handschrift, die Gothaische und die dritte von Voss; die anderen *Iapygiae*, *Iazygiae* und ähnliches.

109. Die gangbare Lesart, *Pannonius, gelidas passim disiectus in Alpes*, widerstrebt der Geschichte und der Geografie. Es geschah keine Schlacht, welche die Pannonier aus ihrem Lande versprengt hätte. In das albische Gebirge aber, das äusserste Glied der Alpenkette, welches durch Iapydien in Liburnien lief, hätten sie am wenigsten sich zerstreut, weil diese Seite die Eroberer inne hatten. Über das wird schon nach dem Vorigen der Pannonier als besiegt gedacht; dass eine so weitläuftige Anzeige, auch er sei geflohn, langweilig wäre. Dagegen ist unentbehrlich die Erwähnung der Salasser, die Messala ohne Octavian überwand; ein von Dio und Appian ausgehobenes Verdienst. Wahrscheinlich schrieb Tibull, *gelidaque Salassus tectus ab Alpe*, der Salasser, der in seinem Thale von der frostigen Alpe gegen Anfälle gedeckt wird. Der Name *Salassus* ward, wie die anderen, zuerst verschrieben, und dann, samt dem Übrigen, durch Änderung dem Pannonier angepasst.

110. Die Geschichtschreiber sagen *Arupinus*, mit den älteren Ausgaben, nicht, wie Scaliger wünscht, '*Arupinas*.' Den zwei Beiwörtern gebührt ein verbindendes *et*, wofür der Dichter die Doppelverbindung, *pauperque et notus in armis*, wie v. 167, gebrauchen

durfte. Mancher Abfchreiber gab lieber dem *Arupinus* ein nachfolgendes *et*, nemlich, *Pauper Arupinus et, pauper natus in armis*, welches fchon die Cäfur nicht duldet, und half dem Verfe durch finnlofe Verwandlung das *us* in *is*; andere fchrieben, *et Arpinus eſt* — welches wiederum in *Arpinis*, in das bekannte *Arpinas*, und ähnliche Ungeheuer verdorben ward. Von den meinigen haben zwei *Teſtis Arpinis*; fechs *et Arpinis*; eine *in Arpinis*; eine *et Hirpinis*; eine *et Alpinas*.

111 — 112. Eine Voffifche hat *et* für *ut*; die Gothaifche *teram* für *terna*, die fünfte Voffifche *nimis* für *minus*; die vierte *mirentur*; die Gothaifche *vitae* für *famae*, aus dem folgenden Verfe.

113. Nach dem Verfe, *Terna minus Pyliae miretur ſaecula famae*, folgt in vielen Handfchriften und alten Ausgaben fogleich, *Centum ſecundos* —; auch in den meinigen. In der zweiten Aldinifchen Ausgabe ward diefer, ohne Zweifel aus Handfchriften, hineingefügt, *Namque ſenex longae peragit dum ſaecula vitae*, und von Muretus, Statius und anderen beibehalten. Statius bemerkt nicht einmal, dafs er in feinen Handfchriften irgendwo fehle; fondern blofs, dafs in zweien, *peragit dum ſaecula famae*, ftehe, wo *longae famae*, fo viel, als *memoriae*, fein könne. Wie hier der vorige Vers fein *famae* mittheilte, fo bekam er in der Gothaer Handfchrift für *famae* ein verfchrie-

benes *vitae*, als Trümmer des folgenden, der dort ausfiel. In der Corvinifchen fteht noch verdorbener, *Namque fenex longe fpargit dum fecula famae*; aber in der Guarnerinifchen fo, wie in den Ausgaben. Dem Zeugniffe der Handfchriften, und dem Gewicht eines Muretus und Statius zum Troz, überging Scaliger den Vers mit vornehmem Stillfchweigen, und fand Nachfolger an den beiden Doufa. Obgleich nun Pafferat in feinem Kommentar ihn für ächt aufnahm, wirkte doch Scaliger fo, dafs felbft der Cambridger, der einen Tibull aus Handfchriften verfprach, und der kritifche Brouckhuyfen mit gleichem Stillfchweigen den Vers übergingen, und Volpi mit einem Machtfpruch ihn abfertigte. Über folche Verdammung ohne Urtheil und Recht darf man fich wohl, wie Heinfe, ein wenig wundern. Fehlt der Vers; fo find wir beim folgenden ungewifs, ob von Neftor oder vom Arupiner die Rede fei. Stellt man ihn her; fo erfcheint klar des arupinifchen Greifes langwierige Lebensdauer in poetifch nachahmender Erweiterung des Anftaunens ausgedehnt. Aber nach *faecula famae* wieder *faecula vitae*, wie unähnlich dem Tibull! Das zweite *faecula* ward durch das obftehende verdorben aus *tempora*, da dem Abfchreiber vielleicht die ovidifche Anrede an die Wälder, *Met. III, 444, cum veftrae tot agantur faecula vitae*, im Gedächtnis fchwebte. Auch *tempora vitae*, Zeiträume des Lebens, fagt Ovid,

z. B. *Pont. III, 2, 29;* und, was entscheidender ist, von einem bejahrten Greise Calpurn VIII, 43:

Longa tibi cunctisque diu spectata senectus,
Felicesque anni, nostrique novissimus aevi
Circulus, innocuae clauserunt tempora vitae.

Ein anderer Abschreiber wiederholte den ganzen Ausgang, *saecula famae;* oder *secula vitae;* wodurch ein folgender, den zweiten Vers auszulassen, verleitet ward. *Namque* muss durch ein Komma getrennt werden, weil es zu, *centum Titan renovaverit annos*, gehört.

114. Der Schreibfehler *revocaverit*, statt *renovaverit*, den auch die Gothaische hat; muss keinen anlocken. Wie riefe wohl Titan die entflohenen Jahre zurück? Er erneut sie, bringt neue dafür. *Renovaverit* haben drei der meinigen; sechs *renovaverat.* Eine Vossische hat *foecundus;* die Wienische *Phoebus* für *Titan.*

116. *Audet* ist ein untadelhaftes, kräftiges Wort. Auf den hurtigen Gaul, worauf nicht jeder sich wagen möchte, schwingt sich getrost der nestorische Arupinér. Heinse's *gaudet*, welches Brouckhuysen und Volpi aufnahmen, findet sich in Askews und der Gothaner Handschrift; es scheint aber für den hundertjährigen zu stark, und, wie das Münchensche *ludet*, ein bloßer Schreibfehler zu sein. *Validis habenis* zeigt

Melodie angiebt, wie El. II, 6, 2 — 4. Im Texte hat die erste Vossische *tonsae praescribat;* die Bernische *scribat mea.*

180. *Est*, in der ersten Vossischen *et; se accingere*, in der Bernischen *accingere.*

182. Für *non*, und das unschickliche *nam*, welches auch vier Vossische haben, billige ich mit dem Vorgänger die Corvinische Lesart *nec*, und verstehe: *nec noster labor*, auch nicht meine Anstrengung bleibt müssig.

183. In den Handschriften steht, *quamvis Fortuna, ut mos est ILLI, ME adversa fatiget* (*fatigat*); oder, *ut mos est ILLI, SE adversa;* oder, *ILLI, adversa;* oder, *ut mos ILLI SEMPER adversa:* welches Columbus für den Vers umstellte, *Fortuna, ut semper mos illi, adversa fatiget.* Matt alles gedacht und gesagt, und obendrein unwahr. *Adversa*, welches dem starken *fatiget* ein dürftiger Zusaz wäre, muss auf etwas sich beziehn, das gewöhnlich von der Fortuna nicht begünstiget wird, und dabei zu des Dichters Verhältnissen passt. Was aus den bekannten Gemeinsprüchen sich machen lässt: z. B. *quamvis Fortuna, ut mos est, justis* (oder *virtuti*) *adversa, fatiget;* oder, — *ut mos, eximiis* (*excelsis*) *adversa,* —: das alles findet nicht Statt; weil es theils unbescheidener Troz, theils Unbesonnenheit gegen die Günstlinge der Fortuna, die dem Dichter sein Gut schmälerten, theils im Glückwunsch an Messala

ein unglückliches Rabengeschrei wäre. Unanstößig von allen Seiten, und dem Ganzen gemäß, ist, *ut mos est, Musis adversa*: Auch nicht mein Eifer bleibt durchaus müssig, wie sehr auch Fortuna, die, nach ihrer Sitte, den Musen entgegen ist, ihn abmüdet: *fatigat eum*, nicht *fatiget*, abmüden mag. Dem eilfertigen Abschreiber entwischte *Musis*, da er für das eben geschriebene *mos est* es ansah; worauf folgende die Lücke mit erklärenden Glossen von *ut mos est* und *fatigat* nach Vermögen ausfüllten. *Fatigat* hat auch die Askewische am Rande. In der fünften Vossischen fehlt dieser Vers und die folgenden.

184. Die erste Vossische hat *tum* für *quum*, und *nitetur* mit der dritten und der Askewischen; wo *ret* darüber steht; die Gothaische *dotibus* für *opibus*.

185. Für *cui* hat die Münchensche *qui*, die Bernische *cum*; für *flavi ditantes* die erste Vossische *flavidi cantantes* von erster Hand, die zweite mit der Bernischen *dictantes*.

186. Das wahre *Horrea foecundas ad deficientia messes*, statt des verfälschten, *foecundis indeficientia mensis*, oder *campis*, wie die dritte Vossische hat, stand schon am Rande der Gryphischen Ausgabe von 1573, vier Jahre früher, ehe es Scaliger als seine Verbesserung, die ein Kodex bestätige, drucken ließs. So sagt Ovid, *deficiunt ad coepta manus*. Nahe dem wahren hat die Gothaische Handschrift, *Horrida*

den Brouckhuysen verdrängen will, zeugen Geschichte und poetischer Sprachgebrauch: s. Erklärung. Nicht zu vereinigen sind mit dem Tanaïs die Mosyner, die an der Südostseite des euxinischen Meers wohnten; und die von Scaliger aufgenommenen *Magynos* konnte weder er selbst deuten, noch ein anderer. Aus den Schreibfehlern, *atque Mosinos*, *Musinos*, *Maginos*, *Magiros*, *Magistros*, *Magaros*, wozu meine Handschriften noch *Magios* und *Molosos* liefern, scheint entweder *atque Gelonos*, oder *atque Agathyrsos*, hervorzublicken. Glaublicher dünkt mir das erste, weil, als vorragende, und in Rom berühmtere Genossen des dacischen Völkerbundes, die Geloner bei Virgil, Aen. VIII, 725, und bei Horaz, Od. II, 9; 23, genannt werden, die Agathyrser nie.]

148 — 149. *Quid moror?* In der ersten Vossischen *quis*. Für *adversis* die Bernische *adversus* von erster Hand.

152. Heinse's Verbesserung *consīdit*, für *consistit*, hat außer der inneren Güte für sich die Glosse *pendebat*, die auch in der dritten Vossischen ist, und schwarz auf weiß das Zeugnis der Gothaischen und der Askewischen Handschrift.

153. Für *quinque* ist in der ersten Vossischen *quamquam*.

156. Eine hat *nullo;* eine *intecto al. incepto;* einzelne *perlabere*, *prolabitur*, *placabitur* aus der Abkürzung des *per*.

157. In der Bernischen *dura rigent.*

158. Statt des unnüzen *superingerit ortus*, ward *supertgerit* schon vor Scaliger von Statius in Handschriften bemerkt und empfohlen. Dies haben auch der meinigen sieben; und noch eine *superegerat.* Aufserdem eine *quique*, zwei *non nunquam.*

159. Für *calori* hat eine Vossische *colori.*

161. Eine Vossische *deducere*; eine andere *luce.*

162. *Presso tellus consurgit aratro*, liest man seit den Aldinischen Ausgaben; Cyllenius las *exurgit*; so auch die alte Leipziger Ausgabe, die vor mir liegt: mein Vorgänger fand in der seinigen *consurgit.* Die Bedeutungen von *consurgere*, gesamt mit einander sich erheben, oder mit Anstrengung, mit gesamter Macht aufstehn, aufsteigen, sind hier nicht anwendbar. Also *exurgit*: vom eingedrängten Pflug erhebt sich der feste Kleiboden in grosse Schollen. *Exurgit* haben fast alle Handschriften, auch neun der meinigen; *consurgit* die Askewische.

163. Den bestellten Saatfluren, *segetes*, sind entgegengesezt unbebauete Viehweiden, die der Römer vorzüglich in waldigen Bergthälern sich denkt. Ist für solche das allgemeine Wort *terrae* durch den Gegensaz bezeichnend genug? Oder muss *tesqua* gelesen werden? Die Hamburgische hat *neque pabula.*

164. Die fünfte Voſſiſche *Bacchusve Ceresque.*

165. Tibull ſchrieb, *nulla per exuſtas*, welches durch proſaiſche Zufügung des Bindeworts, *nec ulla*, erklärt ward. So ſchlich in den Text *nulla nec*, oder geändert *ulla nec exuſtas*: eins ſo ſprachwidrig, wie das andere, und ſchon durch Gequäck läſtig. Für *habitant* iſt *habitare* in der dritten von Voſs.

166. Viele Handſchriften bei Brouckhuyſen und den Folgenden haben *interque rigentem*, ſtatt *rigentes*; auch die Münchenſche und Hamburgiſche. Die leztere hat *uterque rigentem*. Vielleicht Trümmer vom verdorbenen, *et utramque rigentem*. In der Gothaiſchen iſt *vigentes*.

167. Eine Voſſiſche hat nach *noſtro* ein *eſt* angeflickt; die Münchenſche giebt dafür *ſole*, verderbt aus *ſolo noſtro*.

168. Die Lesart, *quas ſimiles utrinque tenens vicinia caeli temperat*, giebt dem Hauptbegriffe den Rang; die andere in wenigen Handſchriften, *quas utrinque tenens ſimilis* —, den Nebenbegriffen. Der Sinn iſt: welche einander gleiche Erdgürtel die von beiden Seiten einſchlieſsende Nachbarſchaft des Himmels, d. i. des heiſsen und des kalten Himmelſtrichs, mäſsiget. Jene Stellung des *ſimiles* oder *ſimilis* haben bei mir ſieben, nur nicht die drei erſten Voſſiſchen und die Wieniſche. Zwei verſchrieben *utrique*, einer *uterque*; einer *inſania*, aber änderte *vicinia*.

169. Zu jenem, *quas vicinia caeli temperat*, fugt nicht, *et necat.* In Handschriften ist *negat* und *neget.* Dies führt auf, *ut necet*; da *ut* so häufig in *et* verderbt ward. Die Nachbarschaft beiderseitiger Himmelsstriche mäfsiget die eingeschlossenen Erdgürtel so, dafs die eine zuströmende Luft der anderen die Kräfte nimt. *Necat* haben der meinigen drei; die Wienische *irrigat.*

170. *Vertitur*, welches den Rundlauf durch die Jahreszeiten bezeichnet, haben vier meiner Handschriften; die übrigen *labitur.*

171. *Hinc*, wie im vorigen Verse, nicht *hic*, haben die meinigen; ein zwiefaches *hinc* ist schon in der alten Leipziger Ausgabe. Die fünfte Vossische hat *subnectere* für *submittere.*

172. Für *lenta* giebt auch die Hamburgische *laeta*, die Bernische *letos*; eine Vossische *et celsos*,

178. *Seges* ist allgemein Fruchtfeld, gesäetes oder gepflanztes, wie El. I, 4, 61; dessen Erzeugnis in diesem Zusammenhange Ähren und Trauben sein müssen. *Partus* wird, wie *pario* und *parturio*, von jedem Erzeugnisse gesagt: Plin. XII, 14, *autumno tus legitur ab aestivo partu*; XIV, 2, *densus uvarum partus.* Eben so weit ist die Bedeutung von *tondere*, scheren, sogar abrupfen und pflücken. Welcher Sprachkenner wird *tondere* und *partus* auf barbieren und Kinder einschränken, und hier zwei widerwärtige Metafern sehn?

198. Für *fit*, rufen wir *fi* zurück, welches mit den älteren Ausgaben fieben meiner Handfchriften haben, und fchliefsen, wie Statius, nach *cura*. Tibull fagt: Was ich auch immer bin, ift dir gewidmet; wofern du auf mich nur einigen Werth legeft. Achte mich für fo wenig du willft, wenn du nur achteft! und nicht theuerer foll mir Macht, Ruhm und Unfterblichkeit fein!

199. In der Askewifchen fteht, wie in der alten Leipziger Ausgabe, *fi fint modo non mihi regna —;* die vierte Voffifche hat nunc für *non.*

200. Statt *fit* ift in der Gothaifchen *mihi* wiederholt; die Askewifche giebt *Galippi.*

201. Nach *fit* mufs *malim* folgen. Der Sprachfehler *mallem* entftand aus dem abgekürzten *mali emittere.* Denn, *emittere chartas*, wie in Italifchen Handfchriften fteht, heifst, Schriften herausgeben; das gangbare *mittere* gäbe Doppelfinn. Überall, weifs man, ift die Sprachähnlichkeit befchränkt durch den Sprachgebrauch. Scaligers Lesart *vincere* verlezt die Befcheidenheit, der, den Homer nur zu erreichen, das höchfte war: Theokrit VII, 45. Die erfte und die dritte von Vofs haben *vincere;* die zweite *tangere*, wobei der Abfchreiber vielleicht erreichen dachte; die vierte mit den übrigen *mittere.* Eine hat *Molotheas*, eine *me letheas;* zwei *tardas.*

202. Die Hamburgifche ftellt um, *totus nofterve.* Die Wienifche am Rande *cum tibi.*

203. *Interret*, welches Muretus aus *meret* und *inheret* verbesserte, und Scaliger ſtillſchweigend aufnahm, fand Statius in einer Vatikaniſchen Handſchrift; auch die Hamburgiſche hats. Die Gothaiſche *et bene;* drei andere *ſi;* die erſte Voſſiſche *notas* von erſter Hand; einige *meret*, einige *inheret*.

204. Die nachdrückliche Stellung, *Nulla mihi finem ſtatuent*, für *ſtatuent finem*, hat ſich in einer engliſchen Handſchrift erhalten. Vier der meinigen haben *ſtatuunt*, zwei *facta*.

205. Einige Handſchriften bei Brouckhuyſen geben die wahre Begriffſtellung, *Quin etiam tumulus mea quum contexerit oſſa*. Die aufgenommene, *Quin etiam mea quum tumulus* —, füllt die erſte Vershälfte mit lauter Nebenbegriffen, und legt auf *mea* ein falſches Gewicht. Abweichungen bei mir ſind: *mea quum* (*tunc*, *tum*) — *tumulus* (*cumulus*, *famulus*) — *contexerit* (*qui*, *quom*, *cum texerit*).

206. Das vielſagende, *fato properat mihi mortem*, erkennen faſt alle bekannten Handſchriften. Scaliger gab aus der Cujaciſchen das tautologiſche, *celerem properat*, verdorben, wie es ſcheint, aus der Gloſſe *celerat:* welches ſchon am Rande der Gryphiſchen Ausgabe bemerkte *celerem* auch die zweite der Voſſiſchen Handſchriften hat. Auf ähnliche Art ſagt Properz II, 28, 52, *Quodſi forte tibi properarint*

fata quietem. Für *dies* hat die dritte Vossische *fides*.

207. Die von Statius und Scaliger, statt des sinnlosen, *mutata figuram*, empfohlene, von Brouckhuysen aufgenommene Lesart, *mutata figura*, steht auch in allen für mich verglichenen Handschriften, die erste Vossische abgerechnet. Der Sinn ist: Ob die verwandelte Gestalt mich als Roſs gestalten wird.

208. Für das abgerichtete Roſs, *doctum equum*, sollte ein schicklicher Tummelplaz wohl vorzüglich erwähnt worden sein. Statt dessen nöthigen es die Abschreiber, was zur Laufbahn kaum schlechter gewählt werden kann, *rigidos percurrere campos*, von Frost oder Felsgrunde starrende Ebenen zu durchlaufen. Diese verwandelt Statius in *riguos*, gewässerte: wobei wir an weichrasichte (warum die nicht gradezu *molles* genannt?) denken sollen, aber an sumpfige zugleich denken. Passerat, der erst *rigidos* von einem harten und festen Boden verstehn wollte, wiederruft, und billiget *riguos*. Heinse's Vermutung, *gyro percurrere campos*, welche Brouckhuysen und Volpi aufnahmen, findet sich in der ersten Vossischen: ein Beweis, daſs wenigstens das vermutete Wort richtig ist. Mein Vorgänger hält, im Kreise die Ebenen durchlaufen, für Widerspruch; ich möchte nur sagen, daſs es einen zu weitkreisenden Ritt durch die unbegränzten Ebenen andeute. Angemessener scheint, *gyros percurrere*

campo, Kreiſe auf der Ebene durchlaufen: in welchem Sinne Virgils Lb. III, 131, *carpere gyrum*, und das Gedicht an Piſo v. 54, *effuſos in gyrum carpere curſus*, darbietet; vergl. v. 54. Dem vorigen Worte *equum* zu nahe gerückt, konnte *gyros* leicht wie *rigidos* erſcheinen, und auch *campo* mit ins Verderben ziehn.

209. *Seu tardi pecoris ſim gloria taurus.* Das Beiwort *tardus* iſt maleriſch für das einmal beſtimmte Rind, für ſich aber nicht auszeichnend genug; bei *tardi pecoris* können wir auch ein anderes langſames Thier erwarten, bis *taurus* den Zweifel hebt. Ein kräftig auszeichnendes, und zugleich für den Ort edleres Bild gewährt *torvi:* welches poetiſche Wort, bei der Ähnlichkeit der Schriftzüge, in das alltägliche *tardi* vermöncht wurde. Zuchtkühe von trozigem düſterem Anſehn waren die gelobteſten: *optuma torvae forma bovis*, ſagt Virgil, Lb. III, 51. Dem Stier aber war dieſe Benennung ſo eigen, daſs nach Feſtus *torvitas* urſprünglich den drohenden Troz der Stiere andeutete: *torvitas a ferocia taurorum dictum eſt.* Häufig daher werden bei den Dichtern die mutvollſten Farren als *torvi boves* und *juvenci* geehrt. Daſs *pecus*, wie *grex* und *armentum*, gewöhnlich von der weiblichen Heerde geſagt worden ſei, ward bei Virgils Lb. III, 63. S. 542 angemerkt. In der Berniſchen iſt *tardis*, wahrſcheinlich aus dem verdorbenen *tardus* bei Statius.

210. Das überlieferte, *Sive ego per liquidum volucris vehar aëra pennis*, ob ich ein Fliegender schwebe mit Federn, scheint mir untadelhaft, und sogar schöner, als Heinse's Änderung, *volucri penna*, mit fliegendem Fittig, die durch Brouckhuysen in die neueren Ausgaben kam. Nach *equus* und *taurus*, meine ich, fodere *volucris* schon der Gegensaz. Es ändert nichts, daſs *volucri penna* in der ersten Vossischen steht. Die dritte beut *liquida volucri — pennis;* die Askewische *aerem;* die Hamburgische *revolutus in aëre pennis*.

211. Ächt ist die Lesart, *in quodcunque hominum*, in was auch für eine Menschennatur ich nach langer Wanderung zurückkehre; denn man kehrte, wie Pythagoras, mit sehr verschiedenen Anlagen und Verhängnissen. So haben fünf Handschriften bei Brouckhuysen, so die Askewische, und, in *quodcunque hominem* verderbt, die dritte der Vossischen. *In quemcunque hominem*, wie die älteren Ausgaben lesen, sagt das selbige prosaisch und weniger genau. Ein zeitbestimmendes *quandocunque*, welches Scaliger einführte, wäre bei *longa aetas* matt. Das erklärende, *quemcunque hominem*, haben der meinigen drei; *quaecunque* zwei, und *quamcunque* auch zwei. *Receperit*, in der ersten Bedeutung des Zurücknehmens: wie bei Horaz, *recepto Caesare felix*. Dies haben alle Handschriften, bis auf eine Pfälzische, wo *retexerit* aus dem nahen *subtexam* ward.

Epistel 1.

Die Auffchrift, Tibulls Epifteln, haben wir in der Vorrede zur Überfezung gerechtfertiget und erklärt.

2. *Spectatum e caelo, fi fapis, ipfe veni*, haben im Wefentlichen alle bekannten Handfchriften; dennoch ift *e* eingeflickt. Denn erftlich wird man, *fpectatum e caelo*, zu verbinden geteufcht: El. I, 7, 83, *Hanc Venus ex alto Olympo fpectat*, und bei Ovid, *Met. XIII, 853, Sol videt e caelo.* Und dann hätte wohl Tibull dem mislautenden Hiatus zu Gefallen das gemeine, *e caelo*, gewählt, da ihm das edlere, *caelo veni*, zu Gebote ftand? Virg. Aen. VII, 218, *Extremo veniens Sol adfpiciebat Olympo.* Den felbigen Fehler hoben wir El. I, 8, 61, mit beiftimmenden Handfchriften, und El. I, 11, 51. Die erfte Voffifche hat *fufpectum* von erfter Hand.

3. Wie im Hexameter der Abfchnitt, bei verweilendem Sinn, auch Kürzen verlängere, haben wir El. I, 6, 33; 8, 61; 11, 13, und häufig in Virgils Landbau gefehn. Die Abfchreiber bieten dann gern eine Stüze; und mich wundert, dafs der Hamburger allein nach *ignofcet*, für *at*, das reimende und fchwache *fed* folgen läfst. Wäre die Verlängerung des Abfchnitts unerlaubt; fo hätte der Dichter, *tamen, o violente*, gefagt.

5—6. Allgemein duldet man, *quum vult exurere divos.* Wie? ausfengen, oder aus-

dörren will Amor, und zwar alle Götter? und das treibt er so gewöhnlich, *quum vult*, wänn er will? Nicht doch! In der Brixischen Ausgabe und einer Wolfenbüttelschen Handschrift findet sich *quem*, eine Trümmer des ursprünglichen, *si quem vult urere divûm*: wenn er einmal einen der Götter entzünden will. *Si* ward vom vorstehenden *s* und dem Komma verschlungen, und zum Ersaz *urere* in das ungeheure *exurere* gereckt. Die erste Vossische und die Gothaische haben *est* für *ex*; die fünfte von Voss *lampades*.

7. Um den poetischen Zeitwechsel, *agit* und *movit*, zu vermeiden, änderte einer *vestigia flectit*, ein anderer *tendit*, ein dritter *motat*, woraus *monstrat* ward. *Vestigia movere* oder *ferre*, für das gemeinere *pedes* bei Properz II, 18, 56, *quo movet illa pedes*. Eben so gewählt sagt Seneca, Thyest. 420, *moves nolentem gradum*. Die dritte Vossische hat, *Jam quidquid quoque sese v.* — zwei *flectit*; eine *monstrat*, darüber *movit*.

9 — 10. In der dritten Vossischen ist die edlere Fügung, *fusam decet esse capillos*, deren Glosse *fusis capillis* in den Text schlich, und mit dem folgenden *comtis comis* eine mistönige Einförmigkeit hervorbrachte. Virg. Aen. X, 838, *fusus propexam in pectore barbam*. Sil. IV, 137, *fusus habenas*; XIV, 570, *fusa comas*. Val. Flacc. III, 314, *laceras super ora mariti fusa comas*. Die Askewische hat *veneranda venus*, am Rande *comis*.

11 — 12. Die fünfte von Voſs *praecedere;* die Münchenſche *niveo.* In der fünften Voſſiſchen iſt an der Stelle des 12. Verſes der lezte der 7 Epiſtel, womit das Gedicht ſchlieſst. Die weggelaſſenen Verſe 12 — 24 ſind in die 4 Epiſtel nach v. 16 eingeſchaltet.

13 — 14. Die vierte Voſſiſche *aethereo;* die Berniſche *venturus;* die erſte Voſſiſche und die Hamburgiſche *Mille hunc* für *habet;* die fünfte Voſſiſche *decentus.*

16. Die Münchener Handſchrift hat mit einer Wolfenbüttelſchen, *vellera — ter madefacta.* Dreimal gefärbten Purpur kennt keiner. Woher denn der Schreibfehler? Woher anders, als aus *permadefacta,* welches Tibull, aus Scheu vor dem ziſchenden *ſuccis bis,* in gleicher Bedeutung auswählte? So werden mit Purpur zweimal gefärbte, ganz durchzogene, durchbähete Gewande auch ſatte und geſättigte genannt: Ovid, *Met. XI, 166, Tyrio ſaturata murice palla.* Sen. Thyeſt. 955, *Tyrio ſaturas oſtro veſtes.* Einer verſchrieb *vellere,* einer *de;* aber *ſuccis,* nicht Heinſe's *fucis,* erkennen alle.

17. Die Münchenſche *poſſidet atque,* die Gothaiſche *poſſideantque;* für *bene* hat *unde* die erſte Voſſiſche, in der fünften fehlts; die vierte *uvis,* am Rande *arvis;* die Wieniſche *herbis.*

19 — 20. *Rubro de littore gemmas,* nicht *conchas,* haben alle bekannten Handſchriften

außer Einer bei Brouckhuysen und der fünften Vossischen von erster Hand, und fast alle ältesten Ausgaben bis zur ersten Baselschen herab; *conchas* ward durch die zweite Aldinische fortgepflanzt. Offenbar ist, daſs ein Klügeler den Edelsteinen, deren gefabelter Ursprung aus dem rothen oder eoischen Meer ihm unbekannt war, die bekannteren Perlen, die El. II, 5, 30 *conchae* oder Muschelgewächs heiſsen, unterschob. Die Zeugnisse für ausgespültes Edelgestein findet man in den Anmerkungen zur Übersezung. Statt aller genügt das eine von Curtius VIII, 9, 19, welches Brouckhuysen bei El. I, 9, 39 selbst anführte, und hier anzuwenden vergaſs: *Gemmas margaritasque mare littoribus infundit.* Hieraus gewinnen ihr Licht auch bei Claudian folgende den Auslegern dunkele Stellen: von der Wiederkehr einer goldenen Zeit III, 386, *pontumque per omnem Ridebunt virides gemmis nascentibus algae;* vom Gewebe der Proserpina XXXIII, 252, *stellas accendit in auro, Ostro fundit aquas, attollit littore gemmis;* von den Zügeln, die Thetis dem Achilles verfertiget, *Frenaque — Aequore quaesitis onerabat sedula gemmis.* Des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe hat *conchaas,* die meinige *gemmas.* Die dritte Vossische hat für *littore* falsch *marmore* in der Bedeutung des Meers, die vom indischen Ocean nicht üblich ist, zugleich aber das von Scaliger aus *aquis* gebesserte *equis.*

21 — 24. Einem so würdigen Mädchen singt, o profetische Pieriden, und du Weissager Phöbus mit der Lyra, durch euren Begeisterten: Dass sie noch viele Jahre dies Fest mit nicht sparender Fröhlichkeit geniesse. — Tibull nemlich, wie in der Vorrede zur Übersezung bemerkt worden, dichtete die Epistel für Cerinthus. Diese den Abschreibern zu feine Wendung des Glückwunsches erfodert nach v. 22 ein Kolon, und das Folgende so hergestellt: *Haec solenne sacrum multos ut sumat in annos.* Der seltnere Gebrauch von *sumere*, etwas zu fröhlichem Genusse nehmen, oder aufwenden, ist klar bei Plautus, *Mil. glor. III, 1, 78: In mala uxore atque inimico si quid sumas, sumtus est; in bono hospite atque amico, quaestus est, quod sumitur; et, quod in divinis rebus sumas, sapienti lucro est.* So auch *diem sumere*, einen lustigen Tag sich herausnehmen, sich schenken; wie bei Terenz, *Adelph. II, 4, 23*, und *V, 3, 68: Hilarem hunc sumamus diem.* Wo Donatus es zuerst, *in laetitia degamus*, erklärt, und das zweitemal umständlicher: *Non accipiamus, sed impendamus et consumamus; unde et sumtum dicimus pecuniam, quae insumenda est.* Sulpicia demnach verbringe mit aufwendender Lustbarkeit, *multos in* (statt *per*) *annos*, noch viele Jahre hindurch, *solenne sacrum*, das heilige, durch Opfer geweihete Jahresfest! In *solenne sacrum* ist gewöhnlich *sacrum*, Opfer,

der Hauptbegrif; doch manchmal *ſolenne*, Jahresfeſt: z. B. Seneca, *Troad. 778, ſolenne referens Troici luſus ſacrum*, wo es das heilige Vierjahrsfeſt des troiſchen Spiels bedeutet. Jezt wird das Gewühl der Lesarten leicht zu entwirren ſein. Das miskannte *ſumat* iſt unverdorben in mehreren Handſchriften bei Brouckhuyſen. Einige verſchrieben es *ſumit*, *ſumet*, *ſummet*: welches lezte Scaliger in *conſummet*, ſie vollende ein Opfer, verwandelte. Andere, denen auch Opfer der Hauptbegrif ſchien, gaben *fumet* oder *fumabit*: welches wohl, mit einem aus der Lesart *hic* geänderten *huic* verbunden, vor *conſummet* den Vorzug hätte. Jenes *ſumet* ging über in *ſervet*, dies *fumabit* in *firmabit*, da dem Abſchreiber ein dunkles Gefühl von Fortdauer genug war. *Sumat* hatte die Gloſſe *celebret*; hieraus formten andere für den Text *celebretur*, welches die neueren Ausgaben beherſcht. Im Anfang iſt *hoc* allgemein, weil es zum nächſten *ſolenne* gezogen ward; vor *ſumat* und deſſen Abart findet ſich *hoc*, *hic*, *hac*, oder *haec*. Dieſes nothwendige *haec* muſs, wie das obige *hanc*, an der Spize ſtehn; und hier, ſtatt ſeiner, ein *ut* eintreten, um des Glückwunſches Abhängigkeit von *cantate* zu bezeichnen. Meine Handſchriften geben, *hoc* und *haec ſumet*, *hoc ſummet*, *hoc ſumetur*, *hoc ſumet* und *celebretur*. Im folgenden Verſe haben drei richtig *veſtro choro*, zwei *noſtro choro*, drei *noſtro thoro*, zwei *veſtro thoro*;

in der Hamburgischen ist umgestellt *nulla vestro.*

Epistel 2.

1. *Seu quis aper*, wie *si quis aper*, und nicht *qui*, ist poetischer Sprachgebrauch: Virg. Aen. IV, 349, *si quis adhuc precibus locus.* Drei Vossische (1. 2. 5) haben *campis.*

3. Statt des offenbar unrichtigen, *acuisse in pectora dentes* (denn in die Hüften, nicht in die Brust, haut der Eber), ward *in praelia* von Scaliger aus der Cujacischen Handschrift eingeführt. Aber vorher schon stand dieses am Rande der Gryphischen Ausgabe 1573. Meine Handschriften geben *pectore.*

4. Die vierte Vossische *in columen.*

5. *Sed procul abducit venandi Delia cura*, durch Jagdlust führt ihn Diana fern hinweg. Die dritte Vossische hat *curam*, die erste und vierte *venanti cura*, die fünfte *obducit venanti cura:* alles unsinnig.

7—8. *Quis furor, o! quae mens:* bieten mehrere Handschriften, auch vier Vossische; in anderen ward *o* vom *est* des Erklärers verdrängt; die Münchensche giebt beides: *Quis furor est. O quae mens* —. Das folgende, *densos indagine colles claudentem*, ist gewiss falsch; denn nie werden Hügel mit Jagdnezen umstellt, wenn man Eber jagt, die am liebsten in morastigen Bergthälern ihr verwachsenes Lager wählen. Die Gothaische hat *densa*, die

zweite von Voſs *denſo ſi*, beides durch das benachbarte *indagine* verdorben, die erſte *callens*. Schrieb etwa Tibull *denſas valles*, wie in der ähnlichen Stelle, El. I, 5, 49, *altas claudere valles?* Ich dächte, dann hätte *denſas* den Schreibfehler *colles* abgewehrt. Leichter war das Verſehn bei *denſos ſaltus*, deſſen Geſchlecht auch dem nahen *teneras* nicht hinderlich iſt. *Saltusque indagine cingunt*, ſagt Virgil. *Indago* umfaſst ſowohl Jagdgarne, als Seile mit Federn, die für ſich *formido* genannt wurden: Auſon. *epiſt. IV*, 27, *Circumdas maculis, et multa indagine pennae*. Für *claudentem* hat die Gothaiſche *claudendo*, die von Askew *condentem*, am Rande *olaudendo*.

10. Die erſte Voſſiſche *amatis*, die Askewiſche *rubris*.

12. Die Askewiſche hat hier und im folgenden *ipſe* von erſter Hand, die Gothaiſche *torva*.

13. Aus *cervi* macht Brouckhuyſen *cervae*, damit nicht im Pentameter das vorſchallende *i* läſtig werde. Auf dieſen Grund ohne weiteres möchte ich nicht bauen. Wie oft ſind dergleichen Anhäufungen gleichlautender Endſilben; z. B. El. I, 1, 41—42, dreimal *o*, v. 67 — 68 dreimal *is*; I, 6, 53 — 55 viermal *is*; I, 10, 25—27 fünfmal *o*. Und warum duldete Brouckhuyſen in der vorigen Epiſtel v. 9 — 10 das viermalige *is*? Wie dort andere Gründe hinzukommen, ſo hier. *Cervae* iſt gewählter, und findet ſich

in den Handschriften zu München und Bern. Die erste Vossische hat *ne locis* für *velocis*.

15. *Tum*, aus *tunc*, auch v. 17: s. El. I, 1, 21. *Si*, für *si maxime* oder *etsi*, ward gegen Heinse's Änderung *sic* von Wunderlich geschüzt. Auch ist es feiner, als *sic*, obgleich dies in der zweiten und dritten Vossischen steht.

18. Für *ne* hat die erste Vossische *da*, die Gothaische *nam* und dazu *turbat*; die zweite und dritte von Voss *cupide*; die fünfte *veniens cupida* von erster Hand.

19. Aus *nunc* machten zwei Vossische *tunc*; die Hamburgische *tunc me sine*.

20. In der herschenden Lesart, *casta retia tange manu*, stimmt *tange* zu dem feierlichen Tone, den die Schalkhafte annimt: der Jüngling soll die der keuschen Diana heiligen Neze nicht anders als mit keuscher Hand anrühren. Die Glosse ist das gemeine *tende*, dessen Gebrauch jeder ohne Brouckhuysische Nachweisungen kennt. Bei mir haben acht *tange*.

21. Weder *et*, noch *at*, dieses schon nicht wegen des folgenden *at*, sondern die Brouckhuysische Lesart *aut* pafst in den Zusammenhang. Hüte dich, in Diana's Dienst unsere Liebe zu entweihn! Oder, wofern du einer Nebenbuhlerin dich ergiebst, so strafe die beleidigte Göttin sie fürchterlich! — Ähnliche Stärke hat *aut* bei Lygdamus 3, 35. *Et* haben die meinigen; eine *tuo*; statt *furtim* eine *casta* aus dem obigen; *subrepet*, welches Brouck-

huysen aus einer Handschrift einführte, haben sechs, die übrigen *subrepit*.

22. Die Gothaische hat, *Incidat et saevis diripienda feris*, wie eine der Pfälzischen: poetischer als, *incidat in saevas —;* denn *in* unmittelbar nach *incidat* beleidigt; *et* aber läßt geringere Strafen denken, und sogar diese schreckliche.

24. Die zweite von Voss hat *nostro sinu*; die Bernische verwandelte *sinus* in *pedes*.

Epistel 3.

1 — 2. Huc ades o! ist ein gewählt scheinender Schreibfehler; denn nach *huc ades* wird ein folgender Saz immer mit *et* angehängt: El. I, 8, 49. II, 1, 35: auch nach *veni: v.* 9. El. I, 11, 67. II, 1, 3. *Morbos depelle*, welches Livinejus vorschlug, und Handschriften, auch die fünfte Vossische bestätigten, ist gewiss schicklicher, als das derbe *expelle*, mit seinem von Horaz benuzten Nebenbegrif der Abführung. Aber der Reim, *depelle puellae*, möchte weder mit dem absichtlich spielenden *bella puella* bei Catull 69, 8 und Lygdamus 4, 52, oder mit *matutina pruina* bei Properz II, 9, 41, wo Beiwort und Hauptwort, wie οἷο δόμοιο, seine Gebeine, verbunden sind; noch mit Horazens (Od. I, 10, 3), *et decorae More palaestrae*, wo die Verspause mildert, zu rechtfertigen sein. Vielleicht ist *depelle* die Glosse von dem poetischen *morbos averte*, welches

dem Fluchabwender vorzüglich gemäſs wäre, und auch bei Horaz, Epist. II, 1, 136, dem Begeisterten des Apollo verliehen wird: *Avertit morbos, metuenda pericula pellit.* Dies Wort hätte Tibull wählen können, und jenes gewählt? Die Gothaische und die fünfte Vossische haben *superbe lyra*, aus Epist. 1, 22.

3. *Crede mihi, propera:* glaube mir, d. i. folge dem Rath, und eile. Eben so bei Ovid, *am. II, 2, 9, Si sapis, o custos, odium (mihi crede) mereri desine.* Die Stellung, *nec te jam*, haben alle bedeutenden Ausgaben vor Volpi, der unrichtig, *nec jam te*, mit einigen Handschriften, als der fünften von Voſs und der Münchenschen, gab; am Rande der Gryphischen steht, *nec enim te*, nicht begrifwidrig, aber matt durch das überflüssige *enim.*

4. Diesen und die folgenden Verse versezt die fünfte Vossische nach Epist. 7, 7.

5 — 6. *Ne macies pallentes occupet artus.* Weil *pallida* folgt, änderte Brouckhuysen mit Heinse *tabentes*, welches, obgleich die vierte Vossische es hat, nach *macies* überflüssig ist. Statt des hindernden *pallida* nahm mein Vorgänger aus der Römischen Ausgabe *candida*, welches so schön gegen *informis* absticht, wie bei Horaz Od. III, 27, 53, *Antequam turpis macies decentes occupet malas.* Dies löbliche *candida* bestätigen Askews Handschrift und die Bernische.

8. Alle bisherigen Handschriften samt den älteren Ausgaben lasen *evehat*, der Strom führe hinaus in das Meer: der Leidenschaft des redenden angemessener, als *devehat*, er führe hinab, welches Brouckhuysen nach Heinse's Vorschlag einführte, und jezt die Gothaische und die erste von Voss darbieten. In der Freude des Umbildens vergass Heinse, dass *evehere* nicht überall, was er versichert, aufwärts führen, sondern gewöhnlich ausführen heisst: s. Gessners Thesaurus. Die dritte Vossische hat *annis equis*.

9 — 10. *Sapores*, wie alle Ausgaben vor Brouckhuysen mit den meisten Handschriften lesen, sind starkschmeckende, würzige Säfte von Heilkräutern. So werden die zum Bestreichen des Bienenrumpfs vorgeschriebenen Kräutersäfte bei Virgil Lb. IV, 62 *jussi sapores*, und bei Palladius VII, 7 *herbae consuetae* genannt. Heilung durch Kräutertränke und Besprechungen ist der Wunsch. Zweckwidrig wären *sopores*, schlafbringende Säfte, die Brouckhuysen aus einigen Handschriften nahm. *Sapores* haben bei mir sechs; die dritte von Voss *levat*, die Gothaische *levet*, die fünfte von Voss *levent*, bei Gebhard verdorben *luent*. Dies absichtliche *levent* scheint ächt. In der Gryphischen Ausgabe steht bei *fessa* am Rande *nostra*.

11 — 12. Die Münchensche hat *facta* aus *fata*; die fünfte von Voss *cum*, darüber *pro*; die Bernische *miranda*.

13. Statt *vovet* hat die erste Vossische *movet*, die Gothaische *meret*; statt *quod* die Hamburgische *que*; die Gothaische *languerat*.

17 — 22. In den ältesten Ausgaben, auch beiden Aldinischen, nicht, wie mein Vorgänger sagt, in den ersten allein, folgen diese drei Distichen so: *At nunc — Phoebe — Nil opus —*. So auch in meinen Handschriften; in der Gothaischen fehlen v. 17, 18 und 20. Muretus zuerst ordnete die Gedankenfolge, indem er *Nil opus* — voranstellte. Dies thaten nach ihm Statius, Pulmann, Tuscanella, Passerat, Gebhard, der Cambridger, Volpi und mein Vorgänger; wogegen Scaliger stillschweigend die zerrüttete Stellung behielt. Sicher nahm Muretus die ächte Folge aus Handschriften. Denn Statius zeigt an, daſs zwei der seinigen (also die anderen nicht) das Distichon *Nil opus* — nach *Phoebe* — gestellt. Völlig so wie die alten Ausgaben! Er fügt hinzu: *Itaque legendos, et hoc loco puto simul ponendos: Phoebe —, Jam celeber — Tum te felicem —*. Ein Widerspruch. Wenn *Nil opus* — nach *Phoebe* — zu stehen kommt; so ist *Phoebe* — von *Jam celeber* — getrennt. Brouckhuysen legt ihm in den Mund, das Distichon *Nil opus* — müsse vor dem anderen *Phoebe* — gestellt werden; demnach giebt er selbst, *At nunc — Nil opus — Phoebe —*, und sagt, so stelle nach Statius jede vorzügliche Ausgabe. Statt dies zu rügen, meldet mein Vorgänger, Brouckhuysen habe nach Statius und dessen Handschriften gestellt.

19. *At* muſs ſtehen, nicht *ac*, wie einer verſchrieb. Künftig vielleicht wird eine finſtere Laune dir zwiſchendurch Thränen koſten; aber nun iſt dein Mädchen ganz Liebe. Dieſer Gegenſaz grade beweiſt die Richtigkeit der angenommenen Folge, vor jener verſchobenen.

20. *Sedet*, in figürlichem Sinn: Umſonſt harret der Schwarm der Anbeter in gläubiger Erwartung. Ein eigentliches Sizen in den Tempeln, wofür Volpi es nimt, müſste näher bezeichnet ſein. Vollends ein Sizen an der Hausthüre, oder ſogar am Bette; und hier, nach der begünſtigten Lesart *ſedula* (denn *garrula* wird doch verſchmäht), ſogar ein Pflegen und Streicheln und Pulsfühlen: ihr Grazien, wie konnte man das ſchicklich finden bei einer Sulpicia! Mich wundert, daſs nicht aus der Lesart *canit*, für *ſedet*, ein andächtiger Geſang des gläubigen Schwarmes entziffert ward. Dies ſeltſame *canit* ſchien mir zuerſt aus einem erklärenden *manet* entſtellt; bald zeigte ſich ein luſtigerer Urſprung. Es hatte jemand, um *ſedula turba* zu erläutern, den ovidiſchen Vers, *rem. am. 182, Nec deſunt comites, ſedula turba, canes*, an den Rand geſchrieben; ein folgender zog die Hunde als Sänger in den Text. *Sedula* hat auch die Berniſche.

22. Die erſte Voſſiſche *ſervatos*, ſchlechter als *ſervato*; die Hamburgiſche *ſanato*; die dritte von Voſs *et conſtituiſſe*.

23 — 24. Statt *quum reddet*, wobei man nur Einen denkt, bis das entfernte *uterque*

berichtiget, giebt die Hamburgische das sogleich klare *quom reddent*. Die gegenseitige Freude des Retters und der Geretteten ist rührend. Verschont uns das zwiefache *laetus*, ihr Hartherzigen, und behaltet zumal euer *lotus uterque* für euch! Statt *laetus eris* hat die erste von Voss *tutus*; die Bernische *levis* von erster Hand, die Gothaische *erit*.

25 — 26. Aus *dicet* machten die erste, dritte und vierte der Vossischen *dicent*; aus *optabunt* die zweite *optabit*. Ohne Handschrift nahm Broückhuysen *dicent pia turba Deorum* in den Text, weil, wie er sagt, die besten Schriftsteller gern einem Gesamtworte das Handlungswort in der Mehrheit zufügen. Gern! aber nicht stets; aber in veränderter Bedeutung. *Turba ruit*, und *turba ruunt*, beides hat Ovid an unzweifelhaften Stellen, *ad Liv.* 199; *Her. XII*, 143. Jenes heisst, Ein Schwarm stürzet daher; dieses, Ein Schwarm, stürzen sie daher: wie *Her. XV*, 202, *Lesbides*, — *Desinite ad citharas turba venire meas*. Demnach gilt *Fast. III*, 251 die Lesart, *Matres me turba frequentant*; und *Met. VI*, 348, *Rustica turba vetat*, nicht Heinse's Änderung *vetant*.

Epistel 4.

1 — 2. Was Scaliger aus der Cujacischen Handschrift gab, *Qui mihi te, Cerinthe, dies dedit*, ward von den meisten Nachfolgern für

licht genommen. Alle übrigen Handschriften haben, *Est qui te*, die Gothaische, *Set qui te*. Man sagt, *mihi* sei hier ausgefallen, und zur Füllung der Verslücke ein *est* vorgesezt. Vielleicht sagt ein anderer, dort habe ein erklärendes *mihi* das vordere Wort verdrängt, und dieses in *est* oder *set* verdorbene Wort sei *et*, wie schon Güyet erkannt habe. Kein übler Sinn: Auch der Tag, der dich, o Cerinthus, schenkte, soll mir heilig, und unter den Festtagen immer zu feiern sein. Die Hamburgische hat *mihi hic sanctus*; die Bernische *festas*, die dritte von Voss *sanctos*.

4. *Dederunt* haben vier der meinigen, vier *dederant*, eine *dederat*, die Gothaische *de erant*.

5. *Juvat hoc*, ohne *et*, mag anderen lebhaft dünken; ich würde *juvat et*, wenn es sich fände, vorziehn. Drei der meinigen haben *quod uxor*.

6. *Si tibi de nobis mutuus ignis adest*, ist unrömisch, und aus dem alterthümlichen *nobiscum mutuus* verdorben. Das ungewöhnliche *cum* ward vor den ähnlichen Schriftzügen von *mut — uus* überfehn, und dann nach Gutdünken ersezt. So sagt Plautus, *Curc. I, 1, 46, Ea me deperit; ego autem cum illa facere nolo mutuum*. Vergl. *Trin. II, 4, 37*. Und Lucilius bei Nonius Marc. II, 538, *Et si maxime, quod spero, mutuum hoc mecum facis*. Eben so altedel war *juxta cum*, *par*

cum, *pariter cum*, und ähnliche: Terenz, *Eun. I, 2, 11, O Thais, Thais, utinam esset mihi pars aequa amoris tecum!* Ebd. *Phorm. V, 3, 43, Novi aeque omnia tecum.* Die fünfte Vossische beut *vobis*, die erste *Sim tibi nec nobis.*

7. Die fünfte Vossische hat *verba*, und darüber *furta*.

9 — 10. Das feierliche, *Mane Geni*, hehrer Genius! erhielt sich in den meisten Abschriften, auch sechs der meinigen, vermutlich weil die Schreiber dabei früh e oder bleib dachten. *Manus* und *manis*, wovon *immunis*, hieſs im Altrömischen gut, herlich; daher auch die Genien verstorbener Menschen *Manes* genannt wurden. In Religionsformeln, weiſs man, bleibt vieles aus der Sprache der Urahnen, wie bei uns Ostern, Frohnleichnam. Einige schrieben dafür das bekanntere *magne* oder *alme*. Jenes, welches Scaliger aus der ersten Baselschen Ausgabe als eigene Verbesserung bot, gelangte zu unverdientem Ansehn. Daſs *dona* von Tibull, und *tura* vom Erklärer sei, bemerkte zuerst mein Vorgänger. Im folgenden wählte Muretus das schöne *calet*, vor dem unsauberen *valet*, wofür Scaliger das gleich unsaubere *volet* aus seiner Handschrift gab. Von den meinigen haben sieben *Mane*, vier Vossische *Magne*; über *Geni* hat die Askewische *veni*, statt dessen die Gothaische *nostri*; die dritte und fünfte von Voſs *dona*,

diese darüber *thura*; die Hamburgische *quom*; die von Askew *valet*.

11. Die Lesart, *quod si suspiret*, für welche mit vielen Handschriften auch die von Hamburg und Bern und die zweite Vossische zeugen, ist schicklicher als *suspirat*, weil sie den Fall ungewiss läßt. Die zweite und dritte von Voss *Qui si*.

12. Wenn etwa anderswohin schon jezo sein Herz schmachtete, alsdann —! Man fühlt die Stärke des *tum*; und verwirft den von Heinse empfohlenen Schreibfehler *tu*, der schon mit dem gleich folgenden *tu* nicht besteht. *Tu* verschrieben bei mir fünf; ein paar *tunc*.

13 — 14. Nec tu sis haben bei mir sieben; in der ersten Vossischen fehlt *tu*; die fünfte hat mit der Gothaischen *Nec sis nunc*; für *vincla* giebt die Hamburgische *colla*.

16. Das richtige *quam* beider Aldinen, wofür aus älteren Ausgaben Scaliger *nos* einführte, haben Askews und die Münchener Handschrift mit der Gothaischen; die erste von Voss *quae*, die vierte *qua*, am Rande *nos*, die dritte *dissoluisse*; vorher statt *queat* hat die dritte *valet*, aus dem oberen *valida*; die Bernische *post* für *posthac*.

17 — 18. Der Jüngling wünscht, wie ich, unauflösliche Verbindung; aber er wünscht leiser, verdeckter, *tectius*; denn ihn hält Scheu, *pudet*, er ist zu bescheiden, dies Wort laut auszusprechen. Häufig wird *pudor*, wie αἰδὼς,

Odyff. III, 24, von ehrerbietiger Scheu gebraucht: Hor. Sat. I, 6, 57, *Infans namque pudor prohibebat plura profari.* Die Erklärung, dafs Sulpicia den Cerinthus für ihre Wünfche zu fchamhaft finde, ift empörend. Statt *tutius* wählte Muretus *tectius*, welches Statius und Pulmann billigten; nicht aufnahmen, und Scaliger vornehm überging; fo fpukte *tutius* fort, bis Brouckhuyfen *tectius* aus mehreren Handfchriften einführte, wozu jezt noch die vierte der Voffifchen fich gefellt. Statt *nam* hat die dritte *non*; ftatt *haec* die erfte mit der Gothaifchen *hic*.

20. *Quid refert, clamne palamne roget?* gab fchon Muretus, Pulmann und Pafferat, dann wieder Brouckhuyfen aus zwei Handfchriften, welchen Askews Handfchrift, die zu Gotha und Bern, auch die Münchenfche mit dem halbverdorbenen, *clamne palamve*, beiftimmt. Ovid, Met. XIII, 912, *monftrumne, deusne ille fit, ignorans.* Das gangbare, *clamve palamve*, erklärt Bentley bei Horaz, *Sat. I*, 2, 63, für Unlatein. In der Askewifchen ift *referat*.

Epistel 5.

1. Die ächte Lesart, *fanctos cape turis honores*, die, ftatt *acervos*, Brouckhuyfen aus zwei Handfchriften zurückrief, wird von Askews Handfchrift, der dritten Voffifchen, und der Gothaifchen bezeugt. Über *docta puella*, ein

Mädchen von gebildetem Geiste, ist in der Vorrede zur Übersezung das nöthige gesagt worden.

4. Die Askewische hat *suos*, darüber *tuos*.

5 — 6. Die zu Hamburg, Gotha und Bern *orandi;* die fünfte von Voss *et* für *est*, die Gothaische *enim* für *tamen*.

7 — 8. Allein den Verhältnissen gemäss ist die Lesart der Colotischen Auszüge, *ne quid divellat amantes:* welche durch die Abweichungen, *neve id*, *ne quis*, und (schon in der Gryphischen Ausgabe) *neu'quis*, unterstüzt wird. Die zwei lezten geben fast den selbigen Sinn, aber, weil sie gradezu die Mutter anklagen, weniger fein. Jene Bitte, dass Juno nichts die Liebenden trennen lasse, wird erweitert: Sondern bereite dem Jünglinge ein Wechselband, nemlich ein untrennbares der Vermählung, wie es Sulpicia in der vorigen Epistel v. 15 — 16 wünscht. So durch den Zusammenhang erhalten *mutua vincla* die Bedeutung von *connubialia* oder *jugalia*. Aus unreiner Hand kam die Lesart, *ne nox divellat amantes*, samt dem verschriebenen *ne nos:* wodurch Sulpicia zu einer ehrvergessenen Libertinin, und Tibull zu einem schamlosen Kuppler herabsänke. Und bei diesem Schmuz, welch ein Sinn in der Dolmetschung: Schaffe, dass die Nacht die Liebenden nicht trenne, sondern mache, dass der Jüngling auch das Mädchen liebe? Drei der meinigen haben

nox; vier *nos;* die von Askew *ne ue,* darüber *nos;* die dritte und vierte von Voss *neve id.*

9 — 10. Dass hier Abschreibern *ulli non,* für *non ulli* oder *nulli,* wie im Glückwunsch an Messala v. 128 und 165 *ulla nec,* gutes Latein dünkte, fällt weniger auf, als das Stillschweigen der Kritiker. Aus den vorherschenden Lesarten, *ullae, ulle, velle,* blickt ein durch *ē* abgekürztes *est* hervor; und so könnte mit, *non ulli est ille puellae* —, der Schaden geheilt scheinen. Aber was will *sic?* Offenbar die ungewohntere Fügung: *Sic bene compones: ut nulli est ille puellae Servire, aut cuiquam dignior illa viro.* Man kennt diese Fügung aus Terenz, *Heaut. III, 1. 54, Sic me Di amabunt, ut me tuarum miseritum est fortunarum!* Wo Calphurnius *amabunt* für *ament* nimt: weshalb auch hier *compones* gegen *componas* zu schüzen ist. Ähnliche Betheurungsformeln mit *ita ut* sind häufig in Gesners Thesaurus. Ein wohlgefügtes Paar nennt auch Pedo Albinovanus, *ad Liv. 301,* die wohlvermählten Drusus und Antonia: *Par bene compositum; juvenum fortissimus alter, altera tam forti mutua cura viro.* Fünf der meinigen haben *ullae* und *ulle;* die erste Vossische *illae;* die dritte hat vorher *Si* für *sic;* die Hamburgische *componas;* die zweite von Voss *ut* für *aut;* die Hamburgische mit der Askewischen *cuidam* statt *cuiquam;* die Gothaische dafür *ulli.*

11 — 12. Aus *vigilans* änderte Brouckhuyſen *vigilax*, und Volpi folgte mit Recht; denn ein wachſamer Hüter iſt mehr, als ein wachender; und *vigilax* ward häufig in *vigilans* verderbt: ſ. Heinſe bei Ovids *Met. II*, *779*. Jezo findet ſich *vigilax* in der dritten Voſſiſchen; die fünfte hat *vigilans cupidos* falſch umgeſtellt, und *miniſtrat*.

13 — 14. Die Hamburgiſche *juveni pellucida gemma*, und ſtatt *ſit* mit zwei Voſſiſchen *ſit*; die Gothaiſche *ſic*, und *tibi* für *libo*.

15. Das von Heinſe ſtatt *et* vorgeſchlagene *en*, welches Brouckhuyſen aufnahm, ſteht in Askews Handſchrift; *quid optet* hat die ſelbige mit denen in München, Gotha und Hamburg; die übrigen *quid* oder *quod optat*. In der dritten von Voſs iſt *ait* für *en*, die Gloſſe zu *praecipito*; die zweite ſtellt *mater* vor *natae*.

16. Viele Handſchriften haben, *Illa aliud tacita jam ſua mente rogat*, nicht wenige dafür, *jam ſibi*. Jenes zog Scaliger vor, mit Volpi's Beifall; der Sinn wäre:

Anderes, mündig bereits, wünſcht ſie mit ſtillem Gebet.

Für, *jam ſibi*, ſtimmten Muretus, Statius und Paſſerat; Heinſe's glückliche Verbeſſerung, *clam ſibi*, nahm Brouckhuyſen in den Text; und zwei meiner Handſchriften, die Askewiſche und die vierte von Voſs, beſtätigen ſie. Hier bittet das Töchterchen, was ihr Herz verlangt, in unſchuldiger Schüchternheit; dort bäte ſie mit

Troz gegen die mütterliche Fürforge. Zu diefer Darftellung konnte die Mutter felbft lächeln; in jener würde fie beleidiget. *Tacita clam mente*, ift ächt tibullifch: El. I, 7, 60, *Conjungit noftras clam taciturna manus. I, 9, 60, Et ftrepitu nullo clam referare fores. I, 11, 34, et tacito clam venit ipfa pede.*

18. Die Bernifche hat, *Ne liceat quisquam;* und für *fana* die dritte von Vofs *fancta.*

19. In den Ausgaben vor Scaliger herfcht, *Sit juveni grata, adveniet cum —;* Pafferat änderte, *ac veniet cum —.* Diefes, *ac veniet*, hatte fchon Lipfius aus römifchen Handfchriften bemerkt; in anderen war, *et veniet*, verderbt in, *eft veniet* und *eveniet.* Kein Wunfch könnte natürlicher das Gedicht fchliefsen, als: Sei die Liebende dem Jünglinge lieb; und am künftigen Geburtstage fei der befchüzende Amor fchon als alter Freund gegenwärtig. In den meinigen verfchrieb einer, *Sic juveni grata eft;* einige, *fic grata, veniet —;* einer, *Si juveni grata eft, venit quom —;* die meiften, *Si j. grata; veniet quum* oder *quom;* eine dazu *tum.* Wenn man zur Luft aus den Schreibfehlern etwas anderes machen will; fo bietet fich allerlei Gaukelwerk. z. B. *Sic juveni gratus veniet quum proximus annus;* Wenn, alfo (durch des Mädchens Liebe) willkommen dem Jünglinge, kehret der Jahrtag. Immer noch erträglicher, als was Statius ausgrübelte:

ächt genommen. Alle übrigen Handschriften haben, *Est qui te*, die Gothaische, *Set qui te.* Man sagt, *mihi* sei hier ausgefallen, und zur Füllung der Verslücke ein *est* vorgesezt. Vielleicht sagt ein anderer, dort habe ein erklärendes *mihi* das vordere Wort verdrängt, und dieses in *est* oder *set* verdorbene Wort sei *et*, wie schon Güyet erkannt habe. Kein übler Sinn: Auch der Tag, der dich, o Cerinthus, schenkte, soll mir heilig, und unter den Festtagen immer zu feiern sein. Die Hamburgische hat *mihi hic sanctus*; die Bernische *festas*, die dritte von Voss *sanctos.*

4. *Dederunt* haben vier der meinigen, vier *dederant*, eine *dederat*, die Gothaische *de erant.*

5. *Juvat hoc*, ohne *et*, mag anderen lebhaft dünken; ich würde *juvat et*, wenn es sich fände, vorziehn. Drei der meinigen haben *quod uxor.*

6. *Si tibi de nobis mutuus ignis adest*, ist unrömisch, und aus dem alterthümlichen *nobiscum mutuus* verdorben. Das ungewöhnliche *cum* ward vor den ähnlichen Schriftzügen von *mut* — *uus* übersehn, und dann nach Gutdünken ersezt. So sagt Plautus, *Curc. I, 1, 46, Ea me deperit; ego autem cum illa facere nolo mutuum.* Vergl. *Trin. II, 4, 37.* Und Lucilius bei Nonius Marc. II, 538, *Et si maxime, quod spero, mutuum hoc mecum facis.* Eben so altedel war *juxta cum, par*

cum, *pariter cum*, und ähnliche: Terenz, *Eun. I, 2, 11, O Thais, Thais, utinam esset mihi pars aequa amoris tecum!* Ebd. *Phorm. V, 3, 43, Novi aeque omnia tecum.* Die fünfte Vossische beut *vobis*, die erste *Sim tibi nec nobis*.

7. Die fünfte Vossische hat *verba*, und darüber *furta*.

9 — 10. Das feierliche, *Mane Geni*, hehrer Genius! erhielt sich in den meisten Abschriften, auch sechs der meinigen, vermutlich weil die Schreiber dabei früh e oder bleib dachten. *Manus* und *manis*, wovon *immunis*, hieſs im Altrömischen gut, herlich; daher auch die Genien verstorbener Menschen *Manes* genannt wurden. In Religionsformeln, weiſs man, bleibt vieles aus der Sprache der Urahnen, wie bei uns Ostern, Frohnleichnam. Einige schrieben dafür das bekanntere *magne* oder *alme*. Jenes, welches Scaliger aus der ersten Baselschen Ausgabe als eigene Verbesserung bot, gelangte zu unverdientem Ansehn. Daſs *dona* von Tibull, und *tura* vom Erklärer sei, bemerkte zuerst mein Vorgänger. Im folgenden wählte Muretus das schöne *calet*, vor dem unsauberen *valet*, wofür Scaliger das gleich unsaubere *volet* aus seiner Handschrift gab. Von den meinigen haben sieben *Mane*, vier Vossische *Magne*; über *Geni* hat die Askewische *veni*, statt dessen die Gothaische *nostri*; die dritte und fünfte von Voſs *dona*,

ſich geliebt zu ſehn. *Sua*, eine Geliebte, wie *meus* v. 8 und *tuus:* Burm. bei Ovid, *Her. XIII*, 7. Horaz, Od. I, 15, 32. Alſo, *non habuiſſe ſuam*, kein Mädchen gehabt haben, von keiner geliebt worden ſein: Seneca, *Herc. Oet.* 499, *Me conjugem dum victor Alcides habet.* Paſſerat änderte *ſuam* in *ſuum*, ohne Noth, und den Verhältniſſen zuwider; auch wird *quis* von Tibull nicht weiblich gebraucht.

8. Über die Lesart, *Ne legat id nemo, quam meus ante*, die in wenigen Handſchriften, bei mir in zweien, und am Rande der dritten, vorkommt, haben faſt alle Herausgeber ſich vereinigt, und *ne nemo* für *ut nemo* oder *ne quis* erklärt. Aber zwei Verneinungen, wo nicht eine die andere aufheben, ſondern nach griechiſcher Art verſtärken ſoll, hat der Lateiner nur dann, wenn das Verneinte abgetheilt oder nachdrücklicher beſtimmt wird: z. B. in jener von Statius angezogenen Stelle des Ennius, *Lapideo ſunt corde multei, quos non miſeret neminis;* die kein Erbarmen haben, auch mit Niemand! Ein ſolcher Nachdruck wäre hier unſchicklich: Daſs es nicht leſe, auch kein Einziger, vor meinem Trauteſten. Auch verſtände man eher nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch: Daſs ungeleſen es keiner laſſe; d. i. daſs jeder es leſe; nicht wie Turneb, *adv. XVI*, 19, zu verſtehn wünſchte, *ut legat id aliquis, antequam meus;* weil *non legit*

nemo verschieden von *non nemo legit* ist. Sulpicia meint: Nichts wolle sie versiegelten Täflein anvertraun, daſs es keiner vor dem Geliebten lese. Güyet schlug deswegen vor, *Ne legat id quisquam*, welches nach *quidquam* nicht wohl stände. Poetischer und stärker sagt das selbige, *Me legat ut nemo*, daſs ja keiner mich lese; und dies gewähren die Colbertinische und Thuanische Handschrift, drei Auszüge aus anderen italischen, samt der Römischen Ausgabe; die selbige ward in der vierten Vossischen, *Me tegat ut nemo*, verderbt. *Me* ist so herschend, daſs die Kritiker für *ne* bisher kaum eine Handschrift angeben konnten. *Ut nemo* verschrieb man auch in den meinigen *id nemo*, *id venio*, *advenio*. Die Gothaische änderte etwas sinnähnliches hinein, *Me legat adveniens ut meus ante velim*. Aus *quam meus ante* ward in der Hamburgischen *meus quoniam ante*, in der Bernischen *meus quam an*. Wer *ante* aus dem Wege räumt, der sehe zu, was er mit *quam* anfange; *nemo quam*, für *nemo nisi*, wäre zu kühn.

9. *Sed peccasse juvat*, hängt vom vorigen ab, wie schon Statius erkannte. Nicht durch Siegel will ich unseren Bund verheimlichen! Vielmehr ist, was man Vergehen nennt, meine Freude, mein Stolz, womit ich öffentlich prangen darf! Weg also mit dem Heinsischen *Sic*, ungeachtet es die beiden ersten der Vossischen Handschriften für sich hat.

10. Auch hier wittern die Ausleger verdeckten Schmuz, weil *esse cum aliquo* nicht nur von Eheverbindung, sondern von freier Liebe gesagt worden sei. Allerdings. Varro bezeugt es, *de l. lat. V. p. 60: Violavit virginem, pro Vitiavit, dicebant. Atque eadem modestia potius Cum muliere fuisse, quam Concubuisse, dicebant.* Aber zugleich bezeugt er, dass man aus Sittsamkeit für den Liebesgenuss den allgemeinen Ausdruck des Beiseins, des Umganges, gewählt habe. Dieser war also noch nicht durch häufigen Misbrauch verunreinigt, sondern erhielt den schlüpfrigen Begrif bloss durch den Zusammenhang, wie ähnliche bei uns. Terenz, *Andr. I, 1, 36, Cum quibus erat cumque una, iis sese dedere.* Ebd. *Heaut. I, 2, 11, Quam vellem Menedemum invitatum, ut nobiscum esset hodie, amplius!* Cornelius, Alcib. X, 5, *Erat cum eo quidam ex Arcadia hospes.* Ebd. Hamilk. III, 2, *Erat cum eo adolescens illustris, formosus, Hasdrubal: quem nonnulli diligi turpius, quam par erat, ab Hamilcare, loquebantur.* Der lezte Zusaz war unnöthig, wenn schon das Wort, *erat cum eo*, einen unsauberen Begrif erweckte. In der vierten Vossischen ist *puella* statt *fuisse*, in der fünften *ferat*, in der Gothaischen beides.

EPISTEL 7.

1. *Rure molesto*; in der ersten Vossischen *modesto*.

3. Das allgemeine *puellis* vertrüge der Hexameter wohl; der beschränkte Sinn des Pentameters erfodert durchaus *puellae*, wie in vielen Handschriften und sechs der meinigen steht. Für *an*, hat die Gothaische *nam*, vielleicht aus *num*; für *villa* die vierte von Voss *ulla*.

4. In den meisten Handschriften ist *Arretino*, in der Thuanischen *Arnus*, welches schon Heinse geahndet hatte. Beides erfand kein Mönchskopf; eher *Eretino*, um, wie Cyllenius, dem Mädchen eine nähere Landluft zu verschaffen, und das leere *amnis*, statt eines bestimmten Stroms; oder sogar *frigidus annus*, Winterzeit, damit das Mädchen rechtschaffene Ursache zu klagen hätte. *Arretino* oder *Aretino* haben bei mir alle; sieben *amnis*, eine *annis*, drei *annus*.

5. Zu verbinden ist, *Jam quiescas, Messala, nimium studiose mei*; nicht mit Scaliger, *Jam nimium*. Statt *mei* hat die Bernische *veni*.

6. Aus den Verhältnissen, die wir in der Erklärung angezeigt, ergiebt sich die Richtigkeit der Lesarten *nec* und *tempestive*. Für *nec* zeugen die vierte von Voss, die Wienische und die Hamburgische mit verschriebenem *neu* und *heu*; für *tempestive* die zu Wien, München und Hamburg. Die Verbindung ist: *nimium mei studiose, et, non tempestive, saepe propinque viae, sc. meae.* Mit irriger Ansicht verschrieb man *non tempestivae viae*,

ohue erträglichen Sinn. In einer Vatikanischen ward *viae* durch das falsch erklärende *tuae* verdrängt. Der Glossenmacher verstand, wie Statius, die von Messala gebahnte Landstrasse (El. I, 8, 57), wohin er oft während der Arbeit käme.

7. Hier, auf deinem arretinischen Landsize, verliere ich aus der Stadt Entführte Mut und Besinnung, weil ich vor deiner Geflissenheit nicht zu mir selbst kommen kann. *Relinquere*, verlieren, ist, in *relinquere vitam*, *lucem*, häufig bei Virgil und anderen. Terenz, *Adelph. III, 4, 52, Denique animum relinquam potius, quam illas deseram.*

8. Die Ähnlichkeit dieses Ausganges mit dem des nächstfolgenden Pentameters zeigt an, dass einer durch den anderen verdorben sei. Hier haben die meisten Handschriften, *Arbitrio quamvis non finis* (oder *finit*) *esse meo;* und dort, *Natali Romae non finit* (oder *finis*) *esse tuo.* Der hiesige Vers ward von Heinse und Brouckhuysen aus anderen Handschriften so weit, *Arbitrii quoniam non finis esse mei*, hergesteilt; das mitverdächtige *finis* blieb unberührt. Statt des folgenden *finis* oder *finit* fand sich in der Cujacischen Handschrift und den Wallischen Auszügen *licet* (schon Pulmann bemerkte es am Rande seiner Ausgabe): welches dort nicht passt, obgleich Scaliger und Passerat es aufnahmen. Hier aber ist, für das herbe *non finis*

ein milderes *non licet* gewählt zu haben; der feinen Sulpicia gemäſs. Uns ſind ſolche Umſtellungen ſchon in bedeutender Zahl vorgekommen. Meine Handſchriften haben alle *Arbitrio meo* und *finis;* für *quamvis* aber bieten die zwei erſten von Voſs *quoniam.*

Epistel 8.

1. Nach *puellae* ein Fragzeichen. Weiſst du, Cerinthus, daſs dir die finſtere Reiſe des Mädchens aus dem Herzen gehoben iſt? daſs du nicht länger um ihre Abweſenheit trauern darfſt? In gleichem Tone theilt der terenziſche Jüngling ſeine Freude mit: *Eun. V, 9, 5, Scin me in quibus ſim gaudiis? Scis Pamphilam meam inventam civem? Scis ſponſam mihi?* Die Wieniſche, die dieſes Gedicht dem vorigen anhängt, hat *inter ex animo.*

2. Aus dem Überlieferten laſen wir zuſammen, was die richtig gefaſste Lage verlangt: *Natali Romae nos ſinet eſſe ſuo;* ſie wird an ihrem Geburtstage in Rom uns ſein laſſen; d. i. ſie wird, ihren Geburtstag mit uns feiern, nach Rom kommen. Die meiſten Ausgaben von Scaliger haben mit einigen Handſchriften, *non ſinit eſſe ſuo;* ſieben Brouckhuyſiſche und zwei folgende *non ſinet eſſe tuo* und *tuae;* die Corviniſche mit zwei Wolfenbüttelſchen, *nos ſinet eſſe tuo.* Vollſtändig bietet es nun die Münchenſche. Unkundig der Beziehungen, und durch den ähnlichen Ausgang des vorigen

Pentameters irre gemacht, verderbte man *nos* in *non*, *nunc*, *jam*; *finet* in *finit*, *finis*, *finere*, *licet*; und *suo* in *tuo*, *tuae*, *suae*. Acht der meinigen haben *non*, drei *nunc*; außer der Münchenschen haben vier *finet*, sechs *finit*, die Wienische *finis*; zehn *tuo*.

3. Das matte *natalis* ist verdorben aus dem gehaltreichen *genialis*, welches mein Vorgänger, als Lesart Anderer, am Rande der Vicentinischen Ausgabe geschrieben fand. Gefeiert sei dieser Tag von uns allen mit ausgelassener Fröhlichkeit, wie sie dem Genius gebührt! In der ersten Vossischen ist *deus* statt *dies*.

4. Was beinah durchgängig gelesen wird, *nunc tibi forte*, ist aus Glossen von *nec opinanti* zusammengeflickt. Die Ursinische Abweichung, *candidus usque*, führt zum ursprünglichen: *Qui nec opinanti candidus, ecce, venit.* Properz II, 29, 20, *Et jam mandatam venimus, ecce, domum*: wo Brouckhuysen diesen Ausruf bei unvermutheten Erscheinungen durch Beispiele erläutert. Den Vorschlag, *Cum n. o. candidus ille venit*, hätte der Urheber im zweiten Drucke zurücknehmen sollen; denn *ille* nach dem nahen *ille dies* wäre unstatthaft, und *cum* erfoderte *veniat*. Volpi's *jam* statt *nunc* ist ein Druckfehler, der fortwucherte. Die vierte und fünfte Vossische haben *nec tibi*; die erste *forme*; die Askewische *velit*, und darüber *venit*.

Epistel 9.

1 — 2. Die gangbare Lesart, *Gratum est, securus multum quod jam mihi de me Permittis subito, ne male inepta cadam,* ist sinnlos, auch wenn man die Worte aus den Fugen reiſst. Heinse fand *tibi* in einer englischen Handschrift, der ältesten von allen, die er gesehn hatte; hiernach änderte er, *quod jam tibi de me Promittis, subito ne —:* welches Brouckhuysen aufnahm. Für *tibi* zeugen die erste und vierte von Voſs, die zu Hamburg und Wien, auch mit *tride* die Bernische; für *promittis* die zweite, vierte und fünfte von Voſs samt der Wienischen. Später bot des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe und die Dresdensche Handschrift *promittas*, woraus in mehreren *permittas* entstanden war. Meine Leipziger Ausgabe hat *permittas*, wie die erste Vossische Handschrift; aber die Gothaische *promittas*. Dies handschriftliche, *quod tibi promittas*, giebt den feineren Sinn: daſs du überaus sorglos schon von mir dir versprechen kannst, oder darfst. Cicero bei Nizolius: *Gratissimum mihi est, quod quieris;* daſs du hast ruhen mögen. *Male inepta*, wie Catulls X, 33 *insulsa male*, erkannte Statius. *Cadere*, dem die Ausleger einen schmuzigen Begrif leihen, steht für *cadere* oder *excidere fide*, das Gegentheil von *stare fide;* wir sagen dafür, wanken. Ovid, *Pont. II, 3, 10, cum Fortuna statque caditque fides.* Auſserdem hat die

Hamburgische *Gratum* ohne *est*, die Askewische *securum* von erster Hand, die Wienische *securis*, die fünfte Vossische *mala*.

8. Aus, *sit tibi cura togae potior*, mit der Abweichung *toga*, änderte Heinse, *Si tibi cura toga est potior*, welches Brouckhuysen aufnahm. Völlig so hat die Askewische; die vierte von Voss und die Wienische *Sit t. c. toga est*; fünf andere, *Si t. c. togae*, unverträglich mit dem folgenden. *Pressum quasillo scortum*, ist nicht eine Meze, die, den Spinnkorb tragend, von der Last gedrückt wird; sondern, wie Statius sah, *quasi adsiduo attritum opere*, die unter der abzuspinnenden Wolle im Korbe gleichsam erliegt. Vergl. die Erklärung.

5 — 6. *Solliciti sunt pro nobis, quibus illa dolori est! Nec cedam ignoto maxima cura toro.* Dem *nobis* entgegen gestellt, ist *illa* die vorgezogene Buhlerin. Hierüber empfinden die Verehrer der Sulpicia Ärger und Unwillen; und sie selbst, *maxima cura*, πολυμνήστη, die so hoch gefeierte Jungfrau, will jener dunkelen Lagergenossin nicht gleichgültig nachstehn, sondern einem anderen sich verpflichten. Wir lesen demnach *nec* mit den alten Ausgaben, statt *ne*, welches Statius aus Einer Handschrift empfahl, und Scaliger drucken liess. Für *credam*, errieth Statius *cedam*; Corvins und eine Wolfenbütteler Handschrift bestätigen es. *Maxima cura*, ein Gegenstand

der beſorgteſten Zärtlichkeit, wie bei Virgil, Lb. IV, 354: ſo geben beide Aldinen, Muretus, Statius, obgleich *cauſſa* begünſtigend, Pulmann, Paſſerat. Mein Vorgänger berührte, unter mehreren Misdeutungen, dieſe einzig haltbare Erklärung, fühlte ſich aber nirgends befriediget, und argwöhnte, das ganze Diſtichon ſei unächt. Cyllenius las, *Ne credam ignoto maxima cauſſa toro*, und verſtand: Es iſt groſse Urſache, daſs ich einer fremden und unbekannten nicht nachſtehen muſs: Scaliger holt aus der Cylleniſchen Lesart den Sinn: Meine getreue Liebe zu dem einzigen Cerinthus iſt eine groſse Urſache, daſs ich an ein unbekanntes Lager, wo er Untreue ausübe, nicht glauben kann. Brouckhuyſen und Volpi wählen unſere Lesart mit *ne*, und dolmetſchen: *quibus dolori eſt illa maxima cura*, die jene groſse Beſorgnis quält; *ne cedam ignoto toro*, daſs ich einen, der ihnen noch unbekannt iſt, heirate. Alles gegen Sprache und Wortſtellung. *Nec* haben bei mir zwei; eine *haec*; acht *ne*; *cedam* die Münchenſche mit der dritten von Voſs. *Cura*, welches Brouckhuyſen in zwei Handſchriften fand, bieten die erſte und vierte von Voſs, die zu München und Hamburg, und beigeſchrieben die Askewiſche. In der Gothaiſchen giebts *jura*, woraus ſich wieder etwas unnüzes erkünſteln lieſse: als wenn *Sulpicia* ihre gerechteſten Anſprüche nicht aufgeben wollte.

Epistel 10.

1 — 2. *Pia cura* ward von Heinse mit Beiſtimmung einer Urſiniſchen Handſchrift hergeſtellt, und von Brouckhuyſen zuerſt aufgenommen; auch in der vierten Voſſiſchen erhielt es ſich. Vorher herſchte: *Eſtne tibi, Cerinthe tuae placiture puellae, Qui mea nunc vexat corpora feſſa calor?* Das deutete man: Du, der mir immer gefallen ſoll, fühlſt du eben die Glut der Liebe, die mich jezo verzehrt? Solchen Sinn zu erhalten, hatte man *placiture* gemacht aus *placitura*, welches, zuerſt aus *pia cura* verderbt, ohne Anſprüche auf Sinn in mehreren Handſchriften ſteht. Andere hatten das alberne *placitura* durch die Änderung *morsne*, aus *eſtne*, zu Verſtande gebracht: Wird dir der Tod deines Mädchens gefallen, da jezo des Fiebers Glut mich verzehrt? Hierzu gehörte, *quum-vexet*, wovon *quum* in der erſten Voſſiſchen übrig iſt. Dagegen ward das zu *pia cura* gehörige *quod* ſchon in der Gryphiſchen Ausgabe angemerkt; ſeitdem fand es ſich, zu dem ſinnloſen *Eſtne — placitura* geſellt, in den Handſchriften zu Dresden, München, Hamburg, der von Askew und der zweiten und dritten von Voſs. Heinſe änderte *qui* in *dum;* dies ſtärkere *quod* hätte er nicht geändert. Übrigens haben bei mir zehn *placitura*, die Askewiſche mit übergeſchriebenem *e*, und *qui* über *quod;* die Gothaiſche *tu placiturus;* die

Bernische *qui me;* die Münchensche *non* für *nunc*, und *color* für *calor*.

3 — 4. Die erste Vossische hat *trister*, und im folgenden *optatum*. Das verschriebene *sic* in *si* zu verwandeln, rieth Statius, dem es Scaliger ohne Dank abnahm; später gewährten es zwei Handschriften bei Brouckhuysen, eine Wolfenbüttelsche, die Bernische und die von Askew. Auch *velle* wird von Volpi zum Schlüpfrigen verdreht.

5 — 6. *Nam*, statt *Ah*, gaben mit beiden Aldinen Muretus und Statius, und, als Scaliger es wieder verdrängt hatte, von neuem Brouckhuysen aus zwei Handschriften; bei mir hat es die zweite Vossische. Für *prosit* hat die dritte *prodest*, die Bernische *prosint*; in der Münchenschen ist *quod prosit*. Aus *quid* (*quod*, *quam*, *nam*) *tu*, stellte Güyet *quom tu* wieder her; die Bernische hat *quum*, zwei andere *quod*. Die Lesart *si tu* ist weniger gut, weil *si* vorhergeht. Das nicht beurkundete *ubi tu* fand der Cambridger nur in späteren Ausgaben, woher Brouckhuysen es stillschweigend nahm; ich finde es zuerst bei Passerat. Für *lento*, welches die Askewische bezeugt, haben die meisten *laeto*, die Bernische *lecto;* die Hamburgische noch verdorbener *putes lateo corpore*.

Epistel 11.

Scaliger zuerst gab dieses Gedicht vom vorigen getrennt. So findet es sich in der vier-

ten der Vossischen Handschriften. Die übrigen haben es jenem angehängt, die meisten zugleich der lezten Elegie des Lygdamus, an jedem Orte mit anderen Abweichungen.

1. Fast alle haben *ne* und *nec*, eines hier, das andere dort. *Sim*, welches Muretus einführte, hat zu *ne* die vierte Vossische, auch die fünfte hier, zu *nec* die zweite und dritte dort, die Bernische und die Hamburgische hier, die von Askew zweimal; die anderen *sit*, die Münchensche *fis*. Das von Brouckhuysen statt *tam* wiedergegebene *jam* erkennt die vierte Vossische, auch die erste und fünfte hier, die zweite und dritte dort; die zu Bern und Hamburg samt der Askewischen hier, und die Münchensche. Statt *fervida* hat die dritte Vossische dort *secunda*.

2. Die besten Ausgaben vor Brouckhuysen mit vielen Handschriften lesen, *aeque — ut videor:* welche seltene Fügung die Abschreiber natürlicher in die bekannte *aeque ac* verwandelten, als umgekehrt. Beispiele von *aeque ut* giebt Tursellinus; wir fügen hinzu, Plin. XXIII, 4. *s.* 45, *aeque ut rosaceum*. Wie man bei ähnlichen Wörtern dies *ut* entweder falsch ausgelegt, oder in *ac* verwandelt habe, ist bei Virgils, *nec secius ut*, Lb. II, 277 — 279. S. 375, bemerkt worden. Man begreift nicht, wie der kritische Bentley bei Horaz, Od. III, 25, 8—12, dem *secus ut* aller Ausgaben und fast aller Handschriften das gemeinere *secus ac* vorziehn

konnte, da er, Od. I, 16, 7 — 9, *aeque ut* durch eine Änderung begünstigte. *Ut videor* oder *video* haben die vierte und fünfte von Voſs, die Gothaische, und die von Askew; sonst findet sich *at* oder *ac*, auch *videas*.

3. Für *quidquam* hat die fünfte Vossische dort *quaecunque*.

4. *Fatear* hat die Askewische hier, dort aber *fateor*; dies auch die zweite Baseler Ausgabe, nicht die erste.

5. Die Bernische hat dort *hesternam*, die Gothaische *hesternae*; dort die Bernische, die Hamburgische, und die fünfte von Voſs *solam*; statt *quod* die Bernische hier und die dritte von Voſs *qui*, die zweite von Voſs dort *cum*. Die Abweichung, *sub nocte*, ist wahrscheinlich Glosse, um zu erklären, daſs hier die beginnende Nacht, oder der Abend, gemeint werde. Stellen, wo *nox* und *nocturnus* Anfang oder Ende der Nacht bedeuten, findet man bei Virg. Lb. III, 538. S. 666.

Epistel 12.

1 — 2. *Nobis* hatten schon mehrere Ausgaben, auch die alte zu Leipzig und die erste Baselsche, und Muretus, als Scaliger es mit der Miene eines Verbesserers gab. Das seltsame *titulis*, welches bei mir nur die erste Vossische darbietet, scheint aus der Randerklärung *Tibullo* entstanden zu sein. In derselbigen ist *laetum*, unter dem *a* ein Punkt. Statt

juncta hat *vincta* die dritte Vossische, auch die Askewische von erster Hand, *victa* die Münchensche; statt *Venus* die erste Vossische *bonus*.

3. *Tu mihi sola places*, herschte seit Cyllenius und Aldus in den Ausgaben vor Scaliger, der das unrichtige *modo* wieder einführte, bis Brouckhuysen es von neuem vertrieb. *Mihi* haben die erste und dritte von Voss und die Askewische.

5 — 6. *Possis*, welches Heinse und Brouckhuysen zurückriefen, ist auch in der zweiten von Voss, der Bernischen und der von Askew; in den übrigen *posses*. Für *tutus* giebt die erste von Voss *tuus*.

7. *Nil opus invidia*, ohne *est*, hat mit Cyllenius die Dresdener Handschrift, und die fünfte von Voss. So braucht es Tibull, El. I, 7, 33, *Quid tenera tibi conjuge opus?* Und Virgil, Aen. VI, 261, *Nunc animis opus, Aenea, nunc pectore firmo.*

8. Statt des matten *ille*, steht in mehreren der ältesten Ausgaben *ipse*, welches die meisten Handschriften, auch sechs der meinigen, anerkennen: er freue sich für sich selbst, *gaudeat secum*, oder *sibi*. Aus *tacito* ward in der Hamburgischen *tanto*.

9 — 10. *Sic ego secretis —*, ist Fortsezung des, *Sic ego tutus ero* v. 6, und bezieht sich auf, *Atque utinam —*. S. die Erklärung. Für *possim*, welches Brouckhuysen aus Einer Hand-

ſchrift ſtatt *poſſum* aufnahm, zeugen die zweite und dritte von Voſs, die von Askew und die Gothaiſche; auch des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe: die meinige hat *poſſum*. Statt *bene* hat die erſte Voſſiſche *inde*, die Askewiſche *me* und darüber *b̄n*; ſtatt *trita* die Gothaiſche *tuta*. In der Münchenſchen ſind v. 9 — 20 ausgefallen.

13 — 14. Nunc licet e caelo mittatur amica Tibullo. Ohne *e* heiſst es El. I, 4, 90, *caelo miſſus*, wie v. 9, *mitteret urbe*, und *I, 5, 32, carcere miſſus equus.* Von dem kahlen *e* ward das bedeutende *et* verdrängt, welches in der fünften Voſſiſchen ſich erhielt. Ein ähnliches Verderbnis fanden wir El. I, 11, 60. Für *nunc* hat die Hamburgiſche *hunc*, und v. 14 *mutetur*.

15. Das richtige, *Per tibi ſancta —*, welches Heinſe, und vor ihm Columbus empfahl, und mehrere Handſchriften beſtätigten, ward verderbt durch die Gloſſe, *hoc* oder *haec tibi per ſancta —*, die bald ohne *tibi*, bald ohne *per* einſchlich. Die alten Ausgaben beliebten, *Haec per ſancta —*. Einige Handſchriften bei Brouckhuyſen gaben, *Hoc tibi ſancta*, andere *Haec tibi —*, welches Scaliger einführte; andere daraus *Nec*; eine ſogar, *Hoc tibi per ſanctae Junonis —*. Die meinigen haben Scaligers Lesart, *Haec tibi ſancta —*; die dritte Voſſiſche *hoc*; die vierte *ſancte*. Für *juro* hat die Hamburgiſche *viro*, die Gothaiſche *ravo*, welches in der Askewiſchen über *juro* ſteht.

16. Das richtige *mihi* hat die vierte Vossische allein; dabei *alias*; die Askewische *digna*, statt *magna*.

17. *Heu heu, mea pignora cedo*, statt des unschicklichen, *heu, cui m. p. credo*, rief Statius aus Handschriften zurück, und erklärte besser, als irgend ein Nachfolgender: *Hunc timorem ac dubitationem de me tuam tollo, et haec, quasi pignora, cedo*. Jenes *heu heu*, welches *cedo* erfodert, haben alle bekannten Handschriften; nur in der Corvinischen ist *seu cui* dem verdorbenen *servo*, wie in den älteren Ausgaben *heu cui* dem *credo*, angepasst. Für *cedo* zeugen mit vielen Handschriften auch die Gothaische, die von Askew und die dritte und vierte von Voss; die fünfte hat *cede*, am Rande *credo*; die erste *divos*. In der Hamburgischen ward, weil *credo* mit *heu heu* keinen Sinn darbot: *prodo* untergeschoben: welches vor dem nahen *proderat* nicht wohl stände, und nie in *cedo* und *credo* sich verwandelt hätte. Scaliger gab sein *cedo* für *caedo*, eingedenk einer alten Senatsformel, die er sprichwörtlich gebraucht wünschte, in der Bedeutung, sich selbst wehe thun, wie ein Unsinniger.

18. Aus dem herschenden *prodeat* erriethen Canter und Statius *proderat*, welches der gesunden Vernunft auch unbescheiniget sich empfehlen müsste. Scaliger, obgleich er *proderat* in alten Handschriften fand, eiferte dagegen mit verworrener Hohnrede, und änderte

proderit, mit gleich verworrener Erklärung. *Proderat* ward aufgenommen von Passerat, Güyet, Heinse, dem Cambridger, und, nachdem Brouckhuysen es durch *proderit* verdrängt hatte, von Volpi. Später fand es sich in den Wallischen Auszügen, der Dresdener Handschrift und der alten Leipziger Ausgabe, die mein Vorgänger verglich; die meinige hat *prodeat.*

19. Für *tu me* hat die Gothaische *metu.*

21 — 22. Die erste Vossische *tutus usque*, unter dem falschen *t* ein Punct, die dritte *tutusque.* Für *fugiam* die Bernische *faciam*, für *notae* die Gothaische *nocte.*

23 — 24. Die fünfte Vossische *Quod* für *Sed*, und *confidam* mit der ersten und der Gothaischen; die dritte *consistam*; die Hamburgische *junctus*, die Gothaische *victus*; die erste Vossische *fovet* statt *favet.*

Epistel 13.

1. *Peccare* ist ein schonendes Wort für leichte Vergehungen: El. II, 5, 5. Die Hamburgische stellt *nostram crebro.*

3. *Crimina facta*, herscht in den Handschriften; *jacta*, wie Pontanus und Heinse änderten, hat die zweite von Voss und die Gothaische. Dennoch wünschte ich, Brouckhuysen hätte nicht diesem *jacta* Eingang verstattet vor der weit besseren Lesart *ficta*, die Muretus und Statius aus Handschriften gaben, und die

Scaliger, Pafferat, und Volpi in der erften Ausgabe, annahmen. Was foll aber: Nicht ward diefe Befchuldigung ohne meinen Ärger erdichtet? Sie ward, nicht ohne dafs ich mich ärgere, fie ward mit meinem Verdrufs erdichtet? *Non fine*, für *cum*, pflegt ungetrennt zu ftehn: wie Horazens, *Non fine dis;* und oben El. I, 8, 9, *Non fine me tibi partus honos; I, 9, 6, non fine verberibus.* Und wie läppifch der Ausruf, dafs ihm die Erdichtung nicht anders als fehr ärgerlich fei! Tibull will fagen, das Gerücht fei nicht anders, als zu feinem Ärger, d. i. allein in der Abficht ihn zu ärgern, erdichtet worden. Wir lefen demnach: *Crimina non haec funt noftro nifi ficta dolori.* Die erfte Vossifche hat *Carmina;* die Gothaifche *non funt haec.*

4. Die abweichende Lesart *file*, für *tace*, kann ftuzig machen, da *filere* eigentlich verftummen heifst. *Silet*, fagt Fronto, *cujus loquentis fermo comprimitur, ficto verbo ab f littera, quae nota filentii eft; tacet, qui ne loqui quidem coepit.* Aber *tacere* ift das ftärkere, nicht blofs verftummen, fondern ftumm bleiben. Plautus, *Poen. prol. 3, Sileteque et tacete*, verftummt und fchweigt; d. i. werdet ftill, und bleibts. Auch wird bei Terenz häufig mit *tace*, niemals mit *file*, Stillfchweigen geboten.

LEBENSBESCHREIBUNG.

Dies Leben Tibulls von einem Grammatiker, der noch den Domitius Marfus las, verdient Achtung. Am unverdorbenften fcheint es, wie Scaliger aus feinen Handfchriften, und faft einftimmig die ältefte Ausgabe von 1472 und die Guarnerianifche Handfchrift famt der Münchenfchen, es mittheilt. In den vier Handfchriften, wodurch Brouckhuyfen Scaligers Text zu verbeffern glaubte, auch in der zweiten und fünften von Vofs und der Gothaifchen, ift zugefezt, weggelaffen, verfchrieben und geändert; die willkührlichften Einfchaltungen erlaubte fich Cyllenius. In den meiften Handfchriften ift blofs das Epigramm des Domitius den Epifteln angehängt; in anderen folgt hierauf das Leben; in der Münchenfchen und Gothaifchen fteht diefes voran, dort vor, hier nach der Überfchrift. Bemerkenswürdige Abweichungen find etwa folgende.

Eques Romanus: in einigen Handfchriften *regalis;* welches die Gothaifche in, *regia progenie nati*, erweiterte.

Cultuque corporis obfervabilis: fo alle; bei Scaliger nur fehlt *obfervabilis.*

Oratorem, in den meiften verdorben *origine* und *originem.*

Nach *multorum judicio*, haben Brouckhuyfens Handfchriften und einige alte Ausgaben, auch die von Leipzig, den verdächtigen Zufaz:

et maxime Quintiliani, viri in ſtudio litterarum acerrimae licentiae.

Epiſtolae quoque ejus amatoriae, quanquam breves, omnino utiles ſunt: bei Brouckhuyſen, in der Münchenſchen, und der zweiten von Voſs, *omnino non inutiles ſunt;* in alten Ausgaben, *utiles ſunt*, ohne *omnino.* Vielleicht ſchrieb der Grammatiker *non inutiles;* und aus *non in* entſtand *omnino.*

Statt *epigramma* haben andere *epitaphium.*

DOMITII MARSI

EPIGRAMMA.

Scaliger ſagt, in ſeiner ſehr alten Handſchrift ſtehe über dem Gedicht, *DOMITI MARSI;* und ohne ſie wäre der Urheber uns unbekannt. Früher ſchon aus einer anderen Handſchrift kannte ihn Pulmann, der neben dem Titel *Epitaphion Tibulli* am Rande hat: *Epigramma Marſi de morte Tibulli.* Die Münchenſche hat in dem vorſtehenden Leben: *ut in epigrammate ſuo teſtatus eſt Naſo;* und hier iſt die Überſchrift: *Sequitur Epitaphium Naſonis in Tibullum;* vielleicht aus *Marſi* verſchrieben. Eine Handſchrift bei Statius leiht das Gedicht dem Tibullus ſelbſt, durch die Änderung *Me quoque.*

1 — 2. *Te quoque:* in Beziehung auf den kurz vorher geſtorbenen Virgil; nicht, wie Scaliger meint, auf andere gute Dichter, deren Tod Marſus in einer Elegie beklagt habe. Am Rande der Gryphiſchen Ausgabe iſt *aeque;* in der erſten Voſſiſchen Handſchrift *juvenum.* Scaliger dachte bei *non aequa* nicht an *iniqua,* und verſtand, der Tod habe ungleich, jenen als Greis, dieſen als Jüngling, hinweggerafft. Weder Virgil war Greis, noch Tibull Jüngling in eigentlichem Sinne: wie wir in der Vorrede zur Überſezung gezeigt haben.

3 — 4. Die erſte Voſſiſche hat *non;* die von Askew und die Gothaiſche *elego;* die lezte auch *teneros* für *molles,* die Hamburgiſche *miſeros,* die fünfte von Voſs *miſeros al. molles.* Statt *regia bella,* welches Statius als Kriege der Könige erklärt, vermochte der jüngere Burmann *ferrea* vorzuſchlagen.

LYGDAMUS.

Elegie 1.

2. Für *hinc*, welches Scaliger aus feiner Handfchrift herftellte, zeugen zwei Voffifche, die Askewifche, die zu München und Bern; in den übrigen ift *hic*.

3. Lebhafter als *et*, ift *ut*, welches in der Römifchen Ausgabe und zwei Wolfenbüttelfchen Handfchriften fich fand. Anfehnliche Gefchenke wurden in feierlichem Aufzuge getragen, doch von dem Geber, wie in Tibulls erfter Epiftel von dem glückwünfchenden Cerinthus, überreicht; kleinere, verfteht fich, brachte man felbft. Alle wurden *pompa*, Sendung, genannt; fie überbringen hiefs *mittere*: Virg. Ecl. II, 51—55. Anm. S. 81. III,70—71. Daher werden bei Martial X, 87 von der Überreichung verfchiedener Ehrengefchenke die Ausdrücke *mittere*, *ferre*, *tradere*, als gleichbedeutende, durch einander gebraucht. Die Askewifche hat *certe* mit *a* darüber.

6. *Seu mea*, *feu fallor*, ift Zwifchenfaz: Die mir, fie fei mein, oder ich teufche mich, d. i. oder fie fei nicht mein, doch immer theuere Neära. Heinfe verwirrte fich, dafs er *feu mea* und *feu cara* entgegen ftellte, und deshalb *fallor* in *falfo* änderte: Neära fei mein, oder dem geteufchten doch theuer. Auch diefe unlogifche Deutung ward aufgeraft, und *fallor*

für *ſi fallor* erklärt: *ſeu mea, ſeu, ſi fallor, cara tamen.* Übrigens möchte wohl das unentſchiedene *ſeu fallar* erforderlich ſein.

7 — 8. Sonderbar, wenn, ſtatt der befragten Muſen, der Dichter ſich ſelbſt Antwort gäbe, und dann v. 15 die ſchweigenden von neuem anredete. So würde man urtheilen, hätten gleich alle Abſchreiber dem Dichter, wie hier *meis*, auch v. 12 *meum* in den Mund gelegt. Jezt, da dort das *tuum* der antwortenden Muſen in faſt allen Handſchriften und älteren Ausgaben ſteht, iſt es offenbar, daſs hier *meis* von Abſchreibern, die eine fortgehende Rede des Dichters träumten, aber den Traum bei v. 12 wieder vergaſsen, aus *tuis* verderbt worden ſei. Dies erkannte der ſcharfſinnige Muretus, und zeigte den natürlichen Gang des Geſprächs. Ihm folgte Livinejus und Pulmann. Der widerwärtige Scaliger verwarf das Geſpräch, ohne Gründe, und hielt das handſchriftliche *meis* feſt, aber zu ſeiner Strafe auch jenes damit unverträgliche *tuum*, deſſen Erklärung er umſchlich. Die lezte Unbeſonnenheit vermied Brouckhuyſen. In der Gothaiſchen fehlt v. 7.

9. Askews Handſchrift *Lutea ſol*, am Rande *ſed*; die vierte von Voſs *luctea.*

10. Die meiſten Handſchriften haben, *Pumicet et canus tondeat ante comas*, wo *tondeat* müſſig iſt; andere *punicet*, im Widerſpruche mit *lutea*, gleichwohl von Statius gebilligt; noch andere das von Muretus aufge-

nommene *pumex*, oder, was Scaliger vorzog, *pumix*. Dies *pumex et — tondeat*, welches in den ſpäteren Ausgaben haftete, iſt zu verſtändlich, als daſs einer es ſo könnte verderbt haben. Scheffers Handſchrift hat, *Pumice et*: hieraus änderte Columbus, *Pumice ſed*, unverträglich mit, *Lutea ſed*; aber Heinſe, *Pumice quae*, vortreflich, und durch die Wolfenbüttelſche Lesart, *Pumiceque et*, beſtätigt. Der Sinn iſt: Welche Membrane vorher mit Bims ſich die grauen Geiſshaare abglätten laſſe. An der ſeltneren Bedeutung von *tondere*, ſich ſcheren laſſen, wurden die Abſchreiber irre. Zwei Voſſiſche (3. 5) haben *pumex et*; die Gothaiſche *pumicem et*; die zweite Voſſiſche *pumicet ut*; die Hamburgiſche *punicet et*; vier *pumicet et*; die Askewiſche *Pumicet et canas punicet arte comas*, bei *punicet* am Rande *tondeat*. Dieſe und die dritte von Voſs *arte*, auch die fünfte, aber ein *n* darüber.

11 — 12. *Praetexat* ward *protexit* auch in drei der meinigen. *Littera pacta*, wie in alten Ausgaben ſteht, heiſst eine angeheftete Schrift, und bedeutet den Zettel mit dem Titel, der, oben dem erſten Blatt angeklebt, an der Rolle hing: ſ. Erklärung. Das leere *facta* entſtand, weil der Abſchreiber einen gehefteten Buchſtaben nicht begrif, und *facere litteram* als gutes Latein kannte. Selbſt ein Statius konnte in der folgenden Elegie v. 27 *littera*, Schrift oder Aufſchrift, miskennen, und einen

einzelnen Buchstab verstehn. Das richtige *tuum* haben einige, bei mir drei, dem v. 8 verschriebenen *meis* zu Liebe, in *meum* verfälscht; ein anderer in *suum*, wobei er den Namen der Schrift denken macht.

13. Für *pingantur* hat die Gothaische *pingantur*.

14. *Sic — comtum mittere oportet opus;* wäre stärker, als das breite, *Sic etenim comtum.* Wir erwarten die Ursache, warum solche Ausschmückung zieme; und die gab der Dichter gewiss in *tenerae:* So für die Zarte geschmückt. Dies, wie *tenero* bei Tibull El. I, 9, 51, für ein Hauptwort gebrauchte *tenerae* ward in ein natürlicher scheinendes *etenim*, und weiter in *etiam*, entstellt. Die Wienische hat *pingere*, am Rande *mittere*.

16. Die vierte von Voss *Castalium numen*, am Rande *Castaliamque umbram;* die fünfte *pieridosque*.

17 — 18. *Cultumque illi donate libellum, Sicut erit*, verstand Cyllenius wie: *qualiscunque erit*. Da *sicut* diese Bedeutung nicht hat; so müssen wir *sicut erat* zurückrufen, die Lesart beider Aldinen, die Muretus verliess, aber Statius behielt, weil er in seinen Handschriften ausser der Vatikanischen sie fand: Das geschmückte Büchlein schenkt ihr, so wie es war, so schmuck, wie ihr es empfingt; ohne dass eine Farbe verwischt werde. Wir sagen dafür, So wie es ist, in der Zeit der

Abſendung; der Römer denkt lieber die Zeit der Ankunft, da das jezt gegenwärtige vergangen iſt. In Briefen, wo wir ſagen, ich ſchreibe, ſagt der Römer, ich ſchrieb.

19 — 20. Statt des gebietriſchen *referat*, ward das beſcheidene *referet*, welches mit Cyllenius viele Handſchriften, auch drei der meinigen, gewähren, von Scaliger hergeſtellt. Im Folgenden, *ſi noſtri mutua cura eſt*, *an minor*, *an toto pectore deciderim*, iſt ein zwiefacher Sprachfehler. Weder *ſi*, *an*, für ein doppeltes *an*, iſt erlaubt; noch *ſi eſt*, wenn *an deciderim* folgt. Einige Handſchriften bei Brouckhuyſen haben *noſtri ſi;* dies leitet zum urſprünglichen: *Referet, noſtri ſit mutua cura, an minor* —. So, mit Auslaſſung des erſten *an*, ſagt Cicero, Verr. II, 77, *Mihi reſpondeat, in Sicilia ſit, an deceſſerit.* Die Gothaiſche hat, *An miror, toto an.* Die Askewiſche am Rande, *at myrtum*, aus dem verſchriebenen *meritam* des folgenden Verſes; ſtatt *pectore* im Text *corpore.*

21. *Meritam larga donate ſalute*, beſchenkt die verdienende mit reichlichem Segenswunſch. Wie konnte man dieſer kräftigen Lesart die matten Verirrungen *nympham* und *longa* vorziehn? Die Abſchreiber befremdete, wie v. 14 *tenerae*, das ſelbſtändige *meritam*, zumal in thätiger Bedeutung; ſie ſuchten ein Hauptwort, und wählten, einer den tibulliſchen *Marathum*, ein anderer *myrtum* oder *myr-*

thum, woraus ein etwas klügerer *nympham* schuf: wahrscheinlich ein Italiener, dem, ein Mädchem poetisch *ninfa* zu nennen, geläufig war. Hätte auch nach griechischer Weise der Römer *nympha* von einer Neuvermählten, oder sogar, was man erschleichen will, von einer Verlobten, gesagt; so passt ja keine dieser Bedeutungen. Und selbst im italienischen Sinne, wie leer *nympham* gegen *meritam!* Bei *larga salute* dachte sich ein Mönch einen wortreichen Gruss oder Glückwunsch, und gab ihn deutlicher *longa*, mit einem langen. *Meritam larga* wählte Cyllenius; *nympham larga* Aldus in beiden Ausgaben, Muretus, und Statius, der aber die Abweichungen *meritam* und *longa* anzeigte; Scaliger darauf *meritam longa*, welches Brouckhuysen aufnahm; Passerat wieder *meritam larga;* Volpi *nympham longa*, das schlechteste von allem. Für *meritam* zeugt mit vielen Handschriften die zweite Vossische; *meritum* hat die von Askew und die Hamburgische; *nuncium* aus *nympham* die Bernische; *larga* erkennen vier.

23. Statt *haec* hat die Gothaische *nec;* statt *vir* die dritte von Voss *dbix;* statt *casta* die Münchensche *cara*, ein Fund für solche, die mit *casta* verlegen sind; statt *Neaera* die erste Vossische *Neaere.*

25 — 26. Die Münchensche *Seque;* die dritte von Voss *causam* statt *caram;* die Bernische *sibi* statt *tibi.*

27 — 28. Für *ſpem* hat die Askewiſche *ſpes;* für *Ditis* die Hamburgiſche *dictis*.

Elegie 2.

1 — 2. Nicht iſt Eine Trennung gemeint, wodurch das Mädchen dem Jünglinge, und alſo der Jüngling zugleich dem Mädchen entriſſen werde; ſondern zwei verſchiedene. Das erfoderte *carumve*, ſtatt *carumque*, hat auch die vierte von Voſs, die Münchenſche und die Hamburgiſche. *Quis*, für *qui*, hat die Askewiſche; *primus* alle; die Münchenſche *arripuit*, die vierte von Voſs *erripuit*.

3 — 4. *Qui tantum ferre dolorem:* vielleicht, *tantum qui;* wie El. 5, 1, *Etruſcis manat quae montibus unda*. Das Wort *conjuges*, Verbundene, begreift Liebende ſowohl als Vermählte. In der alten Leipziger Ausgabe ſteht über *durus* geſchrieben *ſaxeus;* ſtatt *erepta* hat die dritte Voſſiſche *errecta*.

5. *Non haec patientia noſtro Ingenio*, haben der meinigen acht; die erſte Voſſiſche, *non hoc patiemur e noſtro —;* die Gothaiſche, *non haec noſtro patientia —;* die Wieniſche, *non haec patiemur, et aequo —*.

7. Statt *vera* hat die zweite Voſſiſche *tunc*, die fünfte *verba*.

8. Der Schreibfehler, *tot ſupereſſe*, für *taedia nata*, entſtand aus gedankenloſer Wiederholung von *tot — perpeſſae*. Ihn haben

die zweite und fünfte Vossische; die dritte *taedia nota.*

9 — 10. *Ergo* ohne *ego* alle; die Hamburgische *quom*, die dritte Vossische *quo* und *et umbram.* Für *super* sechs *supra*, für *nigra* zwei Vossische *magna.*

11 — 12. Die Askewische *longos veniat*; die fünfte Vossische *veniet*; die Wienische *casta Neaera.*

14. Die Münchensche *Moereat et genero*, für *haec.*

15. *Animamque precatae*, scheint allerdings, wie *rogantes*, Erklärung des weitherschenden *rogatae* zu sein. Fände sich *animaque rogata*, so hielte ichs doch für das verschriebene *animamque rogatam*, welches Heinse vermutete. Nun schwankt die Wahl zwischen *rogatam* und *rogando*; für dieses spricht die ähnliche Fügung Ovids, *fast. VI*, 303, *precando adfamur Vestam.* Die meinigen haben alle *rogatae* oder *rogate*, die vierte Vossische am Rande *precate.* Vorher haben die Gothaische und die Hamburgische *praefactae.* Der jüngere Burmann war geneigt, *animam precari* wie *ventos petere rogo*, bei Properz IV, 7, 31, zu verstehn.

17 — 18. Sechs der meinigen *Pars quoque*; die Gothaische *Quae incinctae*, die vierte von Voss *injunctae*; acht *legent.*

19. Sieben *spargent*; statt *collecta* zwei *perfusa.*

21. Nachdem sie die gesammelten Gebeine mit Wein und Milch besprengt haben, sollen sie die Feuchtigkeit heben oder wegnehmen — womit? Die Handschriften sagen fast einhellig: *carbaseis ventis;* wenige *velis*, womit drei der meinigen einstimmen, auch *vittis* oder *vinclis*. Mit leinenen Winden, verstehn Cyllenius und Scaliger, in geschwungener Leinwand' sie lüftend; Brouckhuysen, dem das zu wunderlich dünkt, will lieber ein Abtrocknen mit der zartesten, gleichsam aus wehender Luft gewebten Leinwand: wie Publius Syrus bei Petronius durchsichtigen Flor *ventum textilem*, gewebten Wind, und *nebulam lineam*, leinenen Nebel, nennt. Indeſs gesteht er, diese scherzhaften Bilder des Komikers dürfen so wenig, als Varro's *vitreae togae*, für eigentliche Kunstausdrücke des Flors gelten, zumal hier bei dem Ernste des Tons. Er wählt also mit Muretus, Pulmann und Passerat die Lesart *velis*, weil bei Cicero *tabernacula carbaseis intenta velis* vorkommen. Aber ein Häuflein verbrannter Gebeine für die Urne hätte man mit leinenem Segeltuch, und sogar mit mehreren Segeln, abgetrocknet? So meinte der Abschreiber es nicht; er dachte sich *velum* in der Bedeutung des Kirchenlateins, als *velamen*, Hülle, woher Weil der Nonnenschleier genannt worden ist. Auch der *vittis* verschrieb, welches Statius am beifallswürdigsten hielt, meinte gewiſs Schleier; es sind aber Haupt-

binden, die man zum Trocknen der Gebeine nicht viel schicklicher auswählte, als *vincla*, Bande; wo nicht auch diese der Abschreiber für einwickelnde Binden gab. Offenbar umirren die sämtlichen Lesarten ein entlegenes Wort für leinene Tücher, welches Unwissenden verdorben schien. Mit *carbaseis linis*, nach Properzens *carbasa lina*, *IV*, *3*, *64*, oder mit *linteis*, zusammengezogen wie *aureis*, hätten wir den Begrif; nur sind beide Wörter zu bekannt, und den verschriebenen nicht ähnlich genug. Erfüllt sind alle Bedingungen in *carbaseis villis*, feinleinenen Zotten, einem poetischen Ausdrucke für *carbasa villosa*, feine zottige Leinwand. Dafs die Leinwand der Alten, mit seltener Ausnahme, nicht glatt, wie die unsrige, sondern zottig gewalkt war, ist bei Virgils Lb. IV, 377. S. 858 gezeigt worden. Zum Theil blieb sie, vorzüglich die gröbere, rauch und friesartig, mit herabhangenden Zotten, wie die Sklavenkittel von ägyptischer Leinwand bei Phädrus II, 5, 12 und an Kunstwerken; zum Theil ward sie, wie jezt wollenes Tuch, Sammet und Manchester, geschoren, nicht feinere nur, sondern auch grobes Segeltuch zu Meerschiffen, dessen abgeschorene Zotten der Wundarzt als Scharpie vorzog. Da das Tuch, worin das verbrannte Gebein abtrocknen soll, von feiner hispanischer, eigentlich *carbasus* genannter, Leinwand ist; so muss es mit manchesterartig geschorenen Flocken gedacht

werden. Dieser Gebrauch war den späteren Abschreibern fremd, obgleich noch das Mittelalter Gewande und Handtücher von leinenem Flausch liebte: s. *Fresne*, *villosus*. Das unverständliche Wort vertauschten einige mit Schleiern aus ihrem Klosterlatein, andere mit den gewebten Lüftchen ihres Lieblings Petronius. In der Hamburgischen ist *carbasas — ventis*.

23 — 25, *Illic, quas mittit dives Panchaïa merces, — Et nostri memores lacrimae fundantur eodem:* dort, in dem Grabhause, giesse man morgenländische Wohlgerüche, und meinem Andenken geweihete Thränen eben dahin, nemlich auf die eingeurnten Gebeine, auf welche man vorher v. 19 Wein und Milch gegossen. Passerat, dem die Beziehung von *eodem* entging, vermutete *illuc:* Dorthin, auf die Gebeine, solle man Würze, und eben dahin Thränen giessen. Man verstände aber: Dorthin, in das Grabhaus. Und auf jeden Fall wäre *eodem* so müssig, dass es besser fehlte. Diese Vermutung indess, der Passerat selbst nicht traute, nahm Brouckhuysen gegen alle Urkunden in den Text. Eben so dreist wagte er, die von Muretus gewählte Lesart mehrerer Handschriften, *dives Panchaïa —, pinguis et Assyria*, durch Umtausch der Beiwörter zu verdrängen. Zwar konnte er darauf rechnen, dass einst ein schlaftrunkener Abschreiber ihm beistimmen würde. Wirklich giebts in der

Wienischen und Gothaischen ein *illuc*, in der zweiten von Voss *Pinguis Panchaïa — dives et Assyria*, in der dritten sowohl dort als hier *pinguis*. Ein zwiefaches *dives*, wie die alten Ausgaben, bieten die Wienische, die erste und vierte von Voss und die Askewische; fünf lesen wie Muretus. Die Bernische hat *mittet;* die vierte von Voss *funduntur*.

26. Statt *sic* hat die Münchensche *hic*, die Wienische *hos: sc. versus*.

27 — 28. In der dritten Vossischen fehlt dieses Distichon. Die Gothaische hat *hic* für *haec*.

29. Das ächte *cura Neaerae*, welches, statt des albernen, aus der Abkürzung *ca* entstandenen *caussa Neaerae* Muretus und Statius aus Handschriften zurückriefen, und, troz Scaligers höhnischer Einrede, mit anderen auch Passerat aufnahm, wird bestätigt von der Gothaischen, der ersten und vierten Vossischen und der Askewischen; verschrieben hat *cura Naera* die fünfte Vossische mit der Bernischen; abgekürzt *c̄a neera* die Hamburgische; *cara Neaera* die Münchensche.

Elegie 3.

1. *Caelum votis implesse:* die dritte von Voss *flammis*, die Bernische *votis caelum*.

2. Für *tura dedisse*, hat Statius, ohne Anzeige woher, *tura tulisse:* an sich eben so gut, hier aber, auch wenn eine Handschrift es

böte, wegen des gehäuften *u* nach *cum multa*, nicht zuläſſig.

3. Die Corviniſche Lesart, *ut prodirem limine*, ohne *e* oder *a*, iſt poetiſcher. Ovid. *am. III, 11, 13, cum foribus prodiret.*

5. Askews Handſchrift *renoventur*, am Rande *renovarent*; die Hamburgiſche *renovantur*.

7. Die zweite Voſſiſche *ſociarent*, die Askewiſche *ſociarem et.* Joh. Schrader änderte, *Si tecum haud longae* —.

9. *Tum, cum*, ſtatt *tunc, cum*, fand Statius in zwei Handſchriften; *quom* hat eine Engliſche mit der Hamburgiſchen. *Praemenſae lucis* bedarf nicht weiterer Rechtfertigung; wohl aber *deſunctus tempora*, welches von dem alterthümlichen, *fungi aliquid*, geſchützt werden ſoll. Kein gleichzeitiger Dichter hat *deſunctus* anders als mit dem Ablativ gefügt, ſelbſt nicht Virgil, obgleich, *deſunctaque corpora vita*, durch den Archaismus *vitam* an Wohlklang gewonnen hätte; und Lygdamus zeigt eben nicht Vorliebe für Verlegenes. Wahrſcheinlich ward die Lesart, *tempore lucis*, von des vorigen Hexameters verdorbenem Ausgange, *Tempora vitae*, mit angeſteckt. *Praemenſae* haben der meinigen fünf, *permenſae* eine, *praemenſo* eine, *permenſo* drei; *deſunctis* eine; *tempore* vier, *tempora* ſieben.

10. Lethäiſch heiſst Charons Boot, wie in Virgils *Culex* v. 214 die Waſſer der Überfahrt,

weil die jenseitige Lethe mit dem Cocytus verbunden ist. Aus eben dem Grunde wird das umzingelnde Gewässer der Unterwelt auch stygisches, acherusisches, und avernisches genannt: s. Virg. Lb. IV. 479; 493. S. 891; 900. Die vierte Vossische hat *lectea*.

12. Die von Askew, die dritte von Voss und die Münchensche verderbten *findant* in *fundant*, welches die zweite Baselsche, nicht die erste, aufnahm.

13. *Innixa:* die dritte von Voss *immixta*.

14. Die zweite von Voss *Trenara* und *hriste*, die erste *tharisce*, die Hamburgische *Tharyste*.

17 — 18. *Quidve in Erythraeo legitur quae littore concha — juvat;* Statt dieser Lesart aller Handschriften, glaube ich, schrieb Lygdamus, *Quid vel Erythraeo* —. Besser fehlt *in*, welches die Abschreiber, so oft sie können, einschalten. Ovid, *art. III, 124, Lectaque diverso littore concha venit.* Ebd. II, 519, *Littore quot conchae, tot sunt in amore dolores.* Dann ist das aussondernde *vel*, sogar, ein bedeutender Zusaz, wie bei Ovid, *art. III, 466, Illa vel Hispano lecta sit uva jugo.* Auch scheint es, da v. 12 *quidve* zur Fortsezung von *prodest* diente, dass hier das neu eintretende *juvat* eine veränderte Wendung erfodere. Zwei Vossische haben *erithreo* und *eritheo*, eine *sic brinio* aus *Sidonio*

19 — 20. *In illis invidia est*, giebt, mit Scaligers und Anderer Auszügen die dritte von Voſs und die Wienische. Die Abirrungen, *invida quae*, die auch in den meinigen herſcht, und *invidiâ*, entſtanden, weil man *in illis* zum Vorigen zog. Die zweite Voſſiſche hat *illa*; die Berniſche *invidiaque*, die Gothaiſche *invidia quae* und *volnus* für *vulgus*. In der Hamburgiſchen fehlt das Diſtichon.

21 — 22. *Non opibus mentes homini curaeque levantur*, ſtatt des proſaiſchen *hominum*, laſen ſchon beide Aldinen und Muretus. An ſechs bezeugende Handſchriften bei Brouckhuyſen ſchlieſst ſich die erſte von Voſs mit der Berniſchen; die von Askew hat *hominis*. In der fünften Voſſiſchen iſt falſch geſtellt, *Non hominum mentes opibus*. Statt *gerit*, wählen auch wir, mit Muretus, Scaliger und Paſſerat, *regit*, welches die Askewiſche mit bezeugt. Die Gothaiſche hat *ſuas*. In der dritten Voſſiſchen fehlt v. 22.

24. Statt des gangbaren *volo*, bieten Brouckhuyſens Auszüge ſamt der Gothaiſchen Handſchrift die feinere Lesart *velim*, die den traurigen Fall, *ſine me*, ungewiſs läſst. *Et* ſtatt *at* haben fünf.

25. Beſſer als das gemeine, *O niveam, quae te poterit mihi reddere, lucem*, wäre ſchon die handſchriftliche Umſtellung, auch der vierten Voſſiſchen, *poterit quae te mihi* —, weil *te mihi* beiſammen ſteht; bekäme nur nicht

poterit einen falschen Nachdruck. Die begrifmäſsige Stellung iſt, *mihi te poterit quae reddere.* Virgils ähnlich geordneter Vers, *O mihi praeteritos referat ſi Juppiter annos!* würde zur Proſa herabgeſtimmt, wenn *mihi* mit *ſi* wechſelte, *O ſi p. r. mihi —;* er zerrüttete die Begriffe, wenn dem *praeteritos* ſich *referat* vordrängte, entweder, *O referat mihi praeteritos ſi —*, oder bei Zerrüttung gemein, *O referat ſi pr. mihi —.* Von Tibull, Epiſt. 4. 16, wird noch kühner das Relativ dem getrennten Zeitworte nachgeſtellt, *Nulla queat poſthac quam ſolüſſe dies.* In der Gothaiſchen fehlt *te;* die Hamburgiſche hat *potuit.*

27 — 28. At ſi, in der Hamburgiſchen *at ſibi*, in der Askewiſchen *at mihi;* die vierte von Voſs hat *duplici*, am Rande *dulci;* die fünfte *moventur*, auch die Berniſche von erſter Hand; *adverſa* für *averſa* verſchrieben zwei Voſſiſche.

29. Aber wofern mein Wunſch nicht Erhörung findet, dann mag keine Herlichkeit der Welt mich erfreun! — Ein ſolcher Zuſammenhang fodert in gelaſſenem Ton *juvabit*, in heftigerem *juvet*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Paſſerat, der Cambridger und mein Vorgänger aufnahmen, und die fünf Voſſiſchen bezeugen; wogegen Scaligers Anhänger bei *juvat* ſich beruhigten. Statt des erſten *nec* haben *non* zwei Voſſiſche und die Hamburgiſche; dieſe auch *annis.*

31 — 32. *Haec alii capiant*, statt *cupiant*, hat auch meine alte Leipziger Ausgabe. *Cara* ward in der ersten Vossischen *cura*, und dies in einer bei Gebhard *curva*.

33. Die erste Vossische hat *Adsisque et*.

35. Aus *aut* machten *at* einige Abschreiber, geteuscht durch das obige *at si* v. 27. Hier aber ist *aut* ungleich stärker, wenn man die Gedankenfolge erwägt. Begünstigt mein Flehn, Göttinnen der Ehe und der Liebe! Oder, ist wirklich Trennung verhängt, *si fata negant reditum*, dann rufe mich Orkus zu den Strömen der Unterwelt! Diesen Nachdruck zu bezeichnen, setzten Muretus und Statius nach *aut* ein Komma. Die selbige Wendung hat Ovid, *Her. 3, 137 — 140: Respice sollicitam Briseïda —. Aut, si versus amor tuus est in taedia nostri; Quam sine te cogis vivere, coge mori!* Ferner muss *reditum*, nicht *reditus*, gelesen werden; weil v. 27 *reditu* steht, und die Mehrheit nur von eigentlicher Rückkehr, nicht von Wiedervereinigung, zu gelten scheint. Die dritte von Voss hat *Ad si*, die Hamburgische *facta*, die vierte Vossische *reducem* statt *reditum*.

36. Das richtige *canunt*, welches Heinse aus dem misförmigen *neunt* herstellte, hat sich in der Münchener Handschrift erhalten. In der vierten von Voss ist *neunt*, in der alten Leipziger Ausgabe *neant*: woraus man *sonant* hätte vermuten können; *stamina* ist in der Hamburgischen *satamina* verschrieben.

37 — 38. Nicht *in*, sondern *ad vastos amnes*, schrieb Lygdamus; denn zu den Strömen der Unterwelt, nicht hinein, soll ihn der Gott rufen. *Vocare ad caelum*, sagt Catull VI, 17; *mittere ad Styga, ad Stygias undas*, Ovid, *trist. V*, 2, 74, und *I*, 2, 65, das lezte mit dem Schreibfehler *in undas*. Selbst wo *in* stehen darf, lieben die Dichter *ad*: wie Domitius Marsus, *campos misit ad Elysios*, welches *ad* bei Tibull, El. I, 4, 58, verschrieben ward. Hier entstand *in* aus dem unteren *in ignava*, mit welchem es unverträglich ist. Für *me* giebt die erste Vossische *at*; die Wienische *et ignava*; die Askewische *ignara*; die Bernische *lividus*; die vierte von Voss *Orchus*.

Elegie 4.

1 — 2. *Insomnia* scheinen nicht, was die Grammatiker behaupten, schlechtweg Träume, sondern unruhige Träume zu sein. *Insomnia levat*, sagt Plinius XX, 17, *s.* 72 von einem Mittel, das ängstliche Träume, nicht Träume überhaupt, heben soll. Daher kommts, dass das Wort seltener als *somnia* gefunden wird. Befremdete Abschreiber verderbten es hier in *mihi* oder *mea somnia*, wie bei Ovid, *trist. III*, 8, 27, *vexant insomnia*, in *me somnia*. Bei mir haben sechs *mihi somnia*. Die Wienische hat *extrema* mit Scaligers Handschrift, acht *hesterna*, zwei *externa*; statt *pessima* zwei *proxima*.

3 — 4. Die Handschriften haben, *Ite procul, vani* (wenige *vanum*), *falsumque avertite visum, Definite in votis* (eine *somnis*) *quaerere velle fidem;* die Gothaische noch *vani fluminique*, die Bernische *in notis;* in den Ausgaben vor Scaliger herscht *vani* und *votis*. Cyllenius versteht, wenn dies Verstehn heifst: Hinweg, ihr Abergläubischen, mit eurer erdichteten Erscheinung; hört auf, bei euren Wünschen Leichtgläubigkeit zu suchen. Statius: Ihr Lügenhaften, glaubt nicht, dafs gleich den Wünschen die Träume sein werden. Doch schlägt er vor, *inventis* oder *invitis* zu ändern: Hört auf, Teuschende, euren Erfindungen, oder bei Unwilligen, Glauben zu suchen. Beide beziehn *vani* auf solche, die falsche Träume vorgeben. Muretus übergeht die angeredeten *vani*, indem er blofs dem Pentameter durch die Änderung, *in vanis*, Licht verschaft. Scaliger, um eine Anrede an *insomnia* zu erhalten, wählt die tautologische Lesart, *vanum falsumque avertite visum*, und leiht dem Pentameter *in vobis*, mit der Erklärung: *Definite, o insomnia, quaerere, ut in vobis fides reperiatur*. Vermutlich, dafs man euch glaube; oder, wie Volpi aushilft, *definite velle, me quaerere fidem in nobis:* eines so sprachwidrig wie das andere. Passerat will eitele Träumausleger entfernt wissen, und ändert, *Definite iis, vates*, oder, *hinc vobis;* wiewohl er bei Properz, El. I, 3, 28, Murets *in vanis* annimt. Güyet

vermutet *in nobis*; Heinse sogar *in veris*, wovon ich den Sinn nicht fasse. All dies Gewirr entstand aus einer Versezung, dergleichen wir mehrere bemerkt haben. Ein alter Abschreiber, der *Ite procul, somni*, und darunter, was Muretus ahndete, *Definite in vanis*, vorfand, verschrieb oben *vani*, und unten *somnis*. Seine Nachfolger begnügten sich meist bei *vani*, mit allerlei Halbgedanken, wie die gemusterten; aber, statt *in somnis*, liessen fast alle *in votis*, aus der flüchtig betrachteten Glosse *vobis* zu *quaerere fidem*, in den Text schleichen. *Somni*, für *somnia*, wie v. 12, *mendaci somno*; weil die Träume für Söhne des Schlafes galten, Ovid, *Met. XI*, 633. Schon Ennius sagte, *in somneis vidit*. Virgil, Aen. IV, 465, *agit ipse furentem in somnis*. Ovid, *Her. XIII*, 107, *Aucupor in lecto mendaces caelibe somnos*. Und *Rem.* 555, *dubito, verusne Cupido, an somnus fuerit; sed, puto, somnus erat*. Martial XI, 51, *Expiet ut somnos garrula saga tuos*. Auch bei Seneca, *Herc. f.* 1070, ist der Schlaf zugleich Traumgott, *Veris miscens falsa, futuri certus et idem pessimus auctor*. Man sagt, *quaerit sibi fidem in hac re*; hier also wird *vobis* hinzugedacht.

5 – 6. *Venturae nuntia sortis*, ziehn die meisten Herausgeber, über das zweite *vera* hinweg, zu dem fern folgenden *exta*; dass, bei zerrütteter Wortfolge, die Götter kurz abgefertiget, die Eingeweide dagegen durch andert-

halb Verse gedehnt werden, und das nachdrücklich wiederholte *vera monent* in die Mitte des zweiten Sazes kommt. Nach den Regeln der Begriffstellung und des poetischen Ebenmaßes, umfaßt der Hexameter den ersten Saz, wie Cyllenius und andere sahn: Götter deuten uns Wahres, was annahendes Schicksal meldet. Statt des ersten *monet* hat die vierte von Voſs *movet*. In der Gothaischen sind beide Verse zusammen gewirrt, *Divi vera monent Tuſcis exta* —.

8. Nach *fallaci* folgt *falsa* ungeschickt. Das verdrängte *vana* gerieth in den nächsten Vers, wo *vanum* aus *natum* ward.

9 — 10. Was Muretus mit Verstand wählte, *At natum in curas* —, steht in der Münchener und Wiener Handschrift; mit *Et* in der zweiten und vierten von Voſs; am Rande der fünften, *natum in cura hominis*; in der dritten, *Et . . . incurram hominis*; in der Bernischen, *Et natum maturas*. Des Vorgängers alte Leipziger Ausgabe hat, *natum in curam*; die meinige, *vanum in curam*. Das aus dem Vorigen eingeschlichene *vanum* erzeugte die übrigen Verderbnisse, wovon bei mir folgende sind: In der Askewischen und der fünften Vossischen, *Et vanum ventura*, welches Scaliger fortpflanzte; in der Hamburgischen, *Et varium ventura*. Andere hatten zu *vanum* ein geändertes *metuens* gefügt: daraus ward in der Gothaischen, *Et tamen metuens*, und zur

obigen Lesart gemischt, in der ersten Vossischen, *Et natum metuens.* Statt *farre* hat die Bernische *ferre*, und mit der dritten Vossischen *placeant.*

11 — 12. Sed tamen, statt *et*, empfahl Güyet aus drei vorzüglichen Handschriften. Dem von Muretus gebilligten *monenti* ist *moneri*, welches alte Ausgaben und mit vielen Handschriften vier der meinigen beglaubigen, vorzuziehn: weil *vera moneri volent*, nemlich *a divis* v. *5*, schöner gesagt ist, als *vera monenti credere volent;* und weil dies *vera monenti* leichter, was unschicklich wäre, mit *somno* verbunden, als für *vera monentibus divis* genommen würde. Benachbarte Wörter, dem Gedanken zum Troz, grammatisch zu verbinden, ist eine bekannte Unart der Abschreiber. Die Askewische hat *utrumque* und, samt der Gothaischen, *velint*, am Rande *volent.*

13. Efficiat: in der Bernischen *efficiet*, in der Münchenschen *efficiant.*

14. Gebhards Vermutung *praetimuisse*, statt *pertimuisse*, findet sich, wie in Corvins und der Dresdenschen, auch in der Münchener und der Gothaer Handschrift, und den beiden ältesten von If. Voss.

15 — 16. Für *si* haben drei *sic*; für *nec* zwei andere *non*, für *laesit* eine *ledit.*

17. Emensa, statt des verschriebenen *emersa*, bot schon vor Muretus die Baseler Ausgabe von 1530. Dafür zeugt die Laudische

Handschrift bei dem Cambridger, eine Wolfenbüttelsche, die Münchensche, die zweite von Voss, die fünfte am Rande, und die von Askew.

18. *Caeruleo laverat amne rotas:* der Oceanstrom ist unter dem Wagen der Nacht dunkelblau, wie er unter dem sinkenden Sonnenwagen in Röthe glüht. Diese Lesart ist weit poetischer, als die Abweichung *caeruleas rotas*, die ausser Scaligers Handschrift die zweite Vossische, samt dem Schreibfehler *laureat*, hat.

19 — 20. Mit *aegrae* schliesst der Saz, da der Gott hinlänglich als Schlafgott bezeichnet ist. *Somnus*, wie Erklärung angehängt, wäre zur Ungebühr matt. Jezo füllt den Pentameter ein geründeter Spruch. Sonst vermisste Heinse mit Grund ein auf *somnus* zurückweisendes Fürwort, welches er durch die Änderung, *deficit ille*, oder, *defit is ante domos*, erkünstelte. Statt *sollicitas* hat die Bernische *solicitus.*

21 — 22. *Quom summo Phoebus prospexit ab ortu*, als schon der Sonnengott von der Höhe des Aufgangs, nicht mehr vom ersten Beginne (*primo ab ortu*), daherschauete; d. i. als die aufgehende Sonne schon hoch über dem Gesichtskreise stand. Marklands Änderung, *ab Oeta*, ist willkührlich, und nach dem, was wir bei Virgils Ecl. VIII, 30 angemerkt, unstathaft. *Quom* hat die Hamburgische mit einer Englischen; die dritte von Voss, *tum summe phoebi;*

die Bernifche *fufpexit.* Aus *fera* machte die dritte von Vofs *fera;* in der Hamburgifchen ift, *languentes lumina victa;* in der Wienifchen *l. feffa.*

23 — 24. Redimitus tempora lauro, wagt Brouckhuyfen, der bei Tibull El. II, 6, 5 *triumphali devinctus tempora lauro* nicht anfocht, in die ältere Form *lauru* zu verwandeln, weil Charifius diefe für ausfchliefsend zu halten fcheint. Sicherer mistraun wir den Worten des Grammatikers, da gegen den Ablativ *lauro* kein anderer fich erklärt; und glauben, dafs *lauru* da, wo es alterthümliche Würde galt, gebraucht worden fei, wie Aen. III, 81, *Vittis et facra redimitus tempora lauru;* fonft aber *lauro,* welches an anderen Stellen Virgils und bei Horaz Heinfe und Bentley duldeten. Unferem Lygdamus müffen wir hier wohl ein Streben nach Pomp zutraun, weil *lauru* Askews Handfchrift, und die zu Wien, Gotha und Bern haben. *Eft vifus,* in der Bernifchen *et.*

25 — 26. Non illo quicquam formofius ulla priorum aetas, humanum nec videt illud opus. Die Unverftändlichkeit diefes Diftichons bekannte zuerft Volpi. Ihm dämmerte ein Sinn, wenn er den Anfang als elliptifchen Saz mit hinzugedachtem *vidit, protulit,* oder etwas ähnlichem, nehmen, und im Folgenden das unzeitige *videt* gegen *fuit,* wie Statius in einer Vatikanifchen Handfchrift fand, austaufchen dürfte. Das erfoderte *vidit* ward von *quicquam,*

wodurch eine *formosius* zu erklären geglaubt hatte, verdrängt, und verdrängte wieder, in *videt* verwandelt, das ursprüngliche *fuit*, welches auch in der Gothaischen Handschrift sich erhielt. Wird beides hergestellt, so hebt sich aus der Zerrüttung eine gesunde Periode, mit dem Zwischensaz, *humanum nec fuit illud.* Das Wort *opus* bezeichnet ein Gebilde, der Kunst sowohl, als der Natur: Properz III, 5, 8. Kein Zeitalter der Vorfahren, da grosse Künstler bildeten, sah ein schöneres Apollobild, als jenes, auch war jenes etwas übermenschliches, das ein Sterblicher nicht nachzubilden vermag.

28. Die Lesart *spirabat*, statt *stillabat*, empfahl G. Fabricius aus Handschriften; in anderen fanden sie Gebhard und Brouckhuysen; bei mir hat sie die Wienische. Mit Recht ward sie in Plantinische und Gryphische Ausgaben, imgleichen von Passerat und Wunderlich aufgenommen. Denn wie anders, als am Geruch konnte der träumende Lygdamus die Salbe für syrische erkennen? Man sagt, *spirat odores, opobalsama;* aber auch, *spirat floribus, germine, veneno, fumo,* und ähnliches. *Stillabat* verschrieb einer, dem Tibulls El. I, 8, 51 und II, 2, 7 im Gedächtnis schwebte. *Syrio*, statt *Tyrio*, meldet Statius, wolle man in einigen Handschriften bemerkt haben; auch steht es wie handschriftliche Lesart am Rande der alten Gryphischen Ausgabe im Vatikan; jezt bezeugt es die Askewische samt denen zu Bern und

Wien. *Myrtea coma*, lichtbraunes Gelock, wie die Farbe der Myrtenbeeren, kann anderswo auch blondes und goldenes genannt werden. Die Beeren der wilden Myrte ſind blutroth, Virg. Lb. I. 306; die der zahmen dunkeler. Dies Beiwort alſo vollendet das Gemälde durch einen glänzenden Zug; wogegen das von Cyllenius und Muretus vorgezogene *myrrhea*, bei *Syrio rore*, nicht müſſig allein, ſondern hinderlich iſt. Bei mir hat *myrrea* nur die Münchenſche.

32. Die dem Bräutigam zugeführte Jungfrau färbt ſich die zarten Wangen — mit Röthe, erwartet man. Alle Abſchreiber geben, *ore rubente*. Was will dieſes? Jndem ihr Antliz roth iſt oder wird? Bei rothem oder erröthendem Antliz färbt ſie zugleich die Wangen, die alſo nicht Antliz ſind? Oder, ſie färbt die Wangen, daſs ihr Geſicht roth wird? Poſſierlich, wie das vorige, und ſprachwidrig. Der zuerſt *ore rubente* ſchrieb, dachte gewiſs, was allerdings die Sprache erlaubt: Sie färbe, bei rothem Munde, auch die Wangen ſich roth. Wem das nicht gefällt, der bequeme ſich, einen Schreibfehler zu erkennen, wie der Ungenannte, der *flore rubente* vorſchlug. Er meinte blühende Röthe, *floridus rubor*; wofür aber *flos rubens* ſo wenig, als bei uns rothe Blüte, geſagt werden kann. Eher noch möchte *igne rubente*, ſie färbt die Wangen mit rother Glut, zuläſſig ſcheinen; weil

ignis von Schamröthe gebraucht wird: Claudian XXXI, 41, *niveas infecerat igni Solque pudorque genas.* Wenn nur nicht über *rubens ignis* der Sprachgebrauch schwiege; wenn nur nicht *rutilus ignis, rubra flamma,* selbst Lukans *rubor igneus inficit ora,* entweder röthliches Feuer in eigentlichem Sinn, oder Röthe des Zorns, bedeuteten. Wie hätte auch *ore* aus *igne* verderbt werden können? Wahrscheinlich entstand das unfügsame *ore* aus der vorschimmernden Endung von *rubore,* welche ein Beiwort verdrängte, und *rubente* sich anpaſste. *Inficitur teneras alba rubore genas,* scheint durch die Weiſse, die mit Röthe sich färbt, völlig zu entsprechen; aber genau besehn, ist *alba* überflüssig, da zartwangig diesen Begrif schon einschlieſst. Einem Dichter, der in Ausmalung des Einzelnen untadelhaft ist, dürfen wir nichts schlechteres zutrauen, als, *inficitur teneras tota rubore genas.* Dies gleicht dem Ovidischen, *Her. XXI, 112, Sensi me totis erubuisse genis;* und leicht ward *tota* in *ore* verfälscht.

33. Der Schreibfehler *amaranthis,* statt *amarantis,* hat sich in die berühmtesten Ausgaben fortgeschlichen. *Quom* hat mit einer Englischen Handschrift die Gothaische; andere *quam.* Drei haben *et* für *ut,* eine *amantis.*

34. *Ut autumno,* statt *et,* verbesserte Brouckhuysen nach Wahrscheinlichkeit. Bestätigung geben die Handschriften zu München,

Bern, Hamburg, und die zweite von Voſs. Eben ſo werden in Virgils Lb. IV, 261 drei Gleichniſſe mit dreifachem *ut* angereiht.

35. Für *illudere*, las Cyllenius *alludere*, hinanſpielen. In Seneca's Thyeſtes v. 156 wird von dem über Tantalus herabhangenden Baume geſagt, *Et curvata ſuis foetibus ac tremens Illudit patulis arbor hiatibus:* wo auch eine Handſchrift *alludit* hat. Hier und dort ſcheint *illudere* ächt zu ſein.

36. Dem Verſe, *Ima videbatur talis illudere palla*, folgt dieſer ſeltſame Genoſs, *Namque haec in nitido corpore veſtis erat*, der gleichwohl keinen Ausleger vor Volpi befremdete. Die Beſchreibung des im Sängerſchmuck erſcheinenden Gottes iſt ſo umſtändlich, als farbenreich. An dem Prachtmantel allein hätte der maleriſche Lygdamus ſich begnügt die herabwallende Länge zu bemerken? Das feurige Roth, des Sängers auszeichnende Feſtfarbe, hätte er vernachläſſigt, und lieber den Pentameter mit dem kahlen Zuſaze gefüllt, daſs wirklich ein Talar die Kleidung geweſen ſei? Nein, ohne Zweifel ward das Sängergewand ſo ausführlich geſchildert, wie bei Ovid, *Met. XI*, 166, *Verrit humum Tyrio ſaturata murice palla:* wo das ganze Gemälde des zum Geſang vortretenden Apollo dem Lygdamiſchen ähnlich iſt. Für verdorben bekennt ſich der Vers ſchon durch das leere, *in nitido corpore*, einen Nachhall des vorigen, *in niveo corpore*. Die

Gryphische Ausgabe 1573 bietet bei *haec* die Abweichung *hoc;* und dies unscheinbare *hoc* führt zu des Dichters eigener Schrift: *Quae cocco nitido corpora vestierat*, welche Palla mit glänzendem Scharlach seine Glieder umhüllt hatte. *Corpora* für *corpus* haben die Dichter häufig: Tib. El. I, 9, 52 und 68; Epist. 10, 2. Ihr Vergleicher der Handschriften, hütet euch, etwas als Kleinigkeit zu verschmähn.

39. *Primum veniens*, gleich im Ankommen, wie bei Plautus, *Poen. III, 3, 59, extemplo exiens*, stracks im Ausgehn; ähnliche Beispiele haben wir bei Virgils Lb. III, 398. S. 632 bemerkt. Dieser Spracheigenheit uneingedenk, änderte Schrader *primum verrens* oder *moderans*, und der ältere Burmann *feriens*, mit der Anzeige: *e codd. L. et B. Veneri;* ich weiss nicht, welche Handschriften er meint. *Primum* fehlt in der Hamburgischen. *Modulari*, nach dem Takt messen, nach abgezähltem Verhältnis ordnen. Von Plinius II, 95 werden *ictus modulantium pedum* die abgemessenen Schläge des takttretenden Fusses genannt. Nach Quintilian IX, 4, 139 giebt der abzählende Musiker Zeichen mit dem Fusse dem Tanze sowohl, als *modulationibus*, den gemessenen Tönen. Bei Claudian XXVIII, 629 ist *umbonum pulsus modulans* das taktmässige Anschlagen der Schilde im Waffenspiel: welches Taktschlagen zum Kriegstanze Silius III, 348 durch die Worte, *ad numerum resonas plaudere caetras*, erklärt.

Denn einen gleichmäfsig abzählenden Takt, ohne welchen keine geordnete Bewegung für Auge und Ohr möglich ist, ohne welchen auch bei den wildesten Völkern weder Tanz noch Gesang besteht, der alten Musik abzusprechen, und eine unmetrische Metrik, ein Mafs ohne Messung, zu behaupten: solche Verkehrtheit durfte unbelacht nur im Zeitalter der Buchstäbler und der metaphysischen Spinnen sich hervorwagen. Gewöhnlich ist, *modulor carmen*, *versus*, *sonos*, und dergleichen; oder *modulor carmen arundine*, *lyra*, *fidibus*, *avena*. Nach der Figur aber, die statt der Töne das Saitenspiel nennt, sagte der Dichter auch, *lyram modulor plectro*, ich spiele die Leier mit dem Schlägel im Takt, wie Claudian XXXIV, 15, *modulatus pectine nervos*; und indem der Schlägel gleichsam belebt wird, sogar wie Seneka, *Med.* 626, *cujus ad chordas, modulante* (*eas*) *plectro, restitit torrens*. Es ergiebt sich, dafs die Änderung, *hac lyra plectro modulatus*, unrömisch ist.

41. *Sed postquam, fuerant digiti* —. Da *fuerant* hier keinen Nachdruck hat, wie in Tibulls El. I, 10, 1, *si fueras teneras laesurus amores*; so wählen wir aus einer Englischen Handschrift die Stellung, *Sed postquam digiti fuerant* —, die Lygdamus El. 2, 9 beliebte, *Ergo quom tenuem fuero* —.

42. Was Brouckhuysen aus *tristi dulcia* und *dulci dulcia* herstellte, *dulcia tristia*,

findet sich in den Handschriften von München und Bern. Statt *modo* hat die dritte Vossische *meo*, die Wienische *sono*.

43. Für *casto* bietet die Hamburgische *vasto;* für *nam* die Askewische *cum;* am Rande jenes.

45. Nicht *proles Semeles*, schrieb der Dichter, sondern des Wohlklangs wegen, *proles Semelae:* welches auch die Berner Handschrift und die dritte der Vossischen hat. Vergl. Tib. El. I, 2, 54.

47 — 48. *Aevique futuri eventura* könnte durch den Laut verdächtig scheinen; aber eben so hat Ovid, *Her. IV*, 131, *aevo moritura futuro.* Statt *pater — dedit* hat die fünfte Vossische *dedit — pater.*

49 — 50. In der gangbarsten Lesart, *Quare, ego quae dico non fallax, accipe, vates, Quodque deus vero Cynthius ore ferat*, begnügte sich Brouckhuysen *feram* zu verbessern. Übrig blieb die Herstellung des handschriftlichen *quidque*, und des zu *quid feram* stimmenden *quid dicam*, woraus der Schreibfehler *qui dicor* entstand. Horaz, *Sat. II*, 3, 233, *Accipe, quid contra juvenis responderit aequus.* Die erste Vossische hat *ea* statt *ego;* das wahre *quidque* bezeugen die Askewische und die zu Hamburg und Bern, auch mit verschriebenem *quidve* die zweite Vossische. In der Wienischen steht der Pentameter v. 72, *Ille ego*, und der ächte am Rande.

51. Für *cara* ist *cura* in der dritten von Voss.

55. *Fuscus amictus* kann nicht, wie Cyllenius meint, die Umhüllung der beschattenden Flügel sein. Gewöhnlich ist die Vorstellung, daſs der Schlafgott über dem Ruhenden schwebe, und Schlummersäfte von den Fittigen herabthaue. Da nun der Schlaf, wie in der Abbildung bei Spanheim (*Callim. H. in Del.* 234), einen Mantel trägt; so wird der Schlummernde sowohl von diesem, als von den gebreiteten Fittigen, überhüllt. *Quom* hat die Hamburgische mit anderen; statt *fusco* die dritte von Voſs *posco*.

56. *Vanum nocturnis fallit imaginibus*, ist schwerlich Latein; aber gewähltes ist, *vanis nocturnum*. Ein Abschreiber, dem *nocturnum* in solcher Bedeutung fremd war, veränderte es in das gemeine *nocturnis imaginibus*, und gab *vanum* für einen geteuschten. Die herschende Lesart *fallit* ist Glosse des edleren *ludit*, welches in mehreren Handschriften bei Brouckhuysen und der Wienischen steht. Virg. *Aen. I*, *411*, *quid natum falsis ludis imaginibus?*

59 — 60. *Diversasque suas agitat mens impia curas*, haben fast alle Handschriften, nur daſs in einigen, vielleicht weil Ovids *anxia curis* aus *Met. IX*, *275* im Gedächtnis schwebte, *mens anxia* verschrieben ward. Die Fügung, welche den Auslegern entging, ist diese:

Mens impia diverſas agitat ſuas curas; anderswohin lenkt eigene Neigungen ihr unzärtliches Herz. Den ſelbigen Sinn ſuchte Gebhard durch ſein geändertes *diverſo*, welches *alio* bedeuten ſollte, und, wenn es könnte, proſaiſch wäre. *Diverſas agitare curas*, für *in diverſa*, wie Virgils *age diverſas* und *diverſaque brachia ducens*, Aen. I, 70. IX, 623; denn *diverſi* ſind nach der Gegenſeite Gewandte, ſowohl von anderen ab, als ſelbſt aus einander; vergl. Tib. El. I, 3, 18. *Suas* bekömmt durch Stellung und Verstakt die nachdrückliche Bedeutung, ihr eigene, den deinigen nicht gemäſse Neigungen. Demnach wird das von Lipſius für *ſuas* empfohlene *tuis*, welches Brouckhuyſen aufnahm, ſelbſt nachdem es die Wiener Handſchrift bot, als ſchwächende Gloſſe zu verwerfen ſein. *Gaudet nupta*, wie Virgils *gaudent perfuſi*, Lb. II, 510. *Caſta domus*, von einfacher Lebensart, Lucan IX, 201; und bei Silius I, 609, *caſtaque beatos paupertate patres*.

61, Die dritte Voſſiſche hat, *Ah crudelis gens*.

64. *Prece*, welches Brouckhuyſen aus einigen Handſchriften gab, haben auch die zu München und Hamburg; die anderen das wunderliche *fide*.

65. *Saevus Amor docuit validos tentare labores*, ſtatt *dominae fera verba minantis*, rief Scaliger aus der Cujaciſchen

Handschrift zurück; schon früher stand es am Rande der Gryphischen Ausgabe. Zu den einstimmenden Handschriften fügt sich die erste Vossische; die dritte samt der Gothaischen hat eine Lücke. Man sieht, dass den Vers einige Abschreiber in der lezten Hälfte, einige durchaus unleserlich vorfanden, und nach Gutdünken ergänzten; wovon Brouckhuysen Proben giebt. Wo bleibt nun das Mährchen, dass unsere Handschriften Tibulls alle aus Einer späteren Quelle geflossen sein?

66. *Saevus Amor docuit verbera posse pati*, verdrängte Scaliger durch die Cujacische Lesart, *verbera saeva*, die in den drei ersten von Voss sich findet. Die zweite, zur Vermeidung des dreimaligen *saevus*, gab *sceus Amor*, womit *scaevus* gemeint ist; ein Holländer Nyevelt, wie Santen anzeigt, wollte *verbera serva* sowohl hier, als Tib. El. I, 7, 37. *Docuit posse pati*, schrieb Lygdamus, wie El. 6, 44, *disces posse carere*, und wie Tibull El. 1, 2, 20, *docet ponere posse*. Der Schreibfehler *saeva* entstand aus (*pos*) *se pa* (*ti*). Bei *verbera* hat die Wienische *vulhera* am Rande.

67. *Niveos juvencos*, welches mit der Venedischen Ausgabe Brouckhuysen vorzog, haben die vier lezten Handschriften von Voss, samt der Gothaischen. Für *juvencas* spricht die Gewohnheit, eine Heerde vom weiblichen Geschlecht zu benennen; s. Kallim. *in Apoll.* 47. In der Wienischen *me quoque*.

69. Obgleich *cithara ſonora* in allen bekannten Handſchriften ſteht, muſs es doch weichen; weil *ſonora* nie anders, als von ſtarkem Getöſe, wie des brauſenden Stroms und des Ungewitters, geſagt worden iſt. Bei Claudian XL, 5 wird es ſogar dem ſanften Tone der Lyra entgegengeſezt: *cautes ubi ſaepe ſonorae praebuerant dulci mira theatra lyrae*, wo oft die ſturmhallenden Felſen der ſüſsen Lyra des Orfeus ein Wundertheater gewährt hatten. Am Rande der Gryphiſchen Ausgabe bietet ſich das richtige *canora*, welches auch jemand in meinem Exemplar der alten Leipziger Ausgabe beiſchrieb. Dies iſt der eigene Ausdruck von hellen melodiſchen Tönen, vorzüglich des Saitenſpiels: *fidibus canoris*, Hor. Od. I, 12, 11; *canoram chelyn*, Sen. *Tro. 321*; *fila canora lyrae*, Claud. XXXIV, 14. In *ſonora* ward es durch das untere *ſonos* verderbt, und deſto leichter, da in den lateiniſchen Tochterſprachen *ſonoro* wohllautend heiſst. In römiſcher Bedeutung wäre eine ſonore Stimme eine furchtbare Donnerſtimme.

70. *Similes chordis* ward in der erſten Voſſiſchen *ſimiirebes*.

71. Für *ſed* hat die fünfte Voſſiſche *ſi*, am Rande *ſed*; fünf haben *cantum*.

74. *Dominum*, welches Brouckhuyſen ſtatt *dominam*, aus einer Handſchrift nahm, iſt auch in zweien von Voſs; aber falſch, wie mein Vorgänger und der jüngere Burmann erkannten.

75. *Ne*, in der dritten Vossischen *non*.

78. In der Gothaischen *ille*, der Münchenschen *nomina*.

79 — 80. Dies Ehebündnis verheisst dir der wahrsagende Gott, und zum Heile dies. Das nachdrücklich wiederholte dies wird so viel, als nur dies, und sticht gegen das folgende *Alium* — vortreflich ab. Die Muretische Abtheilung: *Felix. hoc alium* —, für *alium quam hunc*, ist hart; der Hörer hat *hoc* mit *conjugium* verbunden, eh er die mögliche Verbindung mit dem nachfolgenden *virum* vermuten kann. Leichter noch würde ers; wie in Virgils Lb. II, 425, als *propter hoc* oder *ergo* verstehn; ja man könnte die Lesart *ergo* für Glosse des so verstandenen *hoc* halten; aber für diesen Sinn hätte der Dichter gewiss lieber *ergo*, als das zweideutige *hoc*, gewählt. Scaligers; *Felix hoc*! *sc. fit!* ist ganz aus dem Ton. Und was Brouckhuysen von Salmasius entlehnt, *Felix hoc*, *alium* —, in dem Sinne, *Tu*, *felix hoc conjugio*, *define* —, ist theils matt, theils hat es wieder den Haken, dass *felix hoc*, bevor man das Folgende gehört hat, zum Vorigen gezogen wird. Das zweite *hoc*, welches Muretus herstellte, hat auch die fünfte der Vossischen. Die Hamburgische giebt vorher *haec*, hier *hac;* die vierte von Voss hier *at v. ac;* die dritte *et;* die übrigen *ac:* welches Statius behielt, aber in *atque* zu verwandeln wünschte.

81. *Defluxit corpore somnus* wählten Muretus, Statius, Passerat; die seltnere Lesart *pectore* Scaliger, Brouckhuysen, Volpi. Daſs der Schlaf die Brust, als den Siz der Seele, *einnimt*, ist eine gewöhnliche Vorstellung; aber eben so gewöhnlich, daſs er den Leib und die Glieder überwältiget. Wegen der Nähe von *pectora* v. 76 und *pectori* v. 84, wäre ich fast geneigt, *corpore* vorzuziehn. Dies haben bei mir sieben; *deflexit corpore* die dritte von Voſs.

82. Für *Ah* haben drei der meinigen *haec*, eine davon am Rande *ha*. Das ächte *ne possim*, welches mit der zweiten Aldina Muretus, Statius, Pulmann und Passerat aufnahmen, haben vier; eine *ne possem*; vier *non possim*; Scaligers Lesart *non possim* eine.

83 — 84. Die Lesart, *Non ego crediderim votis contraria vota; Nec tantum crimen pectori inesse tuo*, empfiehlt sich selbst vor der verdorbenen, *Nec tibi crediderim — pectori inesse suo*, oder gar *pectore*, das schwerlich mit der Grammatik sich verträgt. *Non ego*, welches vier Handschriften bei Brouckhuysen haben, steht auch in der Gothaischen; *pectori* in drei anderen; die Gothaische hat *tuum crimen*; die Askewische *meo*; am Rande *tuo*.

85 — 86. *Nam te nec*: besser *n. t. non*, aus der Colbertinischen und Thuanischen; damit nicht *nec* in verschiedener Beziehung sich

anhäufe. Die Hamburgische hat *flammas*, und *suo* für *fero;* die Bernische *vomens*.

87 — 88. Nec canis anguinea redimitus terga caterva, die Lesart vieler Handschriften, auch der von Askew, der vierten von Voss und der Münchenschen, und fast aller Ausgaben vor Brouckhuysen, zeigt gleich, wie die Alten es lieben, den Gegenstand klar und bestimmt: den Hund mit Schlangengewimmel erkennt jeder für den Cerberus, noch eh er drei Rachen zu dreistimmigem Gebelle geöfnet hat. Lesen wir mit Brouckhuysen *consanguinea;* so löst erst der Pentameter das Räzel, wer der umwimmelte sei, und welches blutsverwandte Gewühl ihm den Rücken umwimmele. Ohne Zweifel verschrieb dieses ein Mönch, dem *consanguinea* bekannter als das poetische *anguinea* war. Die vierte von Voss hat *cathena*, und mit der Gothaischen *trigeminum*. In der fünften war *Cui;* dies ward verbessert *al. Qui*, welches auch eine Englische hat: sicher aus *Quoi*.

89 — 90. Die von Statius in zwei Handschriften gefundene ächte Lesart *succincta*, statt *submixta* und anderer Verderbnisse, wird auch durch die zu Wien, Gotha und Bern bestätiget. Die selbigen haben *Scyllave*, welches mein Vorgänger aus *Scyllaque* herstellte. In der ersten von Voss ist *virgineum*. Dann hat die Askewische *correptam*, am Rande *conceptam;* die Hamburgische *dedit* für *tulit*.

91 — 92. Eine Vossische hat *Sithyae*, eine *orendave*, eine *Syrti;* die Bernische *culta;* die dritte von Voss *et culta diris.*

93. Statt *et*, hat die Gothaische Handschrift *sed*, welches als Fortsezung des vorigen *sed* lebhafter scheint: wie Tib. El. I, 8, 44 — 46. Die selbige mit der Hamburgischen und der fünften von Voss giebt die schwächere Stellung *omnes alias:* statt *omnes* ist in der Bernischen *longe* wiederholt.

95 — 96. Beide fehlen in der Hamburgischen. Die dritte von Voss hat *nec* statt *haec. Irrita* erkennt die Münchensche mit drei Vossischen; in den übrigen ist *impia.* Für *Notos* haben zwei *nodos.*

Elegie 5.

1. *Vos*, welches Muretus aus *nos* herstellte, bestätigen mehrere Handschriften bei Brouckhuysen und Volpi, zwei Wolfenbüttelsche, und die von Askew. Die erste von Voss hat, *Nos teret — umbra*, darüber *unda;* die dritte, *Nos — manatque e fortibus una;* die fünfte auch *que e;* die Gothaische, *Mos jam.* Zwischen *manat* und *unda* ist *fontibus* ein überflüssiges Wort, das gewiss den Abschreibern in der feuchten Umgebung entfloss. Die Lesart *montibus* erweitert das Gemälde durch den Ursprung der Mineralquellen; sie erhielt sich in einer Vatikanischen Handschrift bei Statius,

und am Rande einer von Brouckhuysen und der fünften Vossischen.

3. Über die angenommene Lesart *maxima* schweigen wir, da sie keinen Vertheidiger, nur mitleidige Aushelfer hat. Das von Scioppius vorgeschlagene *proxima* ist so gemein natürlich, daſs es kein Abschreiber in das räzelhafte *maxima* verderbt hätte. Es würde nicht durch *salubritate*, wie Heinse will, sondern durch *celebritate*, erklärt werden müssen: Das Wasser, welches in den Hundstagen, vor Hize, nicht besucht werde, sei jezt im anfangenden Frühlinge den Bajischen Heilquellen das nächste, nemlich an starkem Besuch. Ganz anderswohin weisen die Abweichungen der Handschriften, *munia*, *moenia*, *numina*, begleitet von dem nichtigen *autem*, das hier besser fehlte, und sonst weder bei Lygdamus noch Tibull, auch bei Properz nur Einmal El. II, 32, 29, vorkommt. Man lese, *Nunc aequans sacris Bajarum munia lymphis;* so hat man ein poetisch belebtes Bild des aufwallenden Quells (*unda*): der, mit heiliger Nymfengabe, sein wohthätiges Amt eben so geschäftig als Bajä ausübt; d. i. der gleich viele Gäste in der Pflege hat. Den selbigen Ausdruck, *munia comparis aequare*, braucht Horaz, Od. II, 5, 2, von der jungen Kuh, welche der angestrengten Thätigkeit des Nebengespanns es nicht gleich thun kann. Die Beifügung des Ablativs rechtfertigt Ovid, *Met. XI*, 626, *Somnia, quae veras*

aequent imitamine formas. Für *Nympha* war im Altrömischen *Lympha* üblich, die Varro als ländliche Göttin anruft. Daher bedeutet, wie *Bacchus* kräftigen Wein, so *lympha* eine heilsame, von der Quellnymfe gesegnete Flut, und hier eine mit vorzüglichen Heilkräften gesegnete. Statt *nunc* hat die vierte Vossische *tunc*.

4. Die Lesart *humus*, verbunden mit *purpureo vere*, zeigt eine hellfarbige Frühlingsflur; *hiems* nur nachlassenden Frost. Die angedeutete Zeit ist der April, da alle Nachtfröste aufhörten. Vom April sagt auch Ovid, *Fast. IV*, 126, *Vere nitent terrae, vere remissus ager.* Über *purpureus*, hellfarbig, schimmernd, haben wir bei Virgils Lb. IV, 54. S. 750 geredet. *Humus*, welches die meisten Handschriften, der meinigen acht, darbieten, wählten mit älteren Ausgaben und der zweiten Aldinischen Muretus, Statius und Pulmann; *hiems* nahm Scaliger aus der ersten Aldinischen, und vererbte es auf Brouckhuysen und Volpi. *Quom* hat mit einer Heinsischen Handschrift die Hamburgische.

5. *Persephone*, in der Askewischen *Tisiphone*; *horam*, in der Hamburgischen *iram*.

7 — 8. Vor Scaliger lasen alle Ausgaben mit den damals verglichenen Handschriften: *Non ego tentavi nulli temeranda* d e o r u m *Audax laudandae sacra* d o c e r e d e a e. Jener gab *virorum*, wie er in einer Handschrift geändert fand; mistrauisch hielt Passerat und

noch der Cambridger die verjährte Lesart fest, bis Brouckhuysen die von Livinejus und Heinse gebilligte Verbesserung einführte. Dies von der Vernunft geschüzte *virorum*, wofür auch der Schreibfehler *piorum* zeugt, ward durch das obere *dea* und das untere *deae* in *deorum* verderbt. Dafs keiner mehr zweifele; *virorum* bieten die Handschriften zu Wien, Gotha und Hamburg, die erste und fünfte von Vofs, die vierte am Rande, und die Askewische. Unleugbar sind gemeint die den Männern unzugänglichen Geheimnisse der Frauengöttin, die, weil ihr eigentlicher Name nicht öffentlich genannt werden durfte, gewöhnlich als gute Göttin, *bona dea*, hier als lobwürdige, umschrieben ward: Tib. El. I, 7, 22. Aber was heifst das: niemals habe der Dichter versucht, diese von keinem Manne zu entweihenden Geheimnisse frech zu l e h r e n, oder, wie man erklärte, auszuplaudern? Wie konnte er lehren, was er selbst nicht gelernt? und wie versucht man das Ausplaudern? Heinse empfand das Unschickliche, und vermutete *sacra subire*, schwerlich Latein, oder *prodere sacra*, was nicht besser als *docere* ist. Schon dem Rhythmiker ist *sacra docere deae* anstöfsig, weil zwei weichliche Ausgänge mit einem Amfibrach vorhergehn, und zwei ähnliche nachfolgen. Der Schreibfehler entstand aus *nocere dea*, dem fahrlässig wiederholten Schlusse des vorigen Pentameters. Einer schrieb, wie die Dresdener

Handſchrift hat, *ſacra nocere deae*, und dachte, daſs der Dichter niemals verſucht habe, der Göttin frech an ihren Geheimniſſen zu ſchaden; ein folgender änderte *docere;* ein gelehrterer erſann *movere*, welches die zweite der Voſſiſchen Handſchriften hat. Der lezte dachte ſich, wie es ſcheint, die ſtill ruhenden Geheimniſſe hervorziehn. Aber *ſacra movere* heiſst, durch Bewegung der Götterbilder, der myſtiſchen Geräthe oder des *Opfers*, wodurch man die Götter zu erregen glaubte, eine Feierlichkeit beginnen; ein Gebrauch, dem die Weben der Hebräer und die gedreheten Betkapſeln der Kalmucken vergleichbar ſind: Taubm. bei Plaut. *Pſeudol. I, 1, 107.* Nach ſolchen Wechſelbälgen wird im Aufſuchen des verdrängten Wortes, ſich die Kritik nicht umſehn, noch der Ähnlichkeit wegen ein zu allgemeines *noſcere* oder *diſcere* oder ein mattes *videre* vorſchlagen. Das treffende Wort für den Frevel, den die gute Göttin mit Blendung ſtrafte (Tib. El. I, 7, 24), iſt, *laudandae c e r n e r e ſacra deae.* So nennt Ovid, *Met. III, 710*, den ſpähenden Pentheus, *oculis illum cernentem ſacra profanis.* Die ähnlichen Endſilben des herabſchimmernden *noCERE* erleichterten das Verderbnis. Noch hat die erſte Voſſiſche *ulli*, die Hamburgiſche *tentanda;* die dritte von Voſs *laudanda;* die Askewiſche *decere;* die erſte von Voſs *dea.*

10. Die Lesart *certa venena*, fehllose, schnell entscheidende Gifte, wie *certa sagitta*, war den Abschreibern dunkel; *tetra* und *trita* desto verständlicher. Drei der meinigen haben *tetra*, sieben *certa*, eine *creta*.

11. Den poetischen Ausdruck *sacrilegos ignes*, der allerlei Verwirrung erregte, rechtfertigt Gebhard durch Quintilians *Decl. XI, p. 156, sacrilegum continuo flagrasset incendium.* Diese Lesart beider Aldinen, gegen welche nur Scaliger sich auflehnte, hat auch die Wienische, die Münchensche, und am Rande die vierte von Voss. Eine giebt *agros*; die übrigen *aegros*: zwei dazu *sacrilegi*, eine *sacrilegis*, sieben *amovimus*.

12. *Ulla nefanda*, wie eine vorzügliche Handschrift liest, will mehr sagen, als *facta nefanda*. Als Hauptwort braucht Tibull, El. I, 6, 42, *nefanda mea*; und Ovid, *Trist. III, 9, 16, multa nefanda.*

13 — 14. *Insana mente*, welches Lipsius aus *insanae mentis* änderte, findet sich in der dritten der Vossischen Handschriften. Aber was seit den Aldinen herscht, *insanae linguae*, ist poetischer, und konnte dadurch leichter verfälscht werden. So die zu Wien, München, und, mit übergeschriebenem *mentis*, die fünfte von Voss; die Gothaische *victis*; vorher mehrere *meditantis*; im folgenden einige *adversas*.

15. *Et nondum cani nigros laesere capillos*, noch nicht haben graue Haare die

dunkelen entſtellt. So nennt Lucan V, 456, *laeſum nube diem*, einen umwölkten Tag, der durch Gewölk entſtellt, des Glanzes beraubt wurde. Volpi's Beiſpiel aus Ovid, *Art. III, 204*, gehört nicht hieher. *Nondum* ward *nudum* in der erſten und dritten von Voſs.

17 — 18. Die Ächtheit dieſes hinweggewünſchten, mit keinem Grunde beſtrittenen Diſtichons iſt in der Vorrede zum verdeutſchten Tibull gezeigt worden. Ovid hat den 18 Vers, wie er iſt, in ſeine Gedichte (*Triſt. IV, 10, 6*) aufzunehmen gewürdiget, und die benachbarten v. 16, 19, 20 mit geringer Veränderung (*Art. II, 670. Am. II, 4, 23*); nicht zu gedenken der Stellen, wo er einzelnes nachgeahmt. Wenn einer, in dem Wahne, daſs Tibull der Verfaſſer ſei, ſolche Verpflanzung zum Vorwand nimt, entweder mit Brouckhuyſen den 18 Vers, oder mit Güyet und Volpi das ganze Diſtichon, für unächt zu erklären; wie darf er die übrigen verpflanzten Verſe, und was ihnen anhängt, behalten? *Noſtri primum* hat die dritte Voſſiſche; eine *noſtrum primo*, zwei *primo noſtri*, ſieben *primo noſtrum*; die Hamburgiſche *Quom — facto*.

20. Die Askewiſche *manu — mala*; die Gothaiſche *laedere*.

21 — 22. Vier haben *umbras*, die erſte Voſſiſche darüber *undas*; ſtatt *tertia* hat die Askewiſche *fortia*, durch *ſortiti* verderbt.

23—24. Einzelne *Aelysios; laeteam; chymerios*, und ähnliches.

25. *Quom* hat die Hamburgische mit einer Heinsischen.

27. Drei *terreat*, vier *torrear*, eine davon *vario* aus *vano*.

28. Das Bindewort *sed*, so weit hinten gestellt? Kam es vielleicht aus der Glosse, und verdrängte *jam*, welches mit mehreren Handschriften auch die Münchensche hat? Oder theilt es das Vorrecht von *et* bei Tibull, El. I, 3, 32?

29. Vier *et*, sechs *nobis*, eine *atque mea* (darüber *mihi*) *celebrentur*, keine *gramina*, drei *Nymphae*.

31. *Memores et vivite nostri*: in den Auszügen des Lipsius *sed*; in der Colbertinischen Handschrift und der ersten Vossischen *quoque*. Vielleicht sollten wir *o* lesen.

32. *Seu nos fata fuisse velint*, die alte, auch von sechs meiner Handschriften bezeugte Lesart, läſst den traurigen Fall ungewiſs. *Seu volent*, welches Brouckhuysen aufnahm, ward wegen *sive erimus* geändert. Die Hamburgische hat *facta*.

33. Die Hamburgische *nigres*; die Gothaische *promittit elci*.

Elegie 6.

1—2. In den meisten Handschriften und einigen der ältesten Ausgaben wird, wie bei

Scaliger, recht abgetheilt. *Sic ſit tibi myſtica vitis Semper, ſic hedera —;* So gern du wünſcheſt, daſs dir die myſtiſche Rebe immer geweiht bleibe, und daſs du im Efeukranze prangſt. *Tibi ſit*, ſie ſei dir eigen, wie Tib. El. I, 1, 15. Die andere, aus beiden Aldinen von Muretus und Statius aufgenommene Abtheilung, *Sic hedera ſemper* —, ſagt etwas falſches; denn nicht immer mit Efeu, auch mit Weinlaub oder mit Blumen, kränzte ſich der Gott. So haben wenige Handſchriften, bei mir nur die Hamburgiſche. Wer aus beiden Lesarten die dritte miſcht, *Semper ſic hedera* —, der giebt das Falſche in unrömiſcher Wortfolge. *Cornua*, welches Statius in Handſchriften fand, ward in das gewöhnlichere *tempora* durch das vorhergehende *ſemper* der falſchen Abtheilung verderbt. Das richtige *geras*, ſtatt *feras*, haben bei mir drei Handſchriften. Einzelne Schreibfehler: *nec ſit; et hederea; ſit eterea; victa.*

3. Das von *et ipſe* ſchon angekündigte *medicande*, welches Statius aus *medicando* herſtellte, Güyet billigte, und Brouckhuyſen aufnahm, findet noch immer Ungläubige, die andere Vorſchläge zu thun haben: wie zulezt noch Santen *patera medicante* von Waardenburg anführt. Ein Ende mache dem Änderungsſpiele die Anzeige, daſs *medicande* in der älteſten der Voſſiſchen Handſchriften ſteht. Für *et ipſe* hat die ſelbige *nunoque;* für *dolorem* die Berniſche *laborem.*

4. Die Askewische hat *victus arax*, aus Tib. El. I, 8, 4, am Rande *amor*.

5 — 6. Generoso, in der Gothaischen *generosa*. Aus *et* errieth Scaliger *I*, welches, mit des Perrejus Handschrift, die Wienische hat.

7. Gegen das mislautende, *durum, Curae, genus*, wie stark ist das verwünschende *dirum*, welches zwei Handschriften für sich hat, und auch ohne Handschriften als ächt sich empfehlen müsste. Seneca, *Hippol. 564, feminas, dirum genus*.

8. Der begeisternde Phöbus Apollo erscheine hier in göttlichem Glanz auf dem Schwanwagen: s. die Erklärung. So erscheint auch bei Kallimachus, Hymn. an Apollo v. 5, der delische Gott:

——— und der Schwan in den Lufthöhn
singet melodisch.

Cyllenius schwankt, ob der wahrsagende Apollo mit günstiger Vorbedeutung, wofür er schneeweisse Vögel hält, oder der heitere Sonnengott, bis zu dessen Aufgange man zechen wolle, zu verstehen sei. Statius denkt sich den lezten, der mit geflügelten Rossen daher leuchtend, oder schwebend (nach dem Schreibfehler *fluxerit* aus dem Münchenschen *fulxerit*), gleichsam den Sturm endige. Volpi stimmt für die erste Meinung von Cyllenius; sein Nachfolger erkennt die Sonne des heutigen Tages, die mit glücklicher Anzeige aufgegangen sei. Noch jezo weiss mancher nicht, dass in Volksglauben

und Poesie den Sonnenwagen nur Sol, mit dem Beinamen Phöbus, der glänzende, aber nie Phöbus Apollo lenkt. Am lustigsten kömmt in der fünften Vossischen Handschrift der Delier zum Schmause, *niveis altilibus*, mit weissem Mastvieh. Die Askewische hat *pulserat*, am Rande *fulserit*; die vierte Vossische *et* für *hic*.

9 — 10. *Vos meo proposito*, statt *modo*, hat die dritte Vossische. *Negat se comitem*, ist weniger kühn, als, *negat comitem*, wovon bei Tibulls El. II, 7, 13 gehandelt wird, noch aber zu kühn für Schrader, der so ändern will: *Neve neget quisquam mi dare se comitem.*

11. *Aut, si quis — recusat*, ist die richtige, von *at* und *recuset* umspielte Lesart. Die selbige Fügung mit den selbigen Verderbnissen war oben El. 3, 35. Für *certamen mite recusat*, bietet uns Schrader das prosaische, *c. inire recusat.* Den Schreibfehler *at* hat bei mir keine; die Gothaische *quisquis*; eine *mitte*; drei *recuset.*

12. Satt *tecto dolo* ist *cepto modo* in der dritten von Voss.

13. *Dites animos* gaben die meisten Abschreiber und Ausleger, weil sie, das Folgende nicht beachtend, den Bacchus gemeint glaubten; aber Lipsius fand *mites*, welches, wie das Übrige bis v. 17, nach des Vorgängers Bemerkung auf Amor geht. Die Gothaische hat *ipse* statt *ille*.

14. Die dritte von Voſs *contulit*, die Münchenſche *contundit;* die Gothaiſche *mittit*.

15. Ächt iſt die Lesart *Armeniasque tigres*, die mit mehreren alten Ausgaben, auch meine jahrloſe von Leipzig, die Wiener Handſchrift, und von den Voſſiſchen die dritte und fünfte hat. Das *que* fiel aus, weil das verkürzte *tigres* befremdete. Verkürzt braucht es Horaz, *A. P.* 393, *lenire tigres, rabidosque leones;* und Ovid, *Met.* VIII, 121, *Armeniaeve tigres;* und XV, 56, *Armeniaeque tigres, iracundique leones*. Beide haben zu weiblichen Tigern männliche Löwen gefügt, um Allgemeinheit zu bezeichnen; weswegen auch hier *fulvos leones*, die Lesart mehrerer Handſchriften und der Gothaiſchen, vor *fulvas leaenas*, gelten muſs. *Armeniae*, welches Brouckhuyſen vorzog, hat die zweite von Voſs.

17. *Haec Amor, et majora valet*, welches Brouckhuyſen ſtatt *volet* aus Einer Handſchrift aufnahm, wird von der erſten und zweiten Voſſiſchen und der Askewiſchen beſtätiget. Die Gothaiſche mit einer bei Heinſe hat, *ſed poſcite Bacchum munera*, ſtatt *Bacchi:* wenigſtens eine gelehrte Abweichung.

18. Lebhafter als, *quem veſtrum*, iſt, *quem noſtrum*, aus Urſins und der dritten Voſſiſchen Handſchrift. Dies giebt den launigen Sinn: Welchen von uns würdigen Zechgenoſſen freut ein leerer Pokal.

19 — 20. Diese gemisdeuttete Stelle erklär sich aus dem Zusammenhang. Der Dichter der die Sorgen der Liebe mit Wein und Gesang bändigen will (v. 3 — 8), pries Amors unerl-liche Gewalt, aber foderte jezt des Bacchus Gabe, v. 13 — 18. Doch, fügt der Liebende hinzu, wohl vertragen sich beide; Bacchus ist nachsichtig, wo Amor nur ihn und seine Fröhlichkeit nicht verdrängt. *Convenit*, *sc. inter utrumque*, *ex aequo*; beide vertragen sich nach Gleichheit, nach gleichen und billigen Bedingungen. So bei Livius XLII, 25, *ex aequo foedus fit*. Ferner: Kein düstres Gesicht macht Liber bei jenen, die auch ihn und, mit Amors Gaben zugleich, seinen scherzreichen Wein verehren: *qui se*, *sc. una*, *quique una v. j. colunt*. Das *qui* wiederholt Lygdamus gern: El. 2, 3 — 4; 3, 36. *In illis* haben bei mir alle, nicht *illos*. Statt *nec* hat die fünfte Vossische *non*; statt *quique* die dritte und vierte *quisque*, die erste *cunque*. Man könnte vermuten: *Qui sua securi vina jocosa colunt*, weil *una* dem *vina* ähnelt.

21. Die meisten Handschriften haben *jam*, *non*, *quom*, ohne erträglichen Sinn; eine bei Statius hat das richtige *nam*. Dieses hängt ab vom hinzugedachten: Sonst kann Bacchus leicht unfreundlich sein, denn —. Eben so finden wirs in Virgils Lb. II, 212. S. 354. *Non* haben der meinigen acht; *jam* die zu Wien; *quom* die Hamburgische; die Münchensche wiederholt

convenit aus dem vorigen Hexameter. *Severis*, welches Livinejus aus *severus* verbesserte, bezeugt die Gothaer und die Berner Handschrift.

22. Was Brouckhuysen bemerkt, daſs die Götter in übermenschlicher Gröſse erscheinen, paſst zum folgenden, nicht hieher; denn *numina magna* heiſst groſse Gewalt.

23. *Quales his poenas qualis quantusque minetur*, welches Scaliger aus der Cujacischen Handschrift herstellte, steht in der dritten von Voſs und der Wienischen. Die übrigen verderbten theils *his* in *is* oder *hic*, theils *qualis* in *deus hic* oder *his*, theils *quantus* in *quanta* und *quantum*, theils *minetur* in *minatur*.

24. Statt *praeda* hat die Hamburgische *mea*, die fünfte Vossische *turba*. am Rande jenes.

25. Wir dürfen des Rächers Zorn nicht fürchten. Wird hier sein Fest durch Trauren entweiht, so strafe er die treulose Urheberin! Diese Gedankenfolge ist nothwendig. Aber, *Illaque, si qua est*, bezeichnet die Treulose schwach, oder gar nicht. Den erträglichsten Sinn erzwingt Livinejus: *Illaque, sc. Neaera, si qua est, sc. ira.* Murets Vorschlag, *illaque sicca*, jene Trunkverächterin, giebt keine Aushülfe. Einige vielleicht, *illaque iniqua*, jene Grausame. Aber das *que* stört immer, obgleich *que* im Gegensaz einer gelehrten Beschönigung fähig ist; und wer könnte den Klang ausstehn? Die Gryphische Ausgabe 1573 bietet für das nichtige *illaque* am Rande *impia*, welches, ob aus Handschrift oder

aus Vermutung, als wahr sich aufdringt. *Impia mens*, eine unzärtliche, lieblose Gesinnung, wird der Neära El. 4, 59 beigelegt; eben daselbst v. 62 ist das gradezu anklagende, *illa quae fallere virum didicit*, durch das unbestimmte, *si qua didicit*, gemildert. Es scheint, dass aus Vermischung des ächten, *impia si qua est*, mit der Glosse, *illa quae impia est*, jenes Ungeheuer entstand.

27 — 28. Die Hamburgische hat *ha* für *ah*, und mit der vierten Vossischen *aereae*, die erste *aeriaeque*; die Gothaische, mit dem folgenden verwirrt, *Aeriae et nubes mei superest tibi c. N.*

29 — 30. Für *mei* haben zwei *meis*; für *fata* vier *facta*, eine *vota*.

32. *Venit post multos una serena dies*, gaben beide Aldinen und Scaliger; wir wählen mit Muretus und Passerat die auch von Statius gebilligte Lesart *multas* aus mehreren alten Ausgaben und Handschriften, denen drei Vossische samt der Gothaischen beitreten. Weil den Abschreibern, wie manchem Grammatiker, *haec dies*, als ungemessener Zeitraum am geläufigsten war, und es in dieser Bedeutung nicht leicht einen Pluralis haben kann; so wähnten sie, auch *haec dies*, der Tag, gelte nur in der Einheit, und änderten, was gegen die Regel schien. Ihnen nach folgte auf, *Haec atque illa dies*, nicht *celebrandae sunt*, sondern *celebrandi*. Man vergleiche Virg. Lb. I, 276. S. 133. Der jüngere Burmann ändert, *Post multos veniat una* —, in

der falschen Vorausſezung, daſs auch des Pentameters Abſchnitt verlängere: ſ. Tib. El. I, 5, 44. Santen wünſcht, *Venit poſt nimbos.*

33. *Hei mihi!* muſs, wie bei Statius und Scaliger, vom Folgenden getrennt werden, daſs nicht, *mihi difficile eſt*, ein Proſaiſcher verbinde. Das eigene Gefühl wird ſtärker im Sittenſpruche geſagt. Die Handſchriften beginnen mit v. 38 ein neues Gedicht. Als Fortſezung des vorigen gab es zuerſt Muretus, dann Scaliger mit der Miene des Urhebers. Die Hamburgiſche hat *ſic* für *hei*, die fünfte Voſſiſche *mutari* für *imitari*.

35. In der vierten von Voſs *Non bene*, ſtatt *nec*.

38. *Lenaeus*, in der erſten von Voſs *Lemneus*.

39 — 42. Zwar ward Ariadne von einem Manne geteuſcht; aber ein Mann nahm im Geſange ſich ihrer an. — Dieſe Gedankenfolge verkennend, duldete man *ſic*, einen ſinnloſen Schreibfehler aus *ſed*, welches in der Dresdener Handſchrift ſich erhielt. Die dritte Voſſiſche hat *ignota*, die zweite *Minoa*, die Berniſche *minor an*.

43 — 44. *Felix, quicunque dolore alterius diſces poſſe carere tuo*, mit zwei Ablativen in zwiefachem Sinn, wäre ſchlecht und verwirrend; der Hörer verſtände zuerſt, *dolore alterius carere.* Albert de Eyb., die Cujaciſche und die Falkenburgiſche Handſchrift, und eine der Pfälziſchen, leſen *cavere*, die lezte mit

dolorem; noch eine Pfälzische hat *dolorem,* dies auch die Hamburgische und zwei von Is. Voss; die Bernische *dolores:* beides abhängig vom gewesenen *cavere.* Aber, *dolorem alterius disces posse cavere tuo,* sagte das Gegentheil. Der Sinn erfodert, *dolore alterius cavere tuum;* und so giebt es buchstäblich die alte Handschrift von Falkenburg. Lernt durch meinen Schmerz eigenen verhüten! Diese Ermahnung verwandelt der Dichter in den Sittenspruch: Glücklich, wer durch des Anderen Schaden gewizigt wird! Jenes *dolorem,* von welchem *dolore* verdrängt ward, war die Glosse zu *tuum;* das Cujacische *toros,* statt *tuum,* entstand aus dem oberen *dolore.* Gulielmius, der zuerst *carere* für falsch erkannte, beruhigte sich mit Güyet bei, *dolore alterius cavere tuo,* wo *tuo* der Dativ sein sollte. Die gelehrten Männer bedachten nicht, dass *cave cani* und *cave canem* verschieden sind: dort wird Aufmerksamkeit für den Hund, hier gegen den Hund, empfohlen. Ein Übel verhüten, heisst *cavere malum,* nicht *malo,* wie Brouckhuysen sich gefallen lässt; nur ein Plagegeist kann *cavere malo,* für ein Übel sorgen, dem Übel alle Störungen verhüten. *Felix quicunque,* in der dritten von Voss *ter quinque.*

45 — 46. Dass ja keiner in, *Ne vos,* welches die dritte Vossische hat, sich vergaffen wolle! *Nec vos capiant,* bezieht sich auf das Vorige: auch nicht Euch (wie mich Unglück-

lichen) lafst fangen. *Prece* ward, wie El. 4, 64, in *fide* verderbt; bei mir erhielt es die Wienische.

47. Juravit, wie Dousa vorschlug, fand sich in Passerats und einer Wolfenbüttelschen Handschrift, jezt auch in der Gothaischen und der Wienischen. Sechs haben *juravit;* drei *jurabit*, welches Passerat lieber wollte.

49. Nulla fides inerit, heifst: keine Zuverläſſigkeit wird bei ihr sein. Manilius IV, 575, *Nulla fides inerit natis, sed summa libido.* Wie kalt wäre das hier! Sowohl *inerit*, als die Abweichung *Veneri*, und *meritis* in der Askewischeu Handschrift, sind verdorben aus *fuerit*. Dies sagt lebhafter: Durchaus nicht sei Glaube gewährt! *Fuerit* für *fit*, wie v. 8 *fulserit* für *fulgeat*. Properz I, 19, 15, *Nulla tua fuerit mihi, Cynthia, forma gratior.* *II, 10, 28, Nec fueris nomen lassa vocare meum.*

51—52. Ergo quid totiens fallacis verba puellae conqueror? Zu unbestimmt sind *verba*, und, weil *verba* darunter steht, verdächtig. Das Vorhergehende führt auf *vota*, Gelübde, die das Mädchen zu den Eidschwüren gefügt. Ovid, *Met. XIV, 35, Ut tua sim, voveo.* Horaz, Od. II, 8, 5, *Simul obligasti perfidum votis caput.* Für *quid* zeugt die Münchensche; die übrigen haben *qui*, welches als *qui* Statt finden möchte. Die vierte von Voss *Ergo ego;* die Gothaische *quoties*. Die von Brouck-

huysen zurückgerufene *procul*, statt *precor*, erkennt auch die erste Vossische.

53. *Quam vellem tecum longas requiescere noctes.* Das nachdrückliche *tecum* muss nothwendig vor *longas* stehn, wie die meisten Handschriften, und mit älteren Ausgaben die Aldinische, auch Scaliger, der Cambridger, Brouckhuysen und Volpi, es gestellt haben. Muretus nahm aus der zweiten Aldinischen *longas tecum*, wo *longas* einen falschen Nachdruck erhält. Keiner hat Handschriften dafür angezeigt; doch giebt es wohl mehrere, als die fünfte von Voss, die von Askew und die Bernische. Bei der Wiederholung im Pentameter, wo *tecum* schon erwartet wird, stände es, deucht mir, besser nach *longos*; dann gewänne *longos — dies* durch Ausdehnung, und *tecum* durch den verweilenden Ruhepunkt. Vielleicht sind beide Stellungen vertauscht worden.

55 — 56. In der gangbarsten Lesart, *Perfida, nec merito nobis inimica; merenti Perfida —*, welche Muretus aus der ersten Aldina nahm, besserte Scaliger die Unterscheidung, *inimica merenti. Perfida —*. Richtiger las die zweite Aldina mit mehreren alten Ausgaben, *Perfida nec merito nobis, nec amica merenti Perfida —*: dies fand Pocchus in Handschriften; dies nahm Statius in den Text, auf eine seiner Handschriften sich berufend; dies giebt auch die Wienische. Die richtige Lesart verband mein Vorgänger mit Scaligers Unter-

fcheidung. — Schrader träumte, *Perfida nec merito votis inimica maritis;* der jüngere Burmann, *Perfida et immerito nobis inimica merenti.* Die zweite von Vofs und die Bernifche haben *quamvis tu mihi*, aus der Gloffe.

57 — 58. Statt *Naida* ift *Naiada, Najada, Nayada* in der Münchenfchen, der Hamburgifchen und der vierten von Vofs; ftatt *temperet* hat die Bernifche *temperat.*

39 — 61. Wir haben in der Erklärung gezeigt, dafs, wie Brouckhuyfen fah, eine Buhlerin zu verftehn ift, die heimlich zu einem reichen Liebhaber von niedriger Herkunft entwifcht. An Neära zu denken, erlaubt weder das Verhältnis, noch die Sprache; es müfste heifsen, *Non, quamvis fugiat.* Stärker ift *non*, als Güyets *numne.* Das durch den Gegenfaz gehobene *noftrae* mufs vor *fugiat* ftehn, wie in mehreren Handfchriften, auch in der Gothaifchen und der fünften von If. Vofs; die gangbare Stellung, *fi fugiat noftrae*, legt auf *fugiat* ein falfches Gewicht. *Ignotus torus*, das Lager eines Niedrigen, wie in Tibulls Epift. 9, 6. Von niedrigen Glücksföhnen ift hinlänglich bei Tibull geredet worden. In der erften und vierten von Vofs ift *fugit;* in der Gothaifchen *cara puella,* ftatt *vana.*

62. *Tu puer, i,* welches, ftatt des verfchriebenen *et*, Statius errieth und Scaliger fand, fteht auch in denen zu Wien und München und

der fünften Vossischen. Das einschärfende *tu*, dessen wir bei Virgils Lb. II, 241. S. 361 gedacht, werde nicht weggewünscht. *Fortius adde*, giefs tüchtiger zu.

63. *Syrio nardo*, ftatt *Tyrio*, haben mit den Handfchriften bei Brouckhuyfen auch die von Askew, die Wienifche und die fünfte von Vofs. Weil fyrifche oder affyrifche Narde edler weiblich gebraucht wird (Tib. El. II, 2, 7), fo lefen Güyet und Heinfe *Syria*, wofür der Schreibfehler *Tyria* zeugt.

64. *Debueram* für *debuissem*, wie *poteras* für *posses*, *volebam* für *vellem*: Virg. Ecl. VII, 19, S. 358. Die fünfte Voffifche hat *debuerat*. — In den meiften Handfchriften ift diefer Elegie die elfte Epiftel Tibulls aus Verfehn angehängt; in der vierten von If. Vofs und der Münchenfchen fehlt fie. Damit fchwindet die Folgerung, dafs alle unfere Handfchriften Tibulls aus Einer verdorbenen abftammen.

